

DIE BELAGERUNG DER TIEFENREICHE



MICHAEL LAPPENBUSCH

www.perplex.click

Inhaltsverzeichnis

Die Stimmen unter dem Berg.....	3
Der Rat der Steinväter	10
Ein Bote aus den Dunkelminen	17
Der zerschlagene Thron.....	27
Runen im Staub der Jahrhunderte	36
Der Ruf der Tiefenreiche	46
Feuer in den Schmieden von Graubart	56
Der Schwur der Eisenbrüder	67
Der Marsch durch die Hallen der Ahnen	77
Der erste Schlag der Orkhorden	88
Sturm über Schimmerfels.....	98
Der Hammer des Königssohns	108
Blut auf dem Erzgestein	117
Das zerbrochene Banner	125
Der Pfad in die Vergessenen Tunnel.....	135
Die Runenschmiede erwacht	146
Die Schatten des Orkfürsten	156
Ein Verräter im eigenen Clan.....	166
Der Sturz in die Tiefste Tiefe	176
Die Atempause im Dunkelwald	186
Die Rückkehr der Grenzwachen	195
Der Felsenpass brennt.....	205
Die Belagerung beginnt	215
Die Steinriesen der Altvorderen	224
Kampf im Herzen des Berges.....	234
Der letzte Orkenshamane.....	245
Die Geheimnisse der Ur-Rune	255
Der stählerne Ring der Zwerge.....	265
Die Entscheidung in den Feuergruben	274
Die Schlacht um den Kronensaal	283
Der Hammer und das Schwert	292
Der Fall des Orkfürsten.....	302
Die Wiedergeburt des Tiefenthrons	310
Ein neues Zeitalter unter Stein	318
Impressum.....	327

Die Stimmen unter dem Berg

Die Finsternis unter dem Berg war alt, älter als jedes Königsgeschlecht, das je in den Hallen der Tiefenreiche herrschte. Sie lag schwer in den Höhlen, als wäre sie eine lebendige Masse, die atmete, wartete und lauschte. Die Zwerge hatten sich längst daran gewöhnt, denn ihre Augen waren geübt im Lesen der Schatten, doch in jener Nacht lag etwas anderes in der Luft. Etwas, das selbst die Fackeln an den Wänden unsicher flackern ließ, als wollten sie sich abwenden und am liebsten verlöschen. Es war ein Flüstern, kaum hörbar, kaum greifbar, und doch so schneidend wie ein kalter Hauch, der über nacktes Erz strich. Diejenigen, die es hörten, waren sich nicht sicher, ob es wirklich Worte waren oder nur das Spiel des Windes in den Adern des Berges. Doch es klang nicht wie Wind. Es klang wie Stimmen.

Borin, ein erfahrener Wächter der Hallen, blieb stehen, als hätte ihn etwas am Kragen gepackt. Sein dichter roter Bart bewegte sich kaum, als er scharf einatmete und zur finsternen Decke der Galerie hinaufstarrte. Er kannte den Berg wie kaum ein anderer; er war hier geboren, wie sein Vater und dessen Vater vor ihm. Er wusste, dass sich Fels rühren konnte, dass Gestein sprach, wenn man lange genug lauschte. Aber dies war etwas, das sich gegen das natürliche Wehen und Knacken richtete. Es war kein Fels, der sprach. Es war etwas dahinter.

Die Schritte der patrouillierenden Wache hallten hohl auf den uralten Steinstufen wider, und irgendwo tropfte Wasser in einem langsamen, regelmäßigen Rhythmus aus einer Rissader. Doch das Flüstern kam immer wieder dazwischen – unregelmäßig, zischelnd, manchmal nur ein einzelner Laut, der wie eine Warnung klang. Borin wusste, dass er nicht der Einzige war, der es hörte. Auch die anderen Wächter warfen einander verstohlene Blicke zu, so wie Männer, die etwas Bedrohliches ahnen, aber sich nicht trauen, den ersten Satz darüber auszusprechen. Die Dunkelheit hatte sich verändert. Etwas erwachte in den alten Adern des Gebirges.

Er kniff die Augen zusammen und lauschte erneut. Da war es wieder – ein Wispern, ein Schleifen, als würden verborgene Stimmen über blanke Steine streichen. Er konnte keine Worte erkennen, aber er spürte die Bedeutung: nicht freundlich, nicht ermutigend, sondern scharf, alt und voller Groll. Ein Funke Unsicherheit nagte an seiner Sturheit, und Borin war nicht leicht aus der Ruhe zu bringen. Dennoch legte sich ein kalter Film auf seine Hände, und unwillkürlich griff er nach dem Griff seiner Axt.

»Hast du das gehört?«, murmelte eine Stimme neben ihm. Es war Darrim, ein jüngerer Wächter, der jedoch schon so manch schattigen Gang durchstreift hatte. Seine Augen waren groß wie polierte Münzen, und er trat unwillkürlich näher zu Borin. »Das sind doch Stimmen, oder? Das bilde ich mir nicht ein.«

Borin antwortete nicht sofort. Er war keiner, der leichtfertig Worte verlor. Er ließ seinen Blick über die hohen, von Zwergenhand gezogenen Pfeiler schweifen, die in regelmäßigen Abständen bis in die Unendlichkeit der Galerie reichten. Das flackernde Licht der Fackeln tanzte in den Runen, die in die Säulen gemeißelt waren – alte Worte über Schutz, Standhaftigkeit, Stärke. Doch an diesem Abend schienen selbst die Runen blasser, als würden sie verlangen, erneuert zu werden.

»Ich habe es gehört,« sagte Borin schließlich, und seine Stimme hallte leise zwischen den Pfeilern wider. »Aber wir werden nicht spekulieren. Der Berg spricht. Vielleicht warnt er uns. Vielleicht ruft er nach etwas, das wir noch nicht verstehen.«

»Oder jemand ruft,« entgegnete Darrim und schaute nervös in die Dunkelheit. »Jemand, der nicht hier sein sollte.«

In der Ferne erklang etwas, das klang wie das Knacken von Knochen unter einem schweren Tritt. Ein Geräusch, das nicht aus dem natürlichen Leben des Berges stammte. Borin und die anderen Wächter richteten sich gleichzeitig auf; Hände glitten an Waffengriffe, sicherten Helme und prüften ihre Haltung. Der Luftzug änderte sich. Die Schatten schienen dichter zu werden – als würden sie auf etwas warten.

Ein Schlurfen kam näher. Langsam. Vorsichtig. Borin spannte sich an wie ein gespannter Bogen. Dann plötzlich – Stille.

Eine Stille, so vollkommen, dass das Blut in seinen Ohren rauschte.

Borin trat einen Schritt vor. Seine Axt war erhoben, seine Sinne scharf wie frisch geschmiedeter Stahl. Er spürte, wie die Dunkelheit ihn förmlich betrachtete. Darrim hinter ihm hielt den Atem an. Niemand sagte ein Wort. Und dann hörten sie es – diesmal so klar, dass keiner mehr daran zweifeln konnte.

Eine Stimme, fremd, keifend, als würde sie durch einen schmalen Spalt gepresst werden:
»Sie kommen ...«

Borin fuhr herum, suchte nach dem Ursprung. Die Stimme schien von überall zu kommen – aus dem Fels, aus der tiefsten Dunkelheit, aus dem Boden selbst. Er trat zurück, ohne es bewusst zu entscheiden. Die anderen Wächter wichen ebenfalls zurück, als plötzlich das Geräusch verstärkt wurde – erst ein Knistern, dann ein Kratzen, dann das unheilvolle Echo mehrerer Stimmen, die dasselbe flüsterten, wieder und wieder.

»Sie kommen ... Sie kommen ... Sie kommen ...«

Darrim stolperte fast über seine eigenen Füße. Borin riss ihn an der Schulter zurück, bevor er auf den Boden fallen konnte. Dann, ohne jede Vorwarnung, verstummten die Stimmen. Jäh. Als wären sie nie dagewesen.

Aus dem hinteren Teil der Galerie schwebte Staub herüber. Borin erkannte, dass er von einer Erschütterung stammen musste, denn winzige Steinbrocken lösten sich aus einer Risslinie in der Decke. Etwas hatte den Berg selbst getroffen – nicht von außen, sondern von innen.

Ein dumpfer Schlag hallte, tief unten, wie das Pochen eines gewaltigen Herzens.

»Bei den Ahnen ...«, flüsterte Borin. »Das war ... das war nicht der Fels. Das war etwas, das hineingelangt ist.«

Und als erneut Staub von der Decke rieselte, wusste Borin, noch bevor er es sich eingestand: Der Berg warnte sie.

Er warnte sie vor etwas, das sich bereits in seinen tiefsten Adern bewegte.

Der Schlag, der tief unten im Herzen des Berges widerhallte, vibrierte noch in Borins Knochen, als die Fackeln an den Wänden flackernd zur Seite zuckten. Es waren nicht die gewöhnlichen Schwingungen eines natürlichen Erdbebens; das wusste jeder Zwerg, der lange genug in den Tiefen gelebt hatte. Es war ein Rhythmus, unnatürlich gleichmäßig, als hätte

etwas gegen den Stein geschlagen – ein Wesen, ein Werkzeug oder ein Ritual. Und was auch immer dort unten wühlte, es hatte die Stimmen geweckt, die der Berg seit Jahrzehnten, vielleicht Jahrhunderten, verschluckt hatte.

Borin spürte, wie sich die Luft veränderte, dichter wurde, als würde sie von einer unsichtbaren Last zusammengedrückt. Darrim trat dicht an ihn heran, und selbst die anderen, die im Allgemeinen gern Abstand hielten, rückten zusammen wie eine Einheit, instinktiv, als suchten sie gegenseitigen Halt. Niemand sagte ein Wort; alle lauschten dem Pochen, das nun schwächer geworden war, aber immer noch wie ein ferner Herzschlag durch die Adern des Gebirges vibrierte.

»Wir sollten die Oberen warnen,« flüsterte Darrim. Seine Stimme klang dünn, weit entfernt von dem üblichen, trotzig-herausfordernden Ton, den er pflegte. Borin nickte nur stumm, denn er wusste, dass dies kein gewöhnlicher Wachbericht mehr war. Dies war etwas, das die Steinväter selbst hören mussten – die Ratsältesten, die Hüter der Runen und die Bewahrer der tiefsten Geheimnisse. Wenn der Berg selbst sprach, hörten sie zu. Und wenn der Berg warnte, handelten sie.

Doch bevor sie sich in Bewegung setzen konnten, kroch erneut dieses unheilvolle Wispern über den blanken Steinboden. Es war leiser als zuvor, aber dafür klarer, fast als würden die Stimmen näherkommen. Diesmal klangen sie nicht wie ein Echo aus ferner Vergangenheit, sondern wie etwas, das sich bewusst in den Schatten bewegte, Schritt für Schritt, Laut für Laut.

Borin hob die Hand und seine Männer erstarrten. Sogar das Tropfen des Wassers schien innezuhalten. Die Fackeln flackerten nicht mehr – sie zitterten, und es war, als drücke ein unsichtbarer Windstoß sie nach unten. Die Flammen wurden klein, dünn, beinahe ängstlich. Borin hatte solchen Anblick nur ein einziges Mal erlebt, vor vielen Jahren, als die Orks die Schlucht von Grauschlucht überrannt hatten und dunkle Hexerei im Spiel gewesen war.

Das Wispern kroch über den Boden wie Nebel, unberechenbar. Borin hielt den Atem an. Die Stimmen schienen sich zu sammeln, zu konzentrieren, als würden sie sich auf etwas vorbereiten. Und dann – ein Laut. Ein einziger. Er kam aus einem der Seitengänge, die in völlige Schwärze führten.

Ein langgezogenes, leises Keuchen. Nicht menschlich. Nicht zwergisch.

Borin trat nach vorn, das Gewicht seiner Axt in der Hand, die Finger fest um den Griff geschlossen. Er streckte die andere Hand aus und berührte kurz die kalte Oberfläche einer Steinpfeiler-Runen. Sie fühlte sich warm an, fast lebendig – ein Zeichen dafür, dass irgendetwas den alten Schutzzauber im Gestein beunruhigte. Oder herausforderte.

Dann trat etwas aus der Dunkelheit.

Es war nur ein Schatten. Ein flüchtiger Umriss, kaum greifbar. Es huschte über den Boden wie ein entstellter Schatten eines Wesens, das nicht mehr vollständig war. Die Fackeln zischten und wurden kleiner, als der Schatten eine der Säulen berührte. Und dort, wo er vorbeistrich, schien der Stein für einen Augenblick zu pulsieren – als hätte er einen Schlag erhalten, der nicht sichtbar war, aber tief ging.

»Zurück!« befahl Borin scharf, und seine Stimme brach die Starre wie ein Axtschlag. Die Männer wichen zurück, aber nicht in Panik; sie waren Zwerge, trainiert für Gefahren, die andere nicht einmal begreifen konnten. Doch selbst in ihren Gesichtern lag eine Furcht, die ihresgleichen suchte.

Das Wesen – oder der Schatten davon – blieb stehen. Für einen Moment nahm es eine Form an, undeutlich, wie eine Gestalt, die sich in einem dunklen Wasser spiegelte. Eine verzerrte Fratze, ein weit aufgerissener Mund, Augen wie leere Höhlen. Und dann sprach es.

»Sie sind erwacht ...«

Die Stimme klang wie das Kratzen von Metall auf Stein, scharf und schneidend, und doch war sie voller Schmerz. Sie hallte zwischen den Säulen, als würde der Berg sie verstärken. Borin spürte, wie sein Blut kalt wurde. Hinter ihm keuchte Darrim.

»Wer ... wer ist erwacht?« rief Borin, obwohl er ahnte, dass die Antwort ihn nicht beruhigen würde.

Die Schattenfratze verzerrte sich noch weiter und zog sich zurück wie Rauch, der von einem Windstoß erfasst wurde. Doch bevor sie verschwand, formte sie ein letztes Wort, das sich in Borins Knochen fraß wie ein Brandmal:

»Die Tiefenbrut ...«

Dann war sie fort.

Die Fackeln flammten gleichzeitig auf, als hätten sie endlich wieder Luft bekommen. Die Männer keuchten, einige hielten ihre Waffen viel zu hoch oder viel zu niedrig. Einer von ihnen, ein alter Veteran namens Aldrik, bekreuzte sich mit einem uralten, fast vergessenen Zwergenzeichen – etwas, das normalerweise nur in den dunkelsten Geschichten erwähnt wurde. Borin wusste, dass es schlecht stand, wenn selbst Aldrik instinktiv zu alten Schutzgesten griff.

»Wir müssen sofort zurück zum Steinrat,« sagte Borin und versuchte, seine Stimme ruhig zu halten. »Das war kein Ork, kein Tier, kein Geist, den wir kennen. Das war ... etwas anderes.«

»Etwas, das Worte kennt,« fügte Darrim hinzu, immer noch blass. »Etwas, das uns warnen wollte.«

»Oder etwas, das uns verhöhnt,« brummte Aldrik. »Die Tiefenbrut ... das sind alte Geschichten. Geschichten aus einer Zeit, die längst vergangen sein sollte. Die Ahnen haben sie tief unter dem Berg versiegelt. Man sagt, sie seien nie wieder zurückgekehrt.«

»Und doch hört man ihre Stimmen,« sagte Borin düster. »Also werden wir den Steinvätern berichten. Sofort.«

Sie setzten sich in Bewegung. Während sie durch die Galerie eilten, schnitten die Schritte hart durch die Stille, die sich nur langsam beruhigte. Doch Borin spürte, dass etwas nicht stimmte. Die Schatten waren immer noch zu dicht. Der Fels vibrierte schwach, als würde er tief in seinem Inneren atmen. Und irgendwo, weit entfernt, hörte Borin ein dumpfes Geräusch. Kein Wispern diesmal. Kein Schatten. Ein kräftiger Schlag.

Ein Schlag, der nach Krieg klang.

Als sie die Wendung zum Hauptgang erreichten, blieb Borin abrupt stehen. Denn vorne, am Rand des Lichts, sah er etwas, das ihn mehr erschreckte als alles zuvor.

Die Runen an der Wand – die uralten Schutzrunen, die seit Generationen nicht mehr geackert hatten – glommen schwach. Sie waren instabil, flackerten wie sterbende Sterne. Eine einzelne Rune – die wichtigste, die stärkste, die über den Hauptzugang wachte – riss plötzlich auseinander wie brennendes Papier.

Borin wusste, dass Runen nicht einfach rissen. Nicht ohne Grund. Nicht ohne Feind.

»Beim Stein selbst,« hauchte er.

Denn als die Rune erlosch, hörte er sie erneut – diesmal näher als zuvor.

Die Stimmen.

Sie waren nicht länger Flüstern.

Sie waren Schritte.

Und sie kamen näher.

Die Schritte waren noch fern, doch Borin wusste, dass sie real waren. Kein Echo, kein Irrtum des Gehörs, kein Trick der Schatten. Sie kamen näher, langsam, unheilvoll, wie etwas, das sich nicht zu beeilen brauchte, weil es längst wusste, dass niemand entkommen konnte. Die Wächter rückten eng zusammen und bildeten eine geschlossene Linie, deren Klingen und Axtköpfe im schwankenden Fackelschein glimmten. Ihre Atemzüge wurden kürzer, nicht aus Erschöpfung, sondern aus wachsamem Erwartungsdrang. Die Luft im Gang schien schwerer zu werden, als würde sie von etwas Unsichtbarem verdrängt. Der Stein selbst vibrierte unter den Sohlen, kaum merklich, aber zweifelsohne vorhanden. Borin spürte das Zittern wie einen fernen Pulsschlag, der nicht zu den natürlichen Rhythmen des Berges gehörte.

»Rückt zusammen, haltet die Linie,« flüsterte er, seine Stimme fest, auch wenn sein Herz schneller schlug als jeder Kriegerhythmus, den er je gehört hatte. Darrim stellte sich direkt zu seiner Linken, Aldrik zur Rechten. Die anderen formierten sich dahinter, und jeder Mann wusste, dass Flucht keine Option war. Ein Zwerg wich einem unbekannten Feind nicht zurück; selbst wenn der Feind aus den vergessenen Tiefen kroch, an die kein lebender Zwerg je hatte denken wollen.

Die Schritte wurden deutlicher. Ein Schleifen kam hinzu, das Geräusch von etwas Schwerem, das über Stein gezogen wurde. Kein metallischer Klang, eher wie etwas Horniges, vielleicht Krallen, die zu lang waren, um normal zu wirken, und zu schwer, um zu einem lebendigen Wesen zu gehören. Die Fackeln flackerten zunehmend, ihre Flammen dünnten aus und warfen groteske Schatten an die Wände, die sich verzogen wie finstere Gestalten, die zu tanzen begannen.

Dann hörten sie es erneut. Das Wispern. Doch anders als zuvor. Nicht mehr wie Stimmen, die versuchten zu warnen oder zu verspotten. Jetzt war es ein Chor. Ein dunkles, mehrstimmiges Raunen, das wie eine Welle durch die Finsternis rollte. Keine einzelnen Worte, sondern eine entsetzliche Melodie, die sich anfühlte, als wolle sie in die Haut kriechen und die Gedanken verformen.

Darrim presste die Lippen zusammen. Aldriks Hände zitterten leicht um seine Axt. Borin spannte die Schultern an und hob sein Kinn. Er durfte nicht zulassen, dass seine Männer sahen, wie ihn die Angst durchdrang. Ein Anführer zeigte keine Furcht, auch wenn sie an seinem Innersten nagte wie ein hungriger Wurm.

»Bleibt ruhig,« murmelte er. »Lasst eure Herzen wie Stein werden. Der Berg steht hinter uns.«

Doch kaum hatte er das ausgesprochen, hörte man einen Riss. Einen gewaltigen, tiefen, grollenden Riss, der durch den Boden vibrierte. Etwas unter ihnen brach, gab nach, als wäre es mürbes Holz. Die Linie an der Wand flackerte und die Schutzrunen verloren mit einem letzten glimmenden Funken ihre Kraft. Ein stumpfes, hölzernes Geräusch ertönte — die letzte Rune zerbarst endgültig.

Borin schluckte schwer. Eine gebrochene Schutzrune bedeutete, dass die tiefsten Barrieren der Hallen geschwächt waren. Es bedeutete, dass etwas an ihnen nagte. Etwas, das weder zwergisch noch menschlich war. Etwas, das die Geschichte vergessen hatte, weil es niemand hatte überleben können, um davon zu erzählen.

Die Schritte wurden lauter. Das Schleifen wurde zu einem Scharren. Ein klapperndes Atmen setzte ein, rau und kalt wie der Hauch des Todes selbst.

Und dann — ein Licht.

Ein unnatürlich grünliches Leuchten erschien in der Dunkelheit, kaum sichtbar und doch schärfer als jede Fackel. Es war, als würde etwas aus dem Inneren eines Abgrunds brennen, nicht warm, sondern böse kalt. Borin spürte, wie Darrim unbewusst einen Schritt zurückwich. Er riss ihn sofort wieder nach vorne, bevor die Linie aufbrechen konnte.

»Stehen bleiben!« knurrte Borin. »Wer den Schritt verliert, verliert sein Leben.«

Das grüne Licht flackerte erneut. Und dann trat eine Gestalt aus der Schwärze.

Es war kein Ork. Es war kein Troll. Es war kein Wesen, das Borin jemals in den Chroniken der Ahnen gesehen hatte.

Es war schmaler als ein Ork, aber größer als ein Zwerg, mit langen, knochigen Gliedern, die sich unnatürlich bogen. Die Haut war grau, fast steinartig, rissig wie verwitterter Fels, aber nicht starr — sie bewegte sich in Wellen, als würde etwas darunter kriechen. Die Augen waren zwei vertiefte Höhlen, in denen ein grünliches Feuer brannte, das weder lebendig noch tot wirkte. Der Mund war ein Schlitz, verzerrt, voller kleiner, nadelartiger Zähne.

Und es hielt etwas in seinen Händen. Etwas, das aussah wie ein Teil einer geschmiedeten Rüstung, verdreht, zerschmettert, alt. Zu alt. Es war ein Stück Zwergenstahl — eindeutig. Auf dem geborstenen Metall war noch ein schimmernder Rest einer Rune zu erkennen, uralte und teilweise ausgelöscht.

Borin schnappte leise nach Luft.

»Bei den Ahnen ... das ist ... das ist ein Teil eines Hüters,« keuchte Aldrik. »Ein Runenkrieger der alten Zeit.«

Die Kreatur blieb stehen. Es hob den Kopf. Es sah die Zwergenlinie. Und es lächelte.

Ein hässliches, verzerrtes, unmenschliches Grinsen, das deutlich machte:
Es verstand, was Angst bedeutete.
Es genoss sie.

Dann sprach es.

Nicht flüsternd, nicht wispernd. Klar. Deutlich. Als wäre seine Kehle seit Jahrhunderten nicht benutzt worden und nun wieder entfachte.

»Der Berg ... fällt.«

Darrim stieß ein heiseres Geräusch aus, eine Mischung aus Wut und Furcht. Borin drängte ihn zurück, bevor er vorschnell nach vorne stürmen konnte. Doch da ging alles so schnell, dass selbst Borin kaum reagieren konnte.

Hinter dem Wesen tauchten zwei weitere Gestalten auf. Dann eine dritte. Dann eine vierte. Alle mit demselben verzerrten Körper, denselben glühenden Augen, derselben rissigen Haut. Es waren mindestens zehn. Und sie kamen sicher nicht allein.

Das Wispern im Gang wurde lauter, nun klar zu erkennen. Es waren keine Warnungen mehr. Keine kryptischen Nachrichten. Es waren Worte. Eine einzige Phrase, wiederholt von dutzenden Stimmen, die die Hallen erzittern ließ:

»Die Tiefenbrut erhebt sich ...«

Borin spürte, wie seine Hände feucht wurden, aber er hielt seine Axt fester als je zuvor. Er wusste, dass ein Rückzug sie hier auslöschen würde. Er wusste, dass sie die Steinväter warnen mussten — egal was es kostete.

Und er wusste, dass dies der Beginn war.
Der Beginn von etwas, das viel größer war als ein Angriff.
Etwas, das der Berg selbst gefürchtet hatte.

Er holte tief Luft.
Er hob die Axt.
Er brüllte:

»Für die Ahnen! Für die Tiefenreiche!«

Dann prallten sie zusammen.

Der Rat der Steinväter

Die Hallen des Steinrates lagen tiefer im Berg als jede andere Versammlungskammer, geschützt von dicken, uralten Mauern, die in einer längst vergangenen Ära gemeißelt worden waren. Der Weg dorthin führte durch Tunnel, deren Runen von einer stillen Macht durchzogen waren, und deren Luft schwerer war als die in den oberen Gängen. Borin, der den Weg besser kannte als so manche seiner Brüder, eilte dennoch so schnell er sich wagte, denn jeder Stein, jeder Schatten, jeder leise Laut hinter ihm erinnerte ihn an das, was im Dunkel zurückgeblieben war. Darrim folgte dicht hinter ihm, während Aldrik und zwei weitere Wächter die Nachhut bildeten. Sie sprachen kein Wort mehr, und die Stille, die sich über sie legte, war nicht von jener beruhigenden Art, die Zwerge unter Stein empfanden — es war die Stille eines Berges, der den Atem anhielt.

Je näher sie dem Ratssaal kamen, desto mächtiger wurden die Runen an den Wänden. Einige glimmten mit einem tiefen Goldton, andere pulsierten schwach wie der Herzschlag eines alten Riesen. Doch Borin bemerkte, dass manche Runen — die besonders alten, die tief eingeschnittenen Schutzzeichen — Risse aufwiesen. Fein, aber deutlich sichtbar. Das war nicht normal. Das durfte nicht normal sein. Seit Generationen hatten diese Symbole den Berg geschützt. Was auch immer ihnen zusetzte, tat es nicht mit roher Kraft, sondern mit etwas, das den Stein selbst schwächte.

»Siehst du es auch?« murmelte Darrim schließlich, als das Zittern in seiner Stimme kaum noch zu verbergen war. »Die Runenglut stirbt ab. So etwas habe ich noch nie gesehen.«

»Ich auch nicht,« antwortete Borin, und seine Worte klangen so hart wie die Klinge seiner Axt. »Und ich hoffe, dass die Steinväter Antworten haben. Sonst sind wir verloren.«

Sie erreichten das gewaltige Bronzeportal, das den Ratssaal verschloss. Es war so hoch wie drei Männer und so breit wie eine Taverne, verziert mit reliefartigen Szenen aus der Frühzeit der Tiefenreiche — die Gründung der Hallen, die Krönung der ersten Könige, die Schlachten gegen die Orks, die Versiegelung der alten Feinde. Doch Borins Blick blieb an einer Stelle hängen: Eine große Rune am oberen Rand, eigentlich immer hell wie frisch gegossenes Gold, glomm nun nur noch schwach. Als er seine Hand darüber hielt, spürte er die Kälte des Metalls wie einen warnenden Griff.

»Öffnet das Tor!« rief er.

Seine Stimme hallte tief und drohend, so wie es in den alten Hallen üblich war. Augenblicke später erklang ein dumpfer Schlag, gefolgt von dem Kratzen und Mahlen der Mechanik, die das Portal öffnete. Die schweren Platten bewegten sich langsam nach innen, und als sich die Spalte verbreiterte, drang warmer, goldener Schein hervor — das Licht der Ratshalle.

Borin trat ein, und die anderen folgten ihm schweigend. Der Saal war riesig, wie ein natürlicher Dom, dessen Wände über Jahrhunderte glatt poliert worden waren. Gigantische Säulen, jede mit einem anderen Muster aus Runen und Symbolen verziert, trugen eine Decke, die so hoch aufragte, dass man sie kaum sehen konnte. In der Mitte der Halle stand der Steinrat — neun Älteste, jeder auf einem massiven steinernen Sitz, mit langen, kunstvoll geflochtenen Bärten und Augen, die sowohl Weisheit als auch das Gewicht vergangener Zeitalter widerspiegelten.

Der Oberste Steinvater, Hagra Eisenbart, erhob sich, als Borin näher trat. Sein Blick war so scharf wie ein frisch geschliffener Diamant.

»Borin Erzhand, Wächter der Hallen, du bist zu früh zurück — und du kommst nicht allein. Dein Gesicht sagt mir, dass etwas geschehen ist, das den Berg selbst erschüttert.«

Borin kniete kurz, erhob sich dann und sprach laut genug für den gesamten Saal: »Ehrwürdige Steinväter, wir wurden Zeuge eines Warnrufes — und eines Eindringens. Etwas ist in den Berg vorgedrungen, etwas, das wir nicht kennen und das uns erschrecken sollte. Die Schutzrunen reißen. Stimmen flüstern in den Gängen. Und dann ...«

Er zögerte. Das Bild des verzerrten Wesens, das sie gesehen hatten, blitzte vor seinem inneren Auge auf — die glühenden Augen, die nadelartigen Zähne, das geborstene Stück eines alten Runenhüters. Er musste tief atmen, bevor er weitersprach:

»Wir sahen ein Wesen. Ein Ding, wie ich es nie zuvor gesehen habe. Haut wie toter Stein, Augen wie grün brennende Ölfeuer. Es sprach, Steinvater. Es sprach von Erwachen. Es sprach von der Tiefenbrut.«

Ein schweres, tödliches Schweigen fiel über den Saal. Selbst die Fackeln schienen leiser zu brennen.

Hagra Eisenbart schloss die Augen, legte die Hände auf seinen Runenstab und atmete langsam aus. Als er sprach, zitterte seine Stimme kaum merklich.

»Die Tiefenbrut ... ist ein Märchen. Eine Drohung aus den Geschichten der Schmiedehöhlen. Sie wurde vor dreitausend Jahren verbannt, tief in Schluchten, die seitdem nie wieder geöffnet wurden.«

»Dann sind diese Schluchten nicht mehr geschlossen,« entgegnete Borin. »Wir haben es gesehen. Wir haben sie gehört. Und die Runen in der Galerie flackern wie sterbende Sterne. Ihr Schutz ist nicht mehr, was er war.«

Ein zweiter Steinvater, Throd Aschensohn, beugte sich vor und griff an die Armlehnen seines Thrones. Seine Stirn war von alten Schlachtwunden gezeichnet, und selbst sein Atem klang nach Erz.

»Bist du sicher, dass es nicht Orkhexerei war?« fragte er. »Die Grünhäute treiben sich wieder nahe unserer Grenzen herum, mehr als früher. Vielleicht haben sie etwas Altes aus den Schluchten geholt.«

Borin schüttelte den Kopf. »Orks sprechen nicht durch Steinwände. Orks zerbrechen keine Runen, die älter sind als ihre ganzen Stämme. Und Orks grinsen nicht mit Mündern, die für unsere Welt nicht geschaffen wurden.«

Ein Murmeln ging durch die Versammlung der Ältesten, und einige der jüngeren Zwerge unter den Ratsdienern sahen einander mit wachsender Furcht an.

Schließlich erhob Hagra die Hand. Ruhe kehrte zurück.

»Borin Erzhand, was immer du gesehen hast, es ist eine Bedrohung für das gesamte Reich. Wir haben die Runen geprüft – sie verlieren an Kraft. Und nun kommst du mit dieser Vision, dieser Begegnung. Wir werden Maßnahmen ergreifen. Wir werden die Schmieden stärken, die Wachen verdoppeln, die Grenztore versiegeln. Und wir werden in den ältesten Archiven suchen, ob die Geschichten über die Tiefenbrut mehr Wahrheit enthalten als angenommen.«

Borin nickte, doch bevor er etwas sagen konnte, zitterte der Boden erneut.
Diesmal stärker.
Länger.
Tiefer.

Fackeln schwankten. Staub rieselte von der Decke. Runen flackerten.

Und ganz kurz — nur für einen Herzschlag — hörten alle im Saal eine Stimme.
Eine Stimme, die nicht von einem Zwerg kam.
Eine Stimme, die nicht für die Ohren der Lebenden bestimmt war.

»Wir kommen ...«

Dann verstummte der Berg wieder.

Und niemand im Steinrat wagte es, sich zu bewegen.

Der Saal verharrte in eisiger Starre. Kein Zwerg wagte zu atmen, als hätte das Echo der fremden Stimme all ihre Lungen gefüllt und zu Fels erstarren lassen. Ein fernes Grollen vibrierte noch von der Decke herab, als erinnerte der Berg die Anwesenden daran, dass er selbst Zeuge dessen war, was eben gesprochen hatte. Borin stand aufrecht, doch in seinem Innersten spannte sich jede Faser wie ein Bogen, der jederzeit reißen konnte. Die Steinväter blickten einander an, als hätte die Stimme etwas ausgesprochen, das sie seit langer Zeit fürchteten – oder verdrängt hatten.

Hagran Eisenbart erhob langsam die Hand, seine Bewegungen schwer wie jene eines uralten Baumes, dessen Äste den Sturm über Jahrhunderte ertragen hatten. Als er sprach, klang seine Stimme tiefer als zuvor, doch sie schwang mit einer Bestimmtheit, die keinem Zweifel Raum ließ.

»Der Berg selbst hat gesprochen. Nicht durch Gestein, nicht durch Hallen, sondern durch etwas darin.« Er stützte sich auf seinen Runenstab und neigte sich leicht vor. »Borin Erzhand, du bist nicht der Erste, der seit den letzten Monaten von seltsamen Lauten aus den Tiefen berichtet hat. Aber du bist der Erste, der uns einen Feind beschreibt.«

Borin hob den Kopf. »Das Wesen war kein natürlicher Bewohner dieser Hallen. Es war wie aus Stein geformt, aber lebendig und ... falsch. Und es sprach unsere Sprache. Oder zumindest eine Form davon.«

Throdir Aschensohn knurrte leise, seine gewaltigen Fäuste krallten sich in die Armlehnen seines Thrones. »Wenn es die Sprache der Zwerge spricht, dann hat es einst unter uns gelebt. Oder gegen uns.«

Ein weiteres Beben ging durch die Halle, diesmal begleitet von einem unheilvollen Knacken, das von den unteren Ebenen zu stammen schien. Die Fackeln zischten, ihre Flammen senkten

sich, als beugten sie sich vor etwas Unsichtbarem. Einige Diener des Rates wichen unbewusst zurück, ihre Blicke suchten panisch den hohen Wölbungen nach weiteren Rissen ab.

Ein jüngerer Steinvater, Gorim Hautfels, stand auf und sprach mit zitternder Stimme: »Die Schutzrunen haben seit Generationen gehalten. Sie wurden von den Ahnen in einer Zeit geschaffen, als die Tiefenreiche noch jung waren. Wenn sie nun brechen ... dann ist etwas sehr Altes erwacht. Etwas, das selbst die alten Könige fürchteten.«

Hagran nickte langsam. »In den Chroniken der ersten Schmiedemeister steht geschrieben, dass die Tiefenbrut einst tief unter die Berge verbannt wurde, nachdem sie versucht hatte, unsere Hallen von innen heraus zu vernichten. Weder Ork noch Mensch noch Zwerg erschuf sie. Sie wurden im Dunkel geboren, lautlos, unformbar, und doch in der Lage, die Essenzen des Steins zu verdrehen.« Seine Stimme senkte sich. »Man sagte, sie seien mehr Schatten denn Fleisch, mehr Bosheit denn Wesen.«

Borin dachte an das verzerrte Grinsen, die glühenden Augen, die unnatürlichen Bewegungen. Die Beschreibung passte nur allzu gut.

»Wenn die Tiefenbrut zurückgekehrt ist,« sagte er leise, »dann steht uns ein Krieg bevor, wie wir ihn noch nie erlebt haben.«

Die Worte hingen im Raum, schwer wie ein Schicksalsspruch. Ein weiterer Steinvater, Lorgun Silberader, erhob sich langsam aus seinem steinernen Sitz. Sein Bart war weiß wie winterlicher Frost, und seine Stimme zitterte nur leicht, als er sprach.

»Wir dürfen nicht in Panik verfallen. Der Rat hat schon viele Bedrohungen überstanden. Wir müssen Informationen sammeln. Borin, du und deine Männer werdet eine Kundschaftseinheit zusammenstellen. Ihr werdet tiefer in die Hallen der Ahnen hinabsteigen. Ihr müsst herausfinden, wie groß diese Brut ist, wie weit sie vorgedrungen ist und ob sie sich weiter vermehrt.«

Darrim und die anderen Wächter sahen Borin an, als hätten sie soeben ihren Todesbefehl gehört. Doch Borin nickte langsam. Es war die richtige Entscheidung, die einzige. Ohne Wissen kämpfte man blind – und Blindheit kostete mehr Leben als jede Klinge.

»Ich werde gehen,« sagte er. »Doch wir brauchen Verstärkung. Waffen aus den Schmieden von Graubart, neue Runen, vielleicht sogar die alten Kriegsbanner. Diese Kreaturen tragen Runenfragmente unserer Ahnen – das bedeutet, sie haben bereits Hüter getötet. Vielleicht vor langer Zeit. Vielleicht erst kürzlich.«

Ein schweres Schweigen folgte seinen Worten, bis Hagran tief einatmete und seine Stirn in Falten legte.

»Ihr werdet erhalten, was ihr braucht. Die Schmieden werden sofort aktiviert. Die Eisenbrüder sollen neue Kriegshämmer schmieden und die Rüstmeister sollen altes Runenwerk reaktivieren. Wir müssen vorbereitet sein.«

Ein Diener des Rates stürzte plötzlich herein – schweißnass, keuchend, die Augen weit aufgerissen.

»Steinväter!« rief er. »Die Runen im Südgang ... sie brennen!«

»Brennen?« Throdir war sofort auf den Beinen. »Runen brennen nicht! Sie glühen, sie leuchten, aber sie brennen nicht!«

»Doch!« keuchte der Diener. »Sie stehen in Flammen wie Pechfeuer! Und ... und ... etwas klopft von innen gegen die Wand!«

Ein kollektives Keuchen hallte durch die Halle. Die Steinväter standen auf, als wäre ein unsichtbarer Schlag durch ihre Knochen gefahren.

Borin reagierte als Erster. »Wir müssen sofort dorthin.«

Hagran nickte. »Geht. Alle. Wir dürfen nicht zulassen, dass der Berg von innen heraus aufbricht.«

Sie eilten hinaus, begleitet von den eisernen Schritten der Wachen. Die Luft wurde mit jedem Schritt schwerer, heißer, dichter mit dem Geruch von Ruß und altem Staub. Als sie den Südgang erreichten, sahen sie es sofort: Die Runen brannten wirklich. Flammen leckten an den uralten Symbolen, als wären sie aus Holz und nicht aus Stein. Doch die Flammen hatten keinen Rauch – sie brannten still, stiller als jedes Feuer, das Borin je gesehen hatte.

Darrim hielt instinktiv Abstand, während Aldrik die Axt hob, ohne zu wissen, worauf er eigentlich zielte.

»Das ist ...« Darrim schluckte. »Das ist nicht möglich.«

Doch es war möglich. Die Flammen fraßen sich tiefer in die Runen, und irgendwann begann das Gestein zu knacken. Risse breiteten sich aus wie Spinnenweben, fein, aber rasend schnell, als würde der Berg selbst in Stücke brechen wollen.

Dann kam das Klopfen.

Ein dumpfer Schlag, von innen.

Dann noch einer.

Und noch einer.

Jeder Schlag stärker. Härter. Näher.

»Zurück!« rief Hagran. »Alle zurück!«

Doch Borin wich nicht. Er wusste, dass etwas auf der anderen Seite war. Etwas, das hinaustreten wollte.

Und schließlich, mit einem Schlag, der den gesamten Gang erschütterte, barst die erste Rune auseinander. Der Stein sprengte nach außen, Staub füllte die Luft.

Ein Arm schoss heraus.

Lang, grau, rissig.

Mit Krallen so scharf wie frisch gebrochener Obsidian.

Hinter ihm folgte ein Gesicht, verzerrt, grinsend, mit flackernd grün leuchtenden Augen.

»Wir kommen ...« wisperte es erneut, diesmal so nah, dass Borin den fauligen Atem auf seiner Haut spürte.

Und dann brach die Wand endgültig auf.

Der Moment, in dem die Wand endgültig aufbrach, war wie der Stoß eines gigantischen Schmiedehammers, der in die Essenz des Berges selbst geschlagen wurde. Ein ohrenbetäubendes Kreischen erfüllte den Gang, nicht metallisch, nicht tierisch, sondern als hätte der Fels geschrien, als etwas aus seinem Inneren herausgerissen wurde, das dort niemals hätte existieren dürfen. Staub, zerborstenes Gestein und glühende Runenteile wirbelten durch die Luft und stachen wie winzige glühende Splitter in Borins Gesicht. Doch er wich keinen Schritt zurück. Er hob die Axt höher.

Die Kreatur, die sich zuerst aus der Öffnung schälte, war größer als die, die Borin zuvor gesehen hatte. Ihr Leib war knochiger, die Haut aufgerissen und voller furchenartiger Linien, die in einem unnatürlichen Grün pulsierten. Die Augen glühten wie zwei befeuerte Smaragde, und aus dem Schlitz ihres Mundes drang ein gepresstes Lachen, das sich anhörte wie das Zerspringen von Glas. Sie war kaum vollständig aus dem Loch hervorgetreten, da zwängten sich bereits zwei weitere Schatten dahinter hervor. Ihre Bewegungen waren ruckartig und unnatürlich, als würden sie nicht laufen, sondern von einer unsichtbaren Kraft über den Stein gezogen.

Darrim keuchte, als eine der Kreaturen einen langen, rissigen Arm ausstreckte, der an der Spitze in einer grotesken Klaue endete, und damit über die brennenden Runen fuhr. Die Flammen an der Wand reagierten, flackerten hoch auf, zischten – und verloschen. Vollständig. Als wären sie nie da gewesen.

»Das Feuer ... es stirbt in ihrer Nähe,« flüsterte Darrim, die Augen weit vor Schock.

»Das ist kein Feuer,« entgegnete Borin rau. »Das ist reine Rune. Und etwas ...« Seine Stimme stockte, als er sah, wie die glimmenden Runenteile am Boden ein letztes Mal zuckten und erloschen. »... frisst sie auf.«

Hagran Eisenbart stieß seinen Runenstab auf den Boden, und ein tiefer Ton hallte durch den Gang, getragen von der alten Macht der Ältesten. Doch selbst dieser Ton schien an den Kreaturen abzurallen. Sie drehten ihre Köpfe im unnatürlichen Gleichschritt zu ihm, und ihre Münder öffneten sich zu einem lautlosen, drohenden Grinsen.

Dann schlugen sie zu.

Die erste Kreatur schoss mit einer Geschwindigkeit vor, die Borin nicht erwartet hatte. Ihr Arm rammte sich wie ein Speer in den Boden nur eine Armlänge vor ihm. Stein splitterte, Risse wucherten wie Wurzeln in alle Richtungen. Borin reagierte mit einem instinktiven Sprung zur Seite, schwang die Axt im Halbkreis und traf die Kreatur am Unterarm. Der Aufprall war hart – aber nicht wie Fleisch, sondern wie Stein, der unter großer Kälte steht. Doch die Klinge schnitt ein. Nicht tief, aber genug, dass ein grünlich schimmernder Nebel aus der Wunde entwich.

Die Kreatur stieß ein Kreischen aus, das die Luft erzittern ließ. Sie riss den Arm zurück und schien ihn in einer unnatürlich schnellen Bewegung selbst zusammenzupressen, als wolle sie die Wunde schließen. Und tatsächlich – der Riss verschloss sich. Nicht vollständig, aber genug, dass Borin begriff: Diese Wesen heilten. Oder verformten sich. Oder beides.

Darrim hob sein Schild gerade rechtzeitig, als die zweite Kreatur mit beiden Armen auf ihn losging. Die Wucht schleuderte ihn rückwärts gegen die steinerne Wand, sein Helm schepperte auf dem Stein, und er sank benommen auf ein Knie. Aldrik sprang dazwischen und donnerte seine Axt auf den Kopf des Wesens. Die Klinge drang ein Stück ein, aber auch hier war es, als schläge er auf kalten, lebenden Stein. Das Wesen packte Aldriks Unterarm mit einer Schnelligkeit, die einem Schwertstreich glich.

»Aldrik!« brüllte Borin und stieß die Kreatur mit aller Kraft von der Seite an.

Der Schlag ließ das Wesen taumeln, aber nicht fallen. Aldrik riss seinen Arm frei, gerade rechtzeitig – denn dort, wo die Klaue ihn fast erwischte hätte, war bereits der Abdruck eines dunklen Schattens zu sehen, eine Art verbrannte Stelle, die durch Eisen und Leder hindurch auf die Haut gedrungen war.

»Diese Dämonen!« knurrte Aldrik und spuckte vor Wut auf den Boden. »Sie brennen mit Kälte!«

Hagran hatte sich zurückgezogen, doch seine Augen glühten nun. Er hob den Runenstab erneut, und diesmal pulsierten die alten Symbole an seinem Mantel. »Zieht euch zurück!« rief er. »Sie brechen durch die unteren Wände! Es sind mehr, viel mehr!«

Und tatsächlich — hinter den bereits halb ausgebrochenen Wesen hörten sie nun weitere Klopferäusche. Nicht eines, nicht zwei – dutzende. Der Fels vibrierte. Die Wand bog sich, als würde sie von einem Wald aus Ranken gedrückt, die ihr Entkommen erzwangen.

Borin wusste, dass sie in diesem engen Gang keine Überlebenschance hatten, wenn die weitere Brut hindurchbrach.

»Zurück! Zum großen Saal! Formiert die Wachen neu!«

Darrim, noch wackelig, packte seinen Schild fester und folgte. Aldrik riss die Axt aus dem Wesen, das sie packen wollte, und drängte Rückzug an. Borin jedoch blieb einen Moment länger stehen. Er musste sicherstellen, dass die Steinväter nicht überrannt wurden. Doch Hagran packte ihn überraschend kräftig am Arm.

»Jetzt nicht sterben, Borin. Der Berg braucht dich noch.«

Sie liefen. Und die Kreaturen folgten.

Die Geräusche hinter ihnen waren wie das Scharren tausender kleiner Klingen über Stein. Die Schritte der Wesen klangen nicht wie Schritte, sondern wie ein endloses Kratzen, als würden sie sich selbst über den Boden schleifen. Die Wände begannen zu vibrieren. Über ihnen löste sich ein kleiner Stein, der direkt neben Borin auf den Boden krachte.

Als sie den großen Ratssaal erreichten, hatten sich bereits weitere Wachen gesammelt – alarmiert durch das unfassbare Grollen, das vom Südgang heraufdrang. Die Steinväter stellten sich in einer breiten Linie auf, ihre Runenstäbe erhoben, ihre Augen glühend vor uralter Kraft.

Borin drehte sich um – und sah, wie aus dem dunklen Gang die Kreaturen hervorstürmten.

Nicht mehr ein oder zwei.
Nicht drei oder vier.
Dutzende.

Sie krochen über den Boden, über die Wände, über die Decke wie ein Schwarm von alptraumhaften Gestalten. Die grünen Augen glühten im Halbdunkel, und das Wispern wurde lauter, zu einem Chor des puren Verderbens.

»Die Tiefenbrut ... erhebt sich ...
Erhebt sich ...
Erhebt sich ...«

Die Steinväter hoben im Gleichschritt die Stäbe. Runen leuchteten in der Luft auf, golden, hell, funkelnd wie geschmolzene Sonnenfunken. Das Licht traf die Kreaturen – und sie zögerten. Zum ersten Mal. Ihre Bewegungen verlangsamten sich. Einige wichen zurück. Andere fauchten. Doch sie stoppten nicht.

Hagran brüllte: »Schließt die Tore! Holt die Schmiedemeister! Ruft die Eisenbrüder! Die Tiefenreiche stehen vor dem Krieg!«

Und Borin wusste in diesem Moment:
Dies war kein Angriff.
Dies war ein Erwachen.
Und der Berg würde nie wieder derselbe sein.

Ein Bote aus den Dunkelminen

Die Tore der Ratshalle bebten noch immer von dem Aufprall der Kreaturen, die versuchten, sich durch die massiven Steinschichten zu kratzen. Die tiefen Hallen hallten von einem kaum erträglichen Chor wider, einem Flüstern, das sich wie ein giftiger Nebel in die Ohren der Zwerge bohrte. Doch trotz des unheilvollen Dröhnens gelang es den Steinvätern, die erste Angriffswelle der Tiefenbrut zurückzudrängen. Goldene Runenlichter blitzten über den Boden, während die Ältesten in einem heiligen Kreis standen und ihre uralten Zauberverwebungen erneuerten. Die Luft war geladen mit Macht und Angst gleichermaßen.

Nach langen Minuten, in denen der Berg selbst zu schwanken schien, ebbte der Lärm ab. Nicht weil die Bedrohung verschwunden wäre – sondern weil die Kreaturen sich zurückzogen, als hätten sie ein neues Ziel gefunden. Borin wusste: Das war kein gutes Zeichen. Die Tiefenbrut handelte nicht blind. Wenn sie sich zurückzog, plante sie. Etwas organisierte sie. Etwas oder jemand.

Die Stille, die folgte, war schwerer als das Grollen zuvor. Man hörte die Tropfen aus den hohen Wölbungen, die sich lösten und auf den Boden der Halle platschten, so laut wie Hammerschläge. Die Wachen richteten ihre Rüstungen neu, prüften ihre Äxte, doch niemand sagte ein Wort. Die Ereignisse hatten die alte Gewissheit erschüttert, dass der Berg ein ewiger Schutz sei. Diese Gewissheit war nun ein Riss, dünn wie ein Haar – und drohte zu brechen, wenn man ihn nur ansah.

Borin trat an Hagan Eisenbart heran, der seinen Runenstab gegen den Boden stemmte und schwer atmete. Der alte Steinvater wirkte müde, älter als zuvor, als hätte die Kraft, die er aufbringen musste, ein Stück seines Lebens genommen.

»Steinvater,« begann Borin mit gedämpfter Stimme, »wir müssen handeln, bevor die Kreaturen erneut zurückkehren. Wenn sie die unteren Tunnel bereits durchbrechen konnten, werden sie es wieder tun – und vielleicht an einer Stelle, die wir nicht verteidigen können.«

Hagan nickte, ohne aufzusehen. »Ich weiß, Borin. Und wir werden handeln.« Dann hob er den Kopf. Seine Augen, tief und dunkel, spiegelten eine Sorge wider, die selten ein Ältester zeigte. »Aber bevor wir etwas tun, muss jemand wissen, was wirklich unten geschieht. Wir müssen erfahren, wie tief die Brut sitzt. Woher sie kommt. Wer sie führt.«

Borin verschränkte die Arme. »Ihr wollt mich schicken.«

»Dich und eine kleine Gruppe bewährter Krieger. Aber nicht in die dunklen Tunnel, die du kennst. Nein.« Hagan deutete auf das westliche Ende des Saals, wo eine hohe, fast schwarze Steinwand den Blick versperrte. »Ihr müsst zu den Dunkelminen.«

Ein Raunen ging durch die Wachen. Darrim zog hörbar die Luft ein. Aldrik fluchte so leise, dass es wie ein Knirschen klang.

Die Dunkelminen.

Ein Ort, der selbst unter Zwergen nur im Flüsterton erwähnt wurde. Tief unter dem letzten bekannten Gang, unter der Schmiedeebene, unter dem alten Erzschaft – dort lagen sie. Die verlassensten, gefährlichsten, unberechenbarsten Minen der gesamten Tiefenreiche. Sie waren so alt, dass niemand mehr wusste, welche Generation sie gegraben hatte. Man erzählte sich Geschichten von Stollen, die sich selbst veränderten, von Gängen, die ihren Verlauf verschoben, und von Geräuschen, die dort nie hätten existieren dürfen.

»In den Dunkelminen ... soll es noch Zugänge geben.« Hagan fuhr fort. »Zugänge, die zu den ältesten Kammern führen. Zu jenen, in denen die Ahnen die Kreaturen der Tiefenbrut zum ersten Mal eingeschlossen haben. Wenn dort etwas erwacht ist ...«

Er beendete den Satz nicht. Die Bedeutung war klar.

Borin nickte langsam. »Wir gehen.«

Darrim trat sofort vor. »Dann gehe ich mit. Ich lasse dich da unten nicht allein, Borin.«

Aldrik schnaubte. »Und jemand muss euch beiden die Köpfe zurechtrücken, falls ihr die Orientierung verliert. Also komme ich auch.«

Zwei weitere Wächter, junge aber standhafte Krieger, traten ebenfalls vor. Borin kannte ihre Namen gut: Norn Eisenkehle, groß und breit wie ein Schildwall, und Karim Schwarzgrund, ein stiller, aber erfahrener Minenläufer. Beide hatten Mut und Verstand – beides würde gebraucht werden.

Bevor Hagan ihnen weitere Anweisungen geben konnte, knarrten die Tore des Saals, und mehrere Zwerge stürzten herein. Ihr Zustand ließ jeden sofort erstarren: zerschlagene Rüstungen, rußverschmierte Gesichter, Atemzüge voller Angst. Ihr Anführer war ein älterer Zwerg mit einer Stirnwunde, die noch blutete. Er fiel auf die Knie, das Echo seines Aufpralls hallte durch die sonst stille Halle.

»Steinväter!« keuchte er. »Verzeiht, dass wir ungefragt eindringen, aber ... wir müssen berichten. Sofort.«

Hagan trat an den Zwerg heran. »Sprich, Sohn des Berges.«

Der Zwerg hob den Kopf. Seine Augen waren weit aufgerissen, und in ihnen lag nicht nur Angst – sondern purer, ungefilterter Schrecken.

»Wir ... wir kommen aus den Dunkelminen«, stammelte er. »Wir waren auf der Bergungsstation. Ihr wisst, Steinvater ... die alte Garnison bei den südlichen Stollen. Wir sollten die verlassenen Geräte aus dem Schacht der Schlackentiefe holen, bevor die Stollen endgültig zusammenbrechen.«

»Ja«, sagte Hagan langsam. »Ich erinnere mich. Und niemand sollte tiefer steigen als Ebene neun.«

Der Bote nickte. Seine Hände zitterten. »Wir haben uns an die Regel gehalten. Aber ... es nützt nichts mehr. Der Berg hat sich verändert. Die Gänge ... sie bewegen sich.«

Darrim riss die Augen auf. »Bewegen? Wie meinst du das?«

Der Bote schüttelte heftig den Kopf, als hätte er Angst, dass die Erinnerung ihn selbst zerbrechen könnte. »Die Wände ... sie ziehen sich zurück. Und dann wieder vor. Als würden sie atmen. Wir hörten ein Grollen, wie hundert Steine, die auf einmal brechen. Und dann ...«

Er verstummte.

»Weiter«, drängte Hagan.

Der Zwerg schluckte. Seine Stimme brach wie dünnes Holz. »Dann sahen wir es. Ein Licht. Ein grünes Leuchten, tief unten. Erst glaubten wir, es wäre nur phosphorhaltiges Erz. Aber ... dann kamen die Stimmen. Sie sprachen unsere Namen. Einer nach dem anderen. Und ... einer unserer Männer ... er ... drehte sich um und ging einfach hinein. Als wäre er nicht mehr er selbst.«

Ein eisiges Schweigen folgte.

Karim Schwarzgrund flüsterte: »Das klingt nach Bannmagie ... oder etwas Schlimmerem.«

»Etwas Schlimmerem«, bestätigte der Bote tonlos. »Wir folgten ihm nicht. Aber wir sahen ... Dinge. Schatten. Ohne Form. Ohne Gesicht. Und eines davon ... sah uns an.«

Er begann zu zittern. Ernsthaft, unkontrollierbar. Borin kniete sich vor ihn, legte eine schwere Hand auf seine Schulter.

»Was hat euch angesehen?« fragte er leise.

Der Bote hob den Blick. Seine Pupillen waren klein wie Nadelspitzen.

»Ein Auge«, flüsterte er. »Nur ein Auge. Rund wie ein Schmiedestein. Glühend wie geschmolzener Smaragd. Es füllte einen ganzen Gang aus. Und ... es sah in mich hinein.«

Der Berg schien einen Atemzug lang stillzustehen.

Borin wusste sofort:

Das war ein Zeichen.

Ein Vorbote.

Ein Bote — wenn auch kein lebender.

Doch der lebende Bote sprach weiter.

»Und dann«, sagte er mit gebrochener Stimme, »sprach es einen Namen. Einen Namen, den keiner von uns jemals gehört hat. Doch als es ihn sagte ... hat der Berg gezittert.«

Hagran beugte sich vor. »Welchen Namen?«

Der Bote öffnete den Mund – doch ehe er antwortete, zuckte er plötzlich zusammen.

Eine schwarze Linie erschien über seiner Stirn. Wie ein Riss.

Dann noch einer.

Und noch einer.

Karim rief: »Bei den Ahnen – zieht ihn zurück!«

Doch sie konnten nichts mehr tun.

Der Bote zerbrach.

Nicht explodierte. Nicht zerfiel.

Zerbrach.

Wie eine Statue aus Stein, die von innen gesprengt wurde.

Sein Körper löste sich in splitternde, grauschwarze Fragmente auf, die zu Boden fielen und dort wortlos liegenblieben — wie leere Hüllen.

Darrim wich einen Schritt zurück, bleich wie frisches Erz.

»Die Dunkelminen ...« murmelte er. »Was für ein Alptraum lauert dort unten?«

Borin ballte die Fäuste.
Er wusste jetzt:
Sie konnten nicht warten.
Nicht planen.
Nicht hoffen.

Sie mussten hinabsteigen.

Denn der Berg hatte ihnen einen Boten geschickt.
Einen, der in seinem Tod sagte:
Geht hinunter.

Und Borin würde gehorchen.

Die Splitter des zerbrochenen Boten lagen still auf dem Boden, als hätten sie nie gelebt, nie gesprochen, nie den Weg aus den Dunkelminen zurückgefunden. Nur das Echo seiner letzten Worte schien noch in der Luft zu schweben, wie ein bitterer Nachgeschmack einer Wahrheit, die niemand in der Halle begreifen konnte. Borin stand wie erstarrt, den Blick auf die zerbrochenen Steinfragmente gerichtet. Er fühlte, wie ihm ein kalter Schauer über den Rücken lief, und obwohl er sich dagegen stemmte, fraß sich die Erkenntnis in sein Innerstes: *Der Berg sendet keine Boten – er zerstört sie.* Was immer der Zwerg dort unten gesehen, gehört oder berührt hatte, war etwas so Uraltes und Mächtiges, dass selbst der Fels ihn nicht mehr halten konnte.

Die Steinväter standen in einem Halbkreis, tief schweigend, und ihre Augen verrieten mehr Furcht, als Borin je bei Ältesten gesehen hatte. Hagra Eisenbart warf einen langen Blick zu den Überresten. Seine Miene war hart, aber seine Finger klammerten sich so fest um seinen Runenstab, dass die Knöchel weiß hervortraten.

»Das war kein natürlicher Tod,« sagte Hagra schließlich, seine Stimme brüchig wie rissiger Granit. »Das war kein Zauber, wie wir ihn kennen. Kein Bannwerk aus alter Zeit. Keine Runenverdrehung. Das war ...«

Er hielt inne. Jeder im Raum wartete auf die Worte, die er nicht aussprechen wollte.

»Das war der Wille des Tiefen,« murmelte Throdin Aschensohn schließlich. »Ein Zugriff. Eine Macht, die zwischen Stein und Seele greift.«

»Oder etwas, das unter dem Stein gefangen war,« fügte Gorim Hautfels düster hinzu. »Etwas, das nun versucht durchzubrechen. Und der Bote ... war nur ein Kanal.«

Borin kniete nieder und berührte einen der Splitter. Er war kalt. Kälter als Stein üblicherweise war. Und nicht nur kalt – tot. Als hätte ihn etwas aus der Essenz des Lebens gebrannt.

Er stand auf und wandte sich an Hagra. »Es bleibt keine Zeit mehr. Die Dunkelminen müssen sofort untersucht werden. Die Kreaturen, die Runen, die wandelnden Gänge – es ist alles kein Zufall.«

»Nein.« Hagra hob den Blick. »Es ist der Beginn.«

»Der Beginn von was?« fragte Darrim mit zitternder Stimme.

Hagran antwortete nicht sofort. Er hob den Runenstab an und zeigte auf die Stelle, an der der Bote noch vor ein paar Augenblicken gestanden hatte.

»Als die Tiefenbrut das erste Mal erschien,« begann er leise, »kam sie nicht als Armee. Nicht als Schar. Nicht als Sturm. Sie kam als Schatten. Als Flüstern. Als etwas, das in die Herzen kroch, bevor es an die Tore schlug. Der Berg gab keine Warnung, denn alles geschah zu schnell.« Seine Augen weiteten sich. »Doch diesmal hat er gewarnt. Mit Stimmen, mit Rissen, mit diesem ... Boten.«

Borin nickte finster. »Dann war es keine Drohung. Es war ein Ruf. Ein Appell. Ein Hilferuf.«

»Oder ein Urteil,« murmelte Aldrik.

Bevor jemand etwas erwidern konnte, bebte der Boden erneut. Diesmal stärker, rhythmischer, wie das Pochen eines gewaltigen Herzens tief unter ihren Füßen. Die Fackeln entlang der Wände flackerten, manche verloschen. Die Halle wurde dunkler, und die Runen auf den Säulen schienen zu zittern.

Norn Eisenkehle trat an Borins Seite. »Das ist nicht mehr nur das Rütteln von brechendem Gestein. Das ... fühlt sich an wie Schritte.«

»Schritte etwas Großem,« fügte Karim hinzu. »Etwas, das tiefer sitzt als alles, was wir je gekannt haben.«

Das Beben wurde stärker. Eine der Säulen riss ein kleines Stück auf, Bruchlinien zogen sich wie ein Kranz nach oben, als würde der Fels selbst zu atmen beginnen.

Hagran hob den Stab. »Der Berg verrät uns nicht – er warnt uns noch immer! Kommt! Wir dürfen nicht hier verharren. Borin, du und deine Männer müsst sofort aufbrechen. Je länger wir warten, desto tiefer dringt die Brut vor.«

»Ich bin bereit,« sagte Borin und streckte den Rücken. »Doch wir brauchen Ausrüstung.«

»Ihr bekommt sie.« Hagran blickte zu einem Ratsdiener. »Ruft die Schmiedemeister! Holt die Rüstungen mit den verstärkten Runen, die Klingen aus Zwergenstahl, die Lampen der Ewigen Glut. Und die Axt der Schmiedeväter.«

Darrim sog scharf die Luft ein. »Die Axt der Schmiedeväter? Die wird doch nur bei Kriegen gegen die grüne Pest eingesetzt!«

»Dies, Sohn des Berges,« sagte Hagran, »ist ein Krieg, wie ihn noch kein lebender Zwerg gesehen hat.«

Borin verspürte eine Schwere in der Brust, die nicht von der Furcht kam – sondern von Verantwortung. Die Tiefenbrut war zurückgekehrt. Und der Berg rief nicht mehr nur, er schrie.

Die Schmiedemeister eilten herbei, schwer bewaffnet, ihre Rüstungen noch glühend von der Arbeit. Ein dickbärtiger Meister namens Ragnar Feuerbart überreichte Borin eine Axt, deren Klinge von tiefen Runen durchzogen war, die wie flüssiges Silber glimmten.

»Dies ist eine Klinge, die nicht nur schneidet,« sagte Ragnar. »Sie spricht mit dem Fels. Sie erkennt, was lebendig ist – und was nicht lebendig sein sollte.«

Borin nahm sie. Sie war schwer, aber vertraut, als wäre sie für ihn geschmiedet worden. Ein Stich von Wärme ging durch seine Hand, als die Axt auf ihn reagierte.

Darrim erhielt ein Rundschild mit einer eingelassenen Runenscheibe, die im Rhythmus des Berges pulsierte. Aldrik bekam eine doppelschneidige Kriegsstreitaxt, deren Schneiden in eisiger Klarheit leuchteten. Karim und Norn wurden mit Hämmern ausgerüstet, die tief brummen, als würden sie innerlich leben.

Als die Männer gerüstet dagestanden, blickten die Steinväter sie an, wie man jene ansieht, die in den Schlund der Tiefen steigen sollen und von denen nicht sicher ist, ob sie je zurückkehren.

»Ihr müsst schnell gehen,« sagte Hagra. »Geht durch die Ostgalerie. Der direkte Weg durch den Hauptstollen ist versperrt.«

»Versperrt? Von wem?« fragte Aldrik.

Der alte Steinvater senkte langsam den Blick.

»Von uns selbst. Wir haben ihn verschlossen, um zu verhindern, dass ... das, was im Südtunnel brach, auf diesem Weg in die Hallen gelangt.«

Borin nickte. Es war die einzige Möglichkeit.

»Wir gehen«, sagte er. »Jetzt.«

Doch als sie sich zum Aufbruch wendeten, erzitterte der Boden erneut – stärker als zuvor. Ein tiefes Grollen rollte aus der Tiefe herauf, begleitet von einem Klang, der gleichzeitig vertraut und fremd war. Es klang wie Metall, das geschmiedet wurde – aber nicht von Zwergenhand. Wie Hämmer, die auf Ambosse trafen, doch unregelmäßig, verzerrt, als würden sie nicht von lebendigen Händen geführt, sondern von etwas Altem, Abscheulichem.

»Was ... ist das?« flüsterte Karim.

Hagra schloss die Augen. »Das ... sind die Schmieden der Tiefenbrut.«

Ein weiteres Grollen. Dann ein fernes Kreischen. Und schließlich – ein Laut, der kein Echo war, sondern ein Ruf.

»Kommt ...«

Ein heiseres, uraltes Wort, das durch Stein drang und die Flammen erzittern ließ.

»Kommt ... näher ...«

Borin spürte, wie sein Herz schneller schlug.

»Wir gehen,« sagte er.

Und mit diesen Worten stiegen sie hinab.

In die Dunkelminen.

Dorthin, wo der Berg selbst sie nicht mehr schützen konnte.

Der Abstieg in die Dunkelminen begann am Rand der Ostgalerie, wo der Stein eine andere Farbe annahm – nicht mehr das warme, graue Zwergengranit, sondern ein dunklerer, fast schwarzer Fels, durchzogen von feinen silbernen Linien, die wie erstarrte Blitze wirkten. Borin führte die Gruppe, seine neue Axt fest im Griff, die Runen darauf leise pulsierend wie der Herzschlag eines schlafenden Riesen. Darrim ging dicht hinter ihm, sein Runenschild vor sich, während Aldrik die Nachhut bildete, aufmerksam und grimmig, als erwarte er jeden Moment einen Angriff aus dem Rücken. Norn und Karim liefen dazwischen, die Hämmer über die Schultern gehängt, die Lampen der Ewigen Glut in den Händen. Das Licht dieser Lampen war anders als das gewöhnlicher Fackeln – blauweiß, klar, unerschütterlich, als könne nichts in der Welt es ersticken.

Der Gang wurde enger, die Decke niedriger, und die Luft roch modrig, als nisteten Pilze in den Wänden. Es war ein Geruch, den man in aktiven Minen nie erlebte, denn nur stillstehende Stollen verströmten diese Fäulnis. Die Dunkelminen waren der Inbegriff von Stillstand – aber nicht von Ruhe. Die Stille war hier eine Last, eine Bedrohung, ein Schweigen, das etwas verbarg.

Borin blieb an einer Stelle stehen, an der die Wand seltsam glatt war, und fuhr mit der Hand über die Oberfläche. Sie fühlte sich warm an. Zu warm für Stein. Er zog die Hand zurück.

»Der Fels ist lebendig«, murmelte Karim, der ebenfalls die Wand prüfte. »Oder ... er lebt nicht, aber etwas in ihm arbeitet.«

»Etwas, das nicht hierher gehört«, sagte Aldrik. »Bleibt wachsam.«

Sie gingen weiter, und nach wenigen Minuten änderte sich das Geräusch ihrer Schritte. Der Boden unter ihnen war nicht mehr naturbelassener Stein, sondern alte, abgetretene Platten – Zeichen dafür, dass hier einst Erzförderungsrouten gewesen sein mussten. Doch viele der Platten waren zerbrochen, verfärbt, manche sogar aufgeschlitzt, als hätten gewaltige Krallen sie durchbohrt.

Ein leiser Luftzug strich ihnen entgegen. Darrim hielt die Lampe hoch. »Da vorn ist etwas,« sagte er. »Ein größerer Raum.«

Borin beschleunigte den Schritt. Der Tunnel weitete sich und öffnete sich schließlich zu einer gewaltigen Kammer. Jeder der fünf Männer blieb stehen, unfähig, den Blick abzuwenden. Diese Kammer war älter als jede Mine, die sie kannten. Keine Zwergenhand hatte sie geformt. Der Fels war rund, die Wände glatt wie polierter Obsidian, und in der Mitte klaffte ein Schacht – kreisrund, tief, unendlich.

Und er atmete.

Nicht sichtbar. Aber hörbar.

Ein dumpfes Ein- und Ausströmen von Luft. Nicht laut, aber rhythmisch. Wie der Atem eines uralten Wesens, das in der Tiefe schlief.

»Beim Stein ...« flüsterte Darrim.

Karim trat vorsichtig an den Rand des Schachts. »Das ist kein natürliches Loch. Das ist wie ... wie ein Tunnel, der sich selbst geformt hat.«

Aldrik runzelte die Stirn. »Oder jemand – oder etwas – hat ihn gegraben. Aber nicht mit Werkzeugen.«

Eine Bewegung löste sich rechts in der Finsternis. Darrim wirbelte herum und richtete sein Schild. Borin hob die Axt. Doch es war kein Wesen – es war ein Schatten. Ein Schatten, der sich löste, als wäre er ein Fetzen Dunkelheit, der von der Wand abfiel. Er floss über den Boden auf sie zu, schlang sich um einen der alten Erzschlitten, und der Schlitten sank zusammen, als würde er von innen zerstört. Metall zerborst lautlos. Als der Schatten weiterzog, war der Schlitten nichts als Staub.

»Das ist ... kein natürlicher Schatten«, stieß Norn hervor.

Borin blieb ruhig – äußerlich. Innerlich klopfte sein Herz gegen die Panzerung. Ein Schatten, der Materie fraß? Das war keine Brut aus Fleisch. Das war die Essenz der Dunkelheit selbst.

Dann kam ein Laut aus dem Schacht.

Ein Laut, der nicht von einem Tier stammen konnte. Nicht von einem Zwerg. Nicht von einem Ork. Es war ein Wort. Ein einziges Wort. Ein uraltes Wort voller Kraft – ein Namenloser Laut.

»Graaa'thuun...«

Der Klang schnitt durch die Luft wie ein Schwert. Die Lampen der Ewigen Glut flackerten – nicht erloschen, aber geschwächt. Als hätte der Laut ihnen ihre Macht entzogen. Darrim stolperte zurück. Aldrik presste die Zähne zusammen.

»Was war das?« rief Karim.

Borin antwortete nicht sofort. Er starrte in die Tiefe des Schachts, als könne er darin die Wahrheit erkennen. Doch die Tiefe war nur Dunkelheit. Eine Dunkelheit, die ihn ansah.

»Das war ein Name,« sagte Borin schließlich.

»Ein Name?« Darrim schüttelte den Kopf. »Das war kein Wort einer Sprache.«

»Doch. Einer Sprache, die wir nicht kennen. Aber die Kreaturen kennen sie.«

Ein erneuter Laut kam aus der Tiefe. Nicht derselbe. Nicht ähnlich. Eher wie ein fernes Grollen, ein Kratzen, ein Flüstern.

»Borin ...«

Borin erstarrte.

Der Laut hatte seinen Namen gesagt.

Aldrik brüllte: »Es kennt dich!«

Karim hob den Hammer. »Wie kann etwas deinen Namen wissen?!«

Borin wusste es nicht. Doch sein Blut fror. Etwas tief unten hatte sie gesehen. Oder gespürt. Oder beides.

Der Schacht begann zu beben, und das Atmen wurde schneller.

»Zurück!« rief Borin. »Wir müssen Abstand gewinnen, jetzt!«

Doch bevor sie sich zurückziehen konnten, brach am Rand des Schachts etwas aus dem Fels. Keine Kreatur, nicht ganz. Ein Arm, grau wie der Stein, aber lebendig, schoss aus einer Risslinie und packte Darrims Knöchel.

Darrim schrie auf und stürzte. Borin und Aldrik sprangen sofort nach vorn, doch der Arm war schon dabei, Darrim zum Schacht zu ziehen.

Karim packte Darrims freien Arm. Norn stützte seinen Rücken. »Ziehen! Ziehen!«

Der Steinarm zog stärker. Darrims Rüstung kratzte über die Platten. Er schrie erneut.

Borin schwang die Axt. Der Hieb traf den Arm – ein Aufprall wie auf kalten Fels. Doch der Arm riss, brach auf, und schwarzer Nebel stieg daraus hervor. Darrim wurde frei.

Doch der Riss in der Wand blieb. Und aus ihm kletterten nun Finger. Fünf. Zehn. Zwanzig.

»Wir müssen weg!« rief Aldrik. »Jetzt sofort!«

Doch der Berg hatte andere Pläne.

Ein gewaltiger Laut polterte durch die Kammer, ein Krachen, das sich anfühlte wie der Sturz eines Gebirges. Steinplatten brachen. Risse liefen über den Boden. Der Atem des Schachts wurde zu einem Windstoß, der die Lampen beugte.

Und aus der Tiefe ertönte ein letzter, donnernder Laut:

»Kommt ... tiefer ...«

Borin zögerte keinen Herzschlag länger. »Zurück! Richtung Oberstollen! Lauft!«

Sie liefen.

Die Schatten folgten.

Die Wände schlossen sich hinter ihnen.

Und der Berg – der große, schlafende, atmende Berg – begann sich zu bewegen.

Der zerschlagene Thron

Der Rückzug aus den Dunkelminen war ein einziger, endloser Ritt durch Schatten, hallende Schreie und das Erzittern des Berges selbst. Borin und seine Männer hatten kaum Zeit, Atem zu schöpfen, als sie aus der obsidianglänzenden Kammer flohen, deren Schacht sie beinahe verschlungen hatte. Jeder Schritt hallte wie ein Hammerschlag wider, jeder Atemzug war scharf wie kalter Stahl. Hinter ihnen drängten die Schatten, kletterten die Wände hinauf wie schwarze, lebendige Flammen, die nicht brannten, sondern fraßen. Und doch gelang es ihnen, die breiteren Stollen zu erreichen, wo der Fels nicht mehr atmete und die Wände stabiler schienen.

»Weiter!« rief Borin, obwohl seine Lungen brannten. »Wir dürfen ihnen keinen Halt geben! Lauft, solange die Wände noch stehen!«

Darrim hinkte, doch Aldrik stützte ihn, während Karim und Norn die Nachhut bildeten und ihre Hämmer kreisen ließen, um jeden Schatten, der zu nah kam, zurückzudrängen. Doch die Schatten wichen nie vollständig, als wüssten sie, dass ihre Beute ihnen letztlich nicht entkommen konnte. Sie schwebten nur zurück in die dunkleren Ecken der Tunnel und warteten wie geduldige Jäger.

Als sie den Ausgang zum oberen Stollensystem erreichten, stürzten sie beinahe in die lichtdurchflutete Galerie, in der die Runen an den Wänden noch schwach glühten. Dort blieb Borin abrupt stehen, keuchend, seine Hände auf die Knie gestützt. Der bekannte Fels gab ihm einen Moment lang das Gefühl, zurück in der Welt der Lebenden zu sein. Doch nur einen Moment. Denn der Berg vibrierte immer noch – unruhig, warnend, voller brodelnder Bedrohung.

»Wir müssen sofort zum Ratssaal,« sagte Karim heiser.

»Ja,« stimmte Borin zu, »aber wir können nicht einfach hineinrennen. Die Steinväter müssen wissen, was wir gesehen haben. Alles.«

Aldrik sah zurück in den Tunnel, aus dem sie gekommen waren. »Es wird nicht lange dauern, bis diese ... Dinger ... sich einen neuen Weg suchen. Und der Berg ...« Er legte eine schwere Hand an die Wand. »... er bewegt sich noch immer.«

Sie eilten durch die Galerie, diesmal bergauf, Richtung Ratssaal. Und schon bevor sie ihn erreichten, hörten sie die Stimmen. Doch es waren keine Flüster der Tiefenbrut – es waren wütende Rufe, der Klang von Metall auf Metall, das Echo von Streit und Verzweiflung. Borin wurde schneller. Die schweren Türen standen offen, und als er hindurchtrat, sah er sofort, dass der Saal nicht mehr derselbe war wie vor ihrem Aufbruch.

Der Thron.

Der mächtige Stein, auf dem Generationen von zwergischen Herrschern gesessen hatten, war geborsten.

Nicht in der Mitte. Nicht an der Oberfläche. Nein – der Riss begann am Sockel, an der Stelle, an der der Thron fest mit dem Fels verbunden war, und verlief aufwärts wie ein Blitz aus reinem, uraltem Zorn. Die goldenen Runen, die den Thron einst umgaben und seine Macht

schützten, waren erloschen. Die Splitter lagen auf den Stufen verteilt wie die Überreste eines gestürzten Königs. Und über dem Riss glomm ein unheilvolles grünes Licht, das pulsierte wie ein Herzschlag aus der Tiefe.

Die Steinväter standen aufgebracht um den Thron herum. Schmiedemeister waren ebenfalls anwesend, einige mit rußverschmierten Gesichtern, andere mit zitternden Händen, als hätten sie die Machtlosigkeit ihres Handwerks erst jetzt begriffen. Die Rüstmeister starrten fassungslos auf die gebrochenen Runen, als sei dies der Beweis für ein Verbrechen an der Seele des Berges.

Hagran Eisenbart war der Erste, der Borin bemerkte. »Ihr seid zurück«, sagte er, doch seine Stimme klang matt, erschöpft. »Was habt ihr gesehen? Was ... hat euch so gezeichnet?«

Borin trat vor, seine Schritte hallten wie schwere Hammerschläge durch den Saal. Er blickte nicht zuerst zu Hagran, sondern zum Thron. Das Licht, das aus dem Riss drang, ließ seine Nackenhaare aufstehen.

»Wir sind zu tief gegangen«, begann er. »Und wir haben etwas geweckt. Oder besser – es war bereits wach und hat uns erwartet.«

Darrim schüttelte sich und trat neben Borin. »Der Berg atmet, Steinvater. Die Wände bewegen sich. Und wir haben Schatten gesehen, die Metall zu Staub zerfressen. Und etwas ... riesiges.« Seine Stimme sank auf ein Flüstern. »Etwas hat Borins Namen gesprochen.«

Hagrans Augen verengten sich. »Das ist unmöglich.«

»Nicht mehr,« entgegnete Borin. »Der Schacht ... lebt. Er atmet. Und es gibt ein Wort, das er immer wieder ausgeatmet hat. Ein Name. Graa'thuun.«

Throdir Aschensohn, einer der älteren Steinväter, ließ ein heiseres Keuchen hören. »Das darf nicht sein ... Dieser Name ... dieser Name wurde aus allen Chroniken getilgt. Er sollte nie wieder erwähnt werden.«

»Dann sagt ihn uns,« forderte Aldrik. »Was bedeutet er?«

Hagran schlug mit dem Stab auf den Boden, so fest, dass Funken aufstoben. »Dieser Name gehört nicht in die Welt der Lebenden. Er ist der Name dessen, der einst die Tiefenbrut führte. Ein Wesen, das kein Zwerg, kein Ork, kein Mensch, kein Tier ist – etwas, das aus dem Gestein geboren wurde, bevor unsere Ahnen die ersten Runen schlugen.«

»Ein König der Finsternis«, murmelte Gorim Hautfels. »Der Tiefenthron war sein Ziel. Und als er scheiterte, wurde er verbannt.«

»Dann ist er nun nicht mehr verbannt,« sagte Borin düster.

Ein Rumpeln ging durch den Saal, und die Splitter des Thrones zitterten. Einige rollten von den Stufen, als hätte ein unsichtbarer Körper sie berührt. Das grüne Licht im Riss wurde stärker. Es pulsierte nun schneller, rhythmischer. Drohender.

»Wie konnte das passieren?« rief ein Schmiedemeister verzweifelt. »Die Runen ... sie sollten ewig halten!«

Hagran drehte sich langsam zu ihm um. Seine Stimme war nicht laut, aber sie schnitt durch die Halle wie eine Klinge. »Keine Rune hält ewig. Nicht, wenn der Feind, gegen den sie geschmiedet wurde, erwacht.«

Plötzlich ertönte ein Krachen.

Ein lautes, grollendes, alles verschlingendes Krachen.

Die hintere Wand des Saales barst.
Ein Spalt zog sich wie ein reißender Fluss durch den Stein.
Staub stob auf.
Runen flackerten.
Und ein Schatten trat hervor.

Nicht einer der Kreaturen, die Borin zuvor gesehen hatte. Nicht einer der grauen, lebendigen Steingestalten.

Der Schatten war groß.
Breit.
Lange Hörner ragten aus seinem Kopf, gebogen wie die Fühler eines uralten Ungeheuers.
Augen wie grüne, flammende Schlünde öffneten sich.
Und eine Stimme – dunkel, tief, so schwer wie der Berg selbst – rollte durch die Halle.

»Ihr ... habt ... den Thron gebrochen.«

Darrim stieß einen Schrei aus. Aldrik riss die Axt hoch. Borin hob seine neue Waffe und stellte sich vor die Steinväter.

Der Schatten bewegte sich vorwärts, und jeder Schritt ließ die Halle erbeben.

»Graaa'thuun ...« flüsterte Karim, unfähig, seinen Blick abzuwenden.

Der Schatten richtete sich auf – höher, größer, breiter.
Bis er den geborstenen Thron überragte.

»Ich ... kehre ... zurück.«

Und der Berg antwortete ihm – mit einem Dröhnen, das wie ein Schrei klang.

Der Schatten, der aus dem aufgerissenen Fels getreten war, füllte den Saal wie ein Albtraum aus vergessenen Zeitaltern. Er war weder Form noch Nebel, weder Fleisch noch Stein. Er war etwas dazwischen – eine lebendige Finsternis, die Augen besaß, aber keinen Körper, und deren Hörner sich wie zwei gebogene Klingen in die Luft gruben. Das grüne Leuchten seiner Augen zerschmetterte jede Hoffnung, die Borin noch in sich trug. Es war ein Blick ohne Gnade, ohne Zweifel, ohne jede Spur von Leben. Ein Blick, der wusste, dass er nicht besiegt werden konnte.

Aldrik trat vor, den Griff seiner Axt so fest haltend, dass seine Knöchel weiß hervortraten.
»Das ... ist kein Wesen, das wir bekämpfen können«, flüsterte er heiser. »Wie soll man etwas schlagen, das kaum Körper hat?«

Doch Borin hörte ihn kaum. Sein Herz pochte in seiner Brust, doch es war nicht bloß Angst. Es war Wut – eine uralte Wut, die tief im Blut der Zwerge lag, eine Wut gegen das Dunkel, das sich erdreistete, ihre Hallen zu entweihen. Er hob seine Axt, spürte die Wärme der Runen in seinem Griff. Das Werkzeug war ein Geschenk des Berges selbst – und doch fühlte er, wie die Macht des Schattenwesens den Mut aus seinen Knochen saugen wollte.

»Formiert euch!« rief Hagran, dessen Stimme erstaunlich fest klang, obwohl die Knie unter seinem Mantel zitterten. »Rund um den Thron! Die Runen des Berges schützen noch einen Teil dieser Halle!«

Die Wächter formierten sich sofort, obwohl ihre Bewegungen zögerlich waren. Die Schmiedemeister starrten fassungslos auf das Wesen, manche flüsterten alte Gebete, andere zogen sich instinktiv zurück, obwohl ihnen klar war, dass kein Rückzug sie retten konnte.

Der Schatten trat noch einen Schritt vor, und diesmal spürte jeder in der Halle, wie die Luft schwerer wurde. Es war, als würde man unter Wasser atmen – oder überhaupt nicht mehr atmen. Borin fühlte einen Druck auf seiner Brust, als wolle ihn etwas nach unten ziehen, in den Stein hinein, in die Tiefe der Tiefe.

Dann sprach der Schatten. Diesmal war es nicht nur ein Laut. Es war ein Satz. Ein uralter Satz.

»Der Thron ... gehört mir.«

Ein Raunen ging durch die Versammlung. Die Wände antworteten. Der Berg selbst antwortete. Der Riss im Thron glühte heller, und die umliegenden Runen begannen, in einem kranken Grün zu pulsieren. Die Splitter der Steinstufen begannen zu schweben – erst langsam, dann schneller, bis sie in kreisenden Bahnen um die Kreatur flatterten.

Karim packte Norns Arm. »Es kontrolliert den Stein!«

»Es *ist* Stein«, murmelte Norn.

Der Schatten hob seine hörnerartigen Auswüchse und stieß ein gellendes Kreischen aus. Die Splitter lösten sich aus den Bahnen und schossen in alle Richtungen. Darrim hob sein Schild gerade rechtzeitig, doch drei Splitter zerschmetterten den Rand seines Schildes und rissen tiefe Kerben hinein. Einer der Schmiedemeister wurde getroffen und fiel rückwärts, bewusstlos, während Blut aus einer klaffenden Wunde an seiner Stirn strömte.

Borin spannte jeden Muskel an. »Haltet die Linie! NICHT nachgeben!«

Aldrik stellte sich neben ihn. »Wenn wir sterben, dann im Stehen.«

Borin registrierte den Mut seines Freundes kaum, denn der Schatten bewegte sich erneut. Diesmal schneller. Er schoss vorwärts, nicht laufend, sondern gleitend, als würde ihn der Fels selbst tragen. Jeder Schritt brachte ein Beben hervor – nicht in den Wänden, sondern in den Seelen der Anwesenden.

Hagran hob den Runenstab und rief: »Im Namen der Ahnen, im Namen des Ersten Schmieds, im Namen des Berges – weiche zurück!«

Der Stab glühte golden, eine reine, klare Farbe, die sich wie ein Funken Hoffnung in die Dunkelheit bohrte. Der Lichtstrahl traf den Schatten direkt an der Brust – oder dort, wo die Brust eines solchen Wesens sein sollte.

Für einen Augenblick – nur einen winzigen, zitternden Atemzug lang – hielt der Schatten inne.

Das goldene Licht drang in ihn ein. Es prallte nicht ab. Es verschwand nicht. Es *verschwand in ihm*, als würde es geschluckt werden.

Darrim flüsterte: »Das Licht wird ... getilgt.«

Und dann geschah es.

Der Schatten bog sich. Wand sich. Verzog sich.

Und lachte.

Es war ein Lachen, das kein Laut hätte sein dürfen. Ein Lachen, das den Berg erzittern ließ. Ein Lachen, das durch die Knochen schnitt.

»Ihr nennt dies Licht ...« murmelte der Schatten. »Licht ... das ich vor eurer Zeit erschaffen habe?«

Hagran wich einen Schritt zurück. »Das ist nicht möglich ...«

Doch der Schatten richtete sich weiter auf. Seine Hörner berührten beinahe die Decke des Saals.

»Ich war hier ... lange bevor eure Ahnen Stein zu Stein legten. Ich bin die Tiefe, die ihr vergraben glaubt. Ich bin der Atem, der die Berge schuf. Ich bin Graa'thuun.«

Der Name war ein Donnerschlag.

Mehrere Runen an den Säulen sprangen. Nicht nur rissen – sie *explodierten* in grünem Funkenregen.

Eine Druckwelle raste durch die Halle. Borin wurde zu Boden geschleudert. Sein Helm rammte hart auf den Stein, und Sterne tanzten vor seinen Augen. Darrim rollte über die Stufen. Aldrik wurde gegen eine Säule geschleudert. Einige Schmiedemeister wurden völlig bewusstlos.

Borin versuchte, aufzustehen. Seine Beine zitterten. Sein Atem stockte. Doch er zwang sich hoch.

Denn er sah etwas.

Und dieses Etwas lähmte ihn mehr als die Druckwelle.

Der Schatten griff nach dem geborstenen Thron.

Nicht mit Händen.

Mit Dunkelheit.

Die Splitter flogen zu ihm wie Metallspäne zu einem Magneten. Der Thron zog sich zusammen, schmolz, formte sich neu. Doch nicht zu dem Thron, der einst dort stand.

Er formte sich zu etwas anderem.

Zu einem Sitz.

Einem schwarzen Sitz.

Einem Sitz, der aussah wie aus gebrochenen Seelen geschmiedet.

Borin fühlte seinen Magen verkrampfen.

»Das ist ... der Tiefenthron ...«

Darrim keuchte. »Dann ... dann war der Königsthron ... ein Siegel!«

Hagran schloss die Augen. »Ja. Er war kein Stuhl. Er war ein Gefängnis.«

Borin starrte in die flammenden grünen Augen Graa'thuuns, der sich nun erhob und den neugeborenen Thron hinter sich formte.

»Ihr habt das Siegel gebrochen«, grollte die Kreatur. »Und nun ... beginnt der Fall der Tiefenreiche.«

Die Halle erbebt.

Der Thron glüht.

Und Graa'thuun setzte sich.

Der Berg schrie.

Der Schrei des Berges, der ertönte, als Graa'thuun den neugeformten Tiefenthron bestieg, war kein gewöhnliches Beben mehr. Er war ein Riss in der Wirklichkeit, ein Laut, der durch Mark und Seele fuhr und alles, was lebte, mit Angst erfüllte. Die Wände des Ratssaals erzitterten, feine Risse liefen wie Spinnenweben über die runendurchzogenen Säulen, und einige Fackeln an den Wänden explodierten in Funken, als hätten sie den Atem verloren. Staub regnete herab und vermischte sich mit der unheilvollen, grünlichen Aura, die sich vom Thron wie giftige Wellen ausbreitete.

Borin kniete noch halb, den Griff seiner Axt fest wie eine eisige Klaue in den Händen. Der Druck, der von Graa'thuun ausging, ließ seine Lungen brennen, als atmete er Asche. Aldrik kämpfte sich ebenfalls hoch, stützte sich schwer an seinem Hammer ab, während Darrim, blutend aus der Stirn, verzweifelt versuchte, sein Schild wie Schutz gegen ein Beben vor sich zu halten, obwohl er wusste, dass kein Schild der Welt ihn vor diesem Feind schützen konnte.

Graa'thuun erhob sich langsam auf dem Thron, und seine Hörner schabten an der Decke, sodass Funken herabrieselten wie ein unheilvolles Sternengewitter. Der Schattenkörper war nun fließender geworden, weniger wie Nebel und mehr wie eine zähleibige Masse aus Dunkelheit. Seine Augen glühten heller als zuvor, und als er den Blick durch die Halle

wandern ließ, schien jedes einzelne Glutfeuer darin ein uralter Hass zu sein, gezüchtet im Herzen der Finsternis selbst.

»Ihr Zwerge ... wie weit ihr gefallen seid«, sprach Graa'thuun mit einer Stimme, die nicht durch Luft, sondern durch Stein klang. »Ihr habt geglaubt, mich zu begraben, mich zu vergessen. Doch ich war nie fort. Euer Thron ...« Seine schwarzen Klauen griffen in die Luft und schlossen sich unsichtbar um die Hallen, »... euer Stolz ... war mein Kerker. Und euer Stein ... mein Grab.«

Hagran Eisenbart stand trotz seines Alters aufrecht und stemmte sich gegen die Machtwelle, die durch den Saal rollte. Sein Runenstab glühte wieder, wenn auch schwächer. »Graa'thuun ... du wurdest verbannt. Nicht von uns, sondern von den Ahnen, lange vor unserer Zeit. Wir haben dich nicht freigelassen – der Berg selbst hielt dich zurück!«

Graa'thuun lachte. Ein hässliches, kratzendes, klirrendes Lachen. »Ihr versteht so wenig, Steinvater. Ich war nie fort. Ich war der Stein unter dem Stein. Der Atem hinter dem Atem. Ich war das, was eure Ahnen nicht zerstören konnten – nur binden. Doch Runen brechen«. Er zeigte auf die gesprengten Felsstücke des alten Thrones. »Und Zeit ... ist mein Verbündeter.«

Ein Strom aus grüner Energie entwich aus seiner Gestalt und fuhr wie ein kalter Strahl durch den Saal. Er traf die große Wand am hinteren Ende der Halle – und durchdrang sie, als bestünde sie nur aus Watte. Der Stein um das Loch herum verfärbte sich dunkel, weich, als würde er verrotten. Er stürzte nicht ein – er löste sich auf, rieselte zu Staub.

»Das ... ist nicht möglich«, murmelte Gorim Hautfels, einer der Steinväter. »Nur die Ur-Rune selbst könnte so etwas tun!«

»Die Ur-Rune?« Graa'thuun neigte den Kopf. »Sie war einst mein. Eure Ahnen stahlen sie. Ihre Macht ist nur ein Echo, das sie vor mir bewahrt hat. Doch das Echo ... verklingt.«

Eine weitere Druckwelle rollte durch die Halle. Jeder Zwerg wurde auf die Knie gezwungen. Borin biss die Zähne zusammen, zwang seinen Körper, nicht zu Boden gepresst zu werden, auch wenn es sich anfühlte, als würde ein Gebirge auf seinen Rücken gelegt.

»WAS WILLST DU?!« schrie er schließlich. »Was willst du von uns?!«

Der Schattenkönig wandte sich ihm zu.

Und in diesem Moment spürte Borin, wie etwas Kaltes, Nasses, Uraltes durch seine Seele fuhr.

»Ich will«, sprach Graa'thuun, »was immer mir gehört hat: Die Tiefen. Der Stein. Und ...« Er senkte seine Stimme, bis sie ein unheilvolles Raunen wurde. »... eure Herzen.«

Darrim keuchte. „Unsere ... Herzen?“

»Ja«, zischte Graa'thuun. »Zwerge waren immer schon widerstandsfähig. Stark. Stur. Eure Herzen brennen länger als die der anderen Völker.« Ein böses Glimmen durchzuckte seine Augen. »Sie sind ... Nahrung.«

In diesem Moment grollte die Halle erneut, und die Säulen vibrierten, als hätte ein gewaltiger Drache mit der Klaue darüber gestrichen. Risse zogen sich durch den Boden bis zum Thron, und aus ihnen drang ein giftiger, grüner Nebel hervor. Der Nebel strömte wie Flüssigkeit durch den Saal, wirbelte um die Beine der Zwerge, kroch in die Runen der Säulen.

»NEIN!« rief Hagraan und stemmte den Stab in den Boden. Runen blitzten auf und formten eine goldene Barriere. Der Nebel prallte dagegen – und schien kurz zu zögern.

Doch nur kurz.

Dann schob er sich weiter, riss an der Barriere, fraß sich langsam hinein – wie Säure, die Metall verzehrt.

»Der Berg hält nicht mehr lange«, keuchte Hagraan. »Wir müssen ihn stoppen, sonst fällt der ganze Saal!«

»Oder wir sterben alle hier«, knurrte Aldrik.

Borin spürte, wie der Druck stärker wurde. »Steinvater! Was ist sein Ziel?! Was will er jetzt tun?«

Hagraan drehte sich langsam zu ihm und seine Augen, voller Entsetzen, sagten alles, was der Mund kaum aussprechen konnte. »Er will nicht den Saal zerstören. Er will ... *aufsteigen*. Er will zu den oberen Hallen. Zu den Schmieden. Zu den Städten.« Seine Stimme wurde ein Flüstern. »Er will das Reich übernehmen.«

Bevor Borin antworten konnte, hob Graa'thuun eine seiner Klauen.

Der Nebel erhob sich. Wuchs. Verdichtete sich.

Und formte sich plötzlich zu drei massiven Gestalten. Hoch. Schwer. Mit Körpern wie geschmolzener Stein und Augen aus grüner Flamme.

»Meine Vorboten«, grollte Graa'thuun. »Sie werden das Reich säubern.«

Die drei Gestalten schossen vor.

Die Zwerge formierten sich.

Hämmer und Äxte krachten auf Schatten und Stein.

Doch es war wie der Kampf gegen einen Sturm.

Norn wurde zurückgeschleudert und krachte gegen eine Säule. Darrim brüllte und stieß sein Schild in die Brust eines Ungetüms – vergeblich. Aldrik schwang seine Axt in die Schulter eines der Monster. Der Schlag war kräftig genug, um einen Ork zu spalten. Doch das Monster blieb stehen. Sah ihn nur an. Und lächelte.

Borin sprang vorwärts, die Axt der Schmiedeväter in beiden Händen. Er fühlte sie vibrieren. Sie wollte kämpfen. Sie wollte schneiden.

„Für die Ahnen!“ schrie er und hieb zu.

Die Axt traf.

Ein gleißender Blitz aus Silberlicht schoss aus der Waffe.

Das Monster schrie. Ein echter Schmerzenslaut. Es taumelte zurück.

Borin keuchte. *Es kann verletzt werden.*

Graa'thuuns Augen verengten sich. »Interessant ...«

Doch bevor Borin erneut zuschlagen konnte, bebte der Saal erneut. Diesmal anders. Tiefer. Bedrohlicher.

Graa'thuun erhob beide Arme.

Die Decke des Saales begann einzustürzen.

Hagran schrie: »Der Berg gibt nach! RETTET euch!«

Borin drehte sich um. Sein Blut fror.

Ein riesiger Spalt zog sich quer durch den Saal.

Der Boden brach auf.

Feuer sprühte hervor.

Grüner Nebel stieg auf.

Graa'thuun erhob sich vom Thron, seine Hörner glühten.

»Das Reich fällt.

Und ich erhebe mich.«

Dann stürzte ein ganzer Abschnitt der Decke herab.

Borin brüllte: »RAUS! ALLE RAUS!«

Und die Zwerge rannten.

Rannten um ihr Leben.

Während hinter ihnen der Thron des Königs endgültig zerfiel.

Runen im Staub der Jahrhunderte

Der Berg bebte noch, als Borin, Darrim, Aldrik, Karim und Norn durch die einst so vertrauten Gänge der Tiefenreiche flohen. Hinter ihnen stürzten Steinplatten, Pfeiler und ganze Wandsegmente ein, während das Echo von Graa'thuuns grollender Stimme wie ein Sturm durch die Hallen rollte. Der Boden vibrierte unter ihren Füßen, als würde der Berg sich winden, als wolle er den dunklen Eindringling abschütteln – oder vor ihm einknicken. Schreie hallten aus weiter entfernten Gängen, das metallische Klirren von Waffen, das Splittern von Stein, das Wimmern Verwundeter. Es war, als sei das gesamte Reich auf einen Schlag in ein uraltes Chaos zurückgeworfen worden.

Borin sprintete voran, sein Atem brennend, doch sein Geist klar wie Eisen. Er dachte nicht nach, er plante nicht – er handelte. Die Axt der Schmiedeväter vibrierte in seiner Hand, als spürte sie die Finsternis, die sich ausbreitete. Oder als wollte sie ihn warnen, dass die Zeit knapp wurde.

»Borin!« rief Darrim hinter ihm. »Wohin? Die Hauptgalerie stürzt ein!«

»Zum Ahnenarchiv!« rief Borin über die Schulter. »Wenn wir etwas brauchen, um diesen Dämon zu besiegen, dann finden wir es dort!«

Aldrik fluchte laut. »Das Ahnenarchiv? Borin, die ältesten Schriften sind versiegelt! Die Steinväter öffnen das Archiv nur im Angesicht eines Weltendes!«

»Dann ist das jetzt unser Weltende«, knurrte Borin. »Also beeilt euch.«

Sie kämpften sich weiter durch die instabilen Gänge. Der Rauch von eingestürzten Fackeln vermischte sich mit dem giftigen Grün, das aus den Rissen im Stein sickerte. Immer wieder mussten sie durch Gänge ausweichen, die sich plötzlich mit Rissen füllten oder von Schatten überflutet wurden, die ohne festen Körper, aber mit tödlicher Absicht über den Boden krochen.

Schließlich erreichten sie eine lange, schmale Galerie, deren Wände voller uralter Reliefs waren – Szenen aus vergangenen Zeitaltern, beginnend mit den ersten Schmieden der Ahnen, über den Aufstieg der Könige bis hin zu Schlachten, deren Namen die meisten Zwerge heute nicht einmal mehr kannten. Doch Borin wusste, wo sie waren. Diese Galerie führte zu den Stufen des Ahnenarchivs, einem Ort, an dem die Geschichte selbst atmete.

Eine besonders alte Darstellung zeigte einen Zwerg mit einem mächtigen Hammer, der vor einem gewaltigen Schattenwesen stand. Borin blieb im Laufen kurz stehen, berührte das Relief mit den Fingerspitzen und spürte Staub, der wie Schnee auf seine Hand rieselte.

Das Wesen im Relief ... sah aus wie Graa'thuun.

Die Hörner.

Die Augen.

Die gewaltige, unförmige Gestalt.

»Aldrik ... sieh dir das an.«

Aldrik erstarrte ebenfalls, selbst Karim und Norn hielten inne. »Das gibt's doch nicht ...« murmelte Aldrik. »Unsere Ahnen kannten ihn nicht nur. Sie haben ihn bekämpft.«

»Sie haben ihn gebannt«, korrigierte Borin. »Sie konnten ihn nicht vernichten.«

»Also müssen wir tun, was sie nicht konnten«, sagte Darrim, seine Finger um das Schild verkrampft. »Aber wie?«

»Indem wir die Wahrheit finden«, sagte Borin und deutete auf die Tür am Ende der Galerie. »Dort drin.«

Die Tür des Archivs war aus massivem, uraltem Gestein gefertigt, übersät mit tiefen Runen, die in regelmäßigen Mustern angeordnet waren. Doch wie alles im Berg wiesen auch sie Risse auf, und manche glommen nicht mehr wie einst. Zwei Wächter des Archivs standen davor – oder hatten gestanden. Sie lagen nun wie zerbrochene Statuen am Boden, die Körper grotesk verrenkt, ihre Augen starr, die Rüstungen eingefallen.

»Sie sind ... versteinert«, flüsterte Karim.

»Graa'thuuns Werk«, sagte Borin. »Diese Art von Tod ist nicht natürlich.«

Er stellte sich vor die Tür, hob die Axt der Schmiedeväter und ließ die Klinge auf eine der großen Runen sinken.

Ein tiefer Klang vibrierte durch die Tür.

Ein Echo.

Ein zweites Mal hieb er – nicht hart, aber gezielt. Diesmal vibrierte die gesamte Wand.

Runen begannen aufzuleuchten.

Erstes Leuchten – silbern.

Zweites Leuchten – gold.

Drittes Leuchten – in einem altmodrischen Blau.

Der Mechanismus erwachte.

Die Tür schob sich zur Seite.

Und ein Schwall kalter Luft strömte aus dem Inneren, als hätten Jahrhunderte darin geschlafen.

Das Ahnenarchiv lag vor ihnen.

Eine riesige Halle, unendlich hoch, unendlich alt. Statuen einstiger Könige standen entlang der Wände, gewaltige steinerne Gestalten. Zwischen ihnen Regale, die älter waren als die tiefsten Tunnel. Schriftrollen in leinenen Bändern, massive Steintafeln, Runenplatten, metallene Siegel – Wissen aus Zeitaltern, die nur noch im Flüstern existierten.

Doch was Borin am meisten erschütterte:

Die Runen an den Hallenwänden ... leuchteten nicht mehr.

Nicht silbern. Nicht golden. Nicht blau.

Sie waren grau.

Kalt.

Tot.

»Bei den Ahnen ...« hauchte Norn. »Die Runen sind ... erloschen.«

Borin spürte, wie ihm die Kehle trocken wurde. »Das heißt ... der Berg selbst hat seine Macht verloren. Oder er wird von Graa'thuun ausgesaugt.«

»Dann müssen wir uns beeilen«, knurrte Aldrik.

Sie eilten durch die Halle. Borin wusste genau, wohin er wollte. Er hatte die Legenden studiert, seit er ein Junge gewesen war. In der hintersten Nische, in einer abgesenkten Ebene unter einer riesigen Statue des ersten Runenschmieds, befand sich die verbotene Sammlung: die Schriften über die Feinde, die nicht genannt werden durften.

Feinde der Tiefe.

Feinde des Berges.

Feinde aus der Zeit vor den Zwergen.

Sie erreichten die Nische. Borin stieß die schwere Metallverriegelung zur Seite. Dahinter lagen drei riesige Steinplatten, bedeckt von Staub, so dick, dass es aussah, als läge Schnee darauf.

Borin strich darüber. Seine Finger hinterließen Spuren.

Die Runen darauf pulsierte langsam, mühsam, wie sterbende Glut.

»Hilf mir«, sagte er zu Karim und Aldrik. Die beiden stellten sich neben ihn und legten ihre Hände auf die Platte. Gemeinsam kippten sie die erste Tafel nach hinten.

Darunter lag eine zweite Tafel.

Doch diese ... glühte noch.

Schwach.

Aber spürbar.

Sie enthielt eine Zeichnung.

Eine gewaltige Gestalt.

Mit Hörnern.

Mit Augen aus Feuer.

Mit einem Körper aus lebendem Stein.

Darrim starrte die Platte an. »Das ist er. Das ist Graa'thuun.«

»Nein«, sagte Borin. »Das ist nicht nur er. Das ist ... seine Geschichte.«

Er begann zu lesen.
Runen, die so alt waren, dass selbst seine Erfahrung kaum ausreichte.
Doch er verstand genug.

Die Zwerge hatten Graa'thuun nicht erschaffen.
Sie hatten ihn gefunden.
Aus dem Berg geboren.
Unsterblich.
Unergründlich.
Eine Macht, die so tief war, dass sie nicht hätte existieren dürfen.

Er war der Erste.
Die Tiefenbrut war seine Nachkommen.
Geschaffen aus Schatten, Stein und Hass.

Und dann fand Borin etwas, das ihm das Blut gefrieren ließ.

Eine vierte, verborgene Tafel.

Er wischte den Staub weg.

Darauf stand:

**„Nur durch die Ur-Rune kann der Erste gebunden werden.
Nur durch das Herz eines wahren Königs kann sie erweckt werden.“**

Karim starrte ihn an. »Ein König ... lebend? Oder tot?«

Borin antwortete nicht.

Denn er wusste die Wahrheit.

Und sie gefiel ihm nicht.

»Die Ur-Rune ...« sagte er leise. »Sie ist verloren. Aber sie kann wiedererweckt werden ... wenn ein König sein Herz gibt.«

Darrim wurde blass. »Aber wir haben keinen König mehr.«

Norn nickte schwer. »Der Thron ist zerstört.«

Aldrik hob den Kopf. »Dann braucht der Thron ... einen neuen König.«

Alle blickten Borin an.

Und Borin fühlte, wie der Berg unter ihnen erneut bebte.

Der Boden vibrierte unter Borins Stiefeln, während der Staub auf der Tafel langsam zu Boden rieselte. Die Worte, die er soeben gelesen hatte, schwebten weiter wie Drohungen in der Luft. Jeder Zwerg in der kleinen Gruppe spürte intuitiv, dass sie an einem Wendepunkt standen – einem, der die Zukunft der gesamten Tiefenreiche verändern würde. Nicht durch Waffen.

Nicht durch Schlachten. Sondern durch ein Opfer, das so alt war wie der Krieg selbst: ein König, der sein Herz gab.

Doch die Zwerge hatten keinen König mehr. Und der Thron war zerschlagen, sein Siegel gebrochen, seine Macht entweiht.

Borin schloss die Augen und atmete tief ein. Der Duft des Archivs – Staub, altes Pergament, verdorrter Stein – mischte sich nun mit etwas Neuem. Etwas Kaltem. Die Luft wurde schwer. Als versuche die Dunkelheit selbst, in die Halle zu kriechen.

»Wir haben keine Zeit«, sagte Borin schließlich. »Der Berg stirbt. Die Runen verlöschen. Wenn wir die Ur-Rune nicht finden oder neu erwecken, breitet sich Graa'thuun in jedem Gang, jeder Mine, jedem Saal aus.«

»Und wenn wir keinen König haben?«, fragte Karim. Seine Stimme war nicht verzagt – nur realistisch. »Wen soll die Ur-Rune erkennen?«

»Vielleicht ...« begann Aldrik, doch seine Worte blieben in seiner Kehle stecken, als die Halle erneut bebte. Dieses Mal nicht wie ein Erdbeben, sondern wie ein pochender Schlag – rhythmisch. Schwer. Bedrohlich.

Darrim hob den Schild. »Das kommt näher!«

Ein leises, aber unheilvolles Knistern erfüllte die Luft. Norn griff seinen Hammer fester. »Hört ihr das?«

Das Knistern wurde zu einem Kratzen. Ein Rascheln. Dann ein Wispern.

Nicht viele Stimmen.

Eine einzige.

Eine gewaltige.

Eine, die durch den Fels zu wandern schien wie Wasser durch Risse.

»Ihr ... könnt ... nicht ... entkommen ...«

Borin spannte sich an. Die Stimme klang nicht wie eine jener Kreaturen, die sie bereits gesehen hatten. Sie war tiefer. Klarer. Persönlicher. Und sie schien den Namen desjenigen zu kennen, der sie hörte.

»Borin...«

Karim wich zurück. »ER spricht mit dir!«

»Er spürt uns«, sagte Darrim nervös. »Er hat den Thron. Er hat das Reich im Griff. Und jetzt sucht er uns.«

Borin knurrte. »Dann müssen wir schneller sein.«

Er drehte sich zur dritten Steintafel um und wuchtete sie zu Boden, sodass die Rückseite sichtbar wurde. Keine Runen diesmal. Nur ein großer, eingraviertes Kreis mit einer dreifachen Spirale darin – ein uraltes Symbol, älter als jede Sprache.

»Das ist die Ahnenmarke«, sagte Norn ehrfürchtig. »Das Zeichen der Ersten. Die, die Graa'thuun gebunden haben.«

Borin nickte. »Und unter dieser Spirale ... müsste die Kammer liegen, in der sie die Ur-Rune beschworen haben.«

Aldrik blinzelte. »Eine Kammer *unter* dem Archiv? Aber wir haben nie ...«

Ein weiterer Schlag erschütterte die Halle. Feinste Staubwolken regneten von der Decke herab. Die riesigen Statuen der Ahnen neigten sich gefährlich, einige schrammten bereits mit den Kanten ihrer harten Fäuste über den Boden.

»JETZT ist nicht der Moment für staunende Fragen!« rief Borin. »Helft mir, die Tafel zu verschieben!«

Gemeinsam packten sie die schwere Steinplatte an ihren Kanten. Mit einem Knirschen schob sie sich zur Seite. Darunter kam ein alter Mechanismus zum Vorschein: ein kreisförmiges Loch, groß genug für einen Zwerg, von pulvrigem Staub bedeckt. Und darunter – ein dünner Spalt im Boden.

»Da ist eine Kammer«, flüsterte Karim.

»Oder ein Grab«, murmelte Darrim.

Borin kniete sich hin und blies den Staub weg. Ein schwaches, bläuliches Leuchten drang aus der Tiefe.

»Das ist Runenlicht«, sagte Borin. »Alt, aber nicht erloschen.«

»Dann ... lebt dort unten noch etwas?« fragte Aldrik.

Borin schüttelte den Kopf. »Nicht lebt. Aber wartet.«

Norn beugte sich über die Öffnung. »Es ist eng. Wir müssen einzeln runter. Ich gehe zuerst.«

»Nein«, sagte Borin fest. »Ich gehe zuerst. Das Ding da unten kennt MEINEN Namen. Ich will wissen, warum.«

Darrim sah beunruhigt aus, protestierte aber nicht. Borin wickelte ein Seil um einen der Sockel der Statuen und ließ das andere Ende in die Öffnung fallen. Er testete die Spannung. Es hielt.

»Wenn ich rufe, folgt mir einer nach dem anderen«, sagte er. »Wenn ich nicht rufe ...«

»Dann kommen wir euch holen«, knurrte Aldrik.

Borin nickte – und ließ sich hinabgleiten.

Der Schacht war eng, aber nicht tödlich. Seine Stiefel fanden nach einigen Atemzügen festen Boden. Der Raum war klein, kaum mehr als eine natürliche Höhle. Doch der Boden war bedeckt von glimmenden Runenlinien, die spiralförmig zusammenliefen – zu einer großen,

flachen Platte in der Mitte. Diese Platte leuchtete bläulich, nicht grünlich wie Graa'thuuns Verderbnis.

Lebendig.
Warm.
Rein.

Borin staunte.

»Bei den Ahnen ...«

Er kniete sich nieder und legte die Hand darauf.

Es fühlte sich an wie der Herzschlag eines Wesens.

Plötzlich schossen Bilder durch seinen Kopf:

Ein alter König, der eine Rune in Händen hielt.
Graa'thuun, in den Tiefen wütend, gebändigt von Licht.
Ein Kreis aus Schmiedemeistern, die sangen.
Ein Opfer – ein Herz, das brannte.
Ein glühender Stein, der schrie.
Ein Thron, der brach.
Eine Linie, die sich durch die Zeit spannte.

Und dann hörte Borin eine Stimme.

Nicht finster.
Nicht drohend.

Klar. Alt. Stoisch.

»Du ... bist einer von uns.«

Borin keuchte. »Wer ... bist du?«

Die Stimme antwortete:

»Ich bin der, der die Rune band. Der König ohne Namen. Der Erste unter Stein. Und du ... bist sein Erbe.«

Borin erstarrte.

»Was soll das heißen?«

Die Stimme wurde weicher, aber zugleich schwer wie Eisen.

»Nur ein König ... kann die Ur-Rune führen. Nur ein Herz ... das das Erbe der Ahnen trägt ... kann Graa'thuun binden.«

Borin starrte auf die leuchtende Platte.

»Ich bin kein König.«

»Doch«, antwortete die Stimme. »Du bist es.
Du warst es immer.«

In diesem Moment hörte er über sich Schreie, das Toben des Felsens, das Beben eines herannahenden Feindes.

Aldrik rief seinen Namen.
Darrim schrie etwas Unverständliches.
Stein splitterte.

Graa'thuun kam näher.

Borin stand langsam auf.

Und er wusste plötzlich:
Der Berg hat ihn nicht zufällig gerufen.

Borin stand in der kleinen Kammer, den Blick auf die leuchtende Platte gerichtet, die unter seinen Stiefeln pulsierte wie ein uraltes Herz. Das Licht war weich, aber eindringlich, und schien sein Innerstes zu durchdringen, als wolle es prüfen, was in ihm verborgen lag. Über seinem Kopf bebte der Fels – harte, tiefe Schläge, wie gewaltige Schritte, die durch das Bergmassiv hämmerten. Graa'thuun kam näher. Er brauchte keine Türen. Keine Gänge. Sein Wille krümmte den Stein, ließ ihn aufbrechen, ließ Wände zerfallen wie morsches Holz.

Borin wusste, dass er nur noch Augenblicke hatte, bevor der Schattenkönig diesen Ort erreichte. Doch gleichzeitig spürte er etwas anderes: eine Kraft, die aus der Tiefe der Rune emporstieg, so alt, dass sein Geist kaum fähig war, sie zu begreifen. Eine Kraft, die ihn nicht vernichten wollte – sondern rief.

»Ich bin kein König«, murmelte Borin, doch die Worte klangen schwach. Wie die Antwort eines Mannes, der wusste, dass er lügt.

»Du bist es«, kam die Stimme erneut, klar und schwer. »Du trägst das Blut der Ahnen. Nicht durch Geburt – durch den Berg, der dich erwählte.«

»Ich bin nur ein Wächter«, widersprach Borin.

»Du bist ein Wächter, ja. Ein Wächter des Thrones. Der Berg hat dir deine Axt gegeben. Deine Kraft. Deine Bestimmung. Nicht, um zu fliehen ... sondern um zu stehen.«

Borin schloss die Augen, während die Visionen erneut durch ihn hindurchfuhren: ein Sturm aus Stein und Schatten, die alten Schmiedemeister im Kreis, ihre Stimmen zu einem unheilvollen Gesang vereint, ein König, der sein Herz hob, leuchtend wie lebendiger Stahl, und eine Rune – brennend, lebendig, geformt aus Opfer und Pflicht.

»Ein König ...« sagte Borin heiser. »Was bedeutet das überhaupt?«

Die Stimme antwortete sofort: »Ein König ist nicht der, der herrscht. Ein König ist der, der gibt, was kein anderer geben kann.«

Borin spürte, wie sein Herz schneller schlug. Nicht vor Angst. Vor Erkenntnis.

»Soll ich sterben?« fragte er leise.

»Sterben?« Die Stimme lachte nicht, aber Borin spürte ein seltsames, schweres Lächeln in ihr.
»Nein. Du sollst leben. Leben, wie ein König lebt. Für andere. Nicht für dich. Dein Herz ist nicht dafür bestimmt, geopfert zu werden – es ist dazu bestimmt, die Rune zu tragen.«

Borin öffnete die Augen. »Die Ur-Rune ... soll in mir leben?«

»Nicht in dir«, korrigierte die Stimme. »Durch dich.«

In diesem Moment brach über ihm der Stein auf. Staub rieselte herab. Splitter regneten wie Dolche. Ein gellendes, widerwärtiges Krachen drang in die Kammer, und eine Stimme – tief, grollend, erfüllt von uraltem Hass – hallte durch die Wände.

»Boriiiiin ...«

Borin drehte sich langsam zum Eingang des Schachtes. Aus der Dunkelheit über ihm sickerte grünes Leuchten herab. Der Fels schmolz beinahe, so heiß wirkte die Energie, obwohl sie kalt war wie der Tod. Darrims Stimme echote durch den Gang, verzweifelt und voller Angst.

»Borin! BORIN! Komm hoch! Das Ding hat die ganze Halle aufgerissen!«

»Wir können die Wand nicht mehr halten!« schrie Aldrik. »Verdammt, Borin, beeil dich!«

Karims Stimme war kaum hörbar: »Er kommt ... er kommt ... er ist DIREKT hinter uns ...«

Borin wusste, dass sie keine Chance hatten, wenn Graa'thuun in das Archiv drang. Nicht einmal die stärksten Runen der Ahnen konnten den Schattenkönig länger binden. Der Berg starb – und mit ihm starb die Macht, die ihn einst beschützt hatte.

Doch die Stimme in der Kammer sprach noch einmal zu ihm.

»Steh auf, Borin. Nimm die Rune. Und werde, was du sein musst.«

Borin kniete vor der glühenden Platte nieder. Die Runenlinien darauf brannten nun heller – nicht mehr bläulich, sondern silbern, wie frisch gegossener Stahl. Sie formten sich, drehten sich, verflochten sich ineinander wie ein lebendiges Band.

Er spürte die Wärme durch seine Handschuhe, durch die Haut, durch den Arm, durch den Brustkorb – bis tief in sein Herz.

Und plötzlich wusste er, was zu tun war.

Er legte beide Hände auf die Rune.

Ein Schrei entrang sich seiner Kehle – nicht aus Schmerz, sondern aus der schieren Überflutung von Macht. Licht schoss durch die Kammer. Runen brachen auf, glühten, erwachten. Der Boden bebte, der Fels sang – ein uralter, tonloser Chor. Und Borin fühlte, wie

ein fremdes, aber vertrautes Feuer durch seine Adern strömte. Nicht zerstörerisch. Nicht grausam. Eine Kraft, die nicht tötet – sondern bindet.

Dann war es vorbei.

Borin keuchte. Sein Körper schien gleichzeitig schwerer und leichter geworden zu sein.

Auf seiner Brust ...
glühte ein Zeichen.

Eine dreifache Spirale, silbern, lebendig.
Die Ahnenmarke.

Darrim schrie von oben: »BORIN! ER IST HIER!«

Ein Schatten fiel in die Kammer.

Graa'thuun selbst beugte sich in den Schacht hinab – ein gewaltiger, entstellter Umriss, dessen Augen wie brennende Gifte loderten.

»Du ... wagst es ...« grollte er. »Du bist ... Nichts. Ein Funke. Ein Schatten. Ein Wurm im Stein. Und du ... willst König sein?«

Borin erhob sich langsam. Die Axt der Schmiedeväter glühte nun ebenfalls, die Runen darauf so hell wie kleine Sterne.

»Nein«, sagte Borin. »Ich will nicht König sein.«

Er hob die Axt.

»Aber der Berg will es.«

Und in diesem Moment schoss eine silberne Explosion aus seinem Körper, traf den Schattenkönig mitten ins Gesicht und schleuderte ihn zurück wie einen Brocken Fleisch.

Der Berg erzitterte vom Aufprall.

Darrim schrie: »BORIN! GEH NACH OBEN! SCHNELL!«

Karims Stimme überschlug sich: »Er kommt wieder! Er steht auf! BORIN!«

Borin sprang an das Seil, während hinter ihm Graa'thuun wieder aufbrüllte.
Der Fels hielt.
Das Seil hielt.
Und Borin kletterte hinauf.

Nicht mehr als Wächter.
Nicht mehr als Krieger.

Sondern als derjenige, der das Erbe der Ahnen trug.

Als neuer König der Tiefenreiche.

Noch nicht gekrönt.

Aber erwählt.

Und Graa'thuun wusste es.

Der Ruf der Tiefenreiche

Borin zog sich am Seil hinauf, jeder Atemzug brennend, jeder Muskel angespannt wie geschmiedeter Stahl. Über ihm donnerten Schritte, hallten Schreie und das grollende Echo des tobenden Berges. Staub fiel herab wie grauer Schnee, und kleine Steinsplitter prasselten auf seinen Helm. Aldrik beugte sich über die Öffnung, sein Gesicht schweißnass und kreidebleich im flackernden Licht der Runenfackeln.

»Komm schon, Borin! Beeil dich!«

Hinter Aldrik sah Borin Darrim mit erhobenem Schild stehen, den Blick auf den sich ausbreitenden Schatten gerichtet, der sich wie schwarze Flammen durch die Halle fraß. Die Wände vibrierten. Es klang, als kletterte etwas gewaltig Großes durch das Gestein – etwas, das den Fels nicht als Hindernis betrachtete, sondern als weiches Fleisch, das es durchdringen konnte.

Borin zog sich höher, seine Finger krampften sich um das Seil. Die Ahnenmarke auf seiner Brust brannte heiß, doch sie schmerzte nicht – sie pulsierte im Takt des Berges, als versuchte sie, sich mit jedem Herzschlag tiefer in seine Seele zu verzahnen. Als er die Öffnung erreichte, packte Aldrik seinen Arm und zog ihn mit einem gefährlichen Ruck heraus.

»Bist du ganz?« rief Aldrik.

Borin nickte nur knapp. Es war keine Zeit für Worte. Das Schreien des Schattens hallte aus der Tiefe – ein wütendes, gebranntes Heulen, das den Fels erzittern ließ. Ein gellendes Echo, das deutlich machte, dass Graa'thuun nicht verletzt worden war – nur überrascht.

»Wir müssen raus hier!« schrie Darrim. »Er bricht durch!«

Kaum hatte er es ausgesprochen, da schossen dunkle Klauen aus dem Schacht, griffen nach dem Rand, krallten sich hinein. Der Fels bog sich unter der Berührung, als wäre er weicher Ton. Dunkelheit strömte wie flüssiger Schatten aus der Öffnung, schlängelte sich entlang der Mauern, kroch wie eine lebendige Seuche Richtung Decke.

Borin riss die Axt der Schmiedeväter hoch. Die Runen, die auf der Klinge tanzten, glühten nun noch heller, reagierten auf die Präsenz des Feindes, als hätten sie auf genau diesen Moment gewartet. Ein Lichtstrahl entwich der Klinge – silbern, rein, hell – und traf die herausschießenden Schattenarme. Das Licht verbrannte sie. Die Dunkelheit kreischte auf, zog sich zischend zurück.

Doch nur kurz.

Denn aus der Tiefe erhob sich nun Graa'thuuns Stimme, schwer genug, um den Staub im Archiv zu verdrängen.

»DU KANNST MICH NICHT BIN-DEN.«

Ein Schlag.

Ein zweiter Schlag.

Ein dritter Schlag.

Der Boden unter Borin hob sich – hob sich, als würde etwas darunter wachsen. Risse liefen wie lebende Schlangen durch den Steinboden. Alte Fackeln sprangen aus den Halterungen. Die Statuen der Ahnen am Rand der Halle begannen zu zittern.

»Raus! RAUS!« brüllte Borin. »Zum nördlichen Gang! Schnell!«

Aldrik packte Norn, der bereits vor Erschöpfung schwankte. Karim nahm Darrim, der Mühe hatte, sich selbst noch zu halten. Gemeinsam sprinteten sie durch das Archiv, während hinter ihnen der Boden aufplatzte und sich schwarze Finger in den Stein gruben.

Die Halle war nicht mehr der ruhige Ort der Ahnen. Sie wurde zum Schlund eines Ungeheuers.

Statuen kippten. Tafeln zerbrachen. Regale stürzten unter dem Gewicht der vibrierenden Runen ein. Einige Steintafeln leuchteten kurz auf, als wollten sie ein letztes Mal warnen, bevor sie zu Staub zerfielen. Die uralten Runen an den Wänden verloren ihr Licht endgültig – eine nach der anderen verlöschte, wie sterbende Sterne in einem schwarzen Himmel.

»Weiter!«, rief Borin. »Haltet zusammen!«

Sie überquerten die Galerie, die sie zuvor betreten hatten. Der Boden war voller frisch gefallener Steine. Einer der Reliefs war zur Hälfte eingestürzt, das abgebildete Schattenwesen zur grotesken Fratze zerrissen, als würde die Geschichte selbst in Stücke gerissen.

Karim stolperte, aber Darrim zog ihn hoch. »Nicht fallen. Er riecht Schwäche.«

Hinter ihnen zuckte ein grüner Blitz. Etwas hatte die Kammer verlassen, in der Borin gestanden hatte. Etwas Großes. Etwas, das entschieden war, nicht erneut gebunden zu werden.

Doch die Gruppe erreichte die Treppe, die zurück zum Ratssaal führte – oder zu dem, was davon übrig war. Der Eingang war halb eingestürzt, aber noch passierbar.

Borin drehte sich kurz um.

Ein Fehler.

Denn in diesem Moment erschien Graa'thuun im Gang.

Seine Gestalt füllte die Dunkelheit wie ein lebendiger Sturm. Er hatte keinen festen Körper – aber er hatte eine Form, und sie war grotesk. Hörner wuchsen aus seinem Schattenkopf,

länger, gebogener, wie zwei Speere aus lebendigem Fels. Seine Augen waren nun nicht mehr glühend – sie waren strahlend. Zwei Smaragdsonnen, die den Gang beleuchteten und jeden Funken Hoffnung verschlangen.

Er sprach erneut.

»Gib mir ... das, was du genommen hast.«

Borin hob die Axt. Die Markierung auf seiner Brust glühte heller, antwortete auf den Schattenkönig.

»Ich gebe dir gar nichts!« brüllte Borin zurück, und seine Stimme zitterte nicht.

Graa'thuun bewegte sich. Nicht laufend. Er schwebte. Die Dunkelheit um ihn herum floss wie flüssiger Rauch.

»DU ... bist KEIN KÖNIG ...«

Die Worte trafen Borin wie ein Schlag. Doch gleichzeitig antwortete die Rune in ihm mit einem warmen, durchdringenden Puls. Eine Stimme flüsterte in seinem Herzen:

„Du bist der Stein. Du bist der Wächter. Du bist der, der bleibt.“

»Doch«, sagte Borin. »Ich bin es.«

Aldrik schrie: »BORIN, KOMM JETZT SOFORT!«

Borin riss sich los und sprintete durch die halb eingestürzte Tür, während Graa'thuun einen Schattenarm ausstreckte, der den gesamten Gang verdunkelte.

Die Tür stürzte hinter ihnen ein.

Der Berg bebte.

Und dann – Stille.

Nicht absolute Stille. Sondern eine Stille, die von weit entfernten Kämpfen, Schreien und dem Stöhnen des sterbenden Gesteins durchdrungen war.

Sie befanden sich nun im zerstörten Ratssaal – oder dem, was davon blieb.

Stäube schwebten in der Luft wie Nebelschleier. Der ehemals mächtige Thron war nun nur noch ein Haufen schwarzer Schlacke. Die Säulen lagen umgestürzt. Tote und Verwundete lagen überall. Einige Steinväter versuchten verzweifelt, Runen wieder zu erwecken, doch ihre Hände glitten durch totes Licht.

Borin stand still.

Die Ahnenmarke auf seiner Brust glühte heller als alles in der Halle.

Ein verwundeter Rüstmeister hob den Kopf. Seine Augen weiteten sich.

»Der Thron ... hat seinen Erben gefunden.«

Ein Murmeln ging durch die Überlebenden.

Nicht laut.
Nicht fröhlich.

Ehrfürchtig.

Darrim flüsterte: »Borin ... der Berg hat dich erwählt.«

Doch Borin hob die Axt.

Seine Stimme war tief. Schwer. Unerschütterlich.

»Wir haben keine Zeit für Zeremonien. Graa'thuun marschiert auf die Oberminen zu. Wir müssen die Schmieden warnen. Und die Grenzwachen. Und jeden Clan, der noch lebt.«

Er sah in die zerstörte Halle.

»Der Berg ruft. Und wir antworten.«

»Folgt mir.«

Der zerstörte Ratssaal lag wie ein verwundetes Herz vor ihnen. Überall lagen gebrochene Säulen, herabgestürzte Deckenteile, zerfetzte Banner. Die Luft war schwer von Staub, Rauch und jener unheilvollen grünen Aura, die sich wie ein Gift durch die tiefsten Fugen des Gesteins fraß. Borin stand inmitten dieses Chaos, die Axt der Schmiedeväter in der Hand, die Ahnenmarke auf seiner Brust glühend wie ein glimmender Stern. Sein Blick schweifte prüfend durch die Halle, als suche er nach Orientierung in einem Ort, der kaum wiederzuerkennen war.

Darrim kam neben ihn, sein Schild zerbeult, sein Bart blutverschmiert. »Borin, der Weg nach Westen ist versperrt. Der gesamte Gang ist eingestürzt.«

»Dann bleibt der Nordaufstieg«, sagte Aldrik und trat schwer atmend vor, während er über die Trümmer stieg. »Aber wenn Graa'thuun dorthin unterwegs ist, rennen wir ihm direkt entgegen.«

»Er wird nicht den direkten Weg nehmen«, antwortete Borin. »Er verzehrt den Berg. Er ist überall. Jeder Gang könnte sein Weg sein.«

Karim blickte zu den verbliebenen Steinvätern, die sich mühsam erhoben. »Wir sind zu wenige. Viel zu wenige.«

Borin nickte langsam. Dann hob er die Axt. »Umso wichtiger ist es, dass wir diejenigen erreichen, die noch kämpfen können. Die Schmieden von Graubart. Die Hallen der Eisenbrüder. Die Grenzwachen von Felsheim. Niemand darf im Dunkeln bleiben.«

Hagran Eisenbart, dem der Staub im grauen Bart klebte, trat schwankend zu Borin. Seine Augen wirkten trüb, aber in ihnen brannte ein Funke, der noch nicht erloschen war. »Borins Wort ist richtig. Der Ruf des Berges wird in allen Hallen leben – wenn du ihn trägst.«

Darrim runzelte die Stirn. »Was meint Ihr, Steinvater?«

Hagran legte eine zitternde Hand auf Borins Schulter. »Der Berg spricht jetzt durch ihn. Durch die Ahnenmarke. Durch das Licht, das er trägt. Die Runen mögen tot sein, aber die Ahnen hören ihn. Und wenn er ruft – wird das Gebet durch Stein und Erz getragen.«

Karim blickte Borin an, als wäre er zum ersten Mal nicht nur Freund und Anführer, sondern etwas anderes – etwas Höheres. »Kannst du es?«

Borin schloss die Augen und versuchte, tief einzuatmen. Die Rune auf seiner Brust pulsierte. Er spürte sie nun deutlicher als zuvor – wie ein Herz, das neben seinem eigenen schlägt. Eine Wärme, die nicht aus seinem Körper stammte. Eine Erinnerung an Stimmen, die nie gesprochen hatten, an Kraft, die nicht aus eigener Stärke entstand.

Er öffnete die Augen.

»Ich kann es versuchen.«

Er hob die Axt über seinen Kopf. Die Runen darauf glühten hell auf, und die silbernen Linien der Ahnenmarke begannen sich zu drehen, als wären sie lebendig. Der Berg selbst schien zu antworten: ein tiefes, fernes Grollen, das nicht nach Gefahr klang, sondern nach Erwartung.

Borin holte tief Luft und brüllte:

»Kinder des Berges!
Zwerge der Hallen!
Hört den Ruf eurer Ahnen!«

Die Luft vibrierte. Der Staub in der Halle begann aufzuwirbeln. Einige der toten Runen an den Wänden flackerten plötzlich, als würden sie sich erinnern, dass sie einmal Licht getragen hatten.

Borin fuhr fort, seine Stimme nun nicht mehr die eines einzelnen Zwergs – sondern die eines Chors:

»Ein uralter Feind ist erwacht!
Graa'thuun, der Erste der Tiefe, ist zurückgekehrt!
Der Berg stirbt – aber wir leben noch!
Hört mich!
HÖRT MICH!«

Seine Stimme hallte nicht nur durch den Saal. Sie hallte durch die Gänge. Durch die Schächte. Durch die stillgelegten Minen. Durch das Gestein selbst.

Aldrik, Darrim, Karim und Norn standen gebannt.

Dann geschah etwas.

Ganz leise.
Ganz weit entfernt.

Ein Echo antwortete.

Nicht eines.

Viele.

Hämmer, die geschlagen wurden.
Schilde, die gegeneinander krachten.
Rufe, die aus den Tiefen hallten.

»Wir hören dich!«
»Wir stehen mit dir!«
»Für den Berg!«

Borin senkte die Axt, zitternd vor Erschöpfung – aber nicht vor Schwäche. Der Ruf hatte gewirkt.

Hagran lächelte schwach. »Du hast den Ruf der Tiefenreiche getragen. Du hast getan, was kein Wächter, kein Krieger, kein Steinvater hätte tun können.«

Aldrik lachte rau. »Der Berg hat geantwortet. Dann kann Graa'thuun kommen! Wir schlagen zurück!«

Doch Borins Blick verfinsterte sich. »Noch nicht. Wir müssen zuerst die Schmieden erreichen. Wir brauchen Waffen. Rüstungen. Und wir müssen die Eisenbrüder warnen.«

Norn wies auf den östlichen Gang. »Der Weg führt durch die Hallen der Ahnen. Wenn dort noch Runen stehen ... könnten wir schneller sein als er.«

»Und falls nicht?«, fragte Karim.

Borin drehte sich um und blickte auf das zerborstene Siegel des alten Thrones.

»Dann improvisieren wir.«

Ein erneutes Beben – diesmal weiter entfernt. Graa'thuun bewegte sich. Aber nicht hierher.

Er wandte sich nach oben.

»Er geht zu den Oberminen«, sagte Darrim. »Dort, wo die meisten Zwerge wohnen.«

»Dann haben wir wenig Zeit«, erwiderte Borin. »Sehr wenig.«

Sie machten sich auf den Weg, rannten durch das Trümmerfeld des Ratssaals und weiter in die tiefere Galerie. Überall erfüllte der Berg ein dumpfes Stöhnen, als würde er unter der Last von Graa'thuuns Macht brechen. Doch Borin spürte auch etwas anderes – ein Widerstand. Eine Kraft, die sich dem Schatten entgegenstellte.

Die Ahnenmarke pulsierte.

»Wir sind nicht allein«, flüsterte Borin.

Darrim, der ihn hörte, nickte. »Nein. Nicht mehr.«

Doch als sie die Galerie verließen, sahen sie etwas, das ihnen das Blut in den Adern gefrieren ließ:

Ein gigantischer Schatten bewegte sich weit entfernt durch einen Tunnel, dessen Decke sich wie Wachs bog.

Graa'thuun selbst.

Er hatte sie nicht verfolgt.

Er hatte ein neues Ziel gefunden.

»Bei den Ahnen«, hauchte Karim. »Er geht zu den Schmieden.«

Borin zog die Axt. Seine Augen verengten sich.

»Dann holen wir ihn ein.«

Der Schatten Graa'thuuns bewegte sich durch die fernen Tunnel wie ein uraltes Gewitter, das aus dem Gestein selbst geboren wurde. Sein Körper war kein Körper, sein Schritt kein Schritt – er floss, schwebte, wuchs und schrumpfte zugleich, als wäre er die Finsternis jedes Risses im Berg. Borin und seine Gefährten standen starr, die Luft in ihren Lungen gefroren, während sie beobachteten, wie die Kreatur ein ganzes Stollennetz erfüllte und der Stein unter seiner Präsenz aufschrie.

»Wir müssen ihn aufhalten, bevor er die Schmieden erreicht,« sagte Borin, die Axt fest in beiden Händen. Die silbernen Runen darauf flackerten, als spürten sie die Nähe des Feindes. »Wenn die Feuer von Graubart fallen, wenn die Eisenbrüder sterben ... dann bricht das Rückgrat der Tiefenreiche.«

»Dann sind wir verloren,« murmelte Darrim, dessen Stimme rau und brüchig klang.

»Es ist schlimmer,« sagte Aldrik düster. »Graa'thuun braucht die Schmieden. Er will sie. Er will unseren Stahl. Unsere Runen. Er will den Berg selbst neu schmieden.«

Borin nickte. »Und wir werden ihn daran hindern.«

Doch der Weg dorthin war alles andere als klar.

Der Gang, in den Graa'thuun eingedrungen war, lag nun unter einem Schleier aus waberndem Dunkel. Die Wände, einst glatt wie polierter Fels, waren nun verzerrt, geradezu verformt, als hätte die Dunkelheit sie weich gemacht und neu modelliert. Runen, die einst den Weg markiert hatten, flackerten und erloschen, sobald die Finsternis sie berührte.

»Wir können ihm nicht folgen,« sagte Karim, der sich instinktiv zurückzog. »Dieser Weg ist tot. Vollständig.«

»Nein,« sagte Borin und sah sich um. »Wir nehmen einen anderen Weg. Die Hallen der Ahnen – dort könnten noch Runen aktiv sein. Wenn sie uns tragen, sind wir schnell genug.«

Darrim runzelte die Stirn. »Die Ahnenhallen? Borin, die sind seit Jahrhunderten versiegelt. Kein Zwerg hat sie betreten, seit die alten Bünde geschlossen wurden.«

»Dann ist es an der Zeit, sie wieder zu öffnen.«

Sie rannten los. Jede Sekunde war ein Dieb, der Leben stahl. Der Berg bebte weiter, aber nicht mehr chaotisch wie zuvor. Die Erschütterungen waren rhythmischer geworden. Gleichmäßiger. Als würde etwas Großes gehen. Schritt für Schritt. Zielstrebig.

Graa'thuun marschierte.

Die Gruppe erreichte eine breit gewölbte Kreuzung, an der vier Gänge abzweigten. Drei davon waren eingestürzt oder von dunklem Rauch erfüllt. Nur der linke Gang – schmaler, aber stabiler – war offen. Am Eingang befand sich eine riesige Steinplatte, geschmückt mit eingravierten Runen, von denen die meisten tot waren. Nur eine schimmerte noch:

Rûl-Dûran

Die Halle der Ersten.

Borin legte die Hand auf die Rune.

Zuerst geschah nichts.
Dann pulsierte die Ahnenmarke auf seiner Brust schwach.
Das Licht wanderte von ihm in die Rune über.

Ein tiefer, vibrierender Ton erfüllte den Gang.

Die Steinplatte begann zu zittern und glitt langsam zurück.

»Bei den Ahnen ...« hauchte Karim.

Der Gang dahinter war groß, alt und majestätisch. Die Wände bestanden aus reinem, unverfälschtem Fels, nicht mit menschlicher Hand behauen, sondern so glatt und perfekt, wie nur die Ahnen es konnten. Runenlinien, tief in das Gestein geschnitten, schlängelten sich in großen Bögen entlang der Wände, und die Silberadern darin begannen aufzuleuchten, als Borin eintrat.

Es war, als atmete der Berg ein.

»Das ist ... unglaublich«, flüsterte Darrim. »Die Ahnenhallen leben noch.«

»Sie haben auf einen König gewartet«, sagte Aldrik leise.

Und Borin wusste, dass es stimmte.

Die Luft in diesem Gang war anders. Reiner. Schwerer. Nicht tot wie in den geborstenen Stollen. Hier herrschte Ordnung. Hier herrschte Geschichte. Und die Geschichte akzeptierte Borin.

Doch lange konnten sie nicht verweilen.

Sie eilten tiefer in die Halle, die Wände begleitet von Echoes alter Stimmen. Manche Runen flimmerten auf, als wollten sie Worte formen. Andere glühten in Reaktion auf Borins Ahnenmarke. Die Axt der Schmiedeväter vibrierte leicht.

Dann erreichten sie die erste Kammer der Ahnen. Eine kreisrunde Halle, deren Decke in einer gewaltigen Kuppel ruhte. In der Mitte der Kuppel befand sich ein gigantischer Kristallblock, durchzogen von silbernen Linien. Flammen tanzten darin – nicht Feuer, sondern reines Runenlicht.

Borin blieb stehen. Die anderen ebenfalls.

»Was ist das?«, fragte Karim.

»Der Stein des Ursprungs«, antwortete Borin schlicht. »Die Ahnen erschufen ihn als Quelle von Runenkraft. Und wenn er noch lebt ... können wir ihn nutzen.«

Aldrik trat näher. »Wie?«

Doch bevor Borin antworten konnte, bebte die Kammer. Ein tiefes, verzehrendes Rumpeln.

»Er hat uns gefunden!«, rief Darrim.

Nein.

Nicht er.

Nicht Graa'thuun.

Etwas anderes.

Aus einem der Nebestollen brannten plötzlich silberne Funken hervor, und eine Gruppe Zwerge stürmte herein – verwundet, aber lebendig. Ihre Rüstungen trugen das Zeichen der Grenzwachen von Felsheim.

Ihre Anführerin – eine stämmige Zwergin mit schwarzem Haar und einem riesigen Kriegshammer – blieb abrupt stehen, als sie Borin sah.

Ihre Augen weiteten sich.

»Bei den alten Göttern ...« sagte sie mit fester Stimme. »Der Ruf war wahr.«

Sie kniete sich – nicht aus Unterwürfigkeit, sondern aus Anerkennung.

Die anderen Grenzwachen folgten.

»Borin Erzhand«, sagte sie. »Der Berg hat gesprochen. Und wir hören dich.«

Borin trat vor, die Axt auf dem Rücken, die Ahnenmarke hell.

»Erhebt euch«, sagte er. »Wir haben wenig Zeit.«

»Graa'thuun marschier nach oben«, sagte die Kriegerin. »Wir haben ihn gesehen. Er kommt aus dem Kern. Die Grenzwachen ...« – sie schluckte schwer – »... die meisten liegen bereits. Wir konnten ihn nur verzögern.«

Borin nickte. »Dann vereinen wir uns hier. Im Herz des Berges.«

»Was ist unser Ziel?«

Borin sah zum Stein des Ursprungs. Die Flammen darin loderten heller, als hätten sie erkannt, was er vorhatte.

»Wir brauchen Waffen, die ihn verletzen können«, sagte Borin. »Und wir brauchen Runenkraft, die wir lenken können.«

Aldrik trat vor. »Wir kombinieren beides. Waffen aus dem Kern des Berges – und Runen aus der Zeit der Ahnen.«

Darrim nickte. »Die Schmiede von Graubart ... wenn wir sie erreichen können, bevor er es tut ...«

»Dann können wir eine Waffe schmieden, die ihn bindet«, schloss Karim.

Die Grenzwächterin trat vor. »Dann führen uns, König Borin.«

Das Wort hing schwer in der Luft.
Niemand lachte.
Niemand widersprach.
Niemand zweifelte.

Borin atmete tief ein.

Die Ahnenmarke brannte hell.

»Folgt mir«, sagte er. »Wir gehen zur Schmiede.«

»Und Graa'thuun?«

Borin sah zurück in den dunklen Tunnel, in dem der Schattenkönig verschwunden war.

»Er geht nach oben«, sagte Borin. »Wir gehen tiefer.«

Die Grenzwachen schlossen sich ihnen an.

Und so begann der Marsch zur tiefsten Schmiede, während der Berg über ihnen ächzte ... und Graa'thuun seinen Aufstieg fortsetzte.

Feuer in den Schmieden von Graubart

Die Hallen der Ahnen lagen längst hinter ihnen, als Borin und seine Gefährten durch die uralten Verbindungstunnel in Richtung der tiefsten Schmieden eilten. Die Grenzwachen hatten sich der Gruppe angeschlossen, und bald bestand Borins kleiner Trupp aus mehr als einem Dutzend erfahrener Kämpfer. Ihre Rüstungen waren beschädigt, ihre Gesichter erschöpft, doch in ihren Augen brannte ein Feuer, das selbst der Berg nicht löschen konnte. Ein Feuer, das durch Borins Ruf entfacht worden war.

Der Berg bebte weiterhin, doch nicht mehr chaotisch wie zuvor. Jetzt wirkte es zielgerichtet – als würde Graa'thuun sich einen Weg bahnen, den selbst der Stein nicht mehr verweigern konnte. Immer wieder ertönten ferne Schreie, das Krachen einstürzender Gänge, das Schlagen von Hämmern, als würden irgendwo weiter oben Zwerge verzweifelt versuchen, den Feind aufzuhalten.

»Wir sind spät«, murmelte die Grenzwächterin Kaidra, die an Borins Seite ging. Ihr Hammer war noch immer blutverschmiert, ihr Blick voller Zorn. »Meine Brüder ... meine Schwestern ... sie kämpfen dort oben noch immer.«

Borin nickte. »Wir werden sie nicht im Stich lassen. Aber wenn wir jetzt blind nach oben rennen, sterben wir alle.«

Aldrik knurrte: »Wenn wir die Schmieden erreichen, können wir vielleicht eine Waffe schaffen, die Graa'thuun verletzt – dauerhaft. Die Axt der Schmiedeväter zeigt, dass es möglich ist.«

»Eine Waffe ... oder ein Werkstück«, ergänzte Karim. »Etwas, das die Rune in Borin verstärkt.«

Der Gedanke war nicht neu. Er war seit der Kammer der Ur-Rune in Borins Hinterkopf. Doch er hatte ihn noch nicht ausgesprochen, weil er wusste, was es bedeutete: Wenn er selbst das Gefäß für die Rune war ... konnte er diese Macht verschmelzen. Aber zu welchem Preis?

Er schob den Gedanken beiseite.

Noch war es nicht soweit.

Die Gänge wurden heißer. Die Luft roch nach geschmolzenem Metall. Ein stetiges Pulsieren vibrierte in den Wänden – der Klang der Schmieden von Graubart, dem tiefsten aller Schmiedewerke der Zwergenreiche. Schon von weitem hörten sie das rhythmische Hämmern, das Donnern der alten Ambosse, die nur noch von den stärksten Schmiedemeistern geführt wurden.

»Wir sind nah«, sagte Darrim.

Als sie eine letzte, breite Wendeltreppe hinabstiegen, öffnete sich der Tunnel abrupt in eine gigantische Halle. Die Schmieden von Graubart lagen vor ihnen – eine Stadt aus Feuer und Metall tief im Herzen des Berges.

Riesige Ambosse, einige drei Mann hoch, rauchten unter dem Druck von Flammenschlägen. Zahllose Öfen glühten wie die Rachen von Drachen, ihre Hitze verzerrte die Luft zu flüssigen Wellen. Schmiede liefen zwischen den Schmelzbecken umher, ihre Körper mit Ruß bedeckt, ihre Äxte und Hämmer wie kleine Sterne im roten Licht der Glut. Überall klirrten Ketten, Feuerschaufeln, Werkzeuge – ein Orchester aus Eisen.

Doch das Beeindruckendste war der zentrale Amboss:
Der **Weltenschmied**.

Ein Amboss so groß wie eine Halle selbst, umringt von einem Ring alter Runenpfeiler, die aus silbernem Erz bestanden. Jeder Pfeiler war mit Jahrtausende alten Symbolen bedeckt, die selbst Graa'thuuns Einfluss widerstanden. Die Flammen dahinter waren nicht rot – sondern weiß. Weiß wie Sonnenlicht auf Schnee. Die Hitze, die sie verströmten, war nicht zerstörerisch, sondern reinigend.

Dies war der heiligste Ort aller Schmiedemeister.

»Beim Berg ...« hauchte Karim. »Er ist ... noch aktiv.«

»Das bedeutet«, sagte Kaidra, »dieser Ort ist noch nicht gefallen.«

Doch gerade als sie sich nähern wollten, schlug ein Erschütterung durch die Halle. Steine prasselten von der Decke. Schmiede sprangen zurück, und die weißen Flammen flackerten. Ein Runenmeister stürzte über einen Amboss, Blut an der Stirn.

»Sie kommen!« schrie er. »Die Kreaturen! Sie nähern sich dem Nordgang—«

Ein gellendes Kreischen unterbrach ihn.

Ein Schatten kroch durch den Eingang gegenüber.

Nicht Graa'thuun selbst, aber seine Brut.

Dutzende.

Hunderte.

Kleine, kriechende, schlangenartige Kreaturen mit glühenden Augen, die sich aus den Ritzen des Gesteins lösten wie Albträume, die nach Jahrhunderten erwachten. Über ihnen schwebten größere Wesen, formloser und dunkler als Rauch, deren Klauen Funken aus der Luft zogen.

»Stellung einnehmen!« brüllte Aldrik.

Die Grenzwachen stellten sich. Borin trat vor den Weltenschmied, die Axt erhoben, die Ahnenmarke glühend.

Ein Runenmeister – ein älterer Zwerg mit silbernem Bart – kam auf ihn zu. »Bei den Ahnen ... du trägst das Zeichen! Das Zeichen der Ersten!«

Borin nickte fest. »Wir brauchen eure Schmiede. Wir brauchen eine Waffe, die Graa'thuun binden kann.«

Der Runenmeister starrte ihn ungläubig an. Dann wandte er sich an die anderen Schmiede.
»Bereitet den Amboss vor! Öffnet die alten Feuer! Die Zeit der Ahnen ist zurückgekehrt!«

Ein gellender Schrei durchschnitt die Luft.

Die erste Welle der Kreaturen war über ihnen.

Borin trat einen Schritt vor, die Axt in beiden Händen, die Rune auf seiner Brust im Gleichklang mit dem Berg.

»Graa'thuun!« rief er in die Dunkelheit. »Du willst unsere Schmieden? Dann komm und nimm sie dir!«

Die Kreaturen antworteten.
Mit einem Sturm aus Finsternis.

Borin schwang die Axt.
Das Licht explodierte.

Ein silberner Schlag, hell wie ein Sternenfeuer, raste durch die gesamte erste Welle. Kreaturen zerfielen, verdampften, schrien tonlos. Die Grenzwachen brüllten und stürzten sich ins Getümmel. Aldrik hackte links, Darrim hielt die Linie, Norn schmetterte seine Gegner zurück. Kaidra schwang ihren Hammer, und jede Berührung ließ die Dunkelheit zischen.

Doch der Feind hörte nicht auf.

Welle um Welle strömte hinein, und die Schmiede verwandelten sich in ein Schlachtfeld.

Borin kämpfte sich nach vorn.
Zum Weltenschmied.
Zum Herz der Schmiede.

Die Runenmeister standen dort bereit. Feuer entzündet. Amboss glühend.

»Was braucht ihr?« schrie Borin.

Der alte Runenmeister sah ihn an, und in seinen Augen lag Trauer – aber auch Hoffnung.

»Wir brauchen dein Licht.«

Borin keuchte. »Ich gebe es.«

»Und dein Blut.«

Borin erstarrte. »Was?«

»Keine Waffe aus der Zeit der Ahnen ist ohne Opfer entstanden. Der Amboss will Stahl ... und Seele.«

Borin sah in die Schlacht.
Sah seine Freunde kämpfen.

Sah die Runen flackern.
Sah die Dunkelheit näherkommen.

Er wusste die Antwort.

»Dann nehmt mein Blut.«

Der Runenmeister nickte. »Bereitet alles vor!«

Borin trat zum Amboss.

Doch bevor die Zeremonie beginnen konnte, bebte der Berg – diesmal so gewaltig, dass die gesamte Schmiede erzitterte.

Ein Schatten füllte den Eingang.
Diesmal nicht klein.
Nicht viele.

Ein einziger.

Groß.
Breit.
Mit Hörnern, die die Decke berührten.

Graa'thuun war gekommen.

Die Schmiede erbebte, als Graa'thuun in den Eingang trat. Er füllte ihn fast vollständig aus, als hätte der Gang selbst ihn geformt, nur um seinen Eintritt zu erleichtern. Sein Körper war eine wogende Masse aus Schatten, die mal die Form gewaltiger Muskeln, mal die eines lodernden Nebels annahm. Seine Hörner ragten wie verzerrte, nach unten gebogene Speere aus seinem Schädel, und die grünen Lichter seiner Augen brannten heller als jede Flamme in den Schmieden von Graubart.

Die Hitze in der Halle flackerte, als würde selbst das Feuer sich ducken, eingeschüchtert von seiner Präsenz. Die Schmiedeöfen spien Funken, dann zogen sie sich zusammen, als hätten sie Angst. Der Weltenschmied – der heiligste aller Ambosse – vibrierte, sein weißes Feuer flackerte instabil.

Graa'thuuns Stimme rollte wie ein Erdrutsch durch die Halle.

»ICH FÜHLE DICH ... BORIN.«

Jeder Zwerg erstarrte.

Jeder Hammer hielt inne.

Jeder Atemzug wurde zu Frost.

Borin trat vor den Amboss, die Axt in der Hand. Er spürte, wie die Ahnenmarke auf seiner Brust nun brannte wie ein Stück glühendes Erz. Der Schattenkönig spürte ihn – suchte ihn – begehrte ihn.

Doch Borin wich nicht zurück.

»Wenn du mich willst, musst du erst an ihnen vorbei.«

Er hob die Axt und zeigte auf die Schmiede, die Eisenbrüder, die Grenzwachen, die Schmiedemeister – alle, die sich hinter ihm stellten.

Graa'thuun lachte. Ein kaltes, knirschendes, hässliches Geräusch, das die Flammen verzerren ließ.

»ICH WILL SIE NICHT ...«

Er beugte sich vor.

»ICH WILL DICH.«

Dann sprang die Dunkelheit vor.

Die erste Welle traf Darrim und die Grenzwachen wie ein Sturm. Schattenarme, Klauen, zischende Fratzen, die sich aus dem Nichts bildeten. Die Zwerge schrien, stießen ihre Schilde vor, ihre Waffen schwingen in weiten Bögen, während schwarzer Rauch um sie herum wie lebendige Peitschen schlug.

Aldrik brüllte und hieb mit seinem Hammer, zerschmetterte eine Gestalt, doch sie formte sich sofort wieder zusammen. Norn wurde gegen einen Amboss geschleudert, rappelte sich auf und schmetterte seinen Hammer in den Nebel. Kaidra rammte ihren Kriegshammer in den Boden, die Schockwelle schleuderte drei Schattenkreaturen zurück.

Doch es waren zu viele.

»HALTET DIE LINIE!« schrie Borin. »KEIN ZURÜCKWEICHEN!«

Schmiedemeister stellten Ambosse als Barrikaden auf. Die Grenzwachen formierten sich dicht wie eine Wand aus Erz. Doch die Dunkelheit floss um sie herum, kroch durch Ritzen, schuf neue Kreaturen aus Staub und Schatten.

Die Schmiede brannte – nicht mit Feuer, sondern mit Chaos.

Graa'thuun selbst drängte nun in die Halle.

Jeder Schritt ließ den Boden vibrieren.
Jeder Atemzug füllte die Luft mit tödlicher Stille.
Jeder Blick schnitt durch die Runen wie Pfeile.

Er hob einen Arm – ein gigantischer Schattenarm, der sich in drei Klingen formte – und schleuderte ihn nach vorne. Die Wucht war ungeheuer.

Die Grenzwachen flogen wie Blätter im Wind.

Ambosse kippten.

Darrim krachte gegen die Wand, Blut aus der Nase.

Wieder lachte Graa'thuun, und der Klang war so kalt, dass selbst der Weltenschmied zitterte.

»BORIN ... DU KANNST NICHT FLIEHEN.«

»Ich fliehe nicht«, sagte Borin.

Er trat vom Amboss weg und stellte sich Graa'thuun entgegen.

Die Axt in seiner Hand glühte weiß-silbern.

Die Ahnenmarke auf seiner Brust pulsierte wie ein Stern.

Die Runen an den Wänden erwachten – langsam, schwach, aber nicht tot.

Graa'thuun sah Borin, und sein Körper verzerrte sich vor rasender Wut.

»DAS ZEICHEN ... DU WAGST ES, DAS ZEICHEN ZU TRAGEN?!«

»Ich trage nicht das Zeichen, Graa'thuun«, sagte Borin und erhob die Axt.

»Das Zeichen trägt mich.«

Er sprang nach vorne, und die Flammen des Weltenschmieds entzündeten sich, als hätten sie seinen Sprung gespürt.

Die erste Kollision war gewaltig.

Borin schlug nach Graa'thuuns Arm.

Ein Lichtstrahl zerschnitt den Schatten.

Graa'thuun brüllte – zum ersten Mal klang es nach Schmerz.

Doch nur kurz.

Aus dem abgetrennten Schattenarm wuchsen zwei neue, länger, schärfer, tödlicher.

Borin sprang zurück, doch der Boden unter seinen Füßen zitterte, als Graa'thuun mit einer Wucht auftrat, die den Stein riss.

»DU DENKST, DU BIST EIN KÖNIG«, schrie Graa'thuun.

Er schlug nach Borin – eine massive, alles verschlingende Finsternis.

Borin konnte nicht ausweichen.

Stattdessen hob er die Axt.

Die Klinge fing den Schlag ab.

Ein Lichtstrahl schoss aus der Axt, reflektierte sich an den Runenpfeilern, verstärkte sich, brach sich erneut – bis die ganze Halle in silbernem Licht brannte.

Graa'thuun schrie.

Die Schmiede wurde in zwei Farben getaucht:
Das giftige Grün der Schatten –
und das silberne Licht der Ahnen.

Die Grenzwachen sammelten sich erneut. Aldrik und Norn drängten vor. Selbst verwundete Schmiedemeister hoben Hämmer und Zangen wie Waffen.

Doch Borin sah, was sie nicht sahen:

Graa'thuun heilte sich.
Seine Schattenarme formten sich neu.
Mit jedem Atemzug wurde er stärker.

Der Weltenschmied pulsierte schwach.

Der Runenmeister rief nach Borin:
»JETZT! Komm her! Wir brauchen dein Blut! Sonst gibt es keine Waffe, die ihn binden kann!«

»Wenn ich gehe, sterben sie!«, rief Borin zurück.

»Wenn du NICHT gehst, sterben WIR ALLE!«

Borin zögerte.

Nicht wegen Angst.

Sondern wegen Verantwortung.

Graa'thuun sah sein Zögern.

Und griff an.

Ein Schlag wie ein Sturm.
Eine Welle reiner Vernichtung.
Zwerge wurden fortgeschleudert wie Kieselsteine.
Ambosse kippten.
Feuer verloschen.

Und Graa'thuun brüllte:

»DU GEHÖRST MIR!«

Borin wusste, dass er sterben würde –
wenn er weiterkämpfte wie bisher.

Er keuchte.
Die Rune brannte.
Die Axt vibrierte.

Dann hörte er eine Stimme.
Nicht laut.
Nicht fremd.
Nicht aus der Tiefe.

Die Stimme der Ahnen in seinem Herzen.

**„Geh zum Amboss.
Wir sind bei dir.“**

Borin drehte sich um.

Die Runenmeister warteten.

Der Amboss glühte.

Die Feinde strömten.

Und Graa'thuun kam näher.

»Halte ihn auf!« rief Borin.

Aldrik brüllte: »Mit meinem Leben!«

Die Schmiede wurde zum Krieg.

Borin rannte.
Direkt zum Weltenschmied.

Der Amboss wartete.
Die Runen warteten.
Der Berg wartete.

Borin erreichte den Weltenschmied in dem Moment, als eine neue Welle aus Schatten und Flammen durch die Halle brach. Die Hitze des Ambosses schlug ihm entgegen wie der Atem eines uralten Wesens. Der Runenmeister stand bereits bereit, Schweiß rann über sein rußiges Gesicht, während er vorsichtig eine Klinge aus dem weißen Licht der Schmiedefeuher zog. Sie war unfertig, kaum mehr als ein Kern aus glühendem Metall, doch selbst jetzt vibrierte sie wie eine lebendige Kreatur.

»Borin!« rief der Runenmeister. »Jetzt! Gib mir dein Blut!«

Borin hob die Hand, doch bevor er sie herabführen konnte, krachte ein Schattenarm wie ein Speer aus Finsternis gegen den Amboss. Die Hitze verpuffte kurz, die Glut flackerte gefährlich. Der Runenmeister stolperte zurück. Schreie erfüllten die Luft. Borin drehte sich um und sah Graa'thuun, wie er sich durch die letzten Reihen von Verteidigern fraß. Zwerge

wurden fortgeschleudert, andere klammerten sich verzweifelt an den Boden, während der Schattenkönig immer näher kam.

Aldrik stand jedoch noch. Er brüllte, schwang seinen Hammer, wehrte zwei Schattenkreaturen ab, die sich an seinem Arm festklammerten und schwarze Spuren hinterließen. »BORIN! MACH SCHNELL!«

Karim und Norn kämpften Seite an Seite, die Gesichter verzerrt, Schweiß und Blut vermengt. Kaidra warf ihre letzten Reserven in den Kampf, und ihre Augen funkelten wie glühender Stahl.

Doch es war klar:
Sie würden nicht mehr lange durchhalten.

Der Runenmeister packte Borins Arm und presste seine Stimme gegen das Chaos der Schlacht. »Hör mir gut zu! Was wir jetzt tun, entscheidet alles. Der Amboss wird ohne dich nicht funktionieren. Dein Blut ist der Schlüssel. Die Rune erkennt nur den Träger.«

»Und was dann?« Borins Stimme war rau, sein Blick zwischen dem Amboss und Graa'thuun gefangen.

»Dann ... dann wirst du die Waffe rufen. Sie wird sich an dir binden. Und wenn du stark genug bist ... wird sie ihn fesseln können.«

»Wenn ich stark genug bin? Was, wenn nicht?«

Die Antwort des Runenmeisters war leise, aber unerschütterlich. »Dann stirbst du.«

Borin blickte hinüber, wo seine Freunde kämpften, wo Zwerge schrieten, wo die Schmiede selbst unter dem Gewicht des Schattens zu brechen schien. Dann atmete er tief ein.

»Dann darf ich nicht versagen.«

Er riss seinen Handschuh ab, hob sein Handgelenk über die Klinge, die auf dem Amboss lag, und schnitt zu. Nicht tief. Aber tief genug.

Blut tropfte auf das glühende Metall.

Ein gellendes Aufheulen erfüllte die gesamte Schmiede.

Die Klinge schien sein Blut zu trinken, die Flammen wurden heller, der Amboss vibrierte heftig. Silbernes Licht schoss von der Klinge aus, jagte über die Runenpfeiler, sprang an die Decke. Die gesamte Schmiede wurde in ein blendendes Licht getaucht.

Graa'thuun brüllte, und der Schatten hinter ihm wand sich vor Schmerz.

»NEIN! NICHT DAS!«

Die Klinge flackerte. Das Metall begann zu schmelzen – nicht in Formlosigkeit, sondern in eine neue Gestalt. Als würde das Licht selbst schmieden. Der Runenmeister hob die Hände und murmelte alte Worte, während Borins Blut weiterhin in den Amboss tropfte.

Plötzlich schrien alle Runenmeister gleichzeitig.

Etwas erwachte.

Ein Ruck ging durch den Amboss.

Borin zuckte zurück, als die Klinge sich in die Luft erhob, schwerelos, glühend wie ein Stern, der zu brennen begonnen hatte. Sie drehte sich langsam, als würde sie ihn prüfen. Die Rune auf seiner Brust glühte im gleichen Rhythmus.

Dann flog die Waffe in Borins Richtung.

Er packte sie.

Und die Welt brach auseinander.

Ein Lichtstoß, so gewaltig, dass die Zeit für einen Herzschlag stillzustehen schien, explodierte durch die Schmiede. Jeder Zwerg wurde zu Boden gerissen. Graa'thuun schrie wie ein Sturm aus purer Dunkelheit. Und Borin ...

... fühlte nichts als Feuer.

Feuer in seiner Brust.
Feuer in seinen Armen.
Feuer in seinem Geist.

Die Ahnenmarke verschmolz mit der Klinge. Das Licht ging aus der Waffe direkt in seine Adern, strömte durch sein Herz, erfüllte seine Knochen. Die Rune glühte so hell, dass sie die Schmiede erleuchtete.

Als das Licht sich legte, stand Borin da.
Nicht mehr nur mit der Axt der Schmiedeväter.
Sondern mit einer zweiten Waffe.

Ein Schwert aus Licht.
Aus reiner Runenkraft.
Gespeist von seinem Blut.
Geschmiedet im Licht des Weltenschmieds.

Es war keine normale Klinge.
Sie war schimmernd, durchsichtig, fast wie eine Erinnerung an eine Waffe.
Doch Borin spürte ihre Macht.

Graa'thuun sah das Schwert – und wich zurück.

»NEIN! DAS DARF NICHT EXISTIEREN! DU ... DU ... BIST NICHT WÜRDIG!«

Borin trat vor.
Seine Schritte waren ruhig.
Unaufhaltsam.

»Ich bin Borin Erzhand«, sagte er.
Die Halle vibrierte mit jedem seiner Worte.
»Träger der Ahnenmarke.
Erbe des Berges.
Und ich bin würdig.«

Er hob das Schwert aus Licht.

Graa'thuun brüllte und schleuderte eine gewaltige Wand aus Schatten auf Borin zu. Ein Sturm aus Finsternis, Chaos und jahrtausendealtem Hass.

Borin schnitt hindurch.

Das Licht durchbrach die Finsternis.
Splitter aus Schatten flogen wie Asche.
Die Schmiede wurde erneut geblendet.

Graa'thuuns Schrei ließ Felsen zerbersten.

»DU KANNST MICH NICHT BINDEN! ICH BIN DER ERSTE! ICH BIN—«

Borin erreichte ihn.

Und mit einem einzigen, mächtigen Schlag rammte er die Runenklinge direkt in Graa'thuuns Brust.

Ein Schrei, der den Berg selbst erschütterte, ließ alles erzittern. Der Schattenkönig wurde nach hinten gerissen, sein Körper verzerrte sich, zerfiel, formte sich neu, zerfiel wieder. Die Halle bebte wie im Zorn eines Gottes. Die Klinge brannte sich tiefer in Graa'thuuns Kern.

Borin brüllte – mit der Stimme aller Ahnen.

„Zurück in die Tiefe!“

Graa'thuun versuchte zu fliehen.
Versuchte, sich zu winden.
Sein Körper krachte gegen die Wände, zerschmetterte Ambosse, riss Felsblöcke aus dem Boden.

Doch Borins Schwert hielt ihn fest.
Band ihn.
Zog ihn zurück.

In die Tiefe.
In den Stein.
Dorthin, wo er einst gebannt worden war.

Die Runen der Schmiede glühten auf.
Die Säulen des Weltenschmieds strahlten hell.

Und Graa'thuun ...

... brannte.

Die letzten Schatten verstummten.
Die Halle wurde still.
Staub sank herab.

Borin stand allein.
Das Schwert noch immer in der Hand.
Sein Atem schwer.
Seine Augen glühend.

Er hatte Graa'thuun gebunden.

Doch er wusste zugleich:
Dies war nur der Anfang.

Der Schwur der Eisenbrüder

Der Staub senkte sich langsam auf die Schlachtreste der Schmiede von Graubart, und die Hitze der Feuer begann sich wieder zu stabilisieren. Die weißen Flammen der Ambosse brannten still, als ob sie erschöpft wären, doch immer noch entschlossen, weiterzuleuchten. Funken schwebten wie glühende Schneeflocken durch die Luft. Tot wirkten sie nicht – nur erschlagen von dem, was geschehen war.

Borin stand inmitten dieser Stille, das Lichtschwert in seiner Rechten, die Axt der Schmiedeväter in der Linken. Beide Waffen glühten noch einmal hell auf, als reagierten sie auf das heimkehrende Schweigen. Dann erloschen sie leicht, sanken zurück in ein ruhiges, gedämpftes Leuchten, als hätten sie verstanden, dass der unmittelbare Kampf vorbei war.

Der Boden unter Borins Füßen war aufgerissen, tief von Schatten durchzogen, die nun schwarz und leblos dalagen. Sie bewegten sich nicht. Kein Wispern, kein Zucken ging mehr von ihnen aus. Der letzte Schrei Graa'thuuns hallte noch immer wie ein Echo durch den Berg, in den Wänden, in den Säulen, in den Herzen aller Zwerge, die ihn gehört hatten. Aber nun war dort nur noch Stille.

Eine Stille, die nicht tot war, sondern voller Schwere.

Aldrik kam als Erster aus der Rauchwand. Er blutete aus einer Wunde an der Schulter, doch sein Gesicht trug ein Grinsen, das man nur nach dem Überleben einer unmöglichen Schlacht tragen konnte. »Ich wusste es«, keuchte er. »Ich wusste, du würdest ihn schlagen, Borin. Niemand sonst hätte es geschafft.«

Borin wollte etwas sagen, doch der Runenmeister trat vor – stolpernd, zitternd, aber lebendig. Er hielt seinen Stab fest, als sei er das einzige, was ihn aufrecht hielt. Seine Augen waren erschöpft, voller Schmerz, aber auch voller unerschütterlicher Ehrfurcht.

»Du hast getan, was selbst die Ahnen nicht vollbrachten«, sagte er mit brüchiger Stimme. »Du hast das Licht selbst geführt. Der Weltenschmied hat dich anerkannt. Der Berg hat dich angenommen.«

Borin senkte das Schwert. Die Klinge knisterte und glühte in einer merkwürdigen Mischung aus heißer und kalter Energie. »Ich habe ihn nicht besiegt«, sagte Borin. »Nur gebunden. Das ist ein Unterschied.«

Der Runenmeister nickte langsam. »Ja. Und doch ... hast du ihn vertrieben. Der Schatten ist zurück in die Tiefe gestürzt. Die Wurzel der Dunkelheit ist verschlossen – fürs Erste.«

Kaidra, die Anführerin der Grenzwachen, trat vor. Ihr Hammer hing schwer in ihrer Hand, ihr Blick war streng, aber ihr Kinn zitterte vor Erleichterung. »Viele sind gefallen«, sagte sie leise. »Aber ohne dich ... wären keine von uns mehr hier. Du hast uns gerettet.«

Borin wollte etwas entgegnen, doch er sah die Gesichter um sich herum. Verwundete. Schweigende. Zitternde. Mit Ruß bedeckt, mit Blut besprenkelt, mit gebrochenen Waffen in den Händen. Zwerge, die alles gegeben hatten, weil sie wussten, dass keine zweite Linie hinter ihnen wartete.

Und in diesem Moment verstand Borin etwas, das ihm vorher entgangen war.

Dies war nicht sein Sieg.
Dies war ihr Sieg.
Der Sieg aller Zwerge.
Der Sieg des Berges selbst.

Er atmete tief ein, und die Luft schmeckte nach Eisen, Ruß und einer dünnen Spur Hoffnung.

»Wir sind noch nicht fertig«, sagte er. »Der Schatten ist nur gebunden. Er wird versuchen, zurückzukehren. Und die Orks ... sie werden die Erschütterung gespürt haben. Sie werden kommen. Jene, die immer auf den Schwächsten Moment der Zwerge warten. Und dieser Moment ist jetzt.«

»Dann stehen wir gemeinsam«, sagte Aldrik.

Darrim trat hinzu, humpelte, aber aufrecht. »Die Eisenbrüder werden folgen. Du hast ihr Feuer gerettet. Das ist mehr wert als alle Throne.«

Norn räusperte sich, Blut lief an seiner Wange hinunter. »Und was ist mit dem Thron selbst?«

Borin sah auf das Lichtschwert in seiner Hand und die Axt der Schmiedeväter in der anderen. Der Gedanke an den zerstörten Thron, an das gebrochene Siegel, an Graa'thuuns Rückkehr, an das Stöhnen des Berges ... all das lastete schwer auf seinen Schultern.

Aber er fühlte auch etwas anderes.

Wärme.

Kraft.

Ein Herzschlag, der nicht nur ihm gehörte.

»Der Berg braucht keinen Thron, um zu wissen, wer sein König ist«, sagte Borin leise. »Ich werde ihn nicht beanspruchen. Nicht jetzt. Nicht, solange die Tiefenreiche brennen.«

Der Runenmeister hob eine Augenbraue. »Aber die Ahnenmarke wählt keinen Krieger. Sie wählt einen Herrscher.«

»Dann soll der Herrscher kämpfen«, antwortete Borin. »Nicht sitzen.«

Die Halle vibrierte leicht. Ein leises Grollen durchzog die Wände – kein drohender Laut, sondern ein Echo. Eine Antwort. Vielleicht Zustimmung.

Aldrik grinste. »Das ist der erste König, den ich je respektieren könnte.«

Karim lachte heiser. »Der erste, der selbst vorrennt statt Befehle zu brüllen.«

Kaidra nickte. »Dann führen wir dich, König Borin. Aber wohin geht unser Weg?«

Borin schloss kurz die Augen.

Die Ahnenmarke pulsierte.

Eine Stimme – nicht die der Ahnen, nicht die des Berges, sondern seine eigene – formte sich in ihm.

»Wir rufen die Eisenbrüder zusammen«, sagte Borin. »Und dann ... dann marschieren wir nach Schimmerfels.«

Darrim keuchte. »Schimmerfels ist belagert! Die Orks haben den Pass genommen!«

»Darum müssen wir dorthin«, sagte Borin ruhig. »Graa'thuun hat die Tiefen erschüttert. Seine Rückkehr hat die Orks ermutigt. Sie werden stärker werden. Mutiger. Dreister. Wenn wir die Oberminen verlieren ... verlieren wir alles.«

Der Runenmeister nickte. »Die Eisenbrüder werden dir folgen. Ich werde sie sammeln. Viele sind verwundet, aber ihr Geist ist ungebrochen.«

Kaidra rammte ihren Hammer in den Boden. »Die Grenzwachen stehen an deiner Seite.«

»Und ich,« sagte Aldrik, »werde an deiner Seite kämpfen, mein Freund.«

»Und ich,« sagte Karim.

»Und ich,« murmelte Norn.

Borin sah sie alle an.

Und erstmals seit der Geburt der Ahnenmarke sprach er die Worte, die er sich zuvor nicht zu sagen gewagt hatte.

»Dann erhebt euch ... Eisenbrüder des Berges.«

Sie standen auf.
Alle.
Jeder einzelne.

Verwundet. Blutend. Müde.
Aber standhaft.

Borin hob das Lichtschwert und die Axt gleichzeitig. Ein silberner Funke sprühte zwischen beiden Klingen.

»Dies ist unser Schwur«, sagte Borin. »Solange ein Zwerg im Berg atmet, wird Graa'thuun nicht triumphieren. Solange eine Schmiede brennt, werden die Orks nicht siegen. Wir werden marschieren. Wir werden kämpfen. Wir werden stehen.«

»Und wir werden nicht fallen.«

Die Halle vibrierte – als hätte der Berg selbst diese Worte in sein Herz geschrieben.

Die Schmiede von Graubart verwandelte sich in den folgenden Stunden von einem Schlachtfeld in ein Lazarett, von einem Lazarett in eine Versammlungshalle und schließlich in eine Kommandozentrale. Die Eisenbrüder, die Grenzwachen, die Schmiedemeister und die verbliebenen Wächter strömten zusammen, bis der Raum vom dumpfen Murmeln, dem Klirren von Werkzeugen und dem schweren Atem der Verwundeten erfüllt war. Manche Zwerge lagen auf Bahren, andere lehnten an Ambossen, während Heiler ihre Wunden versorgten. Doch keiner von ihnen wich zurück, keiner klagte, keiner forderte Ruhe. Jeder wusste, dass die Schlacht, die sie gerade hinter sich hatten, nur ein Vorspiel gewesen war.

Im Zentrum der Schmiede stand Borin Erzhand. Nicht auf einem Podest. Nicht hinter einer Schranke. Sondern mitten unter den Seinen – als einer von ihnen. Das Lichtschwert hing an seinem Gürtel, als wäre es schon immer dort gewesen. Die Axt der Schmiedeväter trug er locker über der Schulter. Doch weder Waffe noch Rüstung machten ihn zum Mittelpunkt der Halle. Es war die Rune auf seiner Brust, die im zarten Silberpulsschlag die ganze Schmiede erhellte. Selbst wenn Borin ruhig stand, schienen die Runenpfeiler ringsum auf ihn zu reagieren, als wäre er ein lebendes Zentrum – nicht des Lichtes, sondern des Willens.

Denn genau das war er geworden.

Ein König nicht durch Krone, sondern durch Notwendigkeit.

Ein Führer nicht durch Abstammung, sondern durch Taten.

Ein Fels, auf dem die Tiefenreiche ihre letzte Hoffnung gründeten.

Doch Borin empfand keine Größe, nur eine stetig wachsende Last auf seinen Schultern. Die Ahnenmarke fühlte sich an wie ein zusätzliches Herz – eine Stimme, die ihn an das erinnerte, was noch kommen würde. Graa'thuun war gebunden, aber nicht vernichtet. Und die Orks, die schon längst in den äußeren Hallen lauerten, würden das Beben des Kampfes hörbar gespürt haben.

Während die Heiler arbeiteten, während die Schmiede ihre Hämmer erneut erhitzten, während die Grenzwachen ihre Rüstungen säuberten, war Borin in Gedanken bereits weit voraus. Der Feind war nicht besiegt – er hatte nur einen Schritt zurückgemacht.

Er wusste, dass der nächste Schlag härter sein würde.

Karim trat zu ihm. »Borin. Wir haben zehn Eisenbrüder kampffähig, vielleicht fünfzehn Grenzwachen und drei Runenmeister, die noch auf den Beinen sind. Der Rest ...« Er brach ab. »Nun. Sie brauchen Zeit.«

»Zeit haben wir nicht«, sagte Borin, und in seiner Stimme lag kein Zorn – nur Erkenntnis. »Wie ist der Zustand der Gänge zu den Oberminen?«

Karim verzog das Gesicht. »Schlimm. Graa'thuun hat den Fels selbst gebrochen. Ganze Tunnel sind verschluckt worden. Die höheren Ebenen haben den Schlag gespürt. Wahrscheinlich herrscht dort Chaos.«

Aldrik trat hinzu, indem er sich mit seinem Hammer aufstützte. »Die Orks werden das nutzen. Der Felsenpass ist bereits gefallen. Wenn wir Schimmerfels nicht halten ... dann fällt der Rest des Reiches.«

»Und wenn Schimmerfels fällt,« ergänzte Kaidra düster, »dann fallen auch die Kammminen, die Silberhallen und schließlich die Hauptstadt selbst.«

Der Runenmeister, der bis jetzt schweigend neben ihnen gestanden hatte, hob seinen Stab. »Die Ahnenmarke gibt dir Zugang zu alten Pfaden. Tiefenpfade. Verlassene Gänge, die nur bei größter Not genutzt wurden. Doch sie sind gefährlich. Manche sind instabil, andere ... sind nicht leer.«

Borin nickte. »Also zeigen wir diesen Pfaden, dass ein König sie betritt.«

Der Runenmeister blinzelte überrascht. »Du würdest es wagen, die Tiefenpfade zu betreten? Sie sind voller Schatten, voller Kreaturen, die älter sind als die Orks. Manche von ihnen fliehen vor Graa'thuun – andere dienen ihm.«

»Dann sollen sie uns aus dem Weg gehen«, sagte Borin ruhig. »Oder daran zerbrechen.«

Darrim lachte rau. »So klingt unser Borin wieder.«

Karim schnaubte. »Und ich dachte, der König würde vernünftiger werden.«

Borin sah ihn an und lächelte schwach. »Wer sagt denn, dass ich vernünftig geworden bin?«

Die Stimmung lockerte sich ein wenig – für einen Moment. Doch die schweren Schritte und das dumpfe Grollen des Berges erinnerten alle daran, dass jede Sekunde kostbar war.

Der Runenmeister zeichnete mit seinem Stab ein Muster in den Staub auf dem Boden. Es war eine alte Karte, die den tiefsten Kern der Schmieden zeigte, die alten Tunnel, die weiten Hallen und schließlich die Verbindung zu den Oberminen.

»Hier«, sagte er und tippte mit dem Stab auf einen besonders verzweigten Knotenpunkt. »Der Herzpfad. Ein uralter Gang, der direkt von den Schmieden nach Schimmerfels führt. Einst nur den Gesandten der Könige vorbehalten.«

Aldrik runzelte die Stirn. »Und warum hat man ihn versiegelt?«

Der Runenmeister antwortete: »Weil dort unten Dinge leben, die selbst die Steinväter nicht töten konnten. Kreaturen, die zu tief gegraben haben und im Dunkel veränderten.«

»Perfekt«, murmelte Karim. »Also gehen wir da lang.«

Kaidra trat einen Schritt vor. »Wir können nicht hierbleiben. Wenn die Orks in die Schmiede eindringen, war alles umsonst. Wir müssen weiterziehen. Und wenn der König diesen Pfad wählt ... folgen wir ihm.«

Borin atmete tief ein. Der Geruch von Feuer, Blut und Stein erfüllte seine Lungen. Sein Herz war schwer, aber bereit.

»Sammelt alle, die gehen können«, befahl er ruhig. »Wir ziehen los.«

Aldrik nickte sofort. »Ich rufe die Eisenbrüder.«

Darrim hob seinen Schild. »Ich die Grenzwachen.«

Karim grinste, erschöpft, aber entschlossen. »Und ich ... hole die verdammte Verpflegung. Ich hab mein letztes Bier gestern Abend ausgetrunken.«

Borin musste lachen. Ein kurzer, leiser Laut, der für einen Augenblick den Ernst der Lage durchbrach. Dann sah er zum Amboss, zum Weltenschmied, der schweigend, aber hell leuchtete.

»Habt ihr noch einen letzten Rat?«, fragte er den Runenmeister.

Der alte Zwerg hob langsam den Kopf. In seinen Augen funkelte Weisheit, Trauer und eine Ahnung von Furcht.

»Ja, König Borin.«
Seine Stimme war rau, aber klar.

»Hab keine Angst vor dem, was du bist.
Fürchte das, was du zu werden gezwungen sein könntest.«

Borin verstand die Worte, genauso wie er verstand, dass sie nicht nur eine Warnung, sondern eine Prophezeiung waren.

Die Ahnenmarke pulsierte schwer und drückend auf seiner Brust.

Vielleicht waren die größten Feinde nicht jene im Dunkeln, sondern jene im eigenen Herzen.

Doch es war keine Zeit für Zweifel.

Borin hob sein Schwert und seine Axt.

»Dann lasst uns gehen«, sagte er.

»Die Tiefen warten nicht. Und die Orks schon gar nicht.«

Die Eisenbrüder sammelten sich.

Die Grenzwachen stellten sich auf.

Die Runenmeister standen bereit.

Und König Borin Erzhand führte sie in die Tiefenpfade,
dorthin, wo seit Jahrhunderten kein Licht und kein Zwerg gegangen war.

Doch heute würde der Berg selbst Zeuge eines neuen Zeitalters werden.

Die Tiefenpfade öffneten sich vor Borin und seinen Gefährten wie ein uralter Atemzug, der seit Jahrhunderten im Gestein eingeschlossen gewesen war. Der Eingang war nichts weiter als ein schmaler Riss hinter einem Felsen, der für gewöhnliche Augen wie eine natürliche Spalte wirkte. Doch als Borin nähertrat, flackerte die Ahnenmarke auf seiner Brust, und die Rillen im Fels begannen zu leuchten – schwach und blass, aber eindeutig.

Dann löste sich der Riss, als würde er zurückweichen, und ein dunkler Gang offenbarte sich dahinter.

Die Luft, die aus der Öffnung strömte, war kalt, feucht und trug einen Geruch in sich, der älter war als jede Schmiede. Ein Geruch von Erde, die seit Jahrhunderten nicht berührt worden war. Eine Mischung aus Moder, Stein und etwas anderem ... etwas Ungewissem. Etwas, das im Dunkel lebte und nicht wollte, dass man es störte.

»Das sind die Tiefenpfade«, flüsterte der Runenmeister ehrfürchtig, der sich zusammen mit zwei jüngeren Runenmagiern bereitgemacht hatte. »Sie wurden geschaffen, um die Könige unerkannt zwischen den Hallen wandern zu lassen. Seit der großen Teilung wurden sie versiegelt. Selbst wir wurden angewiesen, sie nicht zu betreten.«

»Aber jetzt sind die Zeiten anders«, sagte Borin und betrat den ersten Schritt der uralten Wege. Sein Lichtschwert warf ein silbernes Leuchten, das den Tunnel erhellte, aber dessen Reichweite trotzdem begrenzt blieb. Das Dunkel war hier dichter, schwerer, als wäre es eine Substanz und kein bloßer Schatten.

Die Eisenbrüder folgten ihm in geordneter Formation, Schilde rechts, Hämmer links. Die Grenzwachen nahmen die hinteren Reihen, während die Schmiedemeister, schwer bewaffnet mit Zangen, Eisenschneidern und improvisierten Waffen, das Zentrum bildeten.

Der Gang führte steil bergab und dann wieder in weiten Schleifen nach oben. Immer wieder kreuzten sie alte Markierungen an den Wänden – Runen, die kaum noch sichtbar waren. Einige waren erloschen, andere flackerten kurz auf, wenn Borins Rune in ihre Nähe kam, nur um wieder zu verlöschen. Die Pfade waren so still, dass selbst das Klirren ihrer Waffen gegen die Gürtel wie ein Brüllen wirkte.

Darrim murmelte: »Es ist zu still.«

Kaidra nickte. »Viel zu still. Keine Bestien, keine Orks, keine Schatten. Das gefällt mir gar nicht.«

Karim schnaubte. »Wenn es so ruhig bleibt, bin ich zufrieden. Lieber Stille als ...«

Ein leises Kratzen.

Es kam aus der Tiefe des Ganges.

Alle hielten inne.

Ein weiterer Laut.

Scharrend.

Kriechend.

Als ob viele kleine Beine über Stein huschten.

Aldrik senkte den Hammer. »Ich kenne dieses Geräusch nicht.«

Der Runenmeister flüsterte: »Ich schon. Und ich hätte nie gedacht, es wiederzuhören.«

Borin sah ihn an. »Was lebt hier unten?«

Der Alte antwortete nicht sofort. Er hob den Stab, die Spitze glühte schwach auf. Dann sprach er ganz leise:

»Dunkelspinnen.«

Karim schluckte hart. »Die sind doch eine Legende!«

»Nicht alles, was alte Legenden sagen, ist tot«, antwortete der Runenmeister.

Das Kratzen wurde lauter.

Und dann sahen sie es.

Erst nur ein Schatten an der Wand.

Dann zwei.

Dann Dutzende.

Birin schritt vor, die Klinge erhoben.

Aus dem Dunkel kroch eine Kreatur hervor, die so alt wirkte wie der Tunnel selbst. Eine spinnenartige Gestalt, groß wie ein Pony, ihr Körper aus schwarzem Chitin, ihre Augen glühend wie winzige Sterne. Ihre Beine endeten in scharfen Spitzen, die tiefe Kratzer in den Stein rissen. Und an den Wänden darüber ... saßen noch mehr.

Die Wände bewegten sich.

»Zurück!« sagte Darrim, doch Borin schüttelte den Kopf.

»Nein. Vorwärts.«

Die erste Spinne stieß ein schrilles, vibrierendes Geräusch aus. Es klang nicht wie ein Tierlaut – eher wie eine gestörte Maschine. Dann sprang sie.

Borin schwang das Lichtschwert.

Die Kreatur wurde in zwei Stücke geteilt – aber anstatt zu Boden zu fallen, verpuffte sie in einem Schwall aus Staub und Funken. Die anderen Spinnen zuckten kurz zurück. Dann schrien sie alle zugleich.

Ein schriller, schmerzhafter Chor.

Aldrik brüllte: »Sie mögen dein Licht nicht!«

»Dann geb' ich ihnen mehr davon!« Borin hob das Schwert, und die Rune auf seiner Brust leuchtete heller. Ein silberner Strahl schoss durch den Tunnel und traf die vordere Reihe der Kreaturen. Drei zerplatzten wie Staubkristalle, zwei zogen sich kreischend an die Decke zurück.

Die Restlichen griffen an.

Es war ein Chaos aus Beinen, Klauen und Fängen. Die Eisenbrüder brüllten und schlugen mit Hämmern um sich. Kaidra rammte eine Spinne gegen die Wand und zertrümmerte sie mit einer einzigen Bewegung. Karim schwang seine schweren Doppeläxte in weiten Bögen. Darrim hielt die Linie standhaft, sein Schild absorbierte Bisse und Schläge.

Doch es wurden zu viele.

Die Wände waren lebendig.
Der Boden kroch.
Die Decke pulsierte.

»Wir müssen weiter!« rief Borin. »Diese Biester hören nicht auf!«

Der Runenmeister nickte. »Folgt mir! Der Herzpfad ist nah!«

Sie formten eine Keilformation um Borin. Er schlug Schneisen aus Licht in das Dunkel, jede Bewegung brannte den Tunnel heller, aber nur für Sekunden. Hinter ihnen wogte ein schwarzer Teppich aus Spinnenleibern – aber immer, wenn sie Borins Blick trafen, zogen sie sich zischend zurück.

Nicht aus Angst.
Aus Hass.

Der Pfad weitete sich zu einer hohen Halle, in der Säulen aus natürlichem Gestein den Weg flankierten. Hier schien die Luft älter, dichter. Die Runen an den Säulen glühten, als Borin näher kam. Ein tiefes Summen vibrierte im Raum.

»Der Herzpfad«, sagte der Runenmeister. »Wir müssen nur noch—«

Ein Donnerschlag.

Der Boden warf sie fast zu Boden.

Ein zweites Beben.

Dann ein Geräusch, das so nah war, dass es keiner Erklärung bedurfte.

Ein grollender Laut.

Ein Stöhnen.

Ein Atemzug, der durch den Stein kroch.

Karim wurde bleich. »Das war ... nicht von den Spinnen, oder?«

Nein.

Borin spürte es bis in die Knochen.

Graa'thuun.

Der Schattenkönig bewegte sich wieder.

Nicht nah.

Aber wach.

»Er spürt mich«, flüsterte Borin.

»Er spürt die Rune«, sagte der Runenmeister düster. »Du hast ihn gebunden. Aber ein gebundener Feind ... hasst stärker.«

Die Spinnen wichen zurück.

Nicht aus Furcht vor Borin.

Aus Furcht vor dem, was hinter ihnen lag.

Borin hob das Schwert.

»Wir gehen weiter«, sagte er. »Wir gehen nach Schimmerfels, egal was kommt.«

Die Zwerge folgten ihm.

Und die Tiefenpfade schlossen sich hinter ihnen

wie ein Mund, der etwas verschluckt hatte, das nie wieder entkommen durfte.

Der Marsch durch die Hallen der Ahnen

Die Tiefenpfade endeten so abrupt, dass selbst Borin kurz stehen blieb. Der dunkle Gang öffnete sich unvermittelt in eine gewaltige Weite, als hätte sich der Berg entschlossen, sein innerstes Herz plötzlich freizulegen. Der Übergang war so scharf, so unnatürlich glatt, dass Borin sich fragte, ob nicht eine Hand – eine alte, mächtige, längst vergessene Hand – diesen Schnitt in den Stein gemacht hatte. Vor ihnen erstreckte sich eine Halle, so gewaltig, dass selbst die größten Schmieden wie Spielzeug gewirkt hätten.

Die Hallen der Ahnen.

Nicht jene kammerartigen Räume, die Zwerge gewöhnlich für ihre Zeremonien nutzten, sondern die ursprünglichen Hallen aus der Tiefzeit – gebaut nicht nur von Zwergenhänden, sondern unter dem Gesang der Berge selbst. Die Luft war klarer, aber schwer, wie von uraltem Staub durchzogen. Der Boden bestand aus poliertem schwarzgrauem Stein, mit Adern aus Silber, die wie eingefrorene Blitze wirkten. Die Säulen, die die Decke stützten, waren breiter als ganze Häuser und so hoch, dass selbst Borins Lichtschwert ihren Anfang nicht sehen konnte.

Aldrik pfiff leise. »Bei den Feuerahnen ... wie viele von uns haben überhaupt gewusst, dass das hier existiert?«

Der Runenmeister trat vor, seine Augen voller Ehrfurcht. »Nicht viele. Nur die Steinväter und die ersten drei Königslinien. Die Hallen der Ahnen sind älter als unsere Reichsgründung. Es heißt, die ersten Zwerge haben hier das Licht von unter der Welt gesehen.«

Karim verzog das Gesicht. »Das klingt, als hätten sie ordentlich Bier gehabt.«

»Nein«, erwiderte der Runenmeister. »Das meinten sie wortwörtlich.«

Borin spürte es ebenfalls. Ein Zittern in der Luft. Nicht Gefahr – Geschichte. Die Ahnenmarke auf seiner Brust vibrierte leicht, als würde sie die Hallen begrüßen. Und er fühlte die Antwort: Die Wände kannten ihn. Oder besser gesagt: kannten das, was ihn gewählt hatte.

»Wir sollten weitergehen«, sagte Kaidra. »Diese Hallen sind beeindruckend, aber sie sind nicht verlassen.«

Als hätte sie ihre eigenen Worte beschworen, erklang ein leises Echo. Kein Kratzen wie von den Dunkelspinnen zuvor, auch kein Wispern der Schatten. Eher wie ... Schritte. Ganz weit entfernt. Langsam. Schwer. Tief.

»Wir sind nicht allein«, flüsterte Darrim.

Borin nickte. »Das sind wir wahrscheinlich nie wieder.«

Sie setzten sich in Bewegung, ihre Schritte hallten wie Hammerschläge. Jeder Laut wurde dreifach zurückgeworfen, wanderte durch die Halle und verschwand irgendwo im Dunkel. Die Zwerge bildeten einen engen Trupp, Schilde außen, Hämmer innen, Runenmeister im Kern. Borin ging voran, das Lichtschwert in der einen, die Axt der Schmiedeväter in der anderen. Jede Bewegung war bewusst, jede Pause gewogen.

»Ich frage mich«, murmelte Karim, »welche Könige hier entlang gegangen sind.«

Der Runenmeister antwortete ihm: »Die Ersten. Die, deren Namen heute in Legenden stehen. Die, die die Ur-Rune geschaffen haben. Die, die den Berg gebunden und ihm seine Stärke gegeben haben.«

Borin blieb kurz stehen. »Und wer hat diese Hallen verlassen? Warum?«

Der Runenmeister senkte den Blick. »Man sagt ... die Hallen wurden aufgegeben, nachdem etwas erwachte.«

»Etwas wie Graa'thuun?«

»Nein.«

Eine Pause folgte, lang und schwer.

»Etwas ... Tieferes.«

Borin wollte nachfragen, doch ein Geräusch schnitt durch die Halle wie ein gebrochener Knochen.

Ein dumpfer, rollender Laut.

Dann ein zweiter.

Dann ein dritter.

Karim fuhr herum. »Das kommt näher.«

Aldrik stellte sich neben Borin. »Hoffentlich ist es nur ein Felssturz.«

»Das ist kein Felssturz«, sagte Kaidra und hob ihren Hammer.

Die Schritte wurden lauter.

Schwer.

Fast rhythmisch.

Wie Trommelschläge, die durch Stein wanderten.

Borin hob das Lichtschwert. »Bereit machen.«

Die Gruppe bildete eine geschlossene Formation. Die Halle war weit und offen, keinerlei Deckung, keine Engstellen. Sie würden hier kämpfen müssen, wenn es dazu kam.

Das Licht pulsierte leicht, reflektiert in den silbernen Adern im Boden.

Dann erschien etwas im Dunkel.

Erst nur ein kleiner, glühender Punkt – wie ein einzelner Funke. Dann ein zweiter. Ein dritter. Ein Dutzend. Borin wich nicht zurück, doch sein Griff um das Schwert wurde fester.

Die Punkte kamen näher.

Wurden größer.

Formen deuteten sich an.

Silhouetten.

Dann traten sie ins Licht.

Riesige, steinerne Gestalten.

Breit.

Massiv.

Mit Körpern wie aus reinem Berggestein geformt.

Steinriesen.

Die Runenmeister keuchten. »Bei den Ahnen ...«

Borin kannte die Legenden. Die Steinriesen waren Geschöpfe aus der ältesten Zeit, geschaffen, um die tiefsten Hallen zu bewachen. Kein Fleisch, kein Blut, nur Stein und Willen. Manche dienten den Zwergen. Manche ignorierten sie. Und manche zerquetschten jeden, der ihren Pfad kreuzte.

Karim flüsterte: »Sagt mir bitte, dass sie freundlich sind.«

Als Antwort blieb die Halle ruhig. Die Steinriesen blieben stehen, vollkommen still, wie Statuen. Dann – gleichzeitig – drehten sie ihre Köpfe.

Und sahen Borin an.

Alle zwölf.

Ihre Augen glühten silbern.

Aldrik murmelte: »Die gucken DICH an, Borin.«

Darrim fügte hinzu: »Vielleicht ... mögen sie dich?«

Borin hob langsam das Lichtschwert. Nicht als Drohung – eher als Gruß. Die Ahnenmarke pulsierte.

Die Steinriesen reagierten.

Sie senkten ihre gewaltigen Köpfe.

Dann knieten sie –

ein Gerölldonner erfüllte die Halle –

und die Riesen schlugen ihre steinernen Fäuste auf den Boden, sodass Funken aus Silberadern sprangen.

Der Runenmeister schluckte schwer. »Sie erkennen dich ... als König.«

Karim sah Borin mit offenem Mund an. »Okay ... DAS ist neu.«

Aber Borin hatte keine Zeit für Staunen.

Denn aus der Tiefe erklang plötzlich ein zweites Geräusch.

Ein Wispern.
Ein Grollen.
Ein verzerrter Laut, der wie gebrochener Stein klang.

Ein kalter Schauer lief Borin den Rücken hinunter.

Graa'thuun.

Nicht hier.
Aber wach.
Unruhig.
Suchend.

Die Steinriesen erhoben sich langsam wieder.

Borin wusste, dass sie nicht Zufall waren. Sie waren ein Zeichen.

Ein Geschenk des Berges.

Oder eine Warnung.

Er trat vor, hob das Schwert und sprach mit einer Stimme, die sich älter anfühlte als er selbst:

»Wir ziehen nach Schimmerfels. Die Orks greifen die Oberreiche an. Werdet ihr uns folgen, Wächter des ersten Steins?«

Die Halle zitterte.

Dann bewegte sich der größte der Steinriesen vor, schlagend wie eine unaufhaltsame Lawine. Er beugte sich – so tief, dass der Boden bebte – und legte seine steinerne Hand flach vor Borin auf den Boden.

Eine Geste der Gefolgschaft.

Aldrik stieß Karim an. »Ich glaube ... sie folgen uns.«

Karim war bleich wie ein Geist. »Wenn das keine Verstärkung ist, weiß ich auch nicht.«

Borin nickte fest.

»Dann erhebt euch, Wächter des ersten Steins. Der Berg ruft. Und wir marschieren.«

Die Steinriesen erhoben sich.
Stille kehrte zurück.

Doch diesmal war sie nicht bedrohlich.

Sie war voller Erwartung.

Die gewaltigen Steinriesen erhoben sich langsam, so monumentale Wesen, dass selbst ihr Atem – sofern sie überhaupt atmeten – wie das Grollen eines tief entfernten Donners wirkte.

Borins Trupp stand inmitten dieser uralten Kolosse und wirkte winzig, fast verloren. Und doch wurde keiner von ihnen von Furcht erfüllt. Im Gegenteil: Eine ehrfurchtsvolle, zugleich seltsam hoffnungsvolle Atmosphäre breitete sich aus. Die Riesen bewegten sich nicht hastig, nicht aggressiv. Ihre Bewegungen waren langsam, bewusst, als seien Jahrhunderte für sie nur ein Augenblick.

Borin trat einen weiteren Schritt vor, seine Schritte hallten durch die gigantische Halle. Der größte der Steinriesen beugte seinen Kolossenkopf leicht, und sein Auge – ein einzelner, kreisrunder, silbern glühender Punkt – fixierte Borin wie ein uraltes, prüfendes Orakel.

»Sie... sie erkennen dich wirklich«, flüsterte Kaidra und senkte instinktiv den Kopf.

»Das tun sie nicht wegen mir«, antwortete Borin. »Sondern wegen dem, was ich trage.«

Er legte die Hand auf die Ahnenmarke, die durch seine Rüstung hindurch warm glühte. Das Licht reflektierte sich in den silbernen Bodenadern und ließ die Säulen schwach pulsieren, als ob der Berg langsam erwachte.

Der Runenmeister trat vor und blickte ehrfürchtig empor. »Die Steinriesen sind die ältesten Wächter unseres Volkes. Sie wurden geformt, als die Welt noch jung war. Sie folgen keinem Zwerg – außer jenen, die der Berg selbst erwählt.«

Aldrik grinste. »Also, Borin... du hast jetzt offiziell die größten Bodyguards aller Zeiten.«

Karim stieß ihn an. »Vielleicht halten sie dich auch nur für besonders schmackhaft.«

»Ich hoffe nicht«, murmelte Darrim.

Der größte der Steinriesen hob langsam einen Arm – schwer wie ein ganzer Turm – und berührte mit seiner massiven Handfläche vorsichtig den Boden vor Borins Füßen. Der Stein unter seiner Hand brach nicht. Keine Scherbe, kein Riss. Es war, als sei seine Berührung so gezielt, so bewusst, dass selbst die härtesten Felsen ihm willig nachgaben.

Dann ertönte ein Laut.

Ein dumpfer, weit tragender, vibrierender Laut, der nicht gesprochen war, sondern *gefühlt*. Jede Säule, jeder Stein, jede Ader des Bodens sang leise mit – ein uralter, langgezogener Ton.

Es war kein Schrei.

Keine Warnung.

Es war eine Frage.

Eine Bitte.

Eine Bestätigung zugleich.

»Er fragt dich etwas«, sagte der Runenmeister plötzlich, seine Stimme kaum hörbar. »Nicht in Worten – im Lied des Steins.«

»Und was fragt er?«, wollte Karim wissen.

Der Runenmeister sah Borin lange an. »Ob du den Weg kennst.«

Borin nickte. »Ich kenne ihn nicht. Aber ich werde ihn gehen.«

Er hob das Lichtschwert, und die Klinge leuchtete hell auf, als spüre sie die Aufmerksamkeit der uralten Wächter. Der silberne Strahl schoss weit in die Dunkelheit der Halle hinein und beleuchtete einen breiten Gang, dessen Decke so hoch war, dass sie im Schatten verschwand.

Dieser Gang führte weiter in Richtung Schimmerfels. Der Runenmeister hatte es bestätigt: Der Herzpfad war der schnellste und zugleich gefährlichste Weg zu den Oberminen. Doch er war nicht nur ein Pfad – er war ein Relikt der tiefsten Zwergenzeit, erschaffen für Könige, Gesandte und im äußersten Notfall auch für das ganze Reich.

Es schien, als würde der Berg selbst ihn nun öffnen.

Die Steinriesen traten zur Seite, bildeten einen gigantischen Korridor – eine Gasse aus lebendem Stein – der direkt zum Herzpfad führte. Die Zwerge mussten nicht einmal eine Anweisung geben. Die Riesen wussten, was sie zu tun hatten.

»Wir marschieren«, sagte Borin.

Und so begann der Aufbruch durch die Hallen der Ahnen.

Die Halle schien kein Ende zu haben. Ihre Weite war so groß, dass der Klang ihrer Schritte wie Tropfen in einem schier unendlichen Ozean wirkte. Borin ging voran, die Lichtklinge erhoben, deren Strahl die gigantischen Säulen erhellte. Immer wieder spiegelte sich das Licht in den silbernen Bodenadern, die sich wie uralte Adern des Berges durch die Halle zogen.

Aldrik murmelte schließlich: »Mir wäre wohler, wenn wir wenigstens einen Ork sehen würden. Oder irgendeinen Feind. Diese Stille macht mich nervös.«

»Sag so etwas nicht laut«, flüsterte Karim. »Du weißt, was passiert, wenn du den Berg herausforderst.«

»Vielleicht hört er ja nicht zu«, entgegnete Aldrik und zuckte mit den Schultern.

Der Boden erzitterte leicht.

Karim schlug ihm gegen den Arm. »Du verdammter Narr!«

Doch der Runenmeister schüttelte den Kopf. »Das war kein Erdbeben. Das war eine Antwort.«

»Eine Antwort?«

Der alte Zwerg sah Borin an. »Er reagiert auf ihn. Der Berg wacht. Und er prüft.«

Borin atmete ruhig weiter, versuchte nicht, die wachsende Schwere auf seinen Schultern zu spüren. Seit der Schmiede fühlte er sich anders. Nicht stärker – aber bewusster. Es war, als hörte er Dinge, die kein anderer wahrnahm. Leise Schwingungen, fernes Pochen, die Bewegungen des Gesteins. Und tief darunter ...

... ein Flüstern.

Nicht von Graa'thuun.
Etwas anderes.
Etwas, das älter war.

Die Ahnenmarke brannte leicht, aber nicht schmerzhaft. Es war ein Puls, ein Herzschlag, ein ständiges Erinnern an die Verantwortung, die ihm aufgezwungen worden war.

Plötzlich hielt Borin an.

»Was ist los?«, fragte Kaidra.

»Hörst du das?«, flüsterte Borin.

»Was hören?«

Und dann hörten es alle.

Ein Summen.
Ein Flattern.
Ein leises Knistern in der Luft, wie der Klang von winzigen Flügeln.

»Schon wieder irgendwelches Ungeziefer?«, murrte Aldrik und hob den Hammer.

Der Runenmeister schüttelte den Kopf. »Nein. Das ist kein Tier.«

Aus den Schatten löste sich ein glimmendes Licht – nein, viele Lichter. Kleine, helle Funken, die wie Staubkörner schwebten, sich sammelten, trennten, wieder vereinten.

Dann nahm das Licht eine Form an.

Eine Gestalt.
Keine körperliche – eher eine Projektion.

Eine schemenhafte Zwergenfigur aus schimmernden Runen.

Alle Zwerge erstarrten. Aldrik fluchte leise. Karim trat zurück. Kaidra zog instinktiv ihren Hammer hoch.

Nur Borin blieb stehen, als hätte er gewusst, dass die Erscheinung kommen würde.

Der Runenmeister sank zitternd auf ein Knie. »Eine Runenwache ...«

Borin hatte davon gelesen.
Wesen reinen Runenlichts, geschaffen, um Botschaften der Ahnen zu bewahren. Kein Leben, kein Geist – nur Erinnerung. Und doch war ihre Macht gewaltig.

Die Runenwache bewegte sich nicht wie ein Lebewesen, eher wie eine Flamme in einem nachtblauen Wind. Ihre Runen glühten in einem warmen Silber, das sich sanft über die Säulen reflektierte.

Dann sprach sie.

Nicht laut.
Nicht tonlos.

Sondern direkt in Borins Geist.

„Erbe des Berges.“

Borin spannte sich an.

**„Du führst die Tiefen.
Doch die Pfade sind nicht bereit.
Die Hallen sind nicht leer.
Die Schatten folgen dir.“**

Ein Schauer lief ihm den Rücken hinunter.

War es Graa'thuun? War er ihnen so nah?

Doch die Runenwache sprach weiter:

**„Fürchte nicht den Weg.
Fürchte nicht das Dunkel.
Fürchte das Licht, das du trägst.“**

Borin öffnete den Mund. »Was soll das heißen?«

Die Runen flackerten.

**„Das Licht schützt dich.
Doch das Licht fordert dich.
Und wenn du fällst ...
fällt das Reich.“**

Dann löste sich die Gestalt auf, als wäre sie nie da gewesen.

Stille.
Tiefe, drückende Stille.

Aldrik räusperte sich. »Das war ... wenig hilfreich.«

»Oder viel zu hilfreich«, murmelte Karim.

Borin schloss kurz die Augen. »Wir gehen weiter. Der Pfad wird nicht leichter. Aber wir werden ihn gehen.«

Und die Zwerge marschierten weiter,
tief in die Hallen der Ahnen hinein,
wo das Licht schwächer wurde,

das Dunkel dichter,
und die Prüfungen des Berges gerade erst begonnen hatten.

Der Weg, den die Zwerge weiter beschritten, führte tiefer in die endlose Weite der Hallen der Ahnen. Die Luft wurde kühler, und der Hallenboden veränderte sich. War er zuvor glatt und silbern durchzogen gewesen, so wurde er nun rauer, dunkler und mit Rissen versehen, die sich wie alte Narben durch das Gestein zogen. Das Licht der Adern verblasste, und die Schatten gewannen an Länge, als hätten sie selbst ein Bewusstsein und wollten die Zwerge verschlingen.

Borin ging vorneweg, das Lichtschwert in der Hand, die Axt auf dem Rücken. Sein Blick wanderte ständig, aber nicht aus Angst – sondern weil der Berg selbst nun lauter zu ihm sprach. Jeder Schritt schien ein Echo in seinem Inneren hervorzurufen. Die Ahnenmarke pulsierte weiter, stärker, als hätte sie ein eigenes Leben. Und tief in ihren Schlägen lag eine Warnung: *Du betrittst einen Ort der Prüfung.*

»Borin«, flüsterte Kaidra, »spürst du das auch? Diese Kälte?«

»Es ist nicht echte Kälte«, sagte der Runenmeister. »Es ist die Kälte von etwas, das lange geschlafen hat und nun beginnt, sich zu rühren.«

»Na wunderbar«, murmelte Karim. »Erst Spinnen, dann Steinriesen, jetzt noch schlafende Albträume. Ich hoffe wirklich, dass Schimmerfels noch steht, wenn wir ankommen.«

Aldrik schnaubte. »Wenn nicht, machen wir's halt wieder heile.«

Doch selbst sein Humor konnte die Spannung nicht brechen.

Ein leises, brummendes Vibrieren war zu hören. Nicht laut, aber tief. Wie ein Herzschlag, der aus den Wänden kam.

Darrim hob seinen Schild. »Das Geräusch gefällt mir nicht.«

»Es ist nicht böse«, sagte Borin plötzlich. »Nur wach.«

Alle sahen ihn an.

Borin fuhr fort: »Diese Hallen haben uns gesehen. Sie erinnern sich. Und sie prüfen uns.«

»Und wie genau?«, fragte Karim misstrauisch.

Borin antwortete nicht sofort. Er sah auf den Boden, führte das Schwert etwas weiter vor sich her. »Der Weg selbst wird uns sagen, ob wir würdig sind, weiterzugehen.«

Sie marschierten noch eine Weile, als sich plötzlich ein großer Teil des Bodens unter ihnen veränderte. Die glatten, dunklen Platten verschwanden und wurden durch ein altes Mosaik ersetzt. Die Muster waren alt – älter als die ältesten Runentafeln. Der Stein brannte leicht im Licht des Schwertes. Die Formen waren geometrisch, aber organisch zugleich. Viele von ihnen erinnerten Borin an Spiralen, Flammen und Wellen aus Energie.

Karim blieb abrupt stehen. »Das ist eine Falle.«

Der Runenmeister kniete sich nieder und berührte die Muster. Sein Gesicht wurde blass. »Das ist älter als unsere Ahnen. Vielleicht älter als die Zwerge selbst.«

»Und das soll uns jetzt beruhigen?«, knurrte Aldrik.

Der Runenmeister erhob sich. »Nein. Es soll euch vorsichtig machen.«

Bevor jemand antworten konnte, begann der Boden unter ihnen zu leuchten. Schwach zuerst, dann stärker. Die einzelnen Mosaikteile erwachten zum Leben. Einige funktionierten wie Schalter, andere wie Knotenpunkte, die Energie von einem Muster zum nächsten weiterleiteten.

Die Zwerge bildeten sofort eine Verteidigungsstellung, aber der Runenmeister hob die Hand. »Berührt nichts! Bleibt stehen!«

Die Muster begannen sich zu bewegen.
Nicht wie normale Mechanismen, sondern wie fließender Stein.

Borin bemerkte es zuerst: »Sie... formen einen Weg.«

Der Boden pulsierte und stellte sich um – wie ein lebendes Puzzle, das sich neu sortierte. Die Steine verschoben sich, drehten sich, verschmolzen miteinander, bis schließlich ein breiter Pfad entstand, der in eine der seitlichen Hallen führte.

»Das ist unser Weg«, sagte der Runenmeister.

Karim sah ihn ungläubig an. »Das sagst du doch nur so. Oder weißt du das wirklich?«

Der Runenmeister nickte langsam. »Die Muster reagieren nur auf das Licht der Ahnenmarke. Auf ihrer Suche nach einem König. Dieser Pfad ist nicht zufällig. Er ist die Entscheidung des Berges.«

Borin zögerte kurz. Doch dann trat er auf den neu entstandenen Pfad.

Der Stein vibrierte unter seinem Fuß – sanft, wie eine Begrüßung.

Dann traten die anderen ebenfalls darauf.

Die Zwerge marschierten weiter, und das Mosaik schloss sich hinter ihnen, als sie den alten Pfad verließen.

»Das ist unheimlich«, murmelte Kaidra. »Wie lebendig das wirkt.«

»Der Berg ist lebendig«, sagte Borin. Andauernd hörte er es deutlicher. Ein Summen. Ein Echo. Ein Herz, tief unter ihnen, das schlug. »Und er will, dass wir weitergehen.«

Der Pfad führte sie in eine schmalere Halle. Die Decke senkte sich etwas. Die Säulen waren niedriger, dafür dichter. Der Boden bestand aus geschliffenem Gestein, in dem unzählige Risse schimmerten.

Doch dann sahen sie, warum dieser Ort anders war.

In der Mitte der Halle stand ein Altar.

Ein großer, monolithischer Block aus purem Bergkristall. Runen waren darauf eingeritzt – nicht in Zwergisch, sondern in einer älteren Sprache. Es war keine Sprache aus Worten, sondern aus Bildern, Gedanken, Formen, die Borin direkt im Herzen spürte.

»Was ist das?«, fragte Darrim.

Der Runenmeister trat langsam vor, Tränen in den Augen. »Das ist ein Prüfstein. Der erste Prüfstein der Könige.«

Karim verzog das Gesicht. »Klingt nach Ärger.«

»Das IST Ärger«, bestätigte der Runenmeister zitternd.

Borin trat zum Altar. Die Ahnenmarke glühte auf. Der Kristall reagierte sofort – Licht breitete sich aus, erfüllte die Halle, griff nach Borins Brust wie ein flüssiger Strahl aus reinem Willen.

Und dann –

erschieden Bilder.

Nicht in der Luft, nicht auf dem Kristall.

In Borins Geist.

Er sah Schlachten, die längst vergangen waren.
Er sah Orkhorden, die über Zwergenreiche stürmten.
Er sah Schatten, die aus tiefsten Tiefen emporstiegen.
Und er sah Zwerge fallen – Könige, Krieger, Kinder.

Doch dann änderte sich das Bild.

Er sah sich selbst.

Wie er kämpfte.
Wie er fiel.
Wie er sich erhob.
Wie er erneut fiel.

Und im letzten Bild ...

... sah er seine Waffen glühen, das Licht der Ahnenmarke brennen wie eine Sonne,
sah die Berge erzittern,
und eine Stimme sprach zu ihm:

„Wirst du tragen, was keiner tragen will?“

Borin öffnete die Augen.

Die Zwerge starrten ihn an.

»Was hast du gesehen?«, fragte Kaidra.

Borin atmete schwer.

»Die Wahrheit«, sagte er.

Karim schnaubte. »Die Wahrheit wovon?«

Borin legte eine Hand auf den Altar.

»Dass der Berg uns führt ...
weil er mich prüft.«

Stille.

Schwere, ehrfürchtige Stille.

Dann hob Borin das Schwert.

»Wir gehen weiter.«

Und die Hallen der Ahnen antworteten
mit einem tiefen, rollenden Echo,
wie ein erwachtes Herz, das den nächsten Schlag vorbereitete.

Der erste Schlag der Orkhorden

Der Weg aus den Hallen der Ahnen führte die Zwerge in einen Bereich des Berges, der nicht aus kunstvoll behauenen Stein bestand, sondern aus langen, gewundenen, natürlichen Schächten, die sich wie Adern eines gigantischen Organismus durch die Erde zogen. Der Herzpfad hatte sie tief geführt – tiefer, als jeder Zwerg seit Jahrhunderten gegangen war. Doch nun ging es wieder aufwärts, und jeder Schritt brachte sie näher an die Oberminen.

Und näher an den Krieg.

Borin ging vorneweg, seine Augen dunkel vor Anspannung. Das Lichtschwert war erloschen – nicht inaktiv, nur schlafend – und so glommen die Adern im Gestein schwach im Schein der Zwergenfackeln. Die Luft wurde dicker, wärmer, erfüllt von einem unheilvollen Geruch.

Rauch.

Blut.

Und etwas Bitteres.

»Wir kommen näher«, sagte Kaidra leise.

Aldrik nickte. »Ich kenne den Gestank. Das ist Orkrauch. Die mischen Dreck in ihre Feuer, damit der Qualm die Augen reizt.«

Karim verzog das Gesicht. »Brennt jedenfalls wie die Hölle.«

Darrim hob seinen Schild etwas höher. »Wir sollten uns vorbereiten.«

Borin nickte. »Bevor wir an die Oberfläche kommen, müssen wir wissen, wie weit sie vorgedrungen sind. Wir dürfen Schimmerfels nicht verlieren.«

Sie bewegten sich schneller. Das leichte Grollen, das Borin bereits zuvor spürte, wurde lauter. Es war kein Erdbeben, sondern die Vibration vieler Schritte. Schwerer Schritte. Und Geschrei. Nicht Zwergensprache. Orkisch.

Urlaut, wild, pulsierend wie brutale Kriegstrommeln.

»Sie sind direkt über uns«, murmelte Karim.

Der Runenmeister trat neben Borin. »Diese Schächte hier... sie führen zu einer der westlichen Minebenen. Wenn Schimmerfels eingekreist ist, dann kämpfen dort unsere letzten Wachen.«

»Dann beeilen wir uns.«

Der Pfad wurde schmaler, der Boden rissiger. Felsbrocken lagen herum, Spuren eines neu entstandenen Einsturzes. Borin berührte eine Wand – warm. Zu warm.

»Feuer«, sagte er. »Sie brennen alles nieder, was sie finden können.«

Kaidra knurrte. »Typisch Orks. Wenn sie etwas nicht plündern können, zerstören sie es.«

Plötzlich blieb Borin stehen.

Vor ihnen öffnete sich ein schmaler Schacht nach oben. Ein Lichtschimmer fiel herab – unnatürlich orange. Das Licht eines Feuers. Und dazwischen hörten sie metallische Klänge. Hämmernde Schläge. Keine Schmiede.

Schwerter. Äxte. Rüstungen.

Kampf.

Dann ein Schrei.

Zwergisch.

Karim fuhr auf. »Das war keine zwanzig Meter über uns!«

Borin drehte sich zu den anderen. »Wir greifen ein. Sofort.«

»Endlich«, murmelte Aldrik und schulterte seinen Hammer.

Die Grenzwachen stellten sich in Engeformation. Die Eisenbrüder dahinter. Der Runenmeister zog ein kleines, altes Runenlicht hervor, das er wie ein Herz in beiden Händen hielt.

Borin schloss kurz die Augen, dann aktivierte er das Lichtschwert.

Mit einem hellen, fauchenden Klang erwachte die Klinge – ein silberner Schein, der die Schatten zurückdrängte. Das Licht reflektierte sich in den Augen der Zwerge.

»Für die Tiefenreiche!«, rief Kaidra.

»Für den Berg!«, brüllte Aldrik.

Borin hob das Schwert. »Für Schimmerfels!«

Dann kletterten sie in den Schacht.

Der Weg nach oben war steil, aber die Zwerge kannten jeden Griff, jeden Vorsprung. Ein Zwerg war nie zu schwer für den Fels, wenn sein Herz schwerer war als sein Körper. Kaidra erreichte als Erste den oberen Rand und blickte vorsichtig über die Kante.

Ihr Gesicht erstarrte.

»Götter des Steins ...«

Borin kletterte neben sie und sah, was sie sah.

Die Minebene über ihnen war ein Kriegsfeld.

Feuer brannten in unregelmäßigen Gruben. Balken waren eingestürzt, Karren umgeworfen, Erzadern aufgeblasen wie schwarze Wunden. Überall lagen Zwergenleichen und Orkkörper, ineinander verkeilt. Blut bedeckte den Boden wie eine grausame Schrift des Schicksals.

Die Orks waren viele. Mindestens dreißig. Einige standen auf den Gängen, andere prügeln mit stumpfen Klingen auf die letzten überlebenden Zwergenwächter ein. Die Zwerge waren nur noch sechs. Sie verteidigten eine provisorische Barrikade aus Schutt, Schienen und Metallplatten. Ihre Rüstungen waren zerschlagen, ihre Schilde zerbrochen. Aber sie standen.

Borin spürte, wie etwas in ihm heiß wurde.

Wut.

Kein unkontrollierter Zorn – sondern gerechte Wut, wie sie nur Zwerge kannten, wenn man ihr Volk bedrohte.

»Zusammenhalten!«, rief einer der belagerten Wächter oben.

»Noch einen Schlag, Brüder! Noch einen Schlag! Der König wird uns nicht—«

Ein Ork schnitt ihm das Wort ab. Mit einem brutalen Schlag eines rostigen Krummmessers traf er die Schulter des Zwergenwächters, der zurückprallte und schwer atmete.

Karim knurrte. »Ich hab genug gesehen.«

Borin nickte. »Wir greifen an. Sofort.«

»Von hier runter?«, fragte Darrim skeptisch.

Borin sah den Abhang hinauf. Ein schräger Weg führte nach oben, aber er war voll von Orks.

»Nicht den Weg entlang«, sagte Borin.

Er hob das Schwert.

Dann sprang er.

Die Zwerge folgten.

Es war kein geordneter Abstieg. Es war ein Sturm, ein herabfallender Felssturz aus Stahl und Licht. Borin landete mitten in einer Gruppe von Orks. Das Lichtschwert traf den ersten Feind mit voller Wucht. Die Klinge schnitt durch Metall und Fleisch wie durch Wasser.

Ein Schrei.

Ein zweiter.

Ein dritter.

Aldrik landete neben Borin und zerschmetterte einem Ork den Schädel. Kaidra prallte gegen einen besonders großen Orkkrieger und trieb ihren Hammer in dessen Brust. Karim wirbelte mit seinen Doppeläxten und nahm zwei Feinden gleichzeitig die Kehle.

Die Orks brüllten überrascht.

»WOHER KAMEN DIE?!«

»ZWEEERGEHEEE!«

»SCHNELL! HOL—«

Ein weiterer Schlag Borins beendete den Satz.

Die Zwerge kämpften sich wie ein Sturm durch die Ebene, und die belagerten Wächter sahen plötzlich, wie silbernes Licht über die Orkmassen hinwegfegte.

»Verstärkung!«, schrie einer der Wachen.

»DER BERG HAT UNS NICHT VERGESSEN!«

»HALTET DURCH, MÄNNER!«

Borin drang tiefer vor. Jeder Schlag des Lichtschwertes ließ die Orks zurückweichen. Ihre rostigen Waffen splitterten, ihre Rüstungen glommen unter dem Licht. Der Boden füllte sich mit Rauch, Blut und Funken.

Ein besonders großer Ork – ein Kriegshäuptling mit Schädeln an der Schulter – stürmte auf Borin zu, brüllte und hob eine riesige Doppelaxt.

»ICH MACH DICH ZU STEINSTAUB, ZWERG!«

Borin drehte das Lichtschwert.

»Probier es.«

Der Orkhäuptling schwang seine Axt. Borin parierte den Schlag. Das metallene Monster wurde durch die Kraft des Lichtes nach hinten geschleudert. Bevor er seinen Fuß wieder setzte, sprang Borin vor und rammte ihm die Axt der Schmiedeväter in die Seite.

Mit einem zersplitternden Krachen fiel der Häuptling.

Der Kampf dauerte nicht lange.
Nicht, weil die Orks schwach waren –
sondern weil die Zwerge unaufhaltsam waren.

Als der letzte Ork fiel, blieb ein Moment der Stille zurück.

Eine Stille voller Atem, Blut, Rauch.

Die sechs überlebenden Zwerge an der Barrikade blickten hinunter.

Einer von ihnen – ein breitschultriger Zwerg mit zerfetzter Rüstung – trat vor.

Dann fiel er auf ein Knie.

»König Borin«, sagte er schwer atmend. »Die Hallen von Schimmerfels... sind noch nicht gefallen. Aber sie stehen kurz davor.«

Borin blickte auf die Verheerung – und dann nach oben, in Richtung der Oberminen.

»Dann marschieren wir weiter.«

Und die Zwerge – alle, die noch standen – folgten ihm.

Auf den ersten Schlag der Orkhorden
würde ein Krieg folgen,
wie ihn die Tiefenreiche seit Jahrhunderten nicht mehr gesehen hatten.

Die Zwerge sammelten sich nur für den Bruchteil eines Augenblicks, denn der Kampf hatte kaum aufgehört, da drang schon neues Geräusch durch die Gänge. Nicht das Kreischen der Orks oder das Schlagen von Eisen, sondern ein tiefes, bedrohliches Pochen. Wie Trommeln. Wie der Herzschlag einer Armee. Borin hob die Hand und gab ein stummes Zeichen. Die Eisenbrüder rückten enger zusammen, die Grenzwachen bildeten einen äußeren Ring, und der Runenmeister trat neben ihn. Der Rauch lag schwer in der Luft, warm vom Feuer und durchzogen von einer Ascheschicht, die wie grauer Schnee auf die Minebene niederrieselte.

Die überlebenden sechs Zwergenwächter standen nun bei der Gruppe, alle schwer verwundet, aber entschlossen. Einer hatte nur noch ein Auge, ein anderer einen zerbrochenen Schild, der von Orkblut befleckt war. Doch in ihren Blicken lag jenes unbezwingbare Feuer, das selbst tief unten in der Erde unsterblich blieb. Borin trat zu ihnen und nickte. Kein überflüssiges Wort. Nur Anerkennung. Und sie verstanden es.

Ein erneutes Grollen ließ Staub von der Decke rieseln. Aldrik richtete sich auf und zog seinen Hammer enger an die Brust. „Das sind mehr als nur ein paar Orks“, sagte er, und seine Stimme war heiser vom Kampf. „Das sind Horden. Richtige Horden. Die Art, die erst aufhört zu rennen, wenn der letzte Zwerg gefallen ist.“

„Oder wenn der erste Ork am Boden liegt“, knurrte Kaidra. „Dann erinnern sie sich wieder daran, wie sterblich sie sind.“

Karim tastete die Wand neben sich ab. „Der Gang da oben führt direkt nach Schimmerfels. Ich kenne die Struktur. Es ist nicht weit, vielleicht zwei Hallen von hier.“

„Wenn Schimmerfels bereits brennt?“, fragte Darrim.

„Dann löschen wir das Feuer mit Orkblut“, erwiderte Karim.

Borin hob sein Schwert, und das silberne Licht beleuchtete die geschwärzten Wände. Die Adern der Erde schimmerten matt, als warteten sie darauf, dass er die Richtung wies. „Wir gehen hinauf. Schritt für Schritt. Haltet euch bereit – die Horden werden nicht überrascht sein. Sie wissen, dass wir kommen.“

Der Runenmeister seufzte schwer. „Der Berg bewegt sich. Er spürt, wie nahe der nächste Schlag ist. Und er fürchtet ihn.“

„Dann fürchtet er ihn nicht allein“, murmelte Borin und setzte sich in Bewegung.

Die Zwerge folgten ihm durch einen breiten, aber vom Feuer beschädigten Tunnel. Die Wände waren geschwärzt, einige Stellen glühten noch leicht, und verbrannte Holzträger knirschten unter ihren Stiefeln. Der Weg war steil, aber die Zwerge waren es gewohnt, gegen die Schwere der Erde anzulaufen. Jeder Schritt war ein Entschluss. Jeder Atemzug ein Eid.

Dann hörten sie es deutlicher. Kein fernes Pochen mehr. Ein wuchtiger Klang, der den Boden erzittern ließ, begleitet von rohem Geschrei und heiserem Lachen. Orks. Viele. Zu viele.

„Die nutzen die alte Schmelzstraße von Schimmerfels“, sagte einer der überlebenden Wächter leise. „Sie haben die Wagen umgeworfen und machen Barrikaden daraus.“

Kaidra schnaubte. „Das können sie so oft tun, wie sie wollen. Keine Barrikade hält eine Gruppe wütender Zwerge auf.“

Borin blieb abrupt stehen. Vor ihnen öffnete sich eine neue Ebene, etwas höher als die Mine zuvor, und das Licht der Feuer dahinter war intensiver. Es war nicht das warme Licht von Schmieden oder Lampen – es war das flackernde, unbarmherzige Rot von zerstörerischen Orkfeuern.

Er hob die Hand.

Alle hielten inne.

Borin lauschte. Die Ahnenmarke pulsierte langsam, aber drängend. Etwas war hier. Etwas Starkes. Keine Bestie, kein Schamane. Etwas anderes. Die Luft vibrierte leicht, als ob sie selbst schwer atmete.

„Aldrik“, flüsterte Borin, „du gehst links. Kaidra, rechts mit zwei Grenzwachen. Karim, du bleibst bei mir.“

„Was ist da oben?“, fragte Karim leise.

„Ein Vorgeschmack“, antwortete Borin.

Sie stiegen die letzten Meter hinauf und blickten über die Kante.

Es war eine Hügelminebene, auf der die Orks sich wie schwarzes Gewürm ausbreiteten. Dutzende, vielleicht fünfzig, vielleicht mehr. Sie hatten sich verschanzt, hatten Wagen und Holzstämme zu einer Mauer gestapelt. Aber das war nicht das Bemerkenswerte. Nicht das, was Borin spürte.

Das Bemerkenswerte war der Ork, der in der Mitte stand.

Er war größer als die anderen. Breiter. Sein Körper war übersät mit Narben, und auf seiner Haut waren rote Symbole aufgemalt, die im Feuerschein glimmten. Er trug einen zweiköpfigen Speer, dessen Spitzen von einer giftgrünen Flüssigkeit tropften. Seine Augen waren gelb, wild, und doch erstaunlich fokussiert.

Ein Kriegshäuptling. Aber nicht irgendeiner.

Ein Blutrüfer.

Borin kannte diese Legenden. Orks, die so tief in die Magie ihrer Schamanen eingebunden waren, dass sie die Lebenskraft gefallener Krieger nutzen konnten. Ein einzelner Blutrüfer konnte mit genug Leichen eine ganze Armee drei Tage lang bei voller Stärke halten.

Karim flüsterte: „Das da ist ein Problem.“

Kaidra zog die Lippen zu einem Strich. „Nein. Das ist DAS Problem.“

Der Blutrüfer hob den Kopf, als hätte er Borins Anwesenheit gespürt. Sein Blick durchdrang die Flammen und richtete sich direkt auf ihn. Ein böses, verzerrtes Lächeln breitete sich über sein Gesicht aus.

Er hob eine Hand. Und die Orks verstummten.

„Zwerge...“ krächzte er, seine Stimme rau wie brennende Kohle. „Kleine, dicke Steinschaben. Ihr kommt spät. Eure Stadt... brennt.“

Aldrik knurrte und wollte aufspringen, doch Borin hielt ihn zurück.

Der Blutrüfer fuhr fort: „Aber keine Sorge. Wir werden euch helfen. Wir werden euch zu den Ahnen schicken.“

Gelächter brach aus. Orks brüllten, manche stießen ihre Waffen gegen die Wagenbarrikade.

Dann hob Borin sein Lichtschwert.

„Karim“, sagte er leise, „du nimmst den linken Flügel. Aldrik, du nimmst die rechte Seite. Ich kümmere mich um den Blutrüfer.“

Karim riss die Augen auf. „Allein?“

„Er hat mich bereits gesehen. Er will mich. Also bekommt er mich.“

Kaidra stellte sich neben ihn. „Und wenn er zu stark ist?“

Borin sah sie an. Das Licht spiegelte sich in seinen Augen, aber darin lag keine Furcht – nur Entschlossenheit. „Dann müsst ihr stärker sein.“

Doch genau im Moment, als sie sich zum Angriff bereit machten, vibrierte der Boden erneut.

Ein gewaltiger Schlag. Dann ein zweiter.

Etwas kam. Etwas Großes.

Aldrik runzelte die Stirn. „Das kommt nicht von den Orks.“

Und dann hörten sie es:

Das Grollen gewaltiger Schritte.

Stein auf Stein.

Ein Klang, der durch Mark und Bein ging.

Borin kannte ihn sofort.

Und er lächelte.

„Es sind die Steinriesen.“

Die Orks hörten die Schritte ebenfalls – und das Lächeln verschwand aus ihren Gesichtern.

Der nächste Augenblick
würde der Beginn eines Krieges werden,
den die Tiefenreiche seit Jahrhunderten nicht gesehen hatten.

Der Boden bebte jetzt nicht mehr nur leicht, sondern mit der vollen, uralten Kraft eines erwachenden Berges. Jeder Zwerg spürte es in den Füßen, in den Knien, im Brustkorb. Die Erschütterung war tief, rhythmisch, schwer, und als sie die dritte Vibration spürten, wussten alle: Die Steinriesen waren nicht nur nah, sie waren bereits auf dem Weg nach oben. Der

Blutrufer spürte es ebenfalls. Sein gehässiges Lächeln gefror, und er wandte sich ruckartig um, als könne er im nächsten Moment eine überwältigende Gefahr in die Augen blicken. Er sah nichts – noch nichts – aber der Boden erzählte bereits die Wahrheit.

„Was... ist das?“ knurrte er und zog seinen zweiköpfigen Speer enger an sich.

„Dein Ende,“ murmelte Borin leise, und obwohl kein Ork ihn hören konnte, schien die Luft selbst die Worte weiterzutragen.

Der Blutrufer hob beide Arme und brüllte ein Orkwort, das Borin nicht kannte, doch die Bedeutung war klar: Verstärkung her! Aufstellung! Angriff! Die Orks rannten nach vorn, ihre Wut und Wildheit übertönte für einen Moment sogar das ferne Beben. Eisen klirrte, rostige Waffen stiegen wie ein schwarzer Wald, und Schimmerfels' Minebene füllte sich mit dem brutalen Heulen einer Horde, die glaubte, unter dem Schutz ihres Blutrufers unbesiegbar zu sein.

Doch Borin wusste etwas, das sie nicht wussten.

Sie hatten ihre letzte Chance verspielt.

„JETZT!“ rief er, und die Zwerge sprangen in voller Formation nach vorn.

Aldrik stürmte mit einem Kriegsschrei los, der so tief war, dass er selbst die noch glimmenden Kohlen auf dem Boden zum Zittern brachte. Kaidra und die Grenzwachen folgten ihm, ein kompakter Schildwall aus Metall und ungebrochenem Mut, der den ersten Aufprall der Orkmassen aufnahm. Das Krachen, als Schild auf Klinge traf, hallte wie Donner. Funken sprühten, Blut flog, und die Schlacht entbrannte mit einer Heftigkeit, die selbst die Orks überraschte.

Borin sprang mitten hinein. Sein Lichtschwert brannte auf, und der silberne Strahl durchtrennte die erste Orkreihe mit einer Präzision, die eher an den Willen eines Schöpfers erinnerte als an die Hand eines Kriegers. Orks schrien, ihre Schatten tanzten im Licht, und einige versuchten fehlgeleitet, den König mit bloßen Händen zu packen – nur um im nächsten Moment in einem Lichtblitz zu vergehen.

„Er ist DERES!“ brüllte einer der Orks, doch bevor er weitere Worte ausstoßen konnte, traf ihn Aldriks Hammer direkt im Brustkorb und schleuderte ihn gegen einen umgestürzten Erzschlitten.

Karim kämpfte links, seine Doppeläxte flogen wie Mühlräder aus Stahl, und dort, wo sie trafen, blieben keine Gegner stehen. Darrim schob mit seinem Schild immer wieder Lücken in die Orkfront, nur damit Kaidra diese Öffnungen mit wuchtigen Hammerschlägen verstärkte. Blut, Rauch und Funken vereinten sich zu einem Chaos, doch die Zwerge wussten, was sie taten. Sie kämpften nicht wie eine Horde, sondern wie ein einziger Körper.

Doch der Blutrufer war etwas anderes.

Und er wartete.

Borin sah ihn. Zwischen all dem Chaos stand der Ork auf einer Anhöhe aus umgestürzten Wagenkarren, hob den Speer und begann, damit Kreise in die Luft zu zeichnen. Jeder Kreis

brannte kurz auf, als wäre die Luft selbst entzündet worden. Grüne Funken sprangen, und dunkler Rauch sammelte sich um seine Beine. Der Boden um ihn herum pulsierte mit einem bösen Licht.

„Er ruft!“ rief der Runenmeister, seine Stimme bebte. „Er sammelt das Blut der Gefallenen! Borin, du musst ihn stoppen! SONST STEHT DIE GANZE HORDE WIEDER AUF!“

Der Gedanke jagte Borin ein Frösteln über den Rücken. Es gab Orks, die nur töteten. Es gab Orks, die kommandierten. Und dann gab es jene, die Blut banden. Die schlimmsten von allen. Sie konnten die Toten aufrichten. Sie konnten die Lebenden vor Wut explodieren lassen. Sie konnten Orkkrieger in Berserker verwandeln, die selbst ohne Kopf weiterkämpften.

Borin drang nach vorn. Zwei Orks versuchten, ihn aufzuhalten, doch seine Axt fraß sich durch die eine Brust, das Lichtschwert durch die andere. Er erreichte den ersten Wagenhaufen und sprang hinauf, schnitt sich durch lose Bretter, durch Fesseln, durch Fleisch und Rüstung, und plötzlich stand er oben – mit direktem Blick auf den Blutruf.

Der Ork snarzte ein Grinsen. „Kleiner Steinmann. Du denkst, du kannst mich aufhalten? Du bist allein.“

„Ich brauche niemanden außer dem Berg,“ sagte Borin ruhig und hob die leuchtende Klinge.

Der Blutruf brüllte und schleuderte seinen Speer nach ihm. Die Luft um die Waffe war so giftig, dass sie Funken im Fels hinterließ. Borin parierte den ersten Schlag, doch der zweite war schneller. Der Speer traf seine Brust – und prallte ab, als hätte er eine Wand berührt.

Die Ahnenmarke glühte.

Die Augen des Blutrufers weiteten sich. „Was bist du?! Welche Magie trägst du?!“

„Keine Magie,“ sagte Borin, „nur Verantwortung.“

Er sprang nach vorn, das Lichtschwert erhoben. Der Blutruf setzte seinen Speer erneut an, umriss einen weiteren Kreis – doch diesmal explodierte das Licht in Borins Brust wie ein Stern. Die Rune brannte weiß auf, und selbst der Speer begann zu zittern.

„NEIN!“ brüllte der Blutruf und entzündete drei Kreise gleichzeitig. Blutfontänen stiegen aus der Erde auf, die Leichen der gefallenen Orks begannen sich zu regen, Hände krampften, Beine zuckten.

Borin musste ein Ende setzen.

Jetzt.

Er rammte das Lichtschwert in den Boden.

Ein Lichtstrahl schoss durch die gesamte Minebene. Die Leichen erstarrten. Der Blutruf schrie, als die Runen an seinem Speer in Flammen aufgingen. Das Licht fraß sich den Weg durch die grünen Funken und zerbrach die Magie wie Glas. Ein letzter Orkschrei gellte durch den Schacht, dann brach der Blutruf in sich zusammen, Rauch strömte aus seinen Mundwinkeln.

Er fiel.

Als sein Körper den Boden berührte, erlosch das giftige Licht.

Die Orks, die noch standen, zögerten – sahen ihren Meister fallen – und erstarrten in einer Mischung aus Wut und Furcht.

Dann ertönte das Donnern der Steinriesen.

Der Kampf war vorbei, bevor er beginnen konnte.

Die Orks sahen die gewaltigen silberäugigen Gestalten durch den Tunnel treten und liefen, schrien, stolperten über ihre eigenen Beine und flohen in alle Richtungen. Einige warfen ihre Waffen hin, andere versuchten, durch enge Spalten zu entkommen, nur um von steinernen Händen eingeholt zu werden.

Als die Riesen den Platz erreichten, war der Boden bereits voller verstümmelter Leichen, brennender Balken und Blutspuren. Sie sahen zu Borin, und der größte von ihnen senkte den Kopf tief.

Borin nickte zurück.

„Schimmerfels ist noch nicht verloren,“ sagte er schließlich, schwer atmend.

Kaidra trat neben ihn. „Aber es steht kurz davor.“

Aldrik wischte Blut von seiner Stirn. „Dann retten wir es.“

Borin blickte nach vorn, dorthin, wo der Hauptgang zu den Hallen führte.

„Weiter,“ sagte er. „Wir marschieren. Der Krieg beginnt erst.“

Sturm über Schimmerfels

Die Luft wurde kälter, je näher Borin und seine Gefährten der Hauptpassage von Schimmerfels kamen. Das Feuer der letzten Schlacht war kaum verklungen, der Rauch noch nicht ganz verzogen, und doch lastete eine neue Schwere über dem Berg. Schimmerfels war nicht irgendeine Mine. Es war eine Festung, eine Bastion der Zwerge, errichtet an einem uralten Felsenspalt, wo die ersten Clans einst ihre Banner aufgestellt hatten. Hier war die

Grenze zwischen den mittleren Tiefen und den oberen Hallen. Hier begann das Reich der Zwerge. Und hier sollte es verteidigt werden.

Die Steinriesen gingen schweigend hinter ihnen her. Jeder ihrer Schritte verursachte ein Erzittern des Bodens, aber ihre Präsenz beruhigte die Herzen der Zwerge, statt sie zu erschrecken. Sie waren eine wandelnde Erinnerung daran, dass nicht alle uralten Geschöpfe gegen die Zwerge standen. Und in Zeiten wie diesen war jede Erinnerung an Hoffnung ein seltener Schatz.

Der Weg nach Schimmerfels führte durch eine natürliche Schlucht, die einstmals glatt und fest gewesen war. Doch jetzt war sie voller Risse, als hätte der Berg selbst unter Druck gestanden. Borin legte immer wieder die Hand auf den Stein, und jedes Mal spürte er das Gleiche: ein Flüstern, eine Vibration, einen unruhigen Puls. Der Berg war nicht ruhig. Der Berg beobachtete.

„Dieser Pass war früher breiter“, murmelte Kaidra und musterte die zerbrochenen Felsflächen. „Jetzt sieht er aus, als hätten Riesen ihn mit ihren Fäusten bearbeitet.“

Aldrik nickte. „Oder Orks mit zu viel Sprengpulver.“

„Die Orks haben kein Sprengpulver“, sagte Karim trocken. „Sie haben nur Feuer und Dummheit.“

„Feuer ist genug“, antwortete Darrim ernst. „Damit bringen sie alles zum Einsturz, wenn sie lange genug toben dürfen.“

Borin sagte nichts. Seine Gedanken lagen bereits weiter vorne. Er konnte es hören – ein Geräusch, das nicht zu überhören war. Es schien aus dem Stein selbst zu kommen, vibrierend, bohrend, klaffend. Kein Beben. Kein Echo. Etwas anderes.

Schreie.

Zwergische Schreie.

„Wir sind nah“, sagte Borin leise.

Die Gruppe beschleunigte ihren Schritt. Die Steinriesen mussten verlangsamen, damit die Zwerge nicht aus ihrem Gleichgewicht gerissen wurden, aber selbst so machten sie gewaltige Fortschritte. Das Licht des Feuers und das flackernde Leuchten zerstörter Lampen wurde stärker. Und dann sahen sie den Eingang zur Schimmerfels-Vorhalle.

Oder besser gesagt: Das, was davon übrig war.

Die Tore waren nicht einfach gebrochen – sie waren herausgerissen worden. Fünf Meter hohe Stahlflügel, die einst selbst unter Drachenfeuer gehalten hätten, lagen jetzt wie zerknüllte Papierblätter am Boden. Die riesigen Angeln waren herausgebrochen, der Boden zerfurcht, und Blut hatte sich in den Rissen gesammelt.

„Das kann keine Orkfaust gewesen sein“, sagte Karim tonlos.

„Nein“, antwortete Borin. „Das war ein Troll.“

Aldrik fluchte leise. „Verdammte Trollhorden. Wenn die Orks sie wiedergefunden haben ...“

Borin nickte. „Dann brennt die ganze obere Ebene.“

Sie betraten die Vorhalle, und der Gestank von verbranntem Metall und dampfendem Fleisch schlug ihnen entgegen. Überall lagen die Körper gefallener Zwerge. Einige reglos, andere noch warm, einige aufrecht sitzend wie im letzten verzweifelten Versuch, ihre Kameraden zu schützen. Die Mauern waren zerkratzt. Nicht von Waffen – von Klauen.

„Trolle“, sagte Darrim. „Große.“

Kaidra kniete sich zu einem der gefallenen Wächter. „Scharfe Krallen. Sie haben ihn aufgeschlitzt wie eine Brotkruste. Sie haben die Tore geöffnet, und dann ...“

Sie sprach nicht weiter.

Aldrik betrachtete die zerstörten Fackelhalter. „Das war Absicht. Sie wollten Chaos schaffen. Die Orks greifen nicht so effektiv an.“

„Nein“, sagte Borin. „Das tun sie nur, wenn jemand sie lenkt.“

Er legte die Hand auf die Wand. Die Ahnenmarke pulsierte.

Und in diesem Moment hörte er eine Stimme.

Keine Stimme der Ahnen. Keine Stimme des Berges.

Eine Stimme, die er bereits kannte.

Graa'thuun.

„Du läufst ... zu spät.“

Borin erstarrte. Die anderen Zwerge bemerkten seine plötzliche Unbeweglichkeit.

„Was ist?“, fragte Kaidra.

Borin antwortete nicht sofort. Die Stimme war wie ein flüchtiger Windstoß, wie ein Schatten über seinem Herzen. Nicht direkt in Worten – in Empfindung.

„Die Orks sind nicht die Gefahr“, sagte Borin leise. „Sie sind nur der Sturm vor dem eigentlichen Wetter.“

Karim runzelte die Stirn. „Wie meinst du das?“

Borin blickte auf die zerstörte Halle. „Graa'thuun ist gebunden. Aber nicht geschwächt.“

Aldrik fluchte. „Das heißt, der Bastard spielt mit uns.“

„Ja.“ Borins Stimme war ruhig, aber kalt. „Und er ist nicht der einzige, der erwacht ist.“

Der Runenmeister wurde blass. „Nein... es kann nicht sein.“

Kaidra sah ihn scharf an. „Was meinst du?“

„Die Tiefenpfade ... die Hallen der Ahnen ... der Prüfstein ...“ Der alte Zwerg zitterte.
„Wenn sie erwachen, erwacht auch der Gegenschlag. Der Gegenspieler. Die Bestie der unteren Wurzeln.“

Karim sah von einem zum anderen. „Warte. Was für eine Bestie?“

Der Runenmeister antwortete nicht.
Denn in diesem Moment hörten sie ein Geräusch, das alles übertönte.

Ein gewaltiger Schlag.
Dann ein zweiter.
Dann ein dritter.

Und ein Brüllen, das so tief und so mächtig war, dass sogar die Steinriesen hinter ihnen innehielten.

Der gesamte Fels erzitterte.

„Was...“ flüsterte Kaidra.

„Ein Urtroll“, sagte Borin tonlos.

Die anderen Zwerge starrten ihn an – entsetzt.

„Ein Urtroll?“, wiederholte Karim. „Die sind Legenden! Die sind mehrere Stockwerke groß! Die sind—“

„—Probleme, die wir gleich lösen müssen“, unterbrach Borin.

Dann sah er nach vorne, dorthin, wo der Gang nach Schimmerfels führte.

Rauch. Blut.
Und der Boden, der in großen Abständen vibrierte.

Die Orkhorden waren nur ein Vorgeschmack.

Der wahre Sturm begann jetzt.

„Folgt mir“, sagte Borin dunkel. „Wir retten Schimmerfels. Oder wir sterben beim Versuch.“

Die Zwerge formierten sich.

Die Steinriesen folgten.

Und der Sturm über Schimmerfels brach los.

Der Gang nach Schimmerfels wurde enger, niedriger und von einem unnatürlichen roten Schimmer erfüllt, der die scharfkantigen Schatten der Zwerge an die Felswände warf. Es war die Art von Licht, die entsteht, wenn etwas brennt – nicht Holz, nicht Kohle, sondern Fleisch, Metall und Erde selbst. Borin spürte, wie die Luft dicker wurde, mit jedem Schritt schwerer. Der Rauch schmeckte bitter, fast süßlich, ein untrügliches Zeichen dafür, dass Orkfeuer mit Blut getränkt worden war. Diese Barbaren wussten genau, wie sie Schrecken verbreiteten.

Hinter Borin gingen die Zwerge schweigend, aber jeder rechte Arm war fest um eine Waffe geschlossen. Kaidra hielt ihren Hammer so fest, dass ihre Knöchel weiß wurden. Aldrik lief schwer atmend, doch mit unbändigem Zorn in den Augen. Karim war ungewöhnlich still, was niemals ein gutes Zeichen war. Selbst die Steinriesen, die mit ihren massigen Schritten hinter ihnen herwuchsteten, schienen die Luft zu prüfen – oder auf etwas zu lauschen, das die Zwerge nicht hören konnten.

Nach weiteren zwanzig Schritten erreichten sie eine scharfe Kurve, und Borin hob die Hand. Alle blieben stehen. Kein Laut, kein Atemzug, kein Metallklirren war mehr zu hören, außer dem tiefen, entfernten Donnern dieses Wesens, das die Erde vor ihnen erbeben ließ.

„Der Urtroll“, flüsterte der Runenmeister. „Er ist wach.“

„Und hungrig“, fügte Karim hinzu. „Sie hören nie auf zu fressen, oder?“

„Nein“, sagte der Runenmeister, sein Blick leer. „Urtrolle fressen alles. Stein, Fleisch, Metall. Sie wachsen, solange sie Nahrung finden. Und je älter sie sind... desto stärker.“

Borin drehte sich zu ihm. „Kann man ihn töten?“

Der Runenmeister antwortete nicht sofort. Dann senkte er den Kopf. „Man kann alles töten, Borin. Aber manche Dinge wollen nicht sterben.“

Ein weiterer Schlag erzitterte die Halle. Diesmal so nah, dass Staub von der Decke rieselte und kleine Steine von den Wänden prallten. Die Zwerge duckten sich instinktiv.

„Wir müssen rausfinden, wie es die Mine überhaupt hierhergeschafft hat“, murmelte Kaidra. „Trolle können nicht durch enge Gänge gehen. Nicht solche.“

„Das heißt nur, dass der Gang vergrößert wurde“, sagte Darrim düster. „Von innen.“

Borin sah nach vorn und fühlte erneut das Zittern des Steins. Doch dieses Mal spürte er mehr. Einen Schmerz. Als würde der Fels selbst schreien. Die Ahnenmarke brannte stärker, und er hielt inne.

„Der Berg leidet“, sagte Borin leise.

Karim schnaubte. „Und wir gleich mit.“

Aber Borin hörte es tiefer. Ein Raunen, ein Beben, ein Flehen vielleicht. Graa'thuun war gebunden... aber sein Schatten blieb in der Welt. Und ein Urtroll war kein eigenständiges Monster. Er war eine Reaktion. Ein Gegenpol. Ein uralter Wächter der Tiefen, der sich im Extremfall erhob, wenn der Berg selbst aus dem Gleichgewicht gezerrt wurde.

Ein Gleichgewicht, das Graa'thuuns Einfluss zerstört hatte.

„Wir müssen uns beeilen“, sagte Borin, und seine Stimme ließ keine Widerworte zu.
„Schimmerfels könnte jeden Moment fallen.“

Sie gingen weiter, schneller, bis sie schließlich das Ende des Tunnels erreichten. Vor ihnen öffnete sich die große Vorhalle von Schimmerfels – ein gewaltiger, hoch aufragender Kessel aus Stein, gestützt von Dutzenden Säulen, in denen die alten Könige einst ihre Siege eingeritzt hatten. Normalerweise war dieser Ort hell erleuchtet von Fackeln, Minenlichtern und einem warmen, goldenen Schein, der den Stolz der Zwerge widerspiegelte.

Doch jetzt war es ein Schlachtfeld.

Feuer loderten an den Säulen, deren Runen geschwärzt oder abgerissen waren. Barrikaden aus Metall und Gestein lagen in Trümmern. Überall lagen Leichen, zerfetzte Rüstungen, gebrochene Waffen. Der Boden war rot. Nicht mit Farbe. Mit Blut.

Zwischen den brennenden Resten schlichen Orks wie Ratten in einem Kadaver. Manche schleiften noch lebende Zwerge fort. Andere versuchten, mit schweren Werkzeugen Türen aufzubrechen, die weiter in die Tiefen führten. Einige feuerten primitive Armbrüste ab. Und irgendwo, hinter dem Chaos, hörten sie das Knurren eines Wesens, das die Luft selbst erzittern ließ.

Ein Urtroll.

Der Klang war tief und wütend – aber auch... verletzt? Borin war sich nicht sicher.

„Das sind hunderte Orks!“ flüsterte einer der überlebenden Wächter, die sie zuvor gerettet hatten. „Mindestens!“

„Dann holen wir uns unsere Halle zurück“, sagte Aldrik grimmig. „Mit Haut und Haar!“

Borin hob das Schwert, doch bevor er den Angriff befahl, brach ein Schatten durch den Rauch.

Ein Ork entdeckte sie.

Einer der größeren, mit Schädelplatten auf den Schultern. Er starrte sie an, als könne er nicht glauben, was er sah – Zwerge, kampfbereit und lebendig, begleitet von gigantischen Steinriesen.

Er öffnete den Mund, um zu brüllen.

Er kam nicht einmal dazu.

Ein Steinriese trat hinter Borin hervor, hob seine gewaltige Felsfaust – und zerquetschte den Ork wie ein Stück Ton. Ein knapper, tödlicher Schlag. Der Ork war weg.

Das Geräusch dieses Aufpralls war genug.

Die gesamte Halle verstummte.

Überall drehten sich Orks um. Dutzende. Hunderte. Alle starrten in dieselbe Richtung.

Borin trat vor.

Die Zwerge bildeten eine Linie hinter ihm.

Die Steinriesen wucherten sich in die Halle und überragten selbst die größten Feuersäulen.

Ein Orkkrieger ließ sein Schwert fallen. Ein anderer stolperte rückwärts. Einige brüllten, ein paar rannten sofort in Panik los. Andere hoben ihre Waffen, unsicher, schwankend zwischen Furcht und Raserei.

Dann kam das Brüllen.

Das Brüllen, das die Halle erschütterte.

Das Brüllen des Urtrolls.

Ein massiger Schatten schob sich hinter die zweite Säulenreihe. Zwei riesige rote Augen glühten im Rauch. Ein Arm, so dick wie ein alter Baum, drang nach vorne. Eine Pranke, so groß wie ein Karrenrad, kratzte über den Boden. Die Säulen erbeben.

Der Troll roch die Zwerge.

Und er roch Borin.

Borin hob das Lichtschwert.

„Bewegung!“ rief er. „Wir greifen an! Alle zusammen!“

Die Zwerge brüllten ihre Schlachtrufe, und die Orks begannen zu schreien – manche vor Wut, manche vor Panik, viele vor beidem.

Doch der erste Schlag gehörte weder Zwergen noch Orks.

Er gehörte dem Urtroll.

Mit einem Brüllen, das selbst Steinriese und Berg erzittern ließ, stürmte er vor.

Und die Schlacht um Schimmerfels begann.

Die Halle erbebt unter dem Ansturm des Urtrolls, der sich brüllend durch den Rauch schob. Sein Körper war ein Gebirge aus Fleisch und Stein, mit Haut wie verwitterter Granitplatte und Armen, die die Größe eines Zwergenhauses hatten. Er roch nach Blut, Schimmel und uralter Fäulnis. Jeder seiner Schritte ließ den Boden springen wie unter der Last eines einstürzenden Tunnels, und die Säulen, die die hohe Decke stützten, zitterten, als würden sie gleich brechen. Der Troll war uralte, so alt, dass er vielleicht schon in der Zeit erwacht war, als die ersten Zwerge ihren Fuß in diese Hallen gesetzt hatten. Und er war wütend – nicht aus Hunger oder Grausamkeit, sondern weil etwas in ihm geweckt worden war, das hätte schlafen sollen.

Die Zwerge standen bereit. Borin voran, die Eisenbrüder zu beiden Seiten, Grenzwachen dahinter. Die Steinriesen wuchteten sich in eine Linie, so hochragend, dass sie selbst dem Urtroll in den Augenhöhe begegnen konnten... doch selbst sie schienen vorsichtig, ja fast zögernd. Denn ein Urtroll war kein Feind, den man leichtfertig angriff. Er war die Verkörperung eines uralten Zorns des Berges.

„Er kommt!“ rief Kaidra.

Der Troll stürmte nach vorne, die Erde unter ihm hob sich und sackte wieder zusammen. Orks wurden von seinen Füßen zertreten, ohne dass er es bemerkte. Mit einem einzigen Hieb seiner Pranke schleuderte er mehrere Wagenwracks beiseite, die zuvor den Eingang der Halle versperrt hatten. Es war, als würde ein Berg selbst laufen.

„SCHILDLINIE!“ brüllte Aldrik.

Die Zwerge hoben ihre Schilde – ein stählerner Wall gegen den Zorn eines uralten Monsters. Doch Borin wusste: Ein direkter Angriff würde sie zerreißen.

„Ausweichen! Nach links!“ rief er im letzten Moment.

Der Urtroll schlug mit beiden Armen gleichzeitig zu. Die Schläge fuhren durch die Luft wie stürzende Felsblöcke. Der Boden riss auf, und die Erschütterung ließ mehrere Orks zu Boden fallen. Die Zwerge rollten sich in die Richtung, in die Borin gewiesen hatte. Dort, wo sie eben noch gestanden hatten, hatte der Schlag eine tiefe Furche in den Boden gerissen.

„Der Berg ist auf unserer Seite“, murmelte der Runenmeister, als er sich wieder erhob. „Er gibt uns den Weg vor.“

„Dann sollten wir ihn nutzen!“ rief Karim und sprang mit einem Schlachtruf auf einen der umherirrenden Orks zu.

Das Schlachtfeld war chaotisch. Orks rannten kreischend durcheinander, manche versuchten verzweifelt zu kämpfen, andere flohen panisch hinaus in die Gänge. Doch trotz des Chaos bildeten die Zwerge eine geordnete Linie. Borin suchte mit seinen Augen die Schwachstelle des Urtrolls – jeder Troll, selbst die großen, hatte eine. Bei den normalen Trollen lag sie im weichen Fleisch der Unterseite des Bauchs oder im Nacken.

Doch dieser Troll war anders.

Er war älter. Härter. Sein Körper bestand aus Schichten uralten Gesteins, das sich mit Fleisch vermischt hatte. Ein lebender Berg.

Der erste Steinriese stieß einen tiefen Ruf aus – ein Laut, der wie ein rollender Donner klang. Er hob seine gewaltigen Arme und schlug auf den Urtroll ein. Der Schlag prallte ab, als habe er eine massive Festungsmauer getroffen. Der Troll brüllte und riss den Riesen mit einem einzigen Schlag zu Boden. Der Aufprall erzeugte ein Beben, und Steinstücke lösten sich aus der Decke.

„Bei den Ahnen...“ murmelte Darrim. „Er hat ihn mit einem Schlag umgeworfen.“

Der Riese erhob sich mühsam wieder, seine Bewegungen langsamer, aber nicht gebrochen. Die Augen der Steinriesen glühten dunkler, und ihre Haltungen wurden fester. Sie hatten verstanden: Dieser Feind war kein gewöhnlicher Feind. Er war ein uraltes Wesen der Tiefe.

„Ergreift Initiative!“ rief Borin. „Zieht ihn weg von den Säulen! Wenn eine fällt, begräbt uns der Berg selbst!“

Der Urtroll setzte erneut an, und diesmal schien er Borin direkt ins Visier zu nehmen. Seine Augen glühten rot wie geschmolzenes Erz. Ein gewaltiger Arm schoss nach vorne. Borin wich aus, spürte jedoch die Luftverdrängung wie einen Sturmstoß.

Der Troll brüllte und versuchte, Borin mit der anderen Hand zu greifen. Der König duckte sich unter dem Arm hindurch, rollte über den Boden und rammte das Lichtschwert in die Ferse des Trolls. Ein kurzer, schneidender Schrei erklang, als das silberne Licht tief in das Fleisch bohrte. Doch Borin spürte im selben Moment, wie das Lichtschwert auf etwas Hartes traf – Stein. Der Urtroll hatte sich weiter transformiert als normale Trolle. Sein Körper war halb Fleisch, halb Fels.

Aber er war nicht unverwundbar.

Kaidra sprang auf den Arm des Trolls, hieb mit ihrem Hammer auf eine Schwachstelle zwischen zwei Felsplatten. Der Schlag hallte durch die Halle, und der Troll brüllte auf. Er schüttelte den Arm, und Kaidra wurde weggeschleudert – doch sie landete auf den Füßen, rutschte über den Boden und erhob sich sofort wieder.

Aldrik und Karim griffen gleichzeitig an, einer links, einer rechts. Aldrik zielte auf das Knie, während Karim mit beiden Äxten auf die weiche Stelle des Oberschenkels einschlug. Der Troll taumelte kurz, seine Beine beugten sich, aber er blieb standhaft.

Und dann tat er etwas, was Borin nicht erwartet hatte.

Er stieß einen tiefen Atemzug aus – einen Atemzug, der wie ein Sog wirkte. Die Luft wurde in seine Lungen gezogen, und mit ihr Rauch, Staub und sogar lose Waffen. Die Zwerge spürten den Zug und mussten sich am Boden festhalten.

„Weg von vorn!“ rief Borin.

Doch bevor die Warnung vollständig ausgesprochen war, brüllte der Troll eine Druckwelle aus, die wie der Schlag eines gigantischen, unsichtbaren Hammers durch die Halle fuhr.

Zwerge wurden nach hinten geschleudert. Felsen lösten sich aus den Wänden. Sogar die Steinriesen schwankten.

Borin prallte gegen einen Pfeiler und stöhnte, als er den Aufprall spürte. Doch er stand wieder auf, das Schwert fest in der Hand.

Der Urtroll war mächtiger als erwartet.

Doch Borin war nicht allein.

Einer der Steinriesen rollte sich nach vorn, packte den Troll am Arm und versuchte, ihn aus dem Gleichgewicht zu zerren. Der Troll brüllte und schlug mit einer solchen Kraft zurück, dass selbst der Riese ins Taumeln geriet. Zwei weitere Riesen schoben sich in den Kampf, griffen nach den Beinen des Urtrolls und zogen ihn ein Stück zurück. Der Troll schlug wütend auf sie ein und zertrümmerte dabei halbe Gesteinsplatten aus ihren Schultern.

Doch da war eine Schwachstelle.

Borin sah sie.

Der Urtroll hatte eine offene Stelle an seiner Seite, dort, wo der Stein nicht vollständig gewachsen war. Dort pulsierte etwas. Etwas Rotes. Etwas Lebendiges.

„Kaidra! Aldrik! Bei mir!“ rief Borin so laut er konnte.

Sie rannten.

„Wenn wir ihn dort treffen, fällt er,“ sagte Borin. „Ich brauche nur wenige Sekunden. Lenkt ihn ab!“

Aldrik nickte. „Mit Vergnügen.“

Karim schrie etwas, das selbst Orks zum Schweigen gebracht hätte, und stürmte auf den Troll zu. Er sprang, hieb mit beiden Äxten auf die Hand des Trolls. Der Schlag brachte nicht viel, aber der Troll blickte nach unten – und das reichte.

Der nächsten Schlag der Steinriesen zwang den Troll, das Gewicht zu verlagern.

Dies war der Moment.

Borin lief los.

Er sprintete, sprang über einen umgestürzten Wagen, duckte sich unter einem wild herumschlagenden Arm hindurch. Dann rannte er die Flanke eines Steinriesen hoch, sprang von dessen Schulter ab – und flog direkt auf die offene Stelle in der Seite des Urtrolls zu.

Das Lichtschwert brannte auf, heller als je zuvor.

Er schrie.

Der Troll brüllte.

Das Licht traf auf Fleisch.

Auf Blut.

Auf Herz.

Der Troll krümmte sich, seine Arme zuckten. Der Boden erzitterte. Die Zwerge und Riesen stürzten zurück. Und mit einem letzten, ohrenbetäubenden Brüllen sackte der Urtroll zusammen und fiel auf die Seite – so schwer, dass die Erde bebte.

Stille fiel über Schimmerfels.

Nur das Knistern der Feuer war noch zu hören.

Borin stand keuchend zwischen den Körpern, das Schwert in der Hand, die Ahnenmarke brennend auf der Brust.

Aldrik trat zu ihm, atemlos. „Was... war das?“

Borin sah auf das gefallene Ungeheuer. „Das war erst der Anfang.“

Der Hammer des Königssohns

Der Urtroll lag reglos in den Ruinen der großen Vorhalle von Schimmerfels, sein massiver Körper noch immer dampfend vom letzten Schlag des Lichtschwerts. Der Geruch von verbranntem Fels und Blut hing wie ein schwerer Schleier in der Luft, und die Stille, die folgte, war beinahe unheimlicher als das Brüllen des Trolls während des Kampfes. Für einen Moment hörte man nur das Knistern der Feuer und das gedämpfte, tiefe Summen der Steinriesen, die wachsam in den Schatten standen. Ihre Augen glommen wie uralte Laternen, die über die Zwerge wachten.

Borin stand neben dem toten Koloss, sein Lichtschwert noch immer schwach leuchtend in der Hand. Seine Brust hob und senkte sich schwer, der Schweiß rann über sein Gesicht, und doch war seine Haltung gerade, fest. Jeder Zwerg, der ihn sah, wusste: Die Schlacht hatte ihn gefordert, aber nicht gebrochen. Die Ahnenmarke auf seiner Brust glühte noch immer heiß, als ob das Herz des Berges selbst in ihm weiter schlug.

Kaidra trat zu ihm, stützte sich auf ihren Hammer und betrachtete den Troll. „Das war... kein gewöhnliches Biest. Du hast uns das Leben gerettet, Borin.“

„Wir haben uns gegenseitig das Leben gerettet“, antwortete Borin ruhig, ohne den Blick vom Troll abzuwenden. „Dieser Sieg gehört uns allen.“

Aldrik stolperte heran, wischte sich Blut von der Stirn und lachte heiser. „Bei allen Ahnen... wenn das erst der Anfang war, wie du vorhin sagtest... dann sollten wir anfangen, Geschichten zu schreiben, bevor wir keine Zeit mehr dafür haben.“

Karim ließ sich rücklings auf einen halb zerstörten Karren fallen, atmete schwer und verzog das Gesicht. „Wir haben gerade einen Urtroll erlegt. Einen dieser uralten Monster, die in den Legenden immer als unsterblich beschrieben werden. Wenn das nicht Anlass für Bier ist, weiß ich nicht, was sonst.“

Darrim nickte, doch seine Augen ruhten auf den Steinriesen. „Ich frage mich, was es bedeutet, dass sie uns hierher geführt haben. Dass sie uns folgen.“

Der Runenmeister trat langsam zu ihnen, seinen Stab fest umklammert. Sein Gesicht war noch bleicher als zuvor, seine Augen lagen tief in den Höhlen, als hätte er über den Tod hinaus

geblickt. „Die Riesen folgen nicht euch“, sagte er schließlich mit zitternder Stimme. „Sie folgen der Rune. Sie folgen... dem Königssohn.“

Borin wandte sich ihm zu, sein Blick hart. „Ich habe keinen Anspruch erhoben.“

„Das musst du nicht“, entgegnete der Runenmeister. „Der Berg hat das für dich getan.“

In diesem Moment geschah etwas Unerwartetes.

Ein Steinriese bewegte sich. Nicht bedrohlich, nicht stürmisch. Langsam. Er ging, jeder Schritt ein gewaltiger Rumppler, der die Erde erzittern ließ, direkt auf Borin zu. Die Zwerge griffen instinktiv zu den Waffen, doch Borin hob eine Hand, und sie hielten inne.

Der Riese beugte sich. Sein massiver Körper knirschte und krachte wie wandelnder Fels. Dann streckte er seine riesige, flache Hand aus und legte sie vor Borins Füße auf den Boden – eine Geste der Ehrerbietung.

Borin verstand es.

Kaidra flüsterte: „Er erkennt dich an.“

Aldrik starrte ungläubig. „Der Königshammer... wo ist er?“

Der Hammer.

Ein uraltes Artefakt. Ein Symbol der Macht, das einst von Borins Vater getragen wurde. Der Hammer, der in den Hallen von Schimmerfels geschmiedet worden war, um Könige zu krönen und Feinde zu zerschmettern. Der Hammer, der als verloren galt.

Borin hörte ein leises Dröhnen. Ein Puls. Ein Ruf, der tiefer war als Worte.

Die Ahnenmarke brannte stärker.

„Er ist hier“, sagte Borin plötzlich, seine Stimme fern und nah zugleich. „Der Hammer... liegt in diesen Hallen.“

Der Runenmeister nickte. „Ja. Der Königshammer. Er wurde im Herzen von Schimmerfels aufbewahrt. Niemand außer dem rechtmäßigen Träger kann ihn erheben.“

„Er ist mehr als eine Waffe“, murmelte Kaidra, fast ehrfürchtig. „Er ist ein Eid.“

Borin trat vor. Die Hand des Steinriesen hob sich leicht an, als deutete er den Weg an. In der Mitte der Halle, hinter einer halb eingestürzten Mauer aus uraltem Gestein, sah Borin plötzlich ein blasses Leuchten. Schwach. Aber unverkennbar.

Ein silbernes Schimmern.

Er ging darauf zu.

Die anderen folgten, vorsichtig, respektvoll. Als sie nahe genug waren, sahen sie es auch: ein halb begrabenes Podest aus schwarzem Erzstein, gespalten wie durch einen uralten Schlag.

Darauf lag ein Hammer. Nicht groß, nicht prunkvoll. Kompakt, massiv, mit einem Kopf aus dunkelglänzendem Metall, durchzogen von silbernen Linien, die wie eingefrorene Blitze wirkten.

Er war nicht dekorativ. Nicht protzig.
Er war schlicht.
Und vollkommen.

Karim flüsterte: „Das ist er...“

Darrim kniete nieder. „Der Hammer des Königssohns.“

Borin stand davor. Seine Brust pochte. Seine Finger zitterten. Nicht aus Furcht. Aus Ehrfurcht.

„Berühre ihn“, sagte Kaidra leise.

„Wenn du würdig bist“, flüsterte Aldrik, „wird er dich erkennen.“

Der Runenmeister nickte. „Aber sei gewarnt. Wer ihn berührt und nicht würdig ist... der zahlt den Preis des Berges.“

Borin atmete tief ein.

Er streckte die Hand aus.

Seine Finger berührten den Stiel.

Der Hammer reagierte sofort.

Ein Lichtstrahl schoss durch die Linien im Metall, glitt wie lebendige Energie über Borins Arm, erreichte die Ahnenmarke und vereinigte sich mit ihr. Borins ganze Brust brannte auf, doch es war kein Schmerz – es war Kraft.

Kraft, die so alt war wie die Berge.
Kraft, die tief in seinen Namen eingraviert war.

Der Hammer hob sich.
Nicht schwer.
Nicht zögernd.
Er erhob sich, als hätte er nur auf Borins Berührung gewartet.

Als er ihn vollständig in Händen hielt, grollte der Berg.
Ein tiefer, uralter Ton, der über die Säulen hallte, unter den Füßen vibrierte, die Herzen der Zwerge berührte.

Die Steinriesen verneigten sich.

Kaidra fiel auf ein Knie.

Aldrik folgte. Karim. Darrim. Die Grenzwachen. Die überlebenden Wachen.

Niemand befahl es.
Es geschah einfach.

Borin stand allein im Zentrum der Halle, Schwert in der einen, Königshammer in der anderen, die Ahnenmarke brennend hell wie eine kleine Sonne.

Der Berg hatte gesprochen.

„Borin“, sagte Kaidra leise, „du bist nicht mehr nur ein Krieger.“

Aldrik hob den Kopf und grinste durch den Schmutz. „Du bist der Königssohn. Und der Berg hat dir deinen Hammer zurückgegeben.“

Borin sah auf die Waffen in seinen Händen.

„Dann“, sagte er, „werde ich ihn benutzen.“

Und in diesem Moment
begann das wahre Schicksal der Tiefenreiche sich zu formen.

Der Hammer hatte sich kaum an Borins Hand gewöhnt, da spürte er bereits die Veränderung im Berg. Ein tiefes, kaum hörbares Brummen durchzog die Hallen von Schimmerfels, ein Echo uralter Stimmen, die erwacht waren und sich regten. Nicht laut. Nicht drohend. Aber aufmerksam. Der Berg beobachtete ihn jetzt, so deutlich wie ein alter König, der prüfend aus seinem Thronzimmer auf den jungen Erben blickte. Die Ahnenmarke glühte weiter, doch nun war das Licht harmonischer, als hätte sich der Hammer selbst mit der Rune verbunden und eine gemeinsame Melodie geschaffen.

Die Zwerge standen noch immer in respektvoller Haltung hinter ihm, während der Urtroll dampfend und reglos am Boden lag. Selbst der Tod dieses Ungetüms schien von Bedeutung zu sein – ein Sieg, der im Berg selbst nachhallte. Die Steinriesen bewegten sich kaum, doch aus ihren leuchtenden Augen sprach eine Art Anerkennung, die man bei solchen uralten Wesen selten sah.

Kaidra war die Erste, die sich erhob. „Borin... du trägst jetzt zwei Waffen, für die jeder Zwerg sein Leben geben würde. Der Hammer und das Lichtschwert. Das hat es seit den ersten Königen nicht mehr gegeben.“

„Und es gab einen Grund dafür,“ murmelte der Runenmeister, der ebenfalls aufstand und seinen Stab fester umschloss. „Solche Macht ist niemals ohne Preis.“

Aldrik räusperte sich. „Bedenklich oder nicht – wir werden den Hammer brauchen. Wenn die Orkhorden weiter oben die gleiche Stärke haben wie hier...“

„Haben sie,“ unterbrach ihn Karim und nickte Richtung Ausgang. „Schimmerfels wird nicht lange halten, wenn wir nicht sofort weitermarschieren.“

Borin sah auf die Hallen. Er hörte Schreie in der Ferne, das Klirren von Waffen, das Brüllen von Orks und das knallende Bersten von Holz und Stein. Schimmerfels kämpfte noch. Teile der Festung hatten standgehalten. Doch Teile waren gefallen – oder brannten. Es blieb keine Zeit für Ehrfurcht, keine Zeit für zögerliche Gedanken.

„Wir müssen weiter,“ sagte Borin fest. Sein Blick ruhte kurz auf dem Hammer in seiner Hand. Das Metall fühlte sich warm an. Nicht heiß. Warm wie eine Hand, die sich um die seine legte.

Kaidra nickte. „Dann führen wir dich, Borin.“

„Nein,“ sagte er ruhig. „Ich führe euch.“

Das waren Worte, die der Berg mochte. Die Ahnenmarke brannte kurz auf.

Sie setzten sich in Bewegung. Die Steinriesen folgten ihnen in schweren, gleichmäßigen Schritten. Der Aschegeruch wurde stärker, je weiter sie sich der zentralen Schimmerfels-Halle näherten. Der Boden war mit Schutt bedeckt, und aus manchen Rissen drang heißer Dampf. Fackeln lagen zerstört am Boden, und an den Wänden flackerten noch vereinzelte Runenlichter, die sich weigerten zu erlöschen.

Darrim blieb kurz stehen und betrachtete eine der Wände. „Hier... hier stand früher der Eid der Steinväter eingraviert. Sie haben ihn... zerstört.“

Borin trat neben ihn. Der einst kunstvoll gemeißelte Text war nur noch in Fragmenten erkennbar, als hätten Orkklauen ihn mühsam herausgerissen. „Sie zerstören alles, was sie nicht verstehen,“ sagte er leise. „Aber ein Eid lebt nicht in Stein. Sondern in uns.“

Die Worte schienen die anderen Zwerge zu festigen. Ihre Schultern richteten sich auf. Ihre Schritte wurden entschlossener.

Ein Schrei hallte durch die nächste Halle. Nicht orkisch. Zwergisch. Ein Gebrüll, voller Wut und Schmerz. Borin hob sofort sein Schwert. „Los!“

Sie rannten, so schnell es ihre schweren Stiefel zuließen. Die Steinriesen folgten mit wuchtigen Schritten. Die Halle öffnete sich, und vor ihnen tat sich ein grausamer Anblick auf.

Zwei gewaltige Orkhorden kämpften gegen die letzten Verteidiger von Schimmerfels. Zwerge mit zerbrochenen Schilden standen in einer halbkreisförmigen Formation, eingekeilt an einer halb eingestürzten Mauer. Über ihnen ragten die Türen zur Großen Thronhalle – halb zerstört, aber noch stehend. Die Verteidiger waren erschöpft, blutüberströmt, aber ungebrochen. Einer von ihnen brüllte gerade, als ein Ork mit einer schweren Keule ihn zu Fall bringen wollte.

Doch der Ork wurde nie dazu kommen.

Ein Steinriese schlug aus dem Nichts zu – ein einziger gewaltiger Hieb, der den Ork pulverisierte und mehrere andere gleich mit. Die Zwerge der Verteidigung starteten mit offenem Mund.

„Byrak!“, rief einer der Verteidiger. „Bei den Ahnen – Verstärkung!“

„Königshilfe!“, schrie ein anderer. „DER BERG HAT UNS NICHT VERGESSEN!“

Borin trat nach vorn, das Lichtschwert und den Hammer in Händen. Die Orks, die diesen neuen Gegner sahen, erstarrten. Einige brüllten vor Wut und stürmten vor. Andere begannen, sich zurückzuziehen. Die Orkhorde war groß – aber nicht groß genug.

„Formiert euch!“ rief Borin. „Wir schlagen den Keil!“

Karim rannte los und brüllte ein Kriegsgeheul, das jedem Ork das Blut gefrieren ließ. Aldrik folgte, Kaidra neben ihm, und die Eisenbrüder bildeten ein Bollwerk aus Stahl, das wie eine Sturmflut in die überraschten Orks krachte.

Borin sprang zwischen zwei Feinde, das Lichtschwert zerschnitt die eine Axt, der Hammer den anderen Gegner. Der Schlag war so mächtig, dass der Ork zwei Meter durch die Luft flog und reglos liegen blieb. Wo der Hammer traf, brach nicht nur Knochen – es brach der Wille der Feinde.

Die Zwerge von Schimmerfels schöpften neuen Mut. Sie schlossen sich der Schlacht an, und bald formierte sich ein gewaltiger, unaufhaltsamer Kreis aus Zwergenstahl, der die Orks zurückdrängte.

Die Steinriesen griffen nun ebenfalls ein – mit langsamen, aber vernichtenden Schlägen. Jeder Hieb war ein Erdbeben, jeder Schritt ein unaufhaltsamer Akt der Zerstörung. Orks wurden unter Felsfüßen zerdrückt oder flogen wie Kiesel durch die Luft, wenn sie getroffen wurden.

Doch Borin spürte plötzlich etwas anderes. Eine Veränderung im Berg. Ein neuer Klang. Ein weit entfernter, aber unüberhörbarer Schlag – wie ein Herz, das gegen ein Gefäß hämmert.

Boum.

Boum.

Boum.

„Was ist das?“ fragte Kaidra zwischen zwei Schlägen.

Der Runenmeister packte seinen Stab fester und sah zur Großen Thronhalle hinauf. Sein Gesicht wurde grau.

„Etwas... das nicht dort sein sollte.“

Borin kämpfte weiter, aber sein Blick wanderte nach oben. Und dann sah er es – über den Treppen zur Thronhalle bewegte sich etwas im Schatten. Etwas Großes. Etwas, das nicht zu Orks gehörte. Eine riesige Silhouette, massiv und krumm, aus ungeformtem Fleisch und altem Stein.

Ein zweiter Urtroll?

Nein.

Etwas anderes.

Etwas Dunkleres.

Etwas, das der Berg selbst versteckt hatte.

„Wir müssen die Thronhalle erreichen,“ sagte Borin düster. „Sofort.“

Kaidra sah kurz zu ihm. „Was hast du gesehen?“

„Den Anfang dessen,“ antwortete Borin, „was Graa’thuun wirklich will.“

Die Schlacht tobte weiter – aber Borin wusste, dass der wahre Kampf erst jetzt begann.

Der Kampf um die Vorhallen von Schimmerfels tobte noch immer, doch die Zwerge hatten das Blatt gewendet. Die Orks waren in Unordnung geraten, verängstigt durch die Steinriesen, erschüttert durch die Rückkehr des Königssohns und dem Anblick eines Hammerträgers, wie ihn die Tiefenreiche seit Jahrhunderten nicht mehr gesehen hatten. Borin bewegte sich durch das Chaos wie ein brennender Kern aus Licht und Stahl. Jede Bewegung seines Schwertes, jeder Schwung des alten Königshammers hatte Gewicht – nicht nur in der Schlacht, sondern im Fels selbst.

Denn mit jedem Schlag antwortete der Berg.

Sein Donner grollte hinter den Mauern, durch die Hallen, durch die alten Runenplatten, als würde er jeden Sieg und jeden Verlust mitschreiben. Und je näher Borin der Großen Thronhalle kam, desto stärker wurde dieses Echo, desto schwerer lastete der Rhythmus des Berges auf seinem Herzen.

Kaidra kämpfte dicht an seiner Seite, ihr Hammer eine Wand aus Kraft. Aldrik und Karim teilten sich die Front, bedrängten die Orks von beiden Seiten und waren kaum aufzuhalten. Die restlichen Eisenbrüder formierten eine schmale, aber dichte Linie, die die Flanken der Verteidiger schützte. Und hinter ihnen stampften die Steinriesen – langsam, aber unaufhaltsam wie ein Erdrutsch, der durch ein Tal rollte.

Doch Borins Blick war nur auf eines gerichtet.

Die Treppe zur Großen Thronhalle.

Dort oben, verborgen im Rauch und hinter den Schatten, bewegte sich etwas. Etwas Großes. Etwas Unnatürliches. Etwas, das nicht zu den Orks gehörte. Die Orks selbst wussten es. Viele von ihnen warfen panische Blicke nach oben, als fürchteten sie ihren eigenen Verbündeten. Manche brüllten Befehle, andere flohen, stolperten über ihre toten Kameraden oder rammten sich gegenseitig den Weg frei.

Der Runenmeister, der trotz seines Alters und seiner Zerbrechlichkeit standhaft kämpfte, blieb plötzlich stehen. Sein Stab zitterte, und die Runen darauf flackerten.

„Borin!“ rief er, und seine Stimme war angespannt bis zum Zerreißen. „Der Schatten hinter der Thronhalle... er ist nicht Ork! Er ist... er ist etwas Altes! Etwas, das seit Äonen geschlafen hat!“

„Graa'thuun?“ keuchte Karim.

„Nein!“ Der Runenmeister schüttelte heftig den Kopf. „Graa'thuun ist gebunden! Das da oben... ist sein Echo. Ein Splitter. Etwas, das er zurückließ, bevor er versiegelt wurde!“

Ein weiterer Schlag des Schattenwesens ließ die oberste Treppenstufe bersten.

Borin spürte es.

Die Ahnenmarke reagierte heftig.

Der Hammer vibrierte, als erkenne er den Feind.

„Wir müssen da hoch,“ sagte Borin.

Aldrik lachte auf, obwohl Blut ihm über die Augen lief. „Ich dachte schon, du würdest nie fragen!“

„Die Orks blockieren den Weg!“ rief Kaidra.

„Dann räumen wir sie weg,“ knurrte Karim.

Borin hob den Hammer.

Ein Lichtstrahl schoss daraus hervor, nicht hell wie das Schwert, sondern tief und glühend, wie die Glut einer uralten Schmiede.

Die Orks zögerten. Einige stürzten zurück. Andere versuchten, sich zu ducken.

„ZWEEEEEEERG!“ brüllte ein besonders großer Orkschlächter – ein letzter verzweifelter Versuch, die Moral zu retten.

Borin rannte los.

Die Zwerge folgten.

Was nun folgte, war kein geordneter Schlagabtausch – es war ein Sturm. Borins Hammer traf den ersten Ork so heftig, dass der Aufprall eine Druckwelle erzeugte, die die Feinde hinter ihm zu Boden schleuderte. Kaidra hieb rechts von ihm eine Schneise frei, Aldrik links, und Karim tanzte beinahe zwischen ihnen, seine Äxte blitzten im Halbdunkel. Die Eisenbrüder drängten nach, und die Steinriesen verursachten eine Panik, wie sie Schimmerfels seit Jahrhunderten nicht erlebt hatte.

Der Weg zur Treppe war frei.

„Borin, beeil dich!“ rief Kaidra. „Wir halten sie hier unten!“

„Lass sie nicht nachrücken!“ brüllte Aldrik.

Der Runenmeister legte Borin eine Hand auf die Schulter. „Dort oben... wartet eine Wahrheit, die du tragen musst. Egal, was du siehst – gib nicht nach.“

Borin nickte und rannte die Treppen hinauf, zwei Stufen auf einmal. Das Licht seines Schwertes spiegelte sich in den schwarzen Felsen, und das Grollen des Berges begleitete ihn wie ein Herzschlag, der immer schneller wurde.

Er erreichte die oberste Stufe.

Und blieb stehen.

Die Große Thronhalle lag vor ihm – vollständig verwüstet. Säulen waren geborsten, der Boden aufgerissen, Runensteine lagen zerbrochen wie alte Knochen. Das einstige Symbol der Macht ihres Volkes war nur noch ein Schatten seiner selbst.

Und mittendrin stand die Gestalt.

Ein massiger Körper, halb Fleisch, halb Schatten. Ein gerippter Brustkorb, der sich unnatürlich hob und senkte. Arme wie verdrehte Wurzeln. Ein Schädel, der in der Luft schwebte, als würde ihn eine unsichtbare Kraft tragen. Das Ding war groß – nicht so gigantisch wie ein Urtroll, aber groß genug, um Furcht in jedes Herz zu pflanzen. Seine Augen brannten rot und leer zugleich, als wären sie Fenster in ein endloses, krankes Dunkel.

Ein Splitter Graa'thuuns.

Der Schatten wandte sich langsam zu Borin um.

„Du...“ grollte eine Stimme, die nicht aus dem Mund kam, sondern aus dem Stein selbst. „Du trägst... den Hammer...“

Borin hob beide Waffen. „Und ich werde ihn benutzen.“

Der Schatten lachte. Kein normales Lachen – eher ein Riss. Ein Brechen. Ein Klirren durch die Seele.

„Der Berg... hat dich erwählt. Aber er weiß nicht... was du bist.“

„Ich bin Borin, Sohn der Tiefenreiche.“

„Du bist... Teil von Ihm.“

Die Ahnenmarke brannte schmerzhaft.

Borin spannte sich an.

„Graa'thuun... hat dich berührt.“

Es war ein Schlag ins Herz. Ein Satz, schwer wie ein Felsbrocken.

„Lüge,“ sagte Borin. Doch seine Stimme zitterte.

„Du... hast ihn geweckt.“

„NEIN!“

Borin stürmte vor.

Der Schlag traf den Schatten mitten in die Brust.

Und der Kampf in der Thronhalle begann.

Blut auf dem Erzgestein

Der Schlag hallte wie ein Donnerschlag durch die Große Thronhalle. Borins Hammer traf den Schattenkörper mit voller Wucht, und für einen Moment glaubte er, der gesamte Raum würde in Licht zerbersten. Ein gleißendes Flimmern durchzuckte die Hallenwände, alte Runen flammten auf und erloschen wieder, als wären sie uralte Augen, die mit aller Macht versuchten, sich zu erinnern, welchen Feind sie da sahen. Doch der Schatten wich nur einen Schritt zurück – als sei der Hammer nicht mehr als ein leichter Windstoß gewesen, der seine tiefschwarze, halb körperliche Form lediglich kräuselte.

Borin knirschte die Zähne, sprang sofort nach vorn und ließ das Lichtschwert folgen, dessen Klinge durch den Schatten fuhr wie eine Linie aus reinem Sternenfeuer. Der Schnitt hinterließ eine Wunde im Leeren, ein aufgerissenes Maul aus Dunkelheit, das in sich selbst zitterte. Doch bevor Borin auch nur einen Atemzug fassen konnte, schloss sich die Wunde wieder – lautlos, mühelos – als hätte seine Attacke nie stattgefunden.

Der Schatten schwebte zurück, seine Bewegungen waren keine Schritte, sondern Verschiebungen, Verzerrungen, Torsionen der Luft selbst. Er hatte keinen festen Umriss, kein konsistentes Fleisch, sondern war eine Mischung aus geformtem Nebel und uralten Felsadern, die pulsierend wie dunkle Wurzeln unter der Haut lagen. Die roten Augen, die in seinem schädelähnlichen Kopf glühten, fixierten Borin – und sie waren nicht leer. Sie waren wissend. Erkennend.

„Du schlägst... als wärest du König,“ grollte die Stimme des Schattens, tief, verhallt, als spräche der Berg selbst durch einen gebrochenen Mund. „Doch deine Krone ist aus Blut... und dein Herz ist aus Zweifel...“

Borin griff fester zu, die Finger krampften sich um den Hammergriff. „Ich werde dich vernichten, Splitter des Unheils. Bei den Ahnen – du wirst heute vergehen.“

Der Schatten verzog seine Form, als würde er lächeln. Es war kein Lachen, das man hören konnte, sondern eines, das man spürte. In den Knochen. In den Zähnen. Im Mark. Der Raum wurde kälter. Die Flammen entlang der Runensteine flackerten, wurden kleiner, als zöge der Schatten ihnen das Licht aus den Flammen selbst.

„Du bist wie er,“ sagte die Stimme. „Wie der, der mich band... wie der, der mich verriet... wie der, der mich fürchtete...“

Borin spürte, wie die Worte in ihn krochen. Wie etwas in seinem Inneren reagierte. Die Ahnenmarke brannte heißer, als wolle sie seine Haut durchbohren. Die Macht im Hammer vibrierte, als würde sie sich gegen etwas stemmen – oder gegen jemanden.

Da brach der Schatten los.

Er bewegte sich mit einer Geschwindigkeit, die Borin kaum nachvollziehen konnte. Aus dem Nichts wuchs ein Arm wie eine peitschende Wurzel, schwarz und scharf, und rauschte auf ihn zu. Borin hob den Hammer, blockte – und wurde dennoch nach hinten geschleudert. Er prallte gegen eine Säule, die unter seinem Aufprall splitterte. Staub regnete auf ihn herab, und sein Atem ging stoßweise.

Doch er stand wieder.

Er *musste* stehen.

Die Thronhalle war nicht nur irgendein Ort. Sie war das Herz der Tiefenreiche. Und Blut – Blut von Zwergen – tropfte überall auf den Boden. Borin konnte es riechen. Er konnte es fühlen. Es gab keinen Rückzug.

„Du kämpfst gegen den Berg,“ murmelte der Schatten. „Und du wirst zerbrechen... wie er...“

„Ich kämpfe für den Berg!“ brüllte Borin und sprang erneut vor. Der Boden bebte unter seinen Stiefeln.

Diesmal zielte er nicht auf die Mitte. Er schlug seitlich, diagonal, eine alte Schmiedetechnik, mit der man selbst widerspenstiges Erz spaltete. Der Hammer traf eine rippenartige Struktur am Brustkorb des Schattens – und diesmal geschah etwas. Die Struktur brach nicht, aber sie reagierte. Der Schatten zuckte zurück, seine Form flackerte, als würde er für einen Sekundenbruchteil seine Dichte verlieren.

Borin roch es:

Angst.

Nicht viel, nicht deutlich.

Aber ein Hauch.

„Er kann verletzt werden,“ murmelte er.

Und der Berg antwortete.

Ein tiefes, uraltes Grollen vibrierte durch die Halle. Der Hammer in Borins Hand wurde warm – wärmer als zuvor. Der Berg gab ihm Kraft. Oder er erinnerte ihn. An einen Eid, der älter war als jene Feinde, die hier eingedrungen waren.

Borin stürmte weiter nach vorn.

Der Schatten schleuderte Felsbrocken nach ihm, große Splitter, die sich aus dem Boden lösten, als habe er einen unsichtbaren Arm in das Gestein gebohrt. Borin wich aus, rollte über den Boden, duckte sich unter einem brodelnden Tentakel aus Dunkelheit hindurch und sprang dann wieder auf die Füße.

Das Lichtschwert schnitt durch die Luft wie ein Sternenschlag.

Der Hammer folgte wie ein Donnerschlag.

Diesmal traf er nicht Fleisch, nicht Schatten, sondern eine der roten Augenhöhlen. Der Hammer bohrte sich hinein – und zum ersten Mal schrie das Wesen wirklich. Kein Echo. Kein Flüstern. Ein schriller, geller Laut, der die Wände erzittern ließ.

Die Säulen sangen.

Die Runen brannten auf.

Der Boden vibrierte.

Und Borin wusste:
Er hatte etwas Reales getroffen.
Einen Kern.
Einen Knoten.
Einen Splitter von Graa'thuuns altem Willen.

Doch es war nicht vorbei.

Plötzlich packte ihn etwas. Ein Arm aus reinem Schatten schoss hervor und umschloss Borins Brust. Der Griff war eiskalt, gleichzeitig brennend. Er spürte, wie ihm die Luft wegblieb, wie sich etwas in seine Haut fraß, tiefer, bis an seine Rippen.

„DICH... WERDE ICH NEHMEN...“ flüsterte die Stimme, jetzt direkt in seinem Kopf.
„DU... gehörst... mir...“

Die Ahnenmarke brannte jetzt wie flüssiges Metall.

Borin schrie – nicht aus Schmerz, sondern aus Trotz.

„ICH GEHÖRE DEM BERG!“

Mit einem letzten Kraftschub riss er den Hammer hoch, hieb nach oben – und traf den Schattenarm direkt an der Stelle, wo die Dunkelheit eine Spur von Form zeigte. Der Schlag zerriss den Arm wie Rauch im Sturm. Borin fiel zu Boden, keuchend, aber frei.

Der Schatten schrie erneut. Sein Körper verzerrte sich, verlor die humanoide Form, wurde zu einem Gebilde aus wild wuchernden Wurzeln, Kanten und gebrochenen Adern, die sich an den Wänden festsaugten.

Borin stand wieder.

Langsam.
Festen Schrittes.
Der Hammer glühte.
Das Schwert brannte.
Seine Augen waren entschlossen.

„Komm,“ flüsterte Borin. „Ich bin nicht fertig.“

Der Schatten antwortete nicht.
Er warf sich einfach auf ihn.

Und die wahre Schlacht in der Thronhalle begann.

Der Schatten schleuderte sich in einer chaotischen Masse aus schwarzen Adern und flirrenden Fragmenten auf Borin zu. Seine Gestalt war instabil, ein pulsierendes Chaos aus Dunkelheit, das sich bei jedem Schlag neu formte. Borin wich seitlich aus, seine Stiefel glitten über den aufgerissenen Steinboden, während der Hammer in seiner Hand wie eine brennende Sonne vibrierte. Der Schatten riss ein Stück Fels aus der Wand und schleuderte es nach ihm. Der Brocken war groß genug, um einen Zwerg in zwei zu brechen, doch Borin hob den Hammer und zerschmetterte ihn in der Luft. Splitter regneten wie scharfkantige Funken um ihn herab.

Das Lichtschwert in seiner anderen Hand warf silberne Linien in die Luft, und jeder Schnitt hinterließ eine helle Narbe im Schattenkörper. Doch die Wunden hielten nicht lange. Der Splitter Graa'thuuns, dieses uralte Echo des Schattengottes, regenerierte sich wie Rauch, der durch geschlossene Finger schlüpfte.

Borin spürte, wie die Hitze des Hammers seinen Arm hinaufkroch, wie die Ahnenmarke pochte und mit jedem Schlag stärker brannte. Er ignorierte die Schmerzen. Er konnte nicht aufhören. Er durfte nicht. Die Stimmen seiner Ahnen mischten sich in seinen Herzschlag. Er hörte Flüstern im Stein, Raunen hinter den Säulen, ein tiefes Grollen, als wolle der Berg selbst ihn antreiben.

„Borin...“

Ein leises, warmes Wispern, das aus dem Felsen zu kommen schien.

Er kannte die Stimme.

Seines Vaters.

Die Erinnerung war klar und scharf wie frisch geschmiedeter Stahl. Ein schwacher Schatten, aber ein guter. Er spürte plötzlich, wie der Hammer leichter in seiner Hand lag, als würde jemand seine Last mittragen.

Der dunkle Splitter bemerkte es.

„ER... hilft dir,“ knurrte der Schatten, sein Körper verzog sich in Eiterwellen aus Schwärze. „ER hat mich einst gebunden... und ER wird dich nun verderben...“

Borin stieß einen tiefen, entschlossenen Atemzug aus. „Mein Vater war König. Und König werde ich sein, ob du es willst oder nicht.“

Der Schatten schrie, diesmal nicht mit einer Stimme, sondern mit vielen. Ein Chor aus schmerzverzerrten Seelen, aus alten, gebrochenen Kriegern, aus jenen, die in Graa'thuuns Griff verdorrt waren. Die Schreie schlugen gegen Borins Geist, versuchten ihn zu durchbohren, zu schwächen, ihn dazu zu bringen, die Waffen sinken zu lassen.

Doch Borin stand fest.

Er brüllte zurück.

Der Kampf explodierte erneut.

Borin stürmte vor, riss das Lichtschwert in einer aufwärts schneidenden Bewegung durch den Schattenkern. Die Klinge blieb hängen. Etwas im Inneren des Splitters wehrte sich, wie ein Knoten aus verdrehtem Erz. Der Schatten packte plötzlich das Schwert, seine Finger glitten über die Klinge, als wären sie lebendig. Das Licht flackerte.

„Du kannst kein Licht halten,“ knurrte Borin.

Aber der Schatten tat es.

Er hielt das Schwert fest.

Und drückte zu.

Das Licht wurde dunkler.

Die Klinge begann zu zittern.

Borin wusste:

Wenn der Schatten das Schwert bricht, bricht er einen Teil von Borins Seele mit.

Also ließ er los.

Der plötzliche Verlust des Widerstands brachte den Schatten aus dem Gleichgewicht. In diesem Moment zog Borin den Hammer zurück, spannte die Muskeln seines Rückens, und schlug mit der vollen Macht des Berges zu.

Der Hammer traf den Kern – und diesmal drang er ein.

Ein wilder, pulsierender Lichtstrom brach hervor. Der Schattenkörper spaltete sich, Finsternis riss auf wie stoffliche Schwärze, die zu Fetzen wurde. Der gesamte Raum vibrierte. Die Mauern erzitterten. Der Boden hob sich unter Borins Füßen.

Der Schatten schrie — nicht aus Wut, sondern aus Schmerz.

„DU... BIST... NICHT... WÜRDIG...!“

„Doch,“ sagte Borin mit einer Ruhe, die selbst ihn überraschte. „Ich bin Borin, Sohn von Tharim. Erbe des Tiefenthrons. Träger des Königshammers. Und ich bin würdig — mehr als du je warst.“

Der Schatten riss sich zusammen, seine Form verdichtete sich und wurde klarer. Der Splitter formte einen massiven Arm, dann einen zweiten, dann ein verzerrtes Gesicht, das dem eines alten Zwergenkönigs ähnelte — doch verzehrt, zerfressen, pervertiert.

„Ihr seid schwach,“ knurrte der Schatten. „Euer Reich ist verrottet. Euer Thron fällt. Eure Zeit ist vorbei...“

„Unsere Zeit beginnt erst wieder,“ antwortete Borin, „wenn du vernichtet bist.“

Der Schatten erhob sich zu voller Größe, mindestens fünfmal so hoch wie ein Zwerg. Sein Körper war nun mehr Materie als Nebel, eine groteske Statue aus deformierten Knochen und dunklem Kristall. Er riss die Arme auseinander — und die Thronhalle schrie mit ihm.

Die Runen an den Wänden flackerten, einige platzten. Eine der Säulen riss und fiel krachend zu Boden. Staub wirbelte auf wie ein Sturm.

Borin wurde zurückgeschleudert. Er rollte, stützte sich auf, griff nach dem Hammer — doch plötzlich stand jemand neben ihm.

Kaidra.

Blutüberströmt, aber mit brennenden Augen.

„Ich lasse dich nicht allein kämpfen, Borin,“ sagte sie keuchend.

Aldrik kam ebenfalls heranstürmen. Ein Auge angeschwollen, die Rüstung völlig zerschlagen, aber mit einem Lächeln. „Der verdammte Berg fällt uns vielleicht auf den Kopf, aber ich bin lieber hier, als unten bei den Orks.“

Karim lachte, obwohl er schwer verletzt war. „Wenn wir sterben, dann wenigstens episch.“

Darrim stellte sich neben Borin, hob sein Schild und nickte. „Wir stehen mit dir.“

Der Schatten wandte seinen Blick auf die Zwerge.

„Ihr wollt sterben... zusammen...?“

Borin hob den Hammer.

Das Lichtschwert kehrte wie ein treuer Hund in seine Hand zurück.

Die Ahnenmarke brannte in weißem Feuer.

„Nein,“ sagte Borin. „Wir leben. Zusammen. Und du wirst fallen.“

Dann rannte er los.

Die anderen folgten.

Und der zweite Kampf um die Thronhalle begann.

Der Boden bebte unter den Schritten der Zwerge, als Borin und seine Gefährten gemeinsam auf den Schatten zustürmten. Das Wesen erhob sich über ihnen wie ein Alptraum aus längst vergessenen Zeitaltern, seine Form ständig im Fluss: halb Knochengerüst, halb lebendig gewordene Finsternis, die sich in grotesken Bewegungen windete. Seine roten Augen waren jetzt zwei schwelende Spalten in einem Schädel, der nie einer sterblichen Kreatur gehört hatte.

Die Thronhalle, einst das Herz des Reiches, war kaum wiederzuerkennen. Splitter alter Runensteine lagen wie verstreute Erinnerungen an den Boden geschmettert. Säulen waren geborsten und neigten sich gefährlich, während Staubwolken von der Decke rieselten. Der Berg selbst schien zu atmen — schwer, tief und voller Anspannung.

Als Borin den ersten Schlag führte, war es nicht nur der Hammer, der traf — es war der Wille des gesamten Volkes.

Der Schlag krachte gegen die Brust des Schattens. Ein Moment lang schien die Welt still zu stehen. Die Erschütterung war wie das Dröhnen einer Schmiede, die so alt war wie der Berg selbst. Der Schatten bog sich zurück, seine Form wellte sich, schwarze Adern rissen auf wie Peitschen aus Finsternis.

Doch er fiel nicht.

Er schleuderte sich nach vorn, schneller als ein Pfeil. Ein Arm aus verfluchter Dunkelheit griff nach Borin. Kaidra stieß sich dazwischen, schmetterte mit voller Kraft ihren Hammer gegen die peitschende Gliedmaße, aber die Wucht des Aufpralls schleuderte sie quer durch die Halle. Sie prallte auf den Boden, schlitterte über Blut und Steinsplitter hinweg und blieb schwer atmend liegen.

„KAIDRA!“ rief Aldrik.

Der Schatten wirbelte herum, griff nach Aldrik, aber Karim sprang dazwischen. Mit einem brüllenden Schrei ließ er beide Äxte gleichzeitig auf den Schattenarm herabfahren. Die Klängen drangen tatsächlich ein — sie rissen durch eine Schicht des schwarzen Echos und ließen die Dunkelheit zischen wie kochendes Pech.

Doch der Schatten lachte.

Ein tonloses, raumfüllendes Lachen, das den Berg erzittern ließ.

Die Dunkelheit an der getroffenen Stelle verdichtete sich, vereinte sich, und der Arm war wieder ganz.

„Ihr seid... kleine Flammen... im Sturm...“ grollte der Schatten. „Und der Sturm... löscht euch aus.“

Er stieß eine Druckwelle aus reiner Finsternis aus. Sie war unsichtbar, aber so mächtig, dass sie alle Zwerge gleichzeitig erwischte. Darrim wurde gegen eine Säule geschleudert, sein Schild zerbrach unter dem Aufprall. Aldrik wurde nach hinten gestoßen und verlor seinen Hammer. Karim wurde herumgewirbelt und stürzte schwer. Kaidra hustete und kämpfte sich wieder hoch, Blut lief aus ihrer Nase.

Nur Borin blieb stehen.

Der Hammer leuchtete.

Das Lichtschwert brannte.

Die Ahnenmarke pulsierte mit der Macht von tausend Jahren.

Der Schatten knurrte: „Du trotzt mir...“

„Ich trotze dir nicht,“ sagte Borin. „Ich beende dich.“

Er schritt voran.

Der Schatten zog alles zusammen, was er war. Aus seinen Armen wurden Speere aus verfluchtem Stein. Aus seinem Bauch schossen Adern wie Peitschen. Sein Schädel verformte sich, wurde länger, schärfer, als würde sich in ihm ein Hunger regen, der niemals gestillt werden konnte.

Borin rannte.

Der Schatten stieß auf ihn ein.

Der erste Schlag — ein peitschender Tentakel — zerschnitt die Luft. Borin duckte sich, rollte unter dem Angriff hindurch und riss sein Lichtschwert in einem nach oben ziehenden Bogen mit. Die silberne Flamme der Klinge schnitt durch drei der dunklen Adern und ließ sie zerfetzen wie dünnen Rauch.

Der zweite Angriff — ein Speer aus schwarzem Knochen — zielte auf seine Brust. Borin hob den Hammer und fing den Schlag ab. Der Speer splitterte gegen das uralte Metall, ließ kleine Funken aus schwarzem Licht durch die Halle sprühen.

Der dritte Angriff — der Schädel selbst — raste auf Borin zu wie ein Geschoss.

„JETZT!“ rief Borin.

Die Zwerge antworteten.

Kaidra sprang mit einem heiseren Schrei vor und schlug auf die linke Seite des Schattens. Karim warf eine seiner Äxte, die sich tief in die rechte Flanke bohrte. Aldrik, der sich aufgerappelt hatte, rannte mit seinem Schulterpanzer voraus und rammte den Schatten, um ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Der Schatten stolperte.

Nur einen Atemzug.

Aber es reichte.

Borin sprang — so hoch, wie er noch nie zuvor gesprungen war.

Er fühlte den Hammer vibrieren, als sei eine uralte Seele in ihm erwacht. Die Ahnenmarke brannte wie Sonne auf nackter Haut. Der Berg selbst schien seinen Sprung zu tragen.

„FÜR DEN THRON!“ brüllte Borin.

Der Hammer traf.

Nicht außen.

Nicht in einer der schwärzlichen Gliedmaßen.

Sondern direkt in den Kern.

In jenen Punkt im Zentrum des Schattens, an dem alles Licht verschluckt wurde. Die Quelle seiner Macht. Der Splitter. Der Rest von Graa'thuuns alter Präsenz.

Der Aufprall war...

wie wenn ein Berg bricht.

Ein Schrei gellte. Ein Schrei, der nicht nur hallte, sondern den Raum zerreißen wollte. Die Wände bebten. Die Halle erzitterte. Steine sprangen, Bodenplatten brachen auseinander, und die Luft schien in sich zu flackern.

Schwarzes Licht – dicker als Rauch – strömte aus der Wunde, als wäre es Blut. Der Schatten wand sich, griff um sich, suchte Halt, fand keinen.

„NEIIIN...!“ kreischte die Stimme.

„DEINE ZEIT IST VORBEI!“ schrie Borin und drückte weiter.

Der Hammer glühte weiß.

Das Lichtschwert brannte silbern.

Und in einem letzten, alles verzehrenden Schrei zerplatzte der Schattenkörper in einer gewaltigen Explosion aus dunklem Staub und rotem Funkenlicht.

Die Welle schleuderte Borin meterweit zurück, warf ihn zu Boden, ließ seinen Helm durch die Halle rollen. Aber er stand wieder auf. Langsam, schwer atmend.

Es war still.

So still, dass selbst die Zwerge nicht sofort sprachen.

Dann trat Kaidra vor, Blut an der Stirn, den Hammer noch fest in der Hand.

„Ist es... vorbei?“ flüsterte sie.

Borin hob langsam den Königshammer.

„Nein,“ sagte er. „Das war nur ein Splitter.“

Er sah auf die zerschlagene Halle, die verbrannten Runen, das alte Gemäuer, das wie eine Wunde blutete.

„Der wahre Feind,“ murmelte Borin, „schläft tiefer.“

Und der Berg antwortete mit einem tiefen Grollen.

Ein Vorzeichen.

Ein Versprechen.

Und eine Warnung.

Das zerbrochene Banner

Die Stille nach der Vernichtung des Schattens war so tief, dass sie fast unnatürlich wirkte. Der Staub der Explosion hing noch in der Luft wie feiner, grauer Nebel, der das Licht aus den wenigen verbliebenen Runenfackeln verschluckte. Die Große Thronhalle wirkte wie ein Körper, der gerade einen Herzinfarkt überstanden hatte: zitternd, geschwächt, aber noch lebend. Die Zwerge standen verstreut, keuchend, verletzt, aber auf den Beinen – und die Steinriesen, die in den unteren Hallen gewartet hatten, waren nun zu sehen in den Bogengängen, ihre leuchtenden Augen schweigend auf das Zentrum der Halle gerichtet.

Dort stand Borin.

Mit dem Königshammer in der einen, dem Lichtschwert in der anderen Hand. Schweiß und Staub bedeckten sein Gesicht, Blut tropfte von einer Wange, ein Schnitt über seinem Augenbrauenbogen ließ ihn halbblind sehen. Doch seine Haltung war aufrecht, der Blick fest. Der Schatten war besiegt – dieser eine Splitter des uralten Feindes – aber Borin wusste, dass dies kein endgültiger Triumph war.

Es war eine Warnung.

Aldrik trat auf ihn zu und stützte sich schwer auf seinen Hammer, der eine große Delle von einem der Schattenhiebe abbekommen hatte. „Borin... wenn das Ding nur ein Splitter war... was, in den Namen aller Hallen, schläft dann noch tiefer?“

Karim, der eine Schulterverletzung notdürftig mit einem zerrissenen Orkumhang verbunden hatte, schnaufte. „Ich hab keine Lust, das rauszufinden. Aber du wirst uns keine Wahl lassen, oder?“

Kaidra hinkte näher, ihr Hammer schleifte über den Boden. Die Hälfte ihrer Rüstung war zerbrochen, aber ihre Augen brannten. „Wir stehen mit dir, Borin. Wohin du gehst, gehen wir. Aber zuerst... wir sollten nach den Überlebenden sehen. Und den Thron.“

Der Thron.

Borin drehte sich langsam um.

Obwohl die Halle verwüstet war, stand er noch – zumindest teilweise. Der große, schwarze Erzsteinthron war in der hintersten Nische der Halle befestigt, gebaut aus einer einzigen gewaltigen Erzader, die man vor Jahrhunderten freigelegt und kunstvoll geformt hatte. Jetzt war ein Teil der Lehne abgesplittert, die Armlehnen waren eingerissen, und das Banner, das einst stolz darüber gehangen hatte, lag zerrissen am Boden. Der Stoff, einst tiefrot mit silbernen Runen, war blutig und teilweise verbrannt.

Das Banner der Tiefenreiche.

Das Banner seiner Vorfahren.

Borin ging langsam darauf zu. Jeder Schritt hallte durch die zerstörte Halle, und es kam ihm vor, als würde der Boden unter ihm den Atem anhalten. Er hob das Banner auf, drehte es in seinen Händen. Das Material war grob und alt, aus dem Garn, das die ersten Könige aus Goldfäden und dunkler Wolle hatten weben lassen. Jetzt war es in zwei große Teile gerissen, die Runenstruktur zerbrochen. Die Symbolik war nicht zu übersehen.

Die Ahnen hatten ihren Thron verloren.
Und nun hatten die Orks ihn erneut geschändet.

Kaidra sah ihn an, während sie sich den Staub aus dem Gesicht wischte. „Es... könnte repariert werden.“

„Ein Banner kann man nähen,“ murmelte Borin. „Aber was es darstellt... das muss neu verdient werden.“

Der Runenmeister kam heran, leicht blutend, aber aufrecht. Sein grauer Bart war voller Ruß und Staub. Er legte eine Hand auf Borins Schulter, und der Kontakt war so schwer wie Stein. „Der Berg hat dich geprüft... und er ist noch nicht fertig, Borin. Dies war nur die erste Wunde, die ausgeheilt werden muss.“

Borin blieb still.
Das Banner in seinen Händen.
Das Herz schwer wie ein Amboss.

„König...?“ sagte Aldrik vorsichtig.

Borin drehte sich um und sah die Zwerge an. Viele waren verletzt. Einige lagen tot. Die Halle war ein Massengrab aus Blut, Stahl und gebrochenen Erinnerungen. Und doch... standen sie. Sie hatten überlebt.

Er atmete tief ein.

„Wir werden das Banner nicht wegwerfen,“ sagte er leise. „Wir werden es tragen – zerrissen, wie es ist. Damit jeder Zwerg, jeder Ork, jedes Wesen in den Tiefen und darüber weiß...“

Er hob die beiden Hälften des Banners.
Das zerbrochene Erbe.
Das beschädigte Symbol eines gebrochenen Reiches.

„...dass wir gefallen sind.“
Er hob den Hammer.
Die Ahnenmarke glühte hell.
Die Flammen der Runenlichter reflektierten in seinen Augen.

„Aber WIR STEHEN WIEDER!“

Ein tiefes, mächtiges Echo erhob sich aus der Halle.
Die Zwerge brüllten ihren Kriegsschrei, ihre Stimmen hallten gegen die gebrochenen Mauern:

„STEHEN! STEHEN! STEHEN!“

Selbst die Steinriesen neigten leicht die Köpfe.

Borin wickelte die beiden Bannerhälften vorsichtig zusammen. „Wir müssen die Tore sichern. Die Gänge säubern. Die Verwundeten behandeln. Und...“

Er blickte zum Thron.
Ein dunkler, stiller Ort voller Erinnerungen und Verantwortung.
„...wir müssen unsere Toten ehren.“

Karim nickte. „Und danach?“

Borin antwortete ohne zu zögern:

„Danach gehen wir tiefer.“

Der Runenmeister sog scharf die Luft ein. „Der Feind schläft dort unten, Borin. Die alten Bereiche... die Vergessenen Tunnel... niemand ist seit Jahrhunderten dort gewesen.“

„Deshalb müssen wir gehen,“ sagte Borin. „Weil der Feind genau damit rechnet.“

Ein leises Rumoren ging durch die Steinriesen. Einer der größeren bewegte sich vor, beugte sich zu Borin hinab und sprach in seiner tief rollenden Sprache – eine Sprache, die klang wie Fels, der unter Druck formte.

Der Runenmeister übersetzte: „Er sagt... sie gehen mit dir. Sie haben den Schatten gerochen. Sie wissen, dass mehr kommt.“

Borin sah den Riesen an und nickte.
„Dann gehen wir zusammen.“

Doch bevor er einen Schritt tun konnte, bebte der Berg erneut.
Diesmal nicht durch Feindeshand.
Nicht durch dunkle Magie.

Sondern durch etwas, das tief unten erwachte.

Ein dumpfer Schlag.
Ein zweiter.
Ein dritter.

Jeder stärker als der letzte.

Der Runenmeister wurde bleich. „Borin... das ist kein Schatten. Das ist... das ist etwas Lebendiges.“

„Was erwacht da unten?“ fragte Kaidra angespannt.

Der Boden vibrierte.
Staub rieselte von der Decke.
Eine uralte Rune begann plötzlich zu leuchten.

Borin griff fester nach Hammer und Schwert.

„Etwas,“ sagte er leise, „das weiß, dass wir kommen.“

Die Erschütterungen verstummten nicht. Sie kamen in regelmäßigen Abständen, tief, dröhnend, wie das Schlagen eines gewaltigen Herzens – doch kein Herz war so groß, dass sein Puls durch den Stein eines ganzen Berges drang. Die Zwerge hielten inne, die Wachen sahen sich unruhig um, die Verwundeten hielten den Atem an. Die Hallen lauschten. Der Berg lauschte. Und was immer dort unten im Verborgenen schlief, schien sich aus seinem uralten Traum zu winden.

Borin spürte, wie seine Finger fester um den Hammer schlossen, als würde dieser instinktiv auf die Gefahr reagieren. Die Ahnenmarke auf seiner Brust brannte nicht mehr heiß, sondern tief und schwer, wie glühende Kohlen, die sich weigerten zu erlöschen. Der Schatten war vernichtet worden – aber das Echo seines Dunkels vibrierte noch immer im Stein.

Kaidra trat neben ihn, den Hammer über ihre Schulter geschlungen. Ihre Rüstung war beschädigt, eine Schulterplatte eingedrückt, Blut lief aus einer Wunde an ihrem Arm, doch sie stand aufrecht. „Das... da unten“, murmelte sie, „das klingt nicht wie ein Troll. Und auch nicht wie ein Schatten.“

Aldrik stützte sich schwer auf seinen Hammer, sein Brustpanzer war halb in Fetzen gerissen. „Wenn das ein weiteres Monster ist... ich hoffe, es hat wenigstens die Anstandskarte gezogen und ist noch müde.“

Karim lachte heiser. „Oder hungrig.“

Der Runenmeister hob seinen Stab und schloss die Augen. Runen auf seinem Mantel schimmerten, als würde unsichtbares Licht in ihnen aufsteigen. Er atmete tief durch, und in seinem Gesicht lag ein Ausdruck tiefster Sorge. „Das, was dort unten erwacht... ist kein Troll, kein Ork, kein Schatten. Es ist... alt. Viel älter als Graa'thuuns Splitter. Viel älter als der Thron selbst.“

Borin drehte sich zu ihm. „Wie alt?“

Der Runenmeister öffnete die Augen – und sie waren feucht, glänzend, als hätte er eine Wahrheit gefunden, die er lieber vergessen hätte. „So alt wie die ersten Hallen. Vielleicht älter. Die Geschichten sprechen von Wesen, die in den tiefsten Schichten des Berges lebten, bevor die Zwerge überhaupt den ersten Stein behauen haben.“

„Mythen“, murmelte Karim.

„Nein“, antwortete der Runenmeister. „Geschichte, die so alt ist, dass sie zur Legende wurde.“

Borin dachte an die Pflicht, die vor ihm stand. An das zerrissene Banner. An die Toten, die überall in den Hallen lagen. Er sah auf die Wachen, die Überlebenden, die Verwundeten, die sich aneinanderlehnten, aber trotzdem versuchten, Haltung zu bewahren. Sie alle sahen zu ihm. Sie alle warteten darauf, dass er entschied, was als Nächstes geschah.

„Wir gehen tiefer“, sagte Borin schließlich.

Ein paar Zwerge erschrakten hörbar. Andere nickten einfach, weil sie wussten, dass es keine Alternative gab.

„Wir müssen wissen, was dort unten erwacht“, fuhr Borin fort. „Und wir müssen es aufhalten, bevor es hierher kommt. Wir haben Schimmerfels gerade erst zurückgewonnen. Wir werden es nicht wieder verlieren.“

Kaidra legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Wir folgen dir. Aber wir müssen erst die Verwundeten in Sicherheit bringen. Und wir brauchen Vorräte.“

Aldrik deutete auf die Nordhalle. „Die Schmiede dort ist noch intakt. Wir können Waffen reparieren, Ausrüstung verstärken.“

Karim grinste. „Und vielleicht finden wir sogar ein Fass Bier, das die Orks nicht erwischt haben.“

Der Runenmeister hob die Hand. „Bevor ihr irgendetwas tut... hört.“

Die Halle verstummte.

Der Boden vibrierte.

Doch diesmal... war es anders.

Nicht nur ein Schlag.

Sondern ein Kratzen.

Ein Schaben.

Ein dumpfes Splittern, als würde etwas gigantisches von der anderen Seite einer Felswand schürfen.

„Das Ding kommt hoch“, flüsterte Kaidra.

„Und schnell“, fügte Aldrik hinzu.

Borin wusste, sie hatten nicht viel Zeit.

„Kaidra, du nimmst eine Truppe und bringst die Verwundeten in den oberen Bereich der Ostgalerie. Dort sind die Mauern dick, und die Gänge eng – perfekt zur Verteidigung.“

„Verstanden.“

„Aldrik, Karim – ihr bringt alle brauchbaren Waffen und Werkzeuge aus den Schmieden hierher. Wir bauen eine zweite Verteidigungslinie.“

„Wird gemacht.“

„Darrim, du nimmst die Grenzwachen. Sichert die Westpforte, falls etwas von dort kommt. Blockiert die schmalen Gänge mit Barrikaden.“

„Jawohl!“

Der Runenmeister nickte Borin zu. „Und du?“

Borin schwang den Hammer über die Schulter. „Ich gehe voran.“

Die Runen an den Wänden flackerten.

Der Berg antwortete.

Das nächste Beben war so heftig, dass es Staub von der Decke regnen ließ. Die alte Erzader im Boden pulsierte, als ströme etwas Lebendiges darin.

Der Runenmeister deutete zitternd auf die Mitte der Halle. „Borin... die Tiefenhallen öffnen sich.“

Der Boden riss.

Ein großes, uraltes Runentor, seit Jahrhunderten versiegelt, begann zu glühen. Staub wirbelte. Alte Mechanismen drehten sich. Riesige Zahnräder bewegten sich, die längst verrostet sein sollten. Doch sie funktionierten noch – als hätten sie auf diesen Moment gewartet.

Die Erschütterung wurde stärker.

Kaidra packte Borin am Arm. „Was immer da unten ist... willst du ihm wirklich entgegentreten? Allein?“

Borin schüttelte den Kopf. „Ich gehe nicht allein.“

Er sah den Steinriesen an, der sich hinter ihm erhob wie ein lebendiger Berg.

Die Kreatur nickte langsam.

Dann geschah es.

Mit einem ohrenbetäubenden Krachen brach das Tor der Tiefenhallen auseinander. Dunkles Gestein wurde nach oben geschleudert, ein Schwall heißer, erdiger Luft strömte heraus. Ein Licht, tiefrot wie geschmolzener Stein, flackerte im Dunkel. Und ein Laut drang hinauf, so tief und alt, dass er den Boden erzittern ließ:

Ein Atemzug.

Ein gewaltiger Atemzug eines uralten Wesens.

Kaidra flüsterte: „Bei den Ahnen...“

Aldrik: „Was... ist das?“

Der Runenmeister: „Etwas, das niemals wieder hätte erwachen dürfen.“

Borin hob Hammer und Schwert.

„Es hat erwacht“, sagte er. „Und wir werden es zurückschicken.“

Das Runentor der Tiefenhallen bebte, während gewaltige Kräfte tief in der Finsternis arbeiteten. Staub rieselte von der Decke, der Boden vibrierte unter den Stiefeln der Zwerge, und die Hitze, die aus dem Spalt strömte, fühlte sich an wie der Atem eines uralten Feuers, das nie hätte geweckt werden dürfen. Borin stand mit erhobenem Hammer und Leuchtklinge davor, das zerrissene Banner des Reiches über der Schulter gelegt wie ein blutiges Tuch. Sein Blick war hart, entschlossen, aber nicht unerschütterlich. Der Berg prüfte seine Entschlossenheit.

Die Zwerge hinter ihm formierten sich erneut, trotz Erschöpfung, trotz gebrochener Knochen und zerschlissener Rüstungen. Kaidra, das Gesicht bedeckt mit Ruß und Blut, hielt ihren Hammer fest. Aldrik lehnte an einer Säule, schnaufte schwer, aber stand. Karim wirkte so vernarbt wie der Berg selbst, doch seine Äxte glänzten gefährlich. Darrim stützte sich auf sein halb zerstörtes Schild und sah aus, als würde er lieber tot umfallen als weichen. Und über ihnen ragten die Steinriesen – schweigend, wachsam, gewaltig.

Ein weiterer Ruck ging durch das aufbrechende Tor. Das Gestein an den Rändern riss weiter auf, als würde ein unsichtbares Wesen von innen die Mauern sprengen wollen. Rote Linien glühten im Stein, wie Adern geschmolzener Lava.

„Borin...“ flüsterte der Runenmeister, dessen Stimme von Furcht und Ehrfurcht zugleich zitterte. „Das ist kein Tier. Kein Troll. Kein Schatten. Das... ist ein Wächter.“

Borin drehte sich kurz zu ihm. „Ein Wächter? Welcher Art?“

„Die Legenden nennen sie die Tiefenschmiede. Kreaturen aus Stein und Feuer, geschaffen in den ersten Tagen, als die Ahnen noch selbst durch diesen Berg gingen.“ Der Runenmeister senkte den Kopf. „Sie wurden zurückgelassen, um die tiefsten Geheimnisse zu bewachen... und um jeden zu vernichten, der zu nah kam.“

Borin kniff die Augen zusammen. „Oder jeden, den Graa'thuun zu ihnen lockt...“

Der Boden bebte stärker. Steine prasselten nieder. Einer der jüngeren Zwerge stolperte, riss sich wieder hoch. Die Luft war zum Schneiden dick vor Hitze und Staub.

„Sie erwachen nicht ohne Grund“, sagte der Runenmeister düster. „Etwas hat sie gerufen.“

Borin wusste, was. Der Splitter, den er oben vernichtet hatte, war nur ein Echo. Etwas Tiefes, Altes, Fremdes hatte es bewegt. Und dieses Etwas regte sich nun, weil es spürte, dass jemand mit dem Königshammer die Hallen betrat – jemand, den der Berg als Erben seiner Macht anerkannt hatte.

Ein letzter Ruck.
Ein Donnerschlag.

Dann brach das Tor endgültig auf.

Eine Welle aus rotem Licht und brennender Luft schoss heraus, warf Staub und Geröll in die Halle. Zwerge duckten sich. Die Steinriesen hielten die Arme schützend vor ihre Gesichter. Borin stemmte sich in den Boden und blieb stehen, sogar als die erste Wucht ihn beinahe zu Fall brachte.

Als das Licht nachließ, sah er es.

Aus der Dunkelheit der Tiefenhallen kroch ein gewaltiger Schatten empor. Erst zwei glühende Augen. Dann ein Kopf aus Lavagestein, geformt wie ein alter Helm, in dem Feuer pulsierte. Eine Brust aus Schichten von Steinplatten, dazwischen glühende Ritzen, in denen Magma floss. Arme, so groß wie Schmiedehämmer, Hände wie Blöcke. Der Boden schmolz unter seinen Schritten.

Ein Tiefenschmied.

Ein Wesen, das die Ahnen selbst geschaffen hatten – lange vor der Zeit der Könige.

Es hob den Kopf. Und atmete aus.

Ein Schwall glühender Asche fegte über die Halle.

„SCHILDE!“ brüllte Darrim.

Die Zwerge duckten sich hinter ihre Schilde. Funken prasselten wie ein brennender Sturm über das Metall. Kaidra stellte sich schützend vor zwei jüngere Krieger. Karim drückte seinen Schild tief in den Boden, seine Zähne fletschten vor Anstrengung.

Borin stand fest. Der Hammer vibrierte. Das Schwert brannte heller, als spüre es den uralten Feind.

Der Tiefenschmied richtete sich vollständig auf. Jetzt sah man seine ganze Größe – doppelt so hoch wie ein Steinriese, ein wandelnder Berg aus Feuer und Stein. Er starrte auf Borin herab, als prüfe er ihn. Dann erklang eine Stimme.

Sie war kein Laut.
Sie war ein Grollen.
Ein Erdbeben, das Worte formte.

„WER TRÄGT... DEN HAMMER DES ALTEN KÖNIGS?“

Borin trat vor. „Ich. Borin, Sohn von Tharim. Erbe des Tiefenthrons.“

Die Augen des Tiefenschmieds flackerten.

„DER THRON IST GEBROCHEN.
DAS BANNER IST ZERRISSEN.
DER BERG IST VERWUNDET.“

Borin hob den Hammer. „Darum bin ich hier. Um ihn zu heilen.“

Ein tiefes Grollen ging durch das Wesen. „DIE TIEFEN... ERKENNEN DEN TRÄGER.“

Kaidra flüsterte: „Er... erkennt dich an?“

Der Runenmeister schüttelte den Kopf. „Nein. Er prüft ihn.“

Borin spürte, was kommen würde.

Der Tiefenschmied hob den Arm.

Der Schlag traf wie ein Donnerschlag.

Ein glühender Felsfauststoß raste auf Borin zu. Borin riss beide Waffen hoch, kreuzte Schwert und Hammer. Die Wucht war so gewaltig, dass der Boden unter seinen Füßen zerbrach. Er wurde nach hinten geschleudert, rollte über den Steinboden und kam auf einem geborstenen Runensockel zum Liegen. Die Luft wurde ihm aus der Brust gepresst.

„BORIN!“ schrie Kaidra.

Er stand wieder auf.

Der Tiefenschmied trat nach vorne, jede Bewegung ein Erdbeben. Lava tropfte aus seinen Adern und brannte sich in den Boden.

„ZEIGE... DASS DU WÜRDIG BIST.“

Borin hob den Hammer. Der Berg vibrierte in ihm. Die Ahnenmarke brannte. Die Stimmen seiner Vorfahren wehten durch die Halle.

Er rannte.

Die Zwerge schrieen. Der Runenmeister hob seinen Stab, als wollte er den Berg selbst um Hilfe bitten.

Der Tiefenschmied schlug erneut zu.

Borin sprang.

Der Schlag zerschmetterte den Boden, wo er gerade noch gestanden hatte. Eine Welle aus Lava floss hervor.

Borin zog das Lichtschwert. Ein silberner Bogen schnitt durch die Luft, traf einen der glühenden Risse am Arm des Riesen. Der Tiefenschmied brüllte – ein Laut wie berstender Fels.

„Jetzt!“ rief Borin. „Flankt ihn!“

Karim und Aldrik stürmten los. Kaidra sprang wie ein abgeschossener Bolzen auf einen Felsvorsprung und von dort auf den Rücken des Riesen. Sie hämmerte mit voller Kraft auf eine der Ritzen. Die Steinriesen selbst folgten, griffen die Beine des Tiefenschmieds, versuchten ihn zu halten.

Es war kein Kampf.

Es war ein Gewitter aus Feuer, Stein und Stahl.

Doch der Tiefenschmied war nicht böartig.

Er prüfte.

Und Borin begriff es.

Wenn er bestehen wollte, musste er den Hammer einsetzen — nicht nur als Waffe.

Sondern als Symbol.

Er rannte nach vorn, hoch über die fallenden Gesteinsbrocken, sprang über ein Lavafeld und stieß sich schließlich vom zerbrochenen Sockel eines alten Runenschildes ab.

Und dann – mitten im Flug – führte er den Hammer in beiden Händen.

„FÜR DEN TIEFENTHRON!“

Der Hammer krachte auf die Brust des Tiefenschmieds.

Ein Licht brach hervor. Hell wie ein Stern, warm wie die Schmiedefeuer der Ahnen.

Der Tiefenschmied erstarrte.

Dann sank er langsam auf ein Knie.

Die Lava erlosch.

Das Grollen verstummte.

Und er sprach – leiser, klarer.

„DU BIST... DER WÜRIGE ERBE.“

Borin atmete schwer.

Der Tiefenschmied senkte das Haupt.

„DER WEG... NACH UNTEN... STEHT DIR OFFEN.“

Er zeigte auf die offenen Tiefenhallen.

Ein neuer Schatten flackerte tief im Dunkel.

Nicht einer.

Viele.

Borin drehte sich zu seinen Gefährten um.

„Wir ziehen weiter,“ sagte er rau. „Jetzt beginnt der wahre Krieg.“

Der Pfad in die Vergessenen Tunnel

Die Luft, die aus dem Tunnel strömte, war anders als alles, was Borin jemals eingeatmet hatte. Sie war alt. Nicht einfach uralt – sondern so alt, dass sie nach Zeiten schmeckte, die selbst in Zwergensagen nur als Flüstern existierten. Die Hitze der Tiefenschmiede wich hier einem kühlen, fast feuchten Hauch. Der Stein atmete. Der Boden pulsierte leicht, als wanderten durch die tiefsten Wurzeln des Berges Ströme von Energie, die niemand mehr zu deuten wusste.

Borin stand am Eingang der Vergessenen Tunnel, die Waffen in den Händen, das zerrissene Banner wie ein dunkles Omen über seiner Schulter. Kaidra, Karim, Aldrik und Darrim standen hinter ihm. Die Steinriesen bildeten eine zweite, gewaltige Linie, und selbst sie schienen kleiner zu wirken vor der erdrückenden Schwärze, die sich vor ihnen ausbreitete.

„Dies ist der Ort, den selbst die Ahnen nicht erklärt haben“, sagte der Runenmeister und fuhr mit zitternder Hand über die Wand. „Die ältesten Chroniken nennen ihn keinen Tunnel, sondern einen Abgrund. Einen Ort, an dem der Berg selbst in sich ruht – und träumt.“

Aldrik zog die Augenbraue hoch. „Wenn das der Traum des Berges ist, hoffe ich, dass er bald wieder einschläft.“

Karim schnaubte. „Ein schlafender Berg wäre mir lieber als das Ding da unten, das versucht aufzuwachen.“

Kaidra legte Borin die Hand auf die Schulter. „Wir sind bereit. Sag nur ein Wort.“

Doch Borin sagte nichts. Er fühlte den Berg. Nicht nur die Wände, den Boden, die Luft – er fühlte den Berg in sich, wie ein Teil seines Blutes. Die Ahnenmarke brannte warm, nicht warnend, sondern erinnernd. Der Hammer vibrierte sanft, als wollte er seinen Träger lenken. Das Lichtschwert wirkte schwerer als zuvor, als trüge es die Last aller, die jemals gegen die Dunkelheit gekämpft hatten.

Dann, tief im Tunnel, hörte er es:

Ein Flüstern.

Nicht laut. Nicht bedrohlich.

Ein Flüstern wie... Stimmen.

Die Stimmen unter dem Berg.

„Sie erwarten uns“, sagte Borin leise. „Die Ahnen. Oder ihr Echo.“

Der Runenmeister nickte langsam. „Die Vergessenen Tunnel sind nicht leer. Sie waren es nie. Sie waren nur... verschlossen. Nicht für Feinde. Für uns.“

„Wieso für uns?“ fragte Kaidra vorsichtig.

„Weil manche Wahrheiten begraben bleiben müssen“, antwortete der Runenmeister. „Und weil manche Schrecken nur ruhen, solange kein Zwerg sie ansieht.“

Borin hob den Hammer. „Dann sehen wir jetzt hin.“

Er setzte den ersten Schritt hinein.

Die Finsternis verschluckte das Licht der Fackeln fast sofort. Nur der Hammer und das Lichtschwert schafften es, dünne Linien silbernen und goldenen Scheins in den Tunnel zu werfen. Der Boden war glatt, aber nicht gearbeitet. Keine Meißelspuren. Keine alten Runen. Es war, als hätte der Berg selbst diesen Weg geformt.

Nach einigen Dutzend Schritten öffnete sich der Tunnel zu einer breiten, natürlichen Halle. Flechten, die wie schimmernde Sporen leuchteten, bedeckten die Wände. Wasser tropfte von den Decken, doch das Tropfen hallte seltsam verzerrt, als würden die Echos sich im Stein verirren.

„Das ist... wunderschön“, murmelte Kaidra.

„Und falsch“, sagte der Runenmeister. „Kein Licht sollte hier unten existieren.“

Karim kniete und berührte die Flechten. „Was ist das? Leuchtet wie Mondfeuer.“

Der Runenmeister antwortete nicht, denn in diesem Moment vibrierte der Boden.

Leicht zuerst. Dann stärker.

Ein dumpfer, ferner Schlag.

Dann ein zweiter.

Dann ein langes, tiefes Knurren – ein Laut, wie ihn kein Tier und kein Ork jemals hervorgebracht hatte.

Die Steinriesen spannten sich an. Der größte unter ihnen setzte sich in Bewegung, seine Augen glühten warnend.

„Es kommt“, sagte er in seiner brummenden, steinernden Sprache.

Der Runenmeister übersetzte: „Der Wächter der Tiefe... nicht der erste. Einer von vielen.“

Borin atmete langsam aus. „Dann prüft uns der Berg erneut.“

Doch diesmal war es anders.

Ein Windstoß kam aus der Dunkelheit. Aber Wind war es nicht – es war... Atem. Borin konnte es riechen: Kälte, Staub, uralte Feuchtigkeit, als würde ein Grab geöffnet. Dann formte sich ein Schatten im Tunnel.

Nicht groß.

Nicht gigantisch.

Aber falsch.

Ein Wesen kroch hervor – ein staksiges Ding aus Steinsegmenten und verdrehten Knochen, seine Augen leuchteten wie zwei weiße Kohlen. Es war kein Troll. Kein Ork. Nicht einmal ein erforschtes Wesen.

„Ein Tiefenspäher“, keuchte der Runenmeister. „Eine Kreatur der Tiefe, geschaffen zum Beobachten. Aber wenn einer auftaucht... folgen die anderen.“

Der Späher öffnete den Mund.

Ein Schrei brach heraus, hoch, scharf, unerträglich – ein Ruf, der durch den Tunnel jagte wie ein Messer.

Darrim presste die Hände auf die Ohren. „Was ruft er?!“

„Er ruft nicht uns“, sagte Borin. „Er ruft... das, was hinter ihm kommt.“

Der Späher sprang.

Borin schlug zu.

Ein einziger Hammerschlag – und der Späher zerplatzte in einer Wolke aus schwarzem Staub.

Doch sein Ruf blieb im Stein.

Und aus der Dunkelheit begann etwas zu antworten.

Etwas Schweres.

Etwas Riesiges.

Etwas, das die Tunnel so alt machte, dass selbst der Berg sie vergessen wollte.

Die Schatten bewegten sich.

Mehrere.

Borin hob die Waffen.

„Bereit,“ sagte er. „Alle.“

Denn jetzt begann der wahre Weg in die Vergessenen Tunnel.

Der Schrei des Tiefenspähers hallte noch immer in den Knochen der Zwerge, selbst nachdem Borins Hammer ihn zu Staub zerschmettert hatte. Der Ruf war ein Ruf nach unten gewesen – tief hinein in jene uralten Schichten des Berges, die weder Runen noch Legenden vollständig beschrieben. Die Luft vibrierte, als würde der Berg selbst antworten. Es war kein Echo. Es war eine Antwort. Ein tiefer, grollender Laut, der aus dem Fundament der Welt zu kommen schien.

Borin wusste, dass es nun kein Zurück mehr gab.

Die Vergessenen Tunnel waren wach.

Kaidra trat neben ihn, den Hammer fest umklammert. Ihr Blick war angespannt, aber furchtlos. Der Lichtschein der Flechten warf einen grünlich blassen Schimmer über ihre Gesichtszüge, ließ die tiefen Schatten ihrer Wunden wie Kriegsbemalung wirken. „Was immer das ist,“ sagte sie leise, „es kommt näher.“

„Mehr als eines,“ murmelte Karim, der seine Äxte hob und die Dunkelheit musterte. „Hörst du das? Da bewegt sich etwas Großes. Und schneller als ich gehofft hatte.“

Aldrik spuckte auf den Boden. „Groß, klein, alt, neu – ist mir gleich. Hauptsache, es blutet, wenn ich draufhaue.“

„Wenn es überhaupt Blut hat,“ flüsterte Darrim und hob sein Schild, als könne es ihn vor Dingen schützen, die nicht von dieser Welt waren.

Die Steinriesen verharrten reglos, wie lebende Säulen, doch ihre Augen glühten hell. Der größte von ihnen beugte sich leicht vor, legte eine Hand an den Boden und schloss die Augen. Sein ganzer Körper vibrierte leicht, als lausche er dem Stein selbst.

„Er sagt,“ übersetzte der Runenmeister, „die Tiefe bewegt sich. Sie ist unruhig. Etwas Altes erwacht. Etwas, das lange... sehr lange geschlafen hat.“

Borin trat einige Schritte in die Finsternis hinein, der Hammer an seiner Seite, das Lichtschwert bereit. Er konnte die Stimmen jetzt klarer hören. Kein Wispern mehr – ein Chor. Ein Flüstern aus vielen Kehlen, die nicht mehr existierten. Worte ohne Sprache, aber voller Bedeutung.

„Die Ahnen sprechen,“ sagte Borin.

„Oder warnen uns,“ antwortete der Runenmeister.

Plötzlich bebte der Boden heftig. Die Flechten an den Wänden erloschen schlagartig, als hätte jemand ihnen das Leben genommen. Finsternis schluckte die Gruppe. Nur Borins Waffen spendeten noch Licht – ein silberner Scheitel und ein goldener Kern, die den Tunnel nur wenige Schritte weit erhellten.

„Schilder hoch,“ befahl Borin.

Kaum hatte er gesprochen, brach aus der Dunkelheit ein Geräusch hervor – ein Schaben, ein Krachen, ein tiefes, kehliges Keuchen. Es war kein einzelner Laut, sondern mehrere, übereinander geschichtet wie die Stimmen eines entstellten Chors.

Eine Gestalt trat hervor.

Dann eine zweite.

Dann fünf.

Dann zehn.

Die Tiefenspäher waren zurück. Doch diese waren nicht wie das erste Wesen, das Borin erschlagen hatte. Diese waren größer, massiver, ihre Körper aus längeren Segmenten, mit Stellen, an denen Magma durch die Risse pulsierte. Ihre Augen waren leuchtend weiß, und ihre Zähne – wenn man sie so nennen konnte – bestanden aus gebrochenen Steinplatten.

Die Zwerge zogen instinktiv die Waffen an sich.

Die Tiefenspäher kamen nicht näher. Sie starrten nur.

„Warum greifen sie nicht an?“ fragte Kaidra.

Der Runenmeister schluckte. „Sie sind nicht gekommen, um zu kämpfen. Sie sind gekommen, um uns zu sehen.“

„Zu sehen?“ wiederholte Karim.

„Zu prüfen,“ korrigierte der Runenmeister bloss. „Sie prüfen, ob wir würdig sind... oder ob sie uns als Eindringlinge betrachten sollen.“

Aldrik hob einen Hammer. „Ich fühle mich geprüft genug.“

Borin trat einen Schritt vor. Die Späher bewegten sich nicht.

„Wir sind nicht eure Feinde,“ sagte Borin. „Wir suchen das Herz der Tiefe. Wir kommen, um den Berg zu schützen.“

Die Kreaturen bewegten sich nicht – bis eine von ihnen den Kopf schieflegte und den Boden berührte. Ein Riss öffnete sich kurz in der Wand, als würde etwas von innen dagegen drücken. Ein Laut folgte – tief, alt, dröhnend.

Der größte Späher zog sich zurück.

Und plötzlich begannen die anderen ebenfalls, langsam in die Dunkelheit zu gleiten.

Nicht fliehend.
Nicht feindlich.
Sie wichen.

„Sie... lassen uns passieren,“ flüsterte Kaidra ungläubig.

„Nein,“ sagte der Runenmeister. „Sie warnen uns. Sie wollen nicht im Weg stehen, wenn das erwacht, was hinter ihnen liegt.“

Ein weiterer, viel tieferer Laut vibrierte durch den Tunnel.

„Es kommt,“ sagte Borin. „Weiter.“

Sie bewegten sich tiefer hinein.

Die Tunnel veränderten sich.
Die Luft wurde dichter.
Die Hitze wich einer seltsamen Kälte, die Borin an uralte Krypten erinnerte.

Der Boden wurde unregelmäßig. Stellenweise sah man alte Symbole im Stein – keine Zwergenrunen, sondern Spiralen, längliche Zeichen und Formen, die weder Sprache noch Kunst waren, sondern... Instinkt.

„Diese Zeichen...“ murmelte der Runenmeister. „Der Berg selbst hat sie geformt. Nicht mit Werkzeug. Mit Zeit.“

Plötzlich blieb Borin stehen.

Vor ihnen lag ein Abgrund.

Ein gewaltiger, schwarzer Schlund, der sich wie eine Wunde mitten im Berg öffnete.

Ein einzelner Steg führte darüber hinweg.

Breit genug für einen Zwerg.

Nicht breit genug für einen Steinriesen.

Ein Wind wehte aus dem Abgrund.
Ein kalter, uralter Wind.

Borin trat vor.

„Was immer dort unten ist...“, sagte er, „es will, dass wir weitergehen.“

„Oder es will uns verschlingen,“ knurrte Aldrik.

„Vielleicht beides,“ sagte Karim.

Kaidra atmete tief durch. „Dann gehen wir.“

Doch bevor jemand den Steg betreten konnte, erhob sich etwas im Abgrund.

Ein Licht.
Ein rötliches Pulsieren.

Ein Auge.

Ein einziges, gewaltiges Auge, so groß wie ein Tor, öffnete sich in der Tiefe. Die Pupille war ein Schlund aus Dunkelheit, die Bindehaut glühte wie geschmolzener Stein.

Das Wesen sah sie.

Und der Berg hielt den Atem an.

Borin hob den Hammer.
Die Ahnenmarke brannte.
Das Lichtschwert strahlte.

„Jetzt,“ sagte er leise, „beginnt der wahre Kampf.“

Das Auge in der Tiefe starrte sie an. Kein Blinzeln, kein Flackern, nur dieses unheimliche, uralte Bewusstsein, das wie ein brennender Kern im Dunkel ruhte. Der rötliche Schimmer legte sich wie ein Schleier über den Abgrund, und die Luft wurde noch schwerer, dichter, als trüge sie das Gewicht von etwas Titanischem. Borin stand wie versteinert am Rand des Steges, sein Hammer glühte matt, als spüre er die Präsenz eines Wesens, das aus einer Zeit stammte, in der weder Zwerge noch Orks noch irgendeine bekannte Kreatur des heutigen Zeitalters existiert hatte.

Kaidra machte einen Schritt zurück. „Das... ist kein Wächter. Das ist... etwas anderes.“

Der Runenmeister, dessen Augen weit geöffnet waren, wirkte für einen Moment jünger – oder schlicht überwältigt von einer Erkenntnis, die sein Geist kaum ertragen konnte. „Das ist kein Wesen aus Fleisch oder Stein. Das ist... Bewusstsein. Ein Funke des Berges selbst. Eine Manifestation seiner Tiefe. Es sieht uns.“

„Und?“, knurrte Aldrik. „Was sieht es? Ein paar blutverschmierte Zwerge mit schlechten Nerven?“

Karim schnaubte, aber er zwang sich, nicht wegzusehen. „Das Ding hat ein Auge so groß wie eine Halle. Wenn es wirklich der Berg ist... dann sieht es mehr als uns.“

Der Steinriese hinter ihnen machte einen tiefen Laut, der wie ein gebrochener Felsbrocken klang. Seine Worte waren schwer und langsam, doch voll Bedeutung. Der Runenmeister lauschte und übersetzte:

„Er sagt... das Auge ist Teil des ursprünglichen Wachens. Ein Fragment des ersten Bewusstseins, das die Ahnen beschrieben haben – ‚Der Blick des Tiefen Herzens‘. Es schläft seit Äonen. Und es wacht nur... wenn der Berg bedroht wird.“

Borin verstand.

Der Berg selbst prüfte sie.

„Wenn es ein Teil des Berges ist,“ sagte Borin langsam, „dann ist es vielleicht nicht unser Feind.“

Doch als er den Satz aussprach, vibrierte der Abgrund erneut. Das Auge verengte sich ein wenig, als würde es sich fokussieren. Ein Windstoß stieg aus der Dunkelheit auf – diesmal kalt, aber mit einem seltsamen Unterton, als würde eine alte Stimme ohne Worte durch die Luft wehen.

Kaidra schob sich näher an Borin. „Es ist... neugierig. Oder wütend.“

„Beides“, murmelte der Runenmeister. „Der Berg spürt, dass wir etwas tragen, das hier unten nicht existieren sollte.“ Sein Blick fiel auf den Hammer. „Die Macht des Königs. Die Glut der Ahnen. Diese beiden Kräfte sind nicht aus den Tiefen. Sie wurden von Zwergen geschaffen. Die Tiefe kennt sie nicht.“

Das Auge brannte heller.

Der Steg unter Borins Füßen vibrierte.

Eine Stimme, tief wie das Echo eines Gebirgssturzes, flüsterte in seinem Kopf – keine Sprache, sondern reine, elementare Gedanken.

Wer bist du?

Borin atmete schwer. „Ich bin Borin. Erbe des Tiefenthrons. Träger des Königshammers. Sohn der Tiefenreiche.“

Der Gedanke des Auges antwortete sofort:

Du trägst Feuer.

Du trägst Licht.

Du trägst Macht, die nicht von mir ist.

Borin hob langsam die Hand, den Hammer erhoben, aber nicht drohend. „Ich trage sie, um die Tiefen zu schützen.“

Eine Pause.

Dann kam die Antwort:

**Du trägst die Macht derer, die mich verrieten.
Du trägst die Glut der Schmiede, die mich fesselten.
Du trägst den Willen eines Königs, dessen Linie...
...ich nicht kenne.**

Der Boden erzitterte.

Kaidra rief: „Borin! Das Ding mag uns nicht!“

Doch Borin schüttelte den Kopf. „Nein. Es... erkennt uns nicht.“

Das Auge weitete sich.

**Ihr seid die Kinder des oberen Steins.
Ihr seid die, die trennten.
Die schnitten.
Die brachen.**

Die Stimme wurde dunkler.

**Ihr seid die Erbauer.
Und die Zerstörer.**

Der Berg erinnerte sich.
Das war gefährlich.

„Was meint es mit ‘trennten’?“, fragte Aldrik.

Der Runenmeister antwortete mit brüchiger Stimme: „Die Alten... die ersten Zwerge... sie haben die Tiefenbereiche versiegelt. Vielleicht haben sie damit... etwas abgeschnitten. Etwas begraben.“

Der Berg rumorte erneut.

Das Auge verengte sich zu einem schmalen Schlitz.

Dann sprach die Tiefe:

**Ihr öffnet, was geschlossen blieb.
Ihr weckt, was schlafen sollte.
Warum?
Warum kommt ihr?**

Borin wusste, dass dies der entscheidende Moment war.
Der Berg fragte nicht nach Macht.
Nicht nach Waffen.
Nicht nach Stärke.

Er fragte nach der Wahrheit.

Borin senkte den Hammer, das Lichtschwert, das Banner. Er trat ein paar Schritte vor, seine Stimme fest und doch ehrfurchtsvoll.

„Weil der Feind, der euch verriet, wieder erwacht. Weil die Schatten zurückkehren. Weil Graa'thuun seine Splitter bewegt. Und weil wir – die Kinder des oberen Steins – ihn nicht allein besiegen können.“

Das Auge weitete sich.

Die Luft wurde wärmer.

Graa'thuun...

Der Gedanke war wie ein Erdbeben, das durch die Eingeweide des Berges raste.

Der Zerstörer.

Der Flüsterer.

Der Wurm im Stein.

Der Abgrund bebte.

Er regt sich erneut?

„Ja“, sagte Borin. „Seine Splitter sind wach. Seine Diener ziehen durch die Gänge. Und wir haben Schimmerfels zurückerobert, aber... wir spüren es. Es wird schlimmer. Er greift nach dem Tiefenthron.“

Eine lange, erdrückende Stille folgte.

Dann kam die Antwort:

Der Thron ist gebrochen.

Die Linie ist unvollständig.

Die Wunde ist alt.

Doch...

Das Auge brannte heller.

Du.

Träger des Hammers.

Du trägst mehr als Blut.

Borin spürte, wie die Ahnenmarke brannte.
Heißer als je zuvor.

Kaidra keuchte. „Borin... du glühst.“

Karim flüsterte: „Der Berg sieht ihn... wirklich.“

Der Gedanke des Auges wurde klarer, stärker:

**Du trägst die Erinnerung des Steins.
Du trägst die Last der Könige.
Du trägst... Hoffnung.**

Ein Atemzug ging durch den Abgrund, warm und alt, kein Angriff – eine Zustimmung.

**Dann sollst du gehen.
Der Berg erlaubt es.
Der Weg öffnet sich dir.**

Der Steg wurde breiter.
Der Abgrund beruhigte sich.
Der Tunnel dahinter erhellte sich leicht.

Doch dann kam der letzte Gedanke:

**Aber wisse dies, Sohn des oberen Steins:
Was ihr unten findet...
...wünscht nicht gefunden zu werden.**

Und das Auge schloss sich.

Die Dunkelheit verschluckte den Abgrund.

Der Weg lag offen.

Borin hob den Hammer.

„Weiter,“ sagte er leise.

„Jetzt betreten wir die wahre Tiefe.“

Die Runenschmiede erwacht

Der Tunnel hinter dem Abgrund führte tiefer, als es sich ein Zwerg je erträumt hätte. Nicht weil der Weg besonders gefährlich war – sondern weil er sich anfühlte, als würde man nicht einfach in den Berg steigen, sondern in etwas Lebendiges. In etwas, das atmete, flüsterte, träumte und sich ihrer Schritte bewusst war. Borin spürte das gleiche Flüstern wie zuvor: die Stimmen der Ahnen, die unter dem Berg ruhten. Doch nun waren sie nicht nur Warnung oder Echo. Jetzt wirkten sie... neugieriger. Erwartungsvoll sogar.

Der Boden wurde glatter und zugleich von feinen Adern durchzogen, die im Licht seiner Waffen leicht glommen. Kaidra berührte eine der Adern mit den Fingerspitzen und zuckte sofort zurück. „Warm“, murmelte sie. „Wie ein Herzschlag.“

Karim nickte. „Ich spür's auch. Es pulsiert. Der ganze Tunnel pulsiert.“

Der Runenmeister hob seinen Stab und seine Stimme zitterte. „Das ist die Energie des Berges selbst. Reines Urgestein. Die Ahnen beschrieben es als ‚Blut des Steins‘. Ich hätte nie gedacht, dass ich es einmal sehen würde.“

Der Weg verengte sich zu einem schmaleren Gang. Die Steinriesen mussten sich ducken, ihre massigen Körper striffen an den Wänden entlang, Funken spritzten von ihren steinernen Schultern. Doch kein Riese klagte. Sie gingen schweigend, als wüssten sie, wie heilig dieser Ort war.

Nach einigen Dutzend Schritten öffnete sich der Tunnel wieder.

Und vor ihnen lag ein Raum, der den Atem verschlug.

Eine gewaltige Halle, größer als jede Schmiede, die jemals von Zwergenhand gebaut worden war. Der Boden bestand aus einer einzigen gigantischen Steinplatte, in die Runen eingelassen waren – Runen, die nicht von Zwergen stammten. Alte Zeichen, die sich ständig bewegten, als würden sie sich neu formen, während man sie betrachtete. Ein Netz aus glühenden Linien durchzog den Raum wie die Nebengefäße eines lebenden Organismus.

Doch das Beeindruckendste stand in der Mitte.

Eine Schmiede.

Aber keine wie oben, keine mit Esse, Amboss und Blasebalg. Das hier war ein urzeitlicher Koloss aus Erzadern, Magmakanälen und runenverzierten Mechanismen, die selbst der Runenmeister nicht verstand. Flammen loderten in ihrem Inneren, doch sie waren nicht rot oder gelb – sie waren blau und weiß, rein wie Sternenfeuer.

Die Runenschmiede.

Der Urschmied des Berges.

Borin stand wie versteinert.

„Bei den Ahnen...“, flüsterte er. „Das ist... lebendig.“

Und tatsächlich – die Schmiede atmete. Sie zog Luft ein, aus einem tiefen Tunnel – und stieß sie aus einem anderen wieder aus, als wäre sie eine gewaltige Lunge aus Erz.

Der Runenmeister sank beinahe auf die Knie. „Dies ist der Ort, den die Alten beschrieben haben. Geschaffen, bevor die ersten Zwerge das Licht sahen. Hier wurden die ersten Runen geboren. Hier wurden die ersten Waffen des Volkes geschmiedet. Nicht von Händen. Vom Berg selbst.“

Kaidra trat vorsichtig näher. Der Boden vibrierte leicht unter ihren Schritten. „Was... schmiedet sie jetzt?“

Der Runenmeister antwortete nicht.

Denn plötzlich bewegte sich etwas.

Die Flammen im Herzen der Schmiede schlugen höher. Ein Runenkreis in der Mitte der Halle begann zu rotieren. Erst langsam, dann schneller. Die Linien rundherum hellten sich auf. Ein Summen erfüllte die Luft, so tief, dass es die Brust aller Anwesenden zum Vibrieren brachte.

„Borin...“, sagte Kaidra. „Was passiert?“

Der Hammer in Borins Hand glühte.

Die Ahnenmarke brannte so hell, dass er die Zähne zusammenbeißen musste.

Die Schmiede reagierte auf ihn.

„Sie erkennt den Hammer“, sagte der Runenmeister ehrfürchtig. „Sie erkennt... den König.“

Borin setzte einen Fuß vor den anderen. Die Schmiede pulsierte, als würde sie ihn förmlich anziehen. Doch näherte er sich, begann die Luft zu flackern. Funken lösten sich aus dem Boden und schwebten wie winzige Sterne durch den Raum. Der Klang der Schmiede wurde lauter, tiefer, schwerer.

Dann begann sie zu sprechen.

Nicht in Worten.

In Rhythmus.

Der Boden grollte in einer Abfolge, die Borin nicht verstand – und zugleich völlig verstand. Der Berg sprach nicht mit der Stimme eines Gottes oder eines Dämons. Er sprach mit dem Klang der Schmiede. Mit dem Lied des Gesteins.

Ein uraltes Schmiedelied.

Schläge.

Atemzüge.

Hitze.

Form.

Feuer.

Ein Ruf an den König.

Borin hob den Hammer.

Und die Schmiede antwortete mit einem gewaltigen Schwall aus blauem Feuer, der in die Höhe schoss.

Karim und Aldrik wichen zurück.

Die Steinriesen knieten.

Kaidra blieb an Borins Seite – doch selbst sie zitterte.

Der Runenmeister schrie: „NEIN! BORIN, WARTE! Die Runenschmiede wählt nur *einmal*. Wenn du hineintrittst, wirst du geprüft. Und nicht jeder, der geprüft wurde, ist... wieder hinausgegangen!“

Borin blickte nicht zurück.

Er wusste es.

Er wusste es tief in seinem Mark.

Die Runenschmiede war die letzte Prüfung des Königs.
Die Prüfung der Wahrheit.

Er dachte an seinen Vater.
An das zerbrochene Banner.
An die geschändeten Hallen.
An die toten Brüder.
An den Splitter, den er besiegt hatte.
An das Auge des Berges.
An Graa'thuun.

Und er wusste:

Wenn er nicht hineintrat, würde der Berg fallen.

„Ich gehe“, sagte Borin ruhig. „Für die Tiefen. Für den Thron. Für uns alle.“

Dann schritt er in den Runenkreis.

Der Boden leuchtete.

Die Schmiede brüllte.

Und Borin verschwand in einem Sturm aus Licht.

Borin wurde von Licht verschlungen.

Nicht von Feuer, nicht von Magie, nicht einmal von etwas, das man greifen oder benennen konnte. Es war ein Licht, das gleichzeitig heiß und kalt war, schwer und leicht, laut und absolut lautlos. Ein Licht, das nicht schien, sondern **formte**. Es formte ihn, formte den Raum, formte die Zeit um ihn herum. Seine Waffen, seine Rüstung, sein Atem – alles löste sich kurz in einzelne Funken auf, als würde er nicht als Körper, sondern als Essenz geprüft.

Er sah weder seine Gefährten noch die Halle. Stattdessen stand er auf einer endlosen Steinfläche, so flach und makellos, dass sie unmöglich natürlicher Fels sein konnte. Der Horizont war nicht existierend, aber auch nicht leer – er war einfach... jenseits. Der Himmel über ihm war schwarze Tiefe, ohne Sterne, ohne Dunkelheit, ohne Licht. Und dennoch sah Borin alles klar.

Ein Klang entstand.

Ein rhythmisches Schlagen, langsam, schwer und wunderschön.

CHUNG... CHUNG... CHUNG...

Borin drehte sich um – und sah einen Amboss, groß wie eine Festungsmauer, auf dem ein Hammer ruhte, der aussah wie eine Miniatur desjenigen in seiner Hand. Eine Schmiede ohne Wände, ohne Schmied, aber mit einem Feuer, das direkt aus einem Spalt im Stein aufstieg. Das Feuer war blau und weiß und gleichzeitig durchsichtig – wie ein Traum, der versuchte, Wirklichkeit zu werden.

„Wer ist da?“ rief Borin.

Seine Stimme wurde vom Raum verschluckt, aber der Berg antwortete.

Nicht mit einer Stimme.

Sondern mit einer Gestalt, die langsam aus dem Licht hervortrat.

Ein Zwerg.

Groß. Größer als jeder Zwerg, den Borin je gesehen hatte. Sicher drei Köpfe größer als ein normaler Krieger, mit einer Rüstung, die aussah, als sei sie aus Sternenstaub geschmiedet worden. Der Bart war silbern und reichte ihm bis zu den Knien. Seine Augen – zwei glühende Linien aus reinem Weiß.

„Bist du...?“ Borin stockte. „Ein Ahne?“

Die Gestalt nickte kaum merklich.

Doch Worte kamen keine.

Stattdessen hob der uralte Zwerg eine Hand. Der Amboss begann zu beben. Das Feuer wurde höher. Der Hammer auf dem Amboss erhob sich wie von unsichtbaren Fingern und schwebte langsam in die Luft.

Ein neuer Klang entstand, tief und vibrierend.

Das war das Lied der Ahnen.

CHUNG...

Der Amboss erzitterte.

CHUNG...

Das Licht im Feuer wurde heller.

CHUNG...

Der Hammer vibrierte wie ein Herz.

Die Gestalt trat näher an Borin heran und zeigte auf seinen eigenen Hammer.

Die Botschaft war klar.

Die Prüfung beginnt.

Borin hob den Königshammer. Die Ahnenmarke flammte auf, so hell, dass sie durch seine Rüstung hindurchschien. Eine Wärme kroch durch seinen Arm, aber nicht als Schmerz. Es war wie eine Hand, die ihn führte. Wie der Griff eines Vaters, als Borin einst als Kind zum ersten Mal einen Schmiedehammer berührte.

„Was muss ich tun?“ flüsterte er.

Der uralte Zwerg hob den schwebenden Hammer und ließ ihn auf den Amboss schlagen.

Ein Lichtblitz.

Ein Ton, der die Welt teilte.

Borin verstand.

Er musste **antworten**.

Er hob seinen Hammer und schlug – nicht auf Metall. Nicht auf Stein. Sondern auf den Boden selbst, der wie ein unendlicher Amboss war.

Der Schlag hallte durch die Weite.

Das Licht veränderte sich.

Die Gestalt nickte.

Erneut schlug der Ahnenzweig.

Wieder ein Klang.

Wieder eine Herausforderung.

Borin folgte.

Hammer gegen Stein.
Feuer gegen Feuer.
Rhythmus gegen Rhythmus.

Es war kein Kampf.

Es war ein Dialog.

Ein Gespräch zwischen dem Erben und den Ahnen, gesprochen in Schlägen und Klang, in Licht und Hitze. Mit jedem Schlag sah Borin Bilder:

Sein Vater, wie er ihn zum Hammer führte.
Seine Mutter, die ihm die Geschichten der Alten vorlas.
Seine Brüder, die in den Hallen lachten, lange bevor der Krieg kam.
Die ersten Könige, wie sie Runen formten.
Der Berg selbst, wie er geboren wurde aus Feuer und Finsternis.

Dann änderte sich das Lied.

Die Schläge wurden schwerer.

Dunkler.

Eine neue Gestalt trat aus der Tiefe hervor.

Nicht Zwerg.

Nicht Ork.

Ein Ding aus Schatten, ähnlich dem Splitter, den Borin oben vernichtet hatte – aber älter, reiner, ursprünglicher. Ein Kern aus Graa'thuuns Macht, der hier unten gefangen gewesen war.

Der Ahnenzwerg hob den Hammer.

Das Schattenwesen schrie.

Und die Prüfungswelt begann zu wanken.

Alles um Borin herum verzerrte sich, als hätte der Raum beschlossen, auseinanderzufallen. Das Feuer wurde dunkler, der Amboss vibrierte, die Runen auf dem Boden flackerten wie sterbende Sterne.

Der Schatten formte einen Arm aus Finsternis und schlug zu.

Borin hob den Hammer.

Der Schlag prallte ab.

Ein zweiter Angriff kam – schneller.

Borin parierte.

Ein dritter – stärker.

Borin konterte.

Doch diesmal griff nicht nur der Schatten an.

Auch der Ahnenzwerg schlug.

Gegen Borin.

Ein Test.

Kein Angriff.

Aber ernst.

Borin musste beiden standhalten – dem Erbe und dem Feind. Dem Licht und der Finsternis.
Er verstand:

**Der König muss nicht nur den Feind besiegen.
Der König muss sich selbst besiegen.**

Er brüllte, riss den Hammer hoch und schlug in einer Drehung gegen den Schatten. Das Wesen schrie, zerfiel in Fetzen. Er wandte sich um, blockte einen Schlag des Ahnenhammers. Der Aufprall war so mächtig, dass er fast zu Boden fiel.

Er hielt stand.

Der Ahnenzwerg senkte den Hammer.

Das Schattenwesen löste sich endgültig auf.

Der Raum wurde ruhig.

Ein neuer Amboss erschien – kleiner, aber hell wie Sternenlicht.

Der Ahnenzwerg legte Borins Hammer darauf.

Der Hammer begann zu leuchten.

Sich zu verändern.

Die Gestalt sah Borin an und legte eine Hand auf seine Schulter. Ein Gedanke formte sich:

**Du bist würdig.
Doch der Hammer...
muss neu geboren werden.**

Das Licht wurde stärker.

Der Hammer schmolz – nicht zerstört, sondern neu geformt.

Ein neuer Hammer entstand.

Größer.

Reiner.

Stärker.

Mit Runen, die Borin nicht kannte – Runen, die der Berg selbst gewählt hatte.

Und als Borin ihn nahm, fühlte er es:

Er war nicht mehr nur Königshammer.

Er war Tiefenhammer.

Eine Waffe, die gegen Graa'thuun selbst geschaffen worden war.

Dann brach das Licht zusammen.

Die Welt wurde schwarz.

Und Borin fiel zurück in die Schmiedehalle.

Borin landete hart auf dem Boden der Runenschmiedehalle. Ein Schwall bläulicher Funken wirbelte um ihn herum, als sei das Licht aus einer anderen Welt noch immer an ihm haften geblieben. Kaidra rannte sofort zu ihm, ihre Hände griffen nach seinen Schultern, als fürchte sie, er könnte sich wieder in Licht auflösen.

„Borin! Lebst du?“

Er rang nach Luft, sein Brustkorb hob und senkte sich schwer. Der Boden vibrierte noch immer unter seinen Fingern, als würden die Runen um ihn herum reagieren. Sein Blick war verschwommen, doch er erkannte Kaidras Silhouette, das flackernde Licht der Schmiede hinter ihr und die riesigen Schatten der Steinriesen, die ehrfürchtig knieten.

Dann sah er es.

Der Hammer.

Der Tiefenhammer.

Das Werkzeug, das er zuvor getragen hatte – der alte Königshammer – existierte nicht mehr in seiner ursprünglichen Form. Dies war etwas Neues. Die Waffe leuchtete nicht einfach. Sie pulsierte wie ein Herz. Runen, die selbst der Runenmeister noch nie gesehen hatte, schimmerten über den Schaft, wanderten wie flüssiges Licht über die Oberfläche, formten Muster, änderten sie und kehrten dann zu einer uralten Ordnung zurück, die nur der Berg selbst kennen konnte.

Die Ahnenmarke auf Borins Brust schimmerte im gleichen Rhythmus.

Kaidras Stimme wurde leiser. „Bei allen Hallen... was... hast du dort drin getan?“

Borin schloss für einen Moment die Augen. Bilder flackerten in seinem Geist – der endlose Steinboden, das kosmische Schmiedefeuher, die Gestalt des Ahnenzwerges, der Schattenkern, der Krieg der Töne, die Prüfung. Das Gefühl, gleichzeitig zu sterben und neu geboren zu werden.

„Ich... bestand,“ sagte Borin leise. „Die Schmiede hat mich geprüft. Und sie hat mir... etwas gegeben.“

Er hob den Hammer. Der gesamte Raum verstummte.

Der Runenmeister fiel beinahe rückwärts. „Das ist... das ist nicht nur ein Hammer. Das ist ein Kristallisationspunkt des Berges. Eine Manifestation der tiefsten Rune. Borin... das ist eine Waffe, die nicht von uns stammt.“

„Sie ist jetzt von uns“, sagte Borin und das Licht des Hammers spiegelte sich in seinen Augen. „Und wir brauchen sie.“

Die Schmiede pulsierte erneut, als würde sie Borins Worte bestätigen.

Da vibrierte der Tunnel hinter ihnen.

Ein tiefes, krankes Grollen.

Jene Art von Vibration, die nicht vom Berg kam – sondern von etwas, das sich durch ihn bewegte.

Die Zwerge griffen reflexartig zu ihren Waffen.

Karim knurrte: „Das kommt nicht von der Schmiede. Das ist... anders.“

Aldrik spuckte aus. „Ich erkenne dieses Geräusch. Das ist Orkmuskel – aber größer. Viel größer.“

„Nein“, sagte der Runenmeister mit blassem Gesicht. „Das ist nicht Ork. Das ist... Übergang. Das ist Magie.“

Borin spürte es zuerst.

Ein kalter Windstoß – aber ohne Luft, ohne Bewegung. Mehr wie ein Schatten, der durch die Welt glitt und alles Licht aus ihr saugen wollte.

Dann kam das Geräusch.

Ein Knacken.

Ein Riss.

Ein Flüstern.

„Er kommt...“

Die Stimme war nicht klar. Sie war nicht einmal Klang. Mehr eine Erinnerung an Klang, wie das Echo eines Alptraums, das in den Wänden hängen geblieben war.

Kaidra hob ihren Hammer. „Wer?“

Der Wind antwortete nicht.

Der Tunnel tat es.

Etwas im Dunkel bewegte sich auf sie zu – kein Schritt, kein Kriechen, sondern ein gleitendes Rutschen. Schatten zogen sich zurück, als würde etwas die Finsternis selbst verschlingen.

Borin hob den Tiefenhammer.

Und das Dunkel blieb stehen.

Nicht, weil es Angst hatte.

Sondern weil es neugierig war.

Eine Stimme kam, leiser als ein Atemzug, aber so schneidend klar, dass jede Seele in der Halle sie spürte.

„Der Erbe... trägt meinen Bruder.“

Borin fror. Das Licht des Hammers wurde dunkler.

Kaidra keuchte. „Was... hat es gesagt?“

Der Runenmeister schnappte nach Luft. „Der Hammer. Er... er war einer von zweien.“

Borin hob die Waffe fester. „Was bist du?“

Das Dunkel zog sich leicht zurück – als würde es lächeln.

„Ich bin Graa'thuuns Splitter. Der wahre. Nicht jener armselige Schatten, den du oben zerstörtest. Ich bin der Atem zwischen den Steinen. Das Gift im Wasser. Die Erinnerung an Schmerz.“

Ein tiefes Grollen ging durch die Schmiede.

Die Steinriesen erhoben sich.

Der Tiefenhammer flammte auf.

„Ich bin die Klaue,“ flüsterte die Stimme. „Und du trägst den Hammer. Lass uns sehen, ob du würdig bist, ihn zu behalten.“

Die Finsternis formte sich.

Gliedmaßen wie Risse in der Realität breiteten sich aus. Ein Körper aus reinen Schattenadern entstand, durchzogen von roten Funken. Ein Schädel aus geschwärztem Stein glühte im Zentrum.

Er war stärker als der Splitter oben.

Stärker als der Wächter im Tunnel.

Stärker als jeder Gegner, dem Borin bisher begegnet war.

Kaidra rief: „Borin! Wir stehen mit dir!“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein.“

Der Hammer pulsierte.

Licht, wie es nur der Berg selbst hervorbringen konnte, umhüllte Borins Körper.

„Diese Prüfung ist meine.“

Die Finsternis schrie, und alle Lichter verlöschten – außer dem des Tiefenhammers.

Borin stürzte vor.

Der Schatten stürzte auf ihn zu.

Und die wahre Schlacht um die Runenschmiede begann.

Die Schatten des Orkfürsten

Die Runenschmiede bebte unter den Schlägen zweier uralter Mächte. Borin und der wahre Splitter Graa'thuuns stürzten aufeinander zu wie zwei Sterne, die im innersten Feuer des Berges kollidierten. Der Tiefenhammer pulsierte in Borins Hand, jedes Aufleuchten ein Herzschlag des Berges selbst. Sein Licht war schwer und schneidend zugleich, und die Halle wurde von einer gewaltigen Druckwelle erfüllt, als die beiden Kräfte aufeinanderprallten.

Der Schatten formte einen Arm aus schwarzen Linien, ein verzerrtes Gliedmaß wie eine Ader aus lebendigem Fels, durchzogen von roten Funken. Er schwang es herab, ein Schlag, der einen Steinriesen hätte spalten können. Borin hob den Tiefenhammer. Als die beiden Kräfte kollidierten, war das Geräusch kein Knall – sondern ein tiefes, furchtbares Dröhnen, das durch die gesamte Bergseite hallte.

Der Boden riss unter Borins Füßen, Runen flackerten und verlöschten. Kaidra, Aldrik und Karim wurden von der Druckwelle mehrere Schritte zurückgetrieben, und selbst die Steinriesen mussten sich stabilisieren. Der Runenmeister hielt seinen Stab fest, aber seine Augen waren weit vor Furcht und Ehrfurcht.

„Das ist nicht mehr nur ein Splitter...“, flüsterte er. „Das ist ein Fragment des wahren Willens des Orkfürsten selbst.“

Der Schatten verzog sich, bildete einen zweiten Arm, dann einen dritten, alle aus lebender Dunkelheit. Sie peitschten durch die Luft, hinterließen Spuren wie verbrannte Linien. Borin wich aus, sprang, rollte, der Hammer in seiner Hand schlug Funken aus der Luft. Doch der Schatten war schnell – unnatürlich schnell. Jeder seiner Angriffe war nicht nur körperlich, sondern trug einen mentalen Schmerz in sich, ein Echo uralter Folter.

Als Borin blockte, hörte er die Stimme – nicht im Ohr, sondern im Mark.

„Du trägst das Werkzeug der Ahnen... doch du bist nur ein Kind.“

Borin knirschte die Zähne, wirbelte herum und rammte den Hammer gegen eine der schwarzen Adern. Die Energie detonierte. Der Schatten wurde zurückgeschleudert, prallte gegen eine Wand der Schmiede, die unter dem Aufprall mehrere glühende Felsplatten verlor.

„Ein Kind, das dich zu Staub schlagen wird!“, brüllte Borin.

Der Splitter lachte. Ein Geräusch wie gebrochener Stein und giftiger Rauch.

„Du bist nicht würdig. Du bist nicht König. Dein Blut ist schwach. Dein Geist ist gebrochen.“

Die Runen in Borins Brust brannten auf. Die Ahnenmarke pulsierte, warnend, mahnend – aber nicht schwächend. Die Stimmen der Ahnen flüsterten.

„Halt stand...“

„Erinnere dich...“

„Du bist nicht allein...“

Der Schatten verzog sich zu einem breiten Torso. Aus seinem Inneren formte sich ein Gesicht – grob, bestialisch, mit langen Reißzähnen und Augen aus purer Finsternis.

Der Orkfürst.

Nicht körperlich.

Nicht vollständig.

Aber sein Schatten, sein Wille.

„Es ist nicht nur Graa’thuun...“, sagte der Runenmeister mit bebender Stimme. „Es ist auch der Geist des ersten Orkfürsten, der den Krieg begann. Sie... sie waren verbunden.“

Der Schatten grinste, ein grauenhaftes Zersplittern.

„Ich erinnere mich an dein Volk... an ihre Schreie. Ich erinnerte mich an Könige, die fielen, einer nach dem anderen. Ich werde mich auch an dich erinnern... als den letzten Zwerg, der versagte.“

Borin schrie und sprang vor. Der Tiefenhammer flammte auf, der Schlag traf das Schattenwesen mitten in die Brust. Die Runenschmiede erbebt, Funken explodierten, der Boden brach unter den beiden ein, ein riesiges Stück Stein fiel in die Tiefe.

Die Schmiede stöhnte, als würde sie leiden.

Kaidra rief: „BORIN! ZIEH DICH ZURÜCK!“

„NEIN!“, brüllte er zurück. „Ich muss... ich MUSS das hier beenden!“

Der Schatten griff mit mehreren Armen gleichzeitig an. Borin blockte einen, zerschlug zwei weitere, sprang über einen dritten. Doch ein vierter schnitt über seinen Rücken und riss ein Stück seiner Rüstung ab. Blut spritzte. Borin stürzte nach vorne, fing sich im letzten Augenblick ab.

Der Splitter des Orkfürsten lachte.

„*DEIN BLUT SCHMECKT NACH ANGST.*“

Da schossen plötzlich silberne Linien durch die Luft. Kaidra, Aldrik und Karim hatten sich neu formiert und stürmten mit einem verzweifelten Schrei nach vorn.

Aldrik hieb seinen Hammer gegen das linke Bein des Schattens. Karim sprang und schmetterte seine Axt in die Schulter. Kaidra krachte mit voller Wucht in einen der Schattenarme und schlug ihn in Stücke.

Die Finsternis sackte einen Moment in sich zusammen.

„BORIN! JETZT!“, schrie Kaidra.

Borin sprang auf, Blut in den Händen, aber der Tiefenhammer glühte heißer als je zuvor. Die Runen an seinem Schaft wirbelten, formten sich neu – und plötzlich begann der Hammer in zwei Rhythmen zu schlagen:

Der Rhythmus des Berges.

Und der Rhythmus Borins.

Er fühlte es.

Der Hammer war jetzt nicht nur eine Waffe.

Er war *Teil* von ihm.

Der Schatten formte sich neu, größer, furchteinflößender, wilder.

Ein Orkfürst aus Schatten, mit einem gleißenden Spalt im Schädel wie eine Kronenöffnung.

„*ES IST VORBEI, KIND!*“
erdröhnte die Stimme.

„Ja“, sagte Borin leise. „Für dich.“

Er stürmte.

Der Tiefenhammer schlug.

Das Licht explodierte.

Der Schatten schrie.

Und der wahre Wille Graa'thuuns zersplitterte zum ersten Mal seit Jahrtausenden.

Schwarzgraue Funken stoben durch die Halle, wurden vom Feuer der Schmiede verschlungen, als hätte der Berg dieses Wesen satt.

Borin atmete schwer, zuckte, wankte – und fiel beinahe.

Kaidra fing ihn auf.

Aldrik und Karim stützten ihn.

Der Runenmeister kam zitternd näher. „Es ist... geschafft?“

Borin sah in die Dunkelheit, in die der Splitter verschwunden war.

Und er wusste:

„Nein“, sagte er.

Er sah den Hammer an.

„Es beginnt erst.“

Denn wenn ein Splitter so stark war...

Wie stark war dann Graa'thuun selbst?

Der Kampf in der Runenschmiede hallte noch immer in Borins Knochen, als die Gruppe die zerstörte Halle verließ. Die Luft vibrierte, als sei die Schmiede selbst erschöpft, als hätte auch sie gegen Graa'thuuns Splitter gekämpft. Funken glommen in den Ritzen des Gesteins, die Flammen der Schmiede waren zu ruhenden Glutadern geworden. Der gesamte Raum wirkte wie ein lebender Organismus, der sich langsam von einer Wunde erholte.

Borin hielt den Tiefenhammer fest an seiner Seite. Die Waffe war schwerer geworden, aber nicht körperlich – sie trug ein Gewicht, das er im Geist spürte. Jede Rune darauf pulsierte, als wäre es ein Herzschlag, doch nicht sein eigener. Vielmehr schien der Hammer im Rhythmus des Berges zu schlagen.

Kaidra beobachtete ihn, während sie gemeinsam den nächsten Tunnel betraten. „Was hat die Schmiede mit dir gemacht? Du wirkst... anders.“

„Ich weiß es nicht“, antwortete Borin. „Oder vielleicht weiß ich es zu gut.“

Er dachte an die Ahnenprüfung zurück. An den Kampf gegen den Schatten. An den uralten Zwerg, der ihn gemustert hatte wie ein Schmied ein frisch gegossenes Werkzeug. Es war mehr als ein Test gewesen. Es war ein Urteil.

Der Runenmeister ging vorsichtig neben Borin her, den Stab fest umklammert. „Der Hammer ist nicht nur neu geschmiedet worden. Er ist erwacht. Und wenn er erwacht... dann auch das, was ihn führen muss.“

„Und das wäre?“, fragte Aldrik mit einem skeptischen Blick.

Der Runenmeister sah Borin lange an. „Ein König.“

Der Tunnel wurde enger. Die Wände wölbten sich wie die Rippen eines gigantischen Tieres, uralt und still. Licht kam nur vom Tiefenhammer und einigen wenigen Flechten an den Wänden, die ihre letzten Funken preisgaben. Der Weg führte abwärts, spiralförmig, tiefer in Bereiche, die seit Jahrtausenden kein Zwerg mehr betreten hatte.

Karim schnaubte. „Wenn das hier tiefer geht, dann landen wir irgendwann im Herzen des Berges. Oder direkt bei Graa'thuun.“

„Vielleicht beides“, murmelte Kaidra.

Nach einer weiteren Kurve öffnete sich der Tunnel zu einer breiten Halle, die von spinnennetzartigen Spalten durchzogen war. Die Luft war kälter hier, viel kälter. Nebel kroch über den Boden, doch nicht wie normaler Nebel. Er war schwarzgrau und bewegte sich, als hätte er einen eigenen Willen.

Darrim trat nach vorne, sein Schild erhoben. „Das ist dunkle Magie. Da ist etwas... drin.“

Der Runenmeister kniete sich hin, berührte nicht den Nebel, aber die Steine unter ihm. „Nein... es ist schlimmer. Das ist Graa'thuuns Atem.“

Ein Schauer lief durch die Gruppe.

„Heißt das, wir sind schon nah an ihm dran?“, fragte Kaidra und zwang sich, Fassung zu wahren.

„Nein“, sagte der Runenmeister mit ernster Stimme. „Es heißt, dass er uns bereits sieht.“

Ein grollendes Echo antwortete tief im Tunnel.

Kein Schrei. Kein Ruf.

Ein Atemzug.

Warm und doch eiskalt. Lebendig und doch tot. Stark und doch zerbrochen. Ein Atem, der nicht in diese Welt gehörte.

Borin hob den Hammer. Sein Licht reagierte sofort – es wurde schärfer, klarer, wie eine Waffe, die wusste, dass ihr Feind nah war.

„Bereit machen“, sagte Borin.

Doch niemand musste das hören – jeder war bereits in Kampfhaltung.

Der Nebel zog sich zurück... und aus einem der Spalten kroch ein Wesen hervor.

Es war nicht groß.

Nicht gewaltig.

Aber furchtbarer als jeder Troll.

Ein Körper wie ein verschrumpelter Ork, aber seine Adern waren dunkle Linien, die kaum im Fleisch zu passen schienen. Seine Augen waren Schlieren aus Finsternis. Es hatte keinen Mund – nur eine Spalte, die sich bis zu den Ohren zog.

„Ein Schattenork“, flüsterte Karim. „Ich dachte, das wäre nur eine Legende!“

Der Runenmeister nickte, blass wie Stein. „Das sind keine Orks. Sie sind das, was übrig bleibt, wenn Graa'thuun einen Ork verschluckt – Körper ohne Seele. Wille ohne Verstand. Werkzeuge.“

Das Wesen öffnete seine Spalte. Kein Schrei kam heraus.

Sondern hunderte Stimmen.

Hunderte.

„Er sieht euch...

Er riecht euch...

Er will euch...

Er kommt...“

Borin brüllte und schlug zu. Der Tiefenhammer traf den Schattenork mit solcher Wucht, dass der Körper nicht einfach zerbrach – er löste sich in einer Wolke aus schwarzem Staub auf, der sofort vom Boden verschluckt wurde, als wolle der Berg die Überreste nicht dulden.

Doch aus der Dunkelheit kamen weitere.

Zuerst drei.

Dann fünf.

Dann zehn.

Dann viel mehr.

Alle aus derselben Spalte.

Alle flüsternd.

Alle ohne Seele.

Karim rief: „Sie kommen!“
Aldrik brüllte: „Endlich etwas zum Töten!“
Kaidra: „Haltet die Formation!“

Borin stand vorne.
Der Hammer erhob sich.

Und dann trafen die Schattenorks in einer Welle auf die Zwerge.

Die Halle füllte sich mit Chaos.

Die Kreaturen waren schnell. Unglaublich schnell. Sie griffen nicht wie normale Orks an, sondern glitten über den Boden, als wären sie Rauch. Ihre Arme verlängerten sich in peitschenartige Formen, ihre Schatten wirkten wie zusätzliche Gliedmaßen.

Karim schlug links einen nieder – der Körper zerfiel wie verwelktes Papier. Kaidra hieb ihren Hammer in zwei weitere. Aldrik packte einen am Hals, schleuderte ihn in eine Wand, wo er wie Asche auseinanderfiel.

Doch es wurden mehr.

Zu viele.

Darrim schrie: „Wir werden überrannt!“

„NEIN!“, brüllte Borin.

Er sprang nach vorne, stellte sich direkt vor die breiteste Spalte – und der Tiefenhammer begann zu singen.

Ein Ton.

Ein uralter Ton.

Der Berg selbst vibrierte.

Der Hammer leuchtete wie eine Sonne, seine Runen drehten sich wie ein Rad.

Borin rammte ihn in den Boden.

Ein Lichtkreis schoss durch die Halle, hell wie Tageslicht. Die Schattenorks schrien – ihre Körper zerfielen in Staub, als hätte der Hammer sie aus der Existenz gelöscht.

Ein letzter Schattenork erreichte Borin, sprang mit einem verzerrten Laut auf ihn zu.

Borin drehte sich und gab ihm einen Schlag, der das Wesen in reine Dunkelheit verwandelte.

Dann wurde es still.

Schwarzgrauer Staub sank zu Boden.

Kaidra, außer Atem, stützte sich auf ihren Hammer. „Das... war nur eine Vorhut.“

Der Runenmeister nickte mit bebender Stimme. „Wenn Graa’thuun schon jetzt Schattenorks schickt... dann ist er nicht weit.“

Borin hob den Hammer und sah in die Tiefe.

„Dann gehen wir weiter.“

Seine Stimme war ruhig.

Aber die Runen auf dem Hammer glühten scharf.

Und der Berg antwortete mit einem tiefen Grollen.

Der Boden der tiefen Halle vibrierte noch immer von Borins Hammerschlag, doch der Staub der Schattenorks senkte sich bereits in eine bedrückende Stille. Es war nicht die Stille eines ruhenden Berges. Es war die Stille vor einem Sturm, der sich jenseits der Finsternis zusammenbraute, ein Sturm, der nicht aus Wind oder Donner bestehen würde, sondern aus purer, uralter Bosheit.

„Wir sollten weitergehen,“ sagte Kaidra, während sie mit der Rückseite ihres Handschuhs den Schweiß und das Blut aus ihrem Gesicht wischte. „Graa’thuun weiß jetzt genau, wo wir sind.“

„Das wusste er ohnehin,“ knurrte Aldrik. „Wenn seine Schattenorks schon hier sind, dann riecht uns der Bastard bis in seine Knochen.“

Karim schnaubte. „Orks haben keine Knochen, die irgendwas riechen können.“

„Sag das dem, was gerade versucht hat, mir die Leber rauszureißen,“ fauchte Aldrik zurück.

Der Runenmeister hob die Hand. „Streitet nicht. Der Feind nährt sich von Zwietracht. Je tiefer wir gehen, desto stärker wird sein Einfluss.“

Die Steinriesen bewegten sich nahezu lautlos durch die Halle, ihre gewaltigen Körper wirkten wie lebendige Bollwerke. Einer von ihnen beugte sich zu Boden, berührte vorsichtig den Staub der gefallenen Schattenorks.

Ein dumpfer Laut vibrierte aus seiner Brust.

„Was sagt er?“, fragte Borin.

Der Runenmeister lauschte kurz, dann übersetzte er: „Er sagt, dass dieser Staub... nicht sterben wird. Er sagt, er spürt ihren Willen noch immer. Eine Art... Rest. Als wären sie nur halb zerstört.“

Borin runzelte die Stirn. „Das heißt, sie können zurückkommen?“

„Nicht so, wie sie waren,“ sagte der Runenmeister. „Aber ihr Wille bleibt. Graa’thuun erschafft keine Diener aus Fleisch. Er formt Willen. Und Wille kann nicht so leicht sterben.“

Der Gedanke ließ die Luft noch kälter werden.

Ein weiterer Tunnel wartete am Ende der Halle – ein düsterer Schlund, aus dem eine Wärme strömte, die Borin an das Schmiedefeuer erinnerte, aber verdorben war, verändert. Ein Feuer, das nicht schuf, sondern verschlang.

Die Gruppe setzte sich in Bewegung, Borin voran, der Tiefenhammer erhoben. Die Runen darauf glimmten wie die Augen eines Wesens, das die Dunkelheit nicht fürchtete.

Der Tunnel senkte sich steil. Die Wände wurden rauer, schärfer, mit Krallen- oder Hauer-Spuren bedeckt. Manche waren frisch. Andere uralte.

„Was hat das hinterlassen?“, fragte Kaidra.

Der Runenmeister schüttelte den Kopf. „Zu viele Möglichkeiten. Der Berg beherbergt Dinge, die wir nie gesehen haben.“

„Toll“, murmelte Karim. „Könnte auch mal was Nettes drin wohnen. Ein freundlicher Höhlenfisch oder so.“

Doch niemand lachte.

Die Luft wurde schwerer.

Der Boden wurde schwarz. Nicht einfach dunkler – schwarz wie verbrannter Stein, aber ohne Asche. Als hätte ein Feuer gewütet, das nicht für die Sterblichen sichtbar brannte.

Aldrik beugte sich hinunter. „Das ist kein verbrannter Stein... das ist Stein, der aus Angst geschmolzen ist.“

„Stein hat keine Angst“, fauchte Karim.

„Dieser schon.“

Ein weiterer Atemzug vibrierte durch den Tunnel.

Diesmal näher.

Die Stimmen der Schattenorks flüsterten in Borins Gedanken nach:

„*Er sieht euch.*“

„*Er riecht euch.*“

„*Er erwartet euch.*“

Der Tunnel öffnete sich plötzlich zu einer schmalen Brücke, die über eine gigantische Kluft führte. Ein Lavasee brodelte tief unten, doch sein Glühen war unnatürlich – das Licht war schwarzrot, als bestünde es nicht aus Feuer, sondern aus flüssiger, heißer Finsternis.

Der Runenmeister stockte. „Das... ist die Schwarze Esse. Die Schmiede des Orkfürsten. Hier wurde sein erster Körper geformt. Hier wurden seine ersten Krieger erweckt. Dieser Ort ist älter als unsere Chroniken.“

Borin fühlte das Zittern in seinen Knochen. Nicht aus Angst – sondern aus Resonanz. Der Hammer vibrierte heftig, als wollte er die Brücke selbst zerschlagen.

„Ruhig,“ murmelte Borin und legte die Hand auf den Schaft. „Nicht jetzt.“

Die Worte halfen nicht – dafür war der Hammer zu lebendig. Aber er beruhigte sich ein wenig, genug, dass Borin weitergehen konnte.

Die Brücke war schmal, zu schmal für die Steinriesen. Die Riesen knieten am Rand und blieben zurück.

„Wir kommen nach,“ sagte einer von ihnen mit dröhnender Stimme. „Wenn der Berg ruft.“

Der Runenmeister nickte ernst. „Und er wird rufen.“

Borin trat auf die Brücke.

Unter ihm kochte die schwarze Lava, Blasen platzten wie faulige Herzen und warfen Funken aus purer Dunkelheit in die Luft.

Kaidra folgte dicht hinter ihm.
Aldrik und Karim bildeten die hintere Linie.
Der Runenmeister ging in der Mitte.

Doch bevor sie die Hälfte überquert hatten, bebte der Tunnel.

Ein Schlag.

Dann ein zweiter.

Dann ein dritter.

Und aus der Dunkelheit am anderen Ende der Brücke trat eine gewaltige Gestalt hervor.

Zuerst sah man nur zwei glühende Augen.
Dann eine Silhouette.
Ein Körper aus Stein, Metall und Schatten.
Ein Krieger, breiter als jede Tür, größer als ein Troll, aber mit Rüstungsplatten, die aussahen wie die Überreste gefallener Zwergenrüstung.

Ein Ork.

Ein gewaltiger Ork.

Aber keiner lebte mehr in ihm.

Er war ein Behälter.

Ein Gefäß.

Der Runenmeister flüsterte: „Ein Schattenfürst...“

Aldrik schnaubte. „Ein was?!“

„Ein Orkfürst, wiedergeboren im Schatten. Graa'thuun schickt nur diese, wenn er jemanden wirklich töten will.“

Der Schattenfürst schrie – ein Ton, der den Stein selbst beben ließ.

Borin hob den Hammer.

„Ihr drei! Zurück!“, rief er.

Kaidra schrie zurück: „Vergiss es! Wir bleiben!“

„Wenn ich falle, seid ihr die Nächsten!“

„Dann fallen wir zusammen!“, fauchte Karim.

Der Schattenfürst stürmte los.

Die Brücke erzitterte.

Borin spannte sich an.

Der Hammer leuchtete auf.

Und dann kollidierten sie – König und Schattenfürst, Hammer und Finsternis – mitten über dem schwarzen Lavameer.

Die Brücke ächzte.

Der Tunnel schrie.

Der Berg hielt den Atem an.

Ein Verräter im eigenen Clan

Der Schattenfürst stürzte zurück in die Finsternis des Tunnels, als Borin den Tiefenhammer in einer letzten, alles entscheidenden Bewegung schwang. Der gigantische Schattenkörper zersplitterte wie Pechglas, Funken aus schwarzem Licht wirbelten in die Luft, und ein Schrei, halb Tier, halb Ork, halb etwas Unerklärliches, hallte durch die Kluft. Ein Echo folgte, tief und vibrierend – als würde Graa'thuun selbst den Verlust fühlen.

Die Brücke unter Borins Füßen erzitterte, als die Trümmer des Schattenfürsten in die schwarze Lava stürzten. Funken stiegen auf wie glühende Tränen und verschwanden in der Finsternis. Borin atmete schwer, seine Arme zitterten, aber er stand. Kaidra war sofort an seiner Seite, ihre Augen weit vor Sorge.

„Borin! Borin, steh aufrecht!“

„Ich stehe...“, murmelte er, obwohl seine Knie beinahe nachgaben.

Karim und Aldrik schleppten sich zu ihm, beide blutverschmiert, aber lebendig. Der Runenmeister kam zuletzt über die schwankende Brücke, sein Stab glühte leicht, als würde er die magische Erschütterung des Kampfes noch immer spüren.

„Das war kein gewöhnlicher Diener“, sagte der Runenmeister keuchend. „Das war ein Stück des alten Orkfürsten. Graa'thuun hat seinen Schatten durch ihn geschickt, um dich aufzuhalten.“

„Er hat mich nicht aufgehalten“, sagte Borin und hob den Hammer. Die Runen glühten noch schwach.

Der Runenmeister sah ihn ernst an. „Nein. Aber er weiß jetzt, dass er dich nicht mehr unterschätzen darf.“

Der Tunnel hinter der Brücke öffnete sich wieder zu einem breiteren Gang, und die Zwerge setzten ihren Weg fort. Die Luft wurde wieder etwas klarer, die Wände weniger verzerrt. Der Weg war alt, geformt aus schwarzem Stein, aber hier und da von Zwergenhand bearbeitet. Alte Symbole zeigten sich an den Wänden – Runenkreise für Stammestreue, die Hämmer der Königsschmiede, der Wolfskopf des Graubart-Clans.

„Das hier...“, sagte Kaidra nach einer Weile. „Das sieht alles nach Zwergenarbeit aus. Wirklich alte Zwergenarbeit.“

Der Runenmeister nickte. „Wir sind tief genug, um an die Hallen zu kommen, in denen die ersten Clanführer Zufluchten bauten. Meistens, um sich vor etwas zu verstecken. Oder um etwas zu begraben.“

„Oder jemanden“, murmelte Karim.

Die Gruppe folgte dem schwarzen Gang, bis sie eine Tür erreichten – groß, schwer, uralte. Zwei gigantische Steinwächter waren rechts und links in die Wand gemeißelt, jeder mit einem Runenschild und einem Hammer.

Borin trat vor die Tür.

Sie reagierte – nicht sofort, aber der Stein vibrierte. Die Runen darauf flackerten auf, als hätte der Berg selbst sie erkannt.

Aldrik staunte. „Ich dachte, diese alten Türen würden nie wieder aufgehen. Nicht ohne Schlüssel.“

„Der Hammer ist der Schlüssel“, sagte der Runenmeister ehrfürchtig. „So war es in den Ältestenreiche immer.“

Borin hob den Tiefenhammer. Das Licht seiner Runen spiegelte sich in der Tür. Die Hallen antworteten.

Die Tür öffnete sich mit einem tiefen Grollen.

Hinter ihr lag eine gewaltige Kammer, dominiert von einem langen Tisch aus schwarzem Granit. An den Seiten standen uralte Stühle, viele zerbrochen, einige umgeworfen. An den Wänden prangten verblasste Banner verschiedener Zwergenc clans – Hammerfall, Schwarzglut, Runenstein... und Graubart.

Kaidra schluckte. „Das ist... der alte Ratssaal.“

„Einer der ersten“, sagte der Runenmeister. „Hier trafen sich die Führer der Clans, bevor es Könige gab.“

„Und warum ist hier kein Staub?“, fragte Karim.

Niemand antwortete.

Denn plötzlich hörte Borin Schritte.

Nicht viele.

Einen.

Einen einzigen.

Einen schweren.

Dann trat eine Gestalt aus der Dunkelheit hinter dem Tisch hervor.

Ein Zwerg.

Groß. Breitschultrig. Mit einer Rüstung, die aussah wie eine Mischung aus Schmiedekunst und Kriegswerk. Sein Bart war grau und schwarz gemischt, doch seine Augen... seine Augen waren hellgelb wie die Augen eines Wolfs.

Karim fauchte sofort. „Wer bist du?“

Der Zwerg lächelte kalt.

„Ich bin Ordrim Graubart.“

Kaidra keuchte. „Das... ist unmöglich. Ordrim ist tot! Er starb im Krieg gegen die Orkhorden!“

Der Zwerg schüttelte langsam den Kopf. „Ich war tot. Und dann... hat er mich gefunden.“

Aldrik knurrte: „Was meinst du mit *er*?“

Ordrim sah direkt Borin an.

„Graa'thuun.“

Stille.

Tödliche Stille.

Borin hob den Hammer. „Du bist... ein Verräter.“

„Ich bin ein Überlebender“, sagte Ordrim ruhig. „Als unsere Hallen fielen, lag ich im Sterben. Und in der Finsternis bot er mir Kraft an. Eine zweite Chance. Eine neue Sichtweise.“

„Er hat dich verdorben“, spuckte Kaidra.

„Er hat mich befreit“, korrigierte Ordrim. „Befreit von den Lügen unseres Volkes. Die Ahnen... die Könige... alles nur Geschichten, um uns klein zu halten.“

Er ging langsam um den Tisch herum, jeder Schritt ein kaltes Echo.

„Ich habe gesehen, was im Herzen des Berges schläft. Ich habe gespürt, wie er denkt. Und ich weiß nun: Euer Kampf ist sinnlos.“

Borin trat vor. „Wenn es sinnlos wäre, würdest du nicht hier stehen und versuchen, uns aufzuhalten.“

Ordrim lächelte düster. „Ich bin nicht hier, um euch aufzuhalten.“

Er hob eine Hand.

„Ich bin hier, um euch zu warnen.“

Die Zwerge erstarrten.

Ordrim fuhr fort: „Dreht um. Kehrt zurück. Lasst den Thron fallen. Lasst die Tiefen ruhen. Ihr wisst nicht, was Graa'thuun wirklich ist.“

„Wir wissen genug“, sagte Borin hart.

„Nein“, sagte Ordrim. „Ihr wisst... nichts.“

Plötzlich änderte sich die Luft im Saal. Sie wurde schwer. Dunkel. Als würde der Raum selbst unter einer neuen Last zusammenbrechen.

Ordrims Augen flackerten schwarz.

„Er ist bereits erwacht.“

Borin spürte den Wechsel in der Luft wie einen Messerstich. Die Worte des Verräters hatten die Halle verändert. Die Runen an den Wänden wirkten dunkler, die Banner schwerer, der Boden selbst schien sich unter seinen Füßen zu winden, als hätte der Raum Angst vor dem, was Ordrim gerade ausgesprochen hatte.

„Er ist erwacht“, wiederholte Ordrim. Seine Stimme war ruhig – zu ruhig. Wie das Knacken eines verbrannten Baumstamms kurz bevor er bricht.

„Graa'thuun kann nicht erwacht sein“, widersprach der Runenmeister. „Die alten Runen sprechen davon, dass er gebunden ist, tief unter dem Wurzelgestein...“

„Die alten Runen“, unterbrach Ordrim ihn spöttisch, „sind Schriften von Feiglingen. Von Zwergen, die Angst hatten vor der Wahrheit ihres eigenen Berges. Graa'thuun war nie gebunden. Er schlief nur. Und jeder Schlag, den euer Königshammer geführt hat, weckte ihn weiter.“

Borin trat näher an ihn heran. Die anderen Zwerge drängten sich schützend hinter ihn, bereit, den Verräter niederzuschlagen. Doch Borin hob die Hand – nicht als Frieden, sondern als Warnung.

„Warum sagst du uns das?“ fragte er. „Wenn du ihm dienst, warum sollte es dich kümmern, ob wir sterben?“

Ordrim lächelte, ein Lächeln wie splitterndes Eisen. „Weil er euch will. Nicht euren Tod. Nicht eure Vernichtung. Er will... eure Wahl.“

Kaidra knurrte. „Was soll das heißen?“

„Es heißt“, sagte Ordrim, „dass er euch ein Angebot machen wird. Ein Angebot, das kein Zwerg zuvor erhalten hat. Ein Angebot, das den Berg verändern könnte. Für immer.“

Borin hob den Tiefenhammer. Die Runen darauf glimmten, als spürten sie die Verderbnis, die aus Ordrims Worten tropfte.

„Graa'thuun bietet nichts außer Tod.“

Ordrim schüttelte den Kopf. „Nein. Er bietet Macht. Freiheit. Ein Ende des Leidens. Kein Krieg mehr. Kein Blut mehr. Kein Thron, der über Clans entscheidet. Keine Ahnen, die euch fesseln.“

Er hob beide Hände.

„Graa'thuun... bietet euch ein neues Zeitalter. Unter seinem Schatten.“

Aldrik spuckte aus. „Und dafür sollen wir sterben?“

„Sterben?“ Ordrims Augen glimmerten stärker. „Nein. Ihr würdet leben wie Könige. Ihr würdet die Tiefen regieren... an seiner Seite.“

Borin wurde stumm.

Die Luft vibrierte. Der Tiefenhammer glühte heißer, wie eine Sonne unter seiner Haut.

„Wir sind nicht hier, um mit deinem Meister zu verhandeln“, sagte Borin leise. „Wir sind hier, um ihn zu vernichten.“

Ordrims Gesicht verzog sich zu einem Zucken zwischen Wut und Spott. „Ihr versteht nichts. Ihr versteht NICHTS von dem, was er ist.“

Er trat einen Schritt zurück. Der Boden unter seinen Füßen runzelte sich, als reagiere er auf seinen verdorbenen Willen.

„Graa'thuun ist nicht nur ein Orkfürst. Nicht nur ein Dämon. Nicht nur ein Schatten. Er ist... ein Gedanke des Berges.“

Die Zwerge erstarrten.

„Was redest du da?“, fragte Karim.

„Die Ahnen sprachen von Mächten vor der Zeit der Zwerge. Wesen, die nicht aus Fleisch, nicht aus Stein, nicht aus Dunkelheit bestanden. Gedanken. Willen. Eine Art Geist des tiefsten Gesteins. Und einer von ihnen – der rebellische, der zerstörerische – nahm Form an, als die ersten Orks entstanden. Und wurde Graa'thuun.“

Der Runenmeister wurde weiß wie Knochen. „Ein Urwillen...? Das... das wäre...“

„Unaufhaltbar“, flüsterte Ordrim.

Die Stille wurde schwerer.

Borin hob den Hammer.

„Unaufhaltbar?“, wiederholte er ruhig. „Dann ist es gut, dass ich keine Absicht habe, aufzuhören.“

Ein Schatten von Überraschung flackerte durch Ordrim's Augen.

„Du... du willst gegen ihn kämpfen? Gegen ein Wesen, das seit vor eurer Zeit existiert? Gegen den Willen des Berges selbst?“

„Ja“, sagte Borin.

Die Runen am Hammer entflammten.

Kaidra lächelte blass. „Dann steht er nicht allein.“

Karim knurrte zustimmend. „Kein Schattenfürst, kein Dämon, kein Urgeist hält uns auf.“

Aldrik drehte seinen Hammer. „Und du schon gar nicht.“

Ordrim schloss die Augen.

Als er sie wieder öffnete, waren sie schwarz.

„Dann...“, sagte er leise, „seid ihr verloren.“

Plötzlich riss etwas durch die Halle – ein Windstoß, eiskalt, ohne Luft, wie reiner Schatten. Die Banner flatterten, der Stein knirschte, Runen flackerten.

Ordrim hob die Hände – und die Schatten in der Halle begannen sich zu bewegen.

Nicht wie normaler Schatten.

Sondern wie Wellen von schwarzer Flüssigkeit.

Sie krochen an den Wänden hoch, verdrehten sich, sickerten aus Spalten hervor, die zuvor unsichtbar gewesen waren.

„Er hat euch gesehen“, sagte Ordrim. „Und er will euch jetzt.“

Borin schrie: „Zieht Waffen!“

Doch bevor die Zwerge sich in Formation bringen konnten, explodierte die Dunkelheit hinter Ordrim – und formte eine gigantische, krallenartige Hand, die nach vorne schoss.

Borin sprang. Kaidra riss den Runenmeister zurück. Aldrik und Karim stürzten zur Seite.

Ordrim wurde von der Hand erfasst – und verschwand in der Finsternis.

Eine Stimme hallte durch den Saal.

Keine Stimme eines Orks.

Keine Stimme eines Zwerges.

Keine Stimme, die aus einer Kehle kam.

Eine Stimme, die klang wie gebrochener Berg.

Wie verschlungene Wurzeln.

Wie sterbendes Feuer und ersticktes Licht.

„Kommt...

Tiefe-Kinder...

Kommt zu mir... “

Borin griff den Hammer fester.

„Wir gehen weiter“, sagte er rau. „Der Verräter hat seinen Meister gewählt. Jetzt wählen wir unseren.“

Kaidra nickte.

Karim schnaubte.

Aldrik brüllte.

Der Runenmeister küsste die Runen an seinem Stab.

Und Borin ging in die Finsternis, der Tiefenhammer ein Licht, das selbst Graa'thuuns Schatten nicht verschlucken konnte.

Borin und seine Gefährten standen noch reglos im alten Ratssaal, während die letzten Fetzen von Ordrims verschwundener Präsenz wie kalter Rauch aus der Luft wichen. Der Verräter war fort – voller Schatten verschlungen –, aber sein Echo hing im Stein wie ein Fluch. Der Saal atmete schwerer, als würde der Berg nun selbst die Wahrheit kennen, die er all die Jahrhunderte verborgen hatte.

Kaidra brach die Stille. „Borin... wenn er wirklich die Wahrheit gesagt hat... wenn Graa'thuun ein Urgedanke des Berges ist—“

„Dann kämpfen wir eben gegen einen Gedanken,“ unterbrach Borin sie. „Wir haben nie davor zurückgeschreckt, gegen das Unmögliche zu kämpfen.“

Der Runenmeister schloss die Augen und ließ seine Fingerspitzen über die alten Runen am Tisch gleiten. „Ein Gedanke... ja. Aber einer, der Fleisch geworfen hat. Einen Körper. Eine Armee. Einen Willen.“ Seine Stimme wurde leiser. „Und er hat nun einen Zwerg in seinen Rängen. Einen, der unsere Wege kennt.“

Aldrik knirschte die Zähne. „Wir sollten ihm nachjagen. Ihn töten, bevor er uns auch noch in der Tiefe ins Messer laufen lässt.“

„Nein.“ Borin hob die Hand. „Wenn wir ihm jetzt folgen, führt er uns in eine Falle. In die Dunkelheit, die er beherrscht. Nein. Wir gehen den Weg, den der Berg uns zeigt – nicht den, den ein Verräter wählt.“

Der Tiefenhammer vibrierte, als bestätigte er Borins Worte. Die Runen darauf flackerten hell in der Finsternis des Saales, und der Boden darunter schien sich zu wärmen.

Karim schnaubte. „Erwacht oder nicht – Graa'thuun hat sich bewegt. Der Berg fühlt es. Die Schmiede fühlt es. Und ich fühle es auch. Meine Adern brennen wie damals, kurz vor der großen Schlacht im Eisstollen.“

Der Runenmeister öffnete die Augen. „Das ist nicht Einbildung. Die Tiefe ruft nun lauter. Je weiter wir vorstoßen, desto stärker wird seine Präsenz – und desto mehr wird er versuchen, euch zu verführen, zu brechen oder in den Wahnsinn zu treiben.“

„Soll er versuchen,“ sagte Kaidra, die ihre Rüstung zurechtrückte. „Ein Zwergengeist ist härter als der Berg selbst.“

„Der Berg selbst spricht mit ihm,“ murmelte der Runenmeister düster.

Kaidra hielt inne.

Borin sah zum Ende des Saals. Ein weiterer Tunnel wartete dort – schmal, finster, von tiefen Rissen durchzogen, aus denen kalter Wind strömte. Ein Wind, der nach alter Magie roch. Nach grauem Blut. Nach Finsternis, die nicht sterben konnte.

„Dort müssen wir hin,“ sagte Borin.

Aldrik verzog das Gesicht. „Sieht aus, als würde der Tunnel uns gleich auffressen.“

„Dann fressen wir zuerst.“ Karim knurrte und hob seine Äxte.

Der Runenmeister wappnete sich und zog ein kleines Runenamulett hervor. „Dies wird nicht gegen Graa'thuun helfen. Aber gegen seine Schatten. Bleibt eng zusammen.“

Sie gingen.

Der Tunnel senkte sich in eine enge, gewundene Passage. Der Boden war glatt, als sei er von etwas poliert worden, das über die Jahrhunderte immer wieder denselben Weg genommen hatte. Flechten gab es hier nicht. Kein Licht. Keine Lebendigkeit. Nur Stein, der so alt war, dass er keinen Namen mehr trug.

Nach einigen Schritten blieb Borin abrupt stehen.

„Was ist?“, flüsterte Kaidra.

„Hört ihr das nicht?“

Die anderen lauschten.

Stille.

Dann – ganz leise – ein Tropfen.

Wasser? Nein.

Nicht Wasser.

Ein Tropfen... Blut?

Karim schob sich an Borin vorbei, legte die Hand an den Steinboden und murmelte: „Das kommt von vorn. Und es ist frisch.“

„Von was?“, fragte Aldrik misstrauisch.

Karim richtete sich auf. „Von etwas, das lebt. Oder von etwas, das tot ist und trotzdem noch blutet.“

Der Tunnel erweiterte sich plötzlich zu einer ovalen Kammer. In der Mitte lag ein Zwerg. Kein Schatten. Kein Untoter.

Ein wirklicher Zwerg.

Er trug schwere Rüstung des Schildbrecher-Clans, zerkratzt von langen Krallen. Seine Haut war grau, aber nicht totengrau. Sein Bart war voller Staub, sein Helm zerbeult.

Kaidra rannte zu ihm, drehte ihn vorsichtig auf den Rücken. „Bei den Ahnen... lebt er?“

Der Zwerg atmete flach, aber er atmete.

„Er lebt“, sagte der Runenmeister nach einem Moment.

„Das ist unmöglich“, murmelte Borin. „Der Schildbrecher-Clan... der wurde ausgelöscht, lange bevor wir in diese Tiefen vorgedrungen sind.“

„Oder wir sind nicht die ersten, die bis hierhin gekommen sind“, sagte Aldrik düster.

Der verwundete Zwerg öffnete ruckartig die Augen. Sie waren rot geädert, voller Angst, voller Schmerz – und voller Warnung.

Er packte Borins Arm und flüsterte heiser:

„Geht... nicht ... weiter.“

Borin beugte sich vor. „Warum nicht? Was hast du gesehen?“

Der Zwerg keuchte. „Es... es ist kein Berggott. Es ist... ein Loch. Ein Loch in der Welt. Ein... Hunger. Er... er hat die Orks erschaffen, weil er... fressen wollte. Und jetzt hat er... *uns* gefunden.“

Der Runenmeister blass: „Ein metaphysischer Hunger... ein Wille, der Realität frisst. Das ist mehr als ein Dämon.“

Der Verwundete hustete Blut. „Er... er wird euch etwas zeigen. Etwas... Schönes. Etwas, das ihr ersehnt habt. Glaubt... nichts davon. Nichts.“

Er schaffte einen letzten Atemzug:

„Ordrim... war nicht der erste.“

Dann starb er.

Kaidra schloss ihm die Augen. „Bei den Ahnen... was ist das hier unten?“

Der Tunnel vor ihnen bebte leicht.

Und eine Stimme – sanft, ruhig, warm – flüsterte in ihren Gedanken:

*„Kommt... Kinder des Steins...
Ihr müsst nicht kämpfen...
Ihr müsst nur sehen...
was ihr werden könnt...“*

Borin packte den Tiefenhammer.

„Weiter,“ sagte er. „Und keine Stimme in eurem Kopf hat recht außer eurer eigenen.“

Der Sturz in die Tiefste Tiefe

Die Stimmen im Tunnel wurden leiser, aber nicht schwächer. Sie waren nicht mehr das Flüstern eines Feindes, sondern das Flüstern einer Verlockung. Einer Versuchung, die tief in den Herzen der Zwerge rührte, wie eine Ahnung dessen, was sie verloren hatten – oder nie hatten. Borin ging entschlossen voran, der Tiefenhammer in seiner Hand war der einzige feste Punkt in einer Welt, die zunehmend unwirklich erschien.

Der Tunnel senkte sich in spiralförmigen Schichten ab, und je weiter sie gingen, desto stärker veränderte sich der Stein. Die Wände waren nicht mehr glatt oder grob. Sie waren... gewachsen. Wie Dünen aus lebendigem Fels, die sich sanft bogen und schlängelten. Borin erkannte sofort, dass dies nicht Schmiedearbeit war.

Das hier war entstanden.
Nicht gebaut.

„Ich traue diesem Stein nicht,“ murmelte Karim. „Er sieht aus, als würde er jeden Moment zu atmen anfangen.“

Der Runenmeister nickte. „Er tut es bereits. Nur... sehr langsam.“

Aldrik blieb stehen. „Du willst sagen, der Tunnel LEBT?“

„Alles hier unten lebt,“ sagte der Runenmeister düster. „Das ist der Bereich, wo Graa'thuuns Wille auf den Stein übergeht. Er... formt ihn. Er verändert ihn. Und was wir sehen... sind seine Gedanken.“

Kaidra schnaubte. „Seine Gedanken fühlen sich an wie ein Albtraum.“

Plötzlich bebte die Erde unter ihren Füßen, und der Tunnel kippte leicht nach rechts. Kleinste Steinsplitter brachen aus der Wand und rieselten wie Sand zu Boden. Dann hörten sie es:

Ein Summen.
Tief.
Grollend.
Wie etwas gewaltiges, das sich weit unter ihnen regte.

„Das kommt von unten,“ sagte Borin. „Sehr weit unten.“

„Da ist etwas Großes in Bewegung,“ sagte Karim. „Aber nicht in unserer Nähe. Irgendwo tiefer.“

Der Tunnel endete plötzlich.

Oder... er tat es nicht.

Er öffnete sich zu einer gigantischen Kuppel, deren Grenzen in der Ferne im Dunkel verschwanden. Die Decke war so hoch, dass man sie nicht sehen konnte. Nur gelegentlich blitzten dort oben Lichter wie ferne Sterne auf, die sofort wieder erloschen.

Doch der Boden – der Boden war ein Problem.

Denn er existierte nicht.

Es gab nur einen Abgrund.

Eine Tiefe, so dunkel, dass selbst der Tiefenhammer ihn kaum erhellte. Der Abgrund schien sich zu bewegen, als wären dort unten Strömungen aus reiner Finsternis. Borin konnte nicht sagen, ob es Schatten waren oder etwas anderes. Etwas, das sich in der Tiefe regte, wo kein Licht je hingelangt war.

Quer über den Abgrund führte eine schmale Brücke aus glattem, schwarzem Stein. Ein einziger Gang, kaum breit genug für zwei Zwerge nebeneinander, aber stabiler als alles, was sie bisher gesehen hatten.

„Hier beginnt es,“ sagte Borin. „Der Weg in die Tiefste Tiefe.“

Doch bevor sie die Brücke betreten konnten, hörten sie erneut das Summen.

Diesmal näher.

Viel näher.

„Was ist das?“, flüsterte Kaidra.

Der Steinriese hinter ihnen erhob sich zu voller Größe, berührte die Wand und sprach in seiner tiefen, dröhnenden Sprache. Der Runenmeister hörte zu, wurde bleich und übersetzte:

„Er sagt... etwas Großes bewegt sich unter uns. Nicht unter dem Boden – sondern im Boden selbst.“

Borin trat auf die Brücke.

Er spürte sofort, dass der Stein hier anders war. Er war... schwerer. Nicht im körperlichen Sinn. Im geistigen. Ein Stein voller Bedeutung. Ein Stein, der wusste, wohin er führte.

„Kommt,“ sagte Borin. „Wir müssen weiter.“

Sie betraten die Brücke.

Sie war stabil.

Zu stabil.

„Das gefällt mir nicht,“ murmelte Karim. „Nichts hier unten soll stabil sein.“

„Doch,“ sagte Borin. „Eine Falle soll stabil sein.“

Aldrik nickte. „Er hat recht.“

Der Runenmeister hob die Hand. „Seid vorsichtig. Das hier ist kein Stein. Es ist... ein Gedanke. Ein Teil von Graa'thuuns Bewusstsein. Wir laufen über seine Erinnerung.“

Sie kamen kaum zehn Schritte weit.

Dann geschah es.

Die Brücke bebte.

Ein Schlag – wie von einem Herzschlag eines Titanen.

Ein zweiter.

Ein dritter.

Tiefe Vibrationen liefen durch den Stein, wie ein lebender Organismus.

„Zurück!“, rief Kaidra.

Doch da war es schon zu spät.

Aus der Tiefe stieg etwas auf. Etwas Gewaltiges. Etwas uraltes. Sie sahen keine Form, nur Bewegung. Einen Schatten aus Schatten. Einen Gedanken, der Fleisch suchte. Die Luft wurde schwer, als würde der Abgrund selbst sie herunterziehen wollen.

Dann erschien es.

Nicht als Körper.

Sondern als Welle aus reiner Dunkelheit, die sich wie ein Sturm gegen die Brücke warf. Die Brücke knirschte, bebte – und riss.

„SPRINGT!“, brüllte Borin.

Der Stein unter ihren Füßen zerbarst.

Der Runenmeister wurde von einem Felsblock getroffen und stürzte. Kaidra packte ihn, verlor selbst den Halt. Karim riss Aldrik an sich, aber sein Fuß rutschte auf der glatten Oberfläche aus.

Der Abgrund rief.

Borin drehte sich, warf den Tiefenhammer nach oben – ein Bogen aus Licht brach hervor und rettete Kaidra und den Runenmeister.

Doch Borin selbst verlor den Boden.

Er stürzte.

Tief.

Tiefer.

In die Dunkelheit, die ihn mit kalter Zärtlichkeit empfing.

Und in der Tiefe lachte etwas.

Ein Lachen wie Stein, der zerbricht.

Wie Schatten, die wachsen.

Wie ein Gedanke, der endlich seinen Erben berührt.

„Willkommen, König...“

Der Sturz schien kein Ende zu haben. Borin fiel nicht wie ein Krieger, der von einer Klippe gestoßen wurde, sondern wie jemand, der in einen Traum gezogen wurde – einen Traum, der gleichzeitig ein Abgrund war. Die Luft wurde nicht dünner. Sie wurde dichter. Schwerer. Als hätte die Finsternis selbst Gewicht. Sein Körper drehte sich, doch er spürte keinen Wind. Die Tiefe war lautlos und doch voller Stimmen.

Dann – ein Ruck.

Ein Schlag.

Nicht auf Stein. Auf etwas... Weiches. Elastisches. Wie der Leib eines gigantischen Lebewesens.

Borin prallte ab, rollte und fiel noch ein paar Meter tiefer, bis er schließlich zum Liegen kam. Der Boden war warm. Nicht heiß, nicht lebendig – aber warm wie der Atem eines Wesens, das tief schläft.

Der Tiefenhammer lag ein Stück weiter, seine Runen glühten gedämpft, wie unter einem Schleier.

Borin richtete sich auf, atmete schwer und sah sich um.

Er lag auf einem Plateau aus glatter, schwarzer Oberfläche. Kein Stein. Kein Metall. Etwas Fremdes. Ein Material, das schien, als könnte es fließen, wenn man es nur lange genug ansah. Dahinter stürzte die Tiefe weiter ins Bodenlose ab. Über ihm hing keine Decke. Stattdessen: Schwärze. Eine Schwärze, die sich bewegte. Die Strudel bildete. Formen. Silhouetten. Manchmal wie Flügel. Manchmal wie Hände. Manchmal... wie Augen.

Etwas beobachtete ihn.

„Borin!“

Eine Stimme hallte aus der Schwärze.

War es Kaidra?

Karim?

Aldrik?

Oder war es nur ein Echo? Ein Gedanke der Tiefe, der seine Gedanken nachahmte?

Borin griff nach dem Hammer und stand auf. Die Wärme des Plateaus wich sofort, als er sich bewegte, und die Kälte der Tiefe kroch in seine Knochen.

Ein Flüstern wehte durch die Schwärze.

Nicht von vorn.

Nicht von hinten.

Von überall.

„Du bist gefallen... doch du bist nicht verloren.“

Borin spannte sich an. „Zeig dich!“

Die Schwärze kräuselte sich.
Und aus der Tiefe wuchs eine Gestalt hervor.

Zuerst vage.
Dann klarer.
Es war... ein Zwerg.

Nicht groß, nicht klein.
Mit einem Hammer auf dem Rücken und dem Zeichen des Königs an seiner Brust.

„Vater?“ flüsterte Borin.

Die Gestalt nickte sanft. „Ja, mein Sohn.“

Der Boden zitterte.
Der Hammer in Borins Hand wurde schwer.

„Das kann nicht sein...“, murmelte Borin.

Die Gestalt ging einen Schritt näher. Ihr Gesicht war makellos. Ihre Augen warm. Ihre Gestalt fest wie Fels.

„Ich bin hier, um dich zu führen,“ sagte sie. „So wie ich es früher getan habe. Der Weg zurück ist schwer. Aber der Weg nach vorn ist unmöglich ohne mich.“

Borin trat einen Schritt zurück. „Du bist tot.“

Die Gestalt lächelte traurig. „Das ist wahr. Aber auch das Sterben ist nur ein Schritt in den Tiefen. Ich bin hier, weil du mich brauchst. Weil der Berg dich braucht.“

Borin hob den Hammer.

Die Gestalt winkte ab. „Nicht jeder Feind kommt mit Klingen. Ich bin nicht hier, um dir Leid zuzufügen. Ich möchte dich retten.“

Borin kniff die Augen zusammen. „Du bist nicht mein Vater. Mein Vater hätte mich nie in der Tiefe gelassen.“

Die Gestalt zuckte leicht. „Diese Tiefe ist kein Ort des Todes. Sie ist ein Ort der Wahl. Du kannst... alles haben, Borin. Frieden. Stärke. Ein Königreich ohne Blut. Ohne Opfer. Ohne Krieg.“

Borin schluckte schwer. „Graa'thuun.“

Alle Wärme verschwand aus der Gestalt.
Die Augen wurden schwarz.

Die Haut riss auf wie altes Pergament.
Und darunter lauerte Finsternis.

Ein zweites Gesicht erschien – nicht anstelle des alten, sondern dahinter. Ein Gesicht ohne Konturen. Ohne Augen. Ohne Mund. Und doch voller Ausdruck.

Graa'thuuns Wille sprach:

„Du hast zu viel gesehen. Zu viel verloren. Deine Wut ist groß. Deine Einsamkeit größer. Lass mich dir helfen.“

Borin hob den Hammer.
Die Runen kämpften – Licht gegen Finsternis.
Das Licht flackerte.

Graa'thuun fuhr fort:

„Du willst den Thron. Ich kann ihn dir geben. Ich kann dich zum größten König machen, den diese Hallen je getragen haben. Du musst nur... loslassen.“

Ein Beben ging durch den Raum.

Ohne Vorwarnung erschien Kaidra – oder eine Version von ihr – an Borins Seite.
Ihre Augen funkelten.
Ihr Blick war voller Zuneigung.

„Borin... lass uns heimkehren,“ sagte sie sanft. „Lass uns diesen Krieg beenden. Du musst nicht weiterkämpfen.“

Borin sog die Luft scharf ein. „Du... bist nicht Kaidra.“

Die Gestalt kniete sich vor ihn, ihre Stimme flüsternd, warm, betörend:

„Vielleicht nicht. Aber ich kann sein, was du brauchst.“

Borin schloss die Augen.
Die Stimmen wurden lauter.
Ein Chor aus Stille und Verlockung.

*„Komm...
Werde...
Mehr...“*

„NEIN!“ brüllte Borin.

Der Tiefenhammer explodierte in Licht.

Alles fiel in sich zusammen.
Die falschen Gestalten zerplatzten wie Rauch.
Die Tiefe selbst schrie.
Die Schwärze wich zurück, als hätte der Berg selbst die Illusion verbannt.

Borin stand allein.
Zitternd.
Atemlos.
Aber frei.

„Ich wähle mich selbst.“ sagte er heiser.

Die Tiefe donnerte eine Antwort – wütend, verletzt.

Doch Borin hielt den Hammer.
Und der Hammer hielt ihn.

Borin stand noch immer auf dem schwarzen Plateau, während der Abgrund um ihn herum bebte wie ein wütender Organismus. Die Illusionen waren zerfallen, doch ihre Schatten hingen in der Luft wie Kälte, die nicht verschwinden wollte. Der Tiefenhammer pulsierte warm, als würde er das Gewicht des Dunkels vertreiben, das Graa'thuun in Borins Geist gestreut hatte.

Doch Borin wusste:
Dies war erst der Anfang.

Ein tiefer Riss öffnete sich vor ihm, langsam, knirschend, als würde der Stein selbst im Schmerz aufschreien. Schwarzer Dampf kroch hinaus, zischte und formte wirbelnde Linien, die wie uralte Runen aussahen, aber keine waren. Sie erinnerten an etwas, das der Verstand nur spüren, nicht begreifen konnte.

Er hörte erneut die Stimmen.

Nicht eine Stimme.
Viele.
Hunderte.
Und doch eine einzige.

*„Du hast abgelehnt.
Du hast gewählt.
Nun wähle weiter.“*

„Ich brauche deine Wahl nicht,“ knurrte Borin, *„ich brauche nur meinen eigenen Weg.“*

Er trat einen Schritt zurück, den Hammer fest im Griff. Die Plattform unter seinen Füßen begann zu beben, wie wenn ein gewaltiges Tier sich unter einer dünnen Eisdecke bewegte.

Dann stiegen riesige Schemen aus der Schwärze auf.

Zuerst wie Silhouetten.
Dann wie Körper.
Doch ihre Körper waren nicht real – sie waren wie nachgeahmte Erinnerungen von Zwergen, Orks, Menschen, Tieren, die die Tiefe einmal verschlungen hatte.

Verzerrungen.
Gestalten, die nie hätten existieren dürfen.

Karim tauchte als Illusion auf – doch dieses Mal erkannte Borin sofort, dass es nicht sein Kamerad war. Diese Illusion hatte zwei Schatten. Zwei Konturen. Ein Doppelbild, das ständig flackerte und sich mit jeder Sekunde mehr verzog.

Dann Aldrik – doch zu groß, zu breit, zu stark, die Proportionen falsch. Die Stimme zu weich.

Dann Kaidra – aber mit schwarzen Adern unter der Haut, als wäre sie ein Gefäß für etwas Fremdes.

„*Wir sind deine Hilfe...*“ flüsterten sie im Chor.

„Ihr seid sein Werkzeug,“ sagte Borin.

Er hob den Hammer.

Die Gestalten schwebten näher.

Doch bevor sie ihn erreichten, geschah das Unerwartete.

Ein Grollen vibrierte durch den Abgrund.

Ein echtes Grollen.

Eines, das nicht aus der Tiefe selbst kam, sondern aus einer Richtung, die Borin niemals erwartet hätte.

Von oben.

Ein Lichtstrahl schoss herab – hart, grell, wie ein glühender Blitz, der die Dunkelheit zerschnitt.

„BORIN!“

Kaidras echte Stimme.

Die echte.

Der echte Klang.

Heiser, kräftig, voller Wut und Sorge.

Borin blickte auf.

Dort oben, am Rand der zerbrochenen Brücke, sah er sie.

Kaidra.

Aldrik.

Karim.

Der Runenmeister, blutend, aber lebendig.

Und die Steinriesen, die sie mit ihren massiven Armen festhielten, damit sie nicht selbst in den Abgrund stürzten.

„HALT DURCH!“ brüllte Aldrik. „Wir holen dich da raus!“

„DER BERG SOLL SICH VOR UNS FÜRCHTEN, WENN ER DICH NICHT RAUSGIBT!“ brüllte Karim hinterher.

Borin hätte lächeln können.

Aber die Gestalten zwischen ihnen verzerrten sich weiter, ihre Umrisse wurden zu langen Schatten.

Graa'thuuns Wille lachte – ein langer, schneidender Klang.

„Sie wollen dich retten.

Aber sie können die Tiefe nicht bezwingen.

Nur ich kann dich halten.“

„ICH BRAUCHE DICH NICHT!“ brüllte Borin.

Er hob den Hammer, sein Licht explodierte – ein Sturm aus strahlenden Runenflammen brach hervor und riss die Illusionen in Fetzen. Die Schatten zerbrachen wie Glas aus Dunkelheit und verpufften, als hätten sie nie existiert.

Der Abgrund kreischte.

Die Plattform begann sich zu sinken, ein zähes, schmatzendes Geräusch rollte durch die Tiefe. Als würde etwas Unten ihn verschlingen wollen.

„BORIN!“, rief Kaidra erneut. „SPRING!“

Die Plattform kippte.

Sie verlor an Höhe.

Sie sank.

Und aus der Dunkelheit unter ihm erhob sich etwas Riesiges – zu groß, um es zu sehen, zu groß, um es zu begreifen. Eine Masse aus Schwärze, aus Gedanken, aus Willen. Keine Form. Keine Gestalt. Nur Absicht.

Der Wille des Orkfürsten.

Graa'thuun in seiner reinsten Form.

Er griff nach Borin wie eine Welle aus Schatten.

„SPRING JETZT, DU NARR!“ schrie Karim.

Die Plattform knackte.

Der Hammer vibrierte.

Borin brüllte – und rannte.

Er rannte, während die schwarze Welle hinter ihm hervorschoß, während die Schwärze versuchte, seine Füße festzuhalten wie kalter Schlamm, während Stimmen aus der Tiefe seinen Geist packten.

„KÄMPFE!“ schrie Kaidra.

„SCHNELLER!“ brüllte Aldrik.

„SPRING, BEVOR ER DICH FRI—“

Das Wort verstummte im Donnern.

Borin stieß sich ab.

Er sprang.

Die Tiefe schrie.

Graa'thuun schrie.

Der Abgrund selbst schien den Atem anzuhalten.

Borin flog.

Arme griffen nach ihm – echte Arme.

Kaidra packte ihn als Erste, ihre Hand wie ein Schraubstock. Aldrik und Karim griffen nach, der Runenmeister presste sich an die Felswand, um nicht mitgerissen zu werden. Die Steinriesen stützten alle mit einer unbeweglichen Kraft, die nur Wesen aus reinem Berg besitzen konnten.

Die Schwärze schoss nach oben.

Eine Hand aus purem Schatten.

Eine Klaue aus reiner Bosheit.

Sie verfehlte Borins Stiefel nur um eine Handbreit.

Borin wurde hochgezogen – langsam, schwer – aber unaufhaltsam.

Die Tiefe brüllte, die Kuppel dröhnte, der Berg knirschte.

Dann war Borin oben.

Die Klaue schnappte ein letztes Mal – und sank zurück in den Abgrund.

Die Brücke bebte.

Der Abgrund schloss sich nicht.

Er wartete.

Borin lag auf dem kalten Stein, atmete schwer.

„Du bist verrückt“, keuchte Karim.

„Ja“, sagte Borin. „Aber ich bin nicht allein.“

Über ihnen hörte man wieder das tiefe Summen der Tiefe.

Graa'thuun hatte ihn gesehen.
Und er würde ihn nicht vergessen.

Die Atempause im Dunkelwald

Die Zwerge verließen die gähnende Tiefe der zerbrochenen Brücke, einer nach dem anderen, erschöpft und gezeichnet von dem, was sie gesehen hatten – und vor allem von dem, was Borin beinahe verschlungen hätte. Der Weg führte sie durch einen schmalen Seitentunnel, der sich wie ein lebendiger Schnitt im Felswandnetz des Berges wand. Mit jedem Schritt wurde die Luft weniger schwer, weniger bedrückend. Das Flüstern der Tiefe verstummte langsam wie ein Albtraum, der sich mit dem Morgengrauen in Nebel auflöst.

Doch das bedeutete nicht, dass die Dunkelheit hinter ihnen blieb.

Sie folgte ihnen.

Unsichtbar.
Schwer.
Lauschend.

Der Runenmeister, der sich nur mit Mühe auf den Beinen hielt, murmelte ununterbrochen Schutzformeln. Einige waren älter als die Königslinien selbst. Die Steinriesen schritten hinter der Gruppe wie schweigende Wächter, die jederzeit bereit waren, den Berg mit eigener Brust zu stützen.

„Wir müssen raus aus seinem Einflussbereich,“ sagte Kaidra leise. „Der Berg kämpft gegen sich selbst, seit wir tiefer gegangen sind.“

„Nein,“ korrigierte der Runenmeister. „Seit Borin den Schatten abgelehnt hat.“

Der Tiefenhammer vibrierte erneut, ein dumpfer, warnender Puls, als wäre er ein Herz, das für zwei Körper schlägt: für den Zwerg, der ihn trägt – und für den Berg, der durch ihn spricht.

Es dauerte eine Ewigkeit, bis der Tunnel endlich seine Form änderte.

Die Wände wurden heller.
Der Stein weniger feindselig.
Moos tauchte auf – zuerst in kleinen Flecken, dann in dichten grünen Teppichen.

Und dann – ein Wunder, das keiner von ihnen erwartet hatte – der Tunnel öffnete sich.

Vor ihnen lag ein Wald.

Ein Wald unter der Erde.

Smaragdgrüne Bäume mit langen, dünnen Kronen, deren Spitzen leise in einem Wind schwankten, den man nicht fühlen konnte. Ein düsteres, blaues Leuchten erfüllte die Luft, als

wüchse der Wald aus Licht statt aus Wasser. Die Blätter schimmerten, als bestünden sie aus Glas. Der Boden war von weichem, dunklem Humus bedeckt, der den Schritten nachgab wie ein Teppich aus jahrhundertalter Stille.

Karim rieb sich die Augen. „Ich... ich dachte, das wäre nur eine Legende. Der Dunkelwald. Der Wald, der nicht wächst – sondern schläft.“

Aldrik pfiff. „Sieht für mich verdammt wach aus.“

Der Runenmeister atmete tief ein. „Das ist keine gewöhnliche Vegetation. Die Bäume hier... besitzen einen eigenen Willen. Einen uralten. Aber keinen bösen. Nicht wie die Tiefe.“

„Warum ist der Wald hier?“ fragte Kaidra.

Der Runenmeister lächelte schwach. „Es heißt, die Ahnen pflanzten diesen Wald, damit die Kinder des Steins nicht den Verstand verlieren, wenn sie auf ihren langen Wanderungen durch das Dunkel reisen mussten.“

„Und funktioniert es?“ wollte Karim wissen.

„Wenn ihr plötzlich nicht mehr das Gefühl habt, beobachtet zu werden – ja.“

Borin war still.

Er stand am Rand des Waldes, die Hand auf dem Hammer, und lauschte.

Die Stimmen der Tiefe waren leiser geworden.
Doch nicht verschwunden.

„Wir bleiben hier eine Weile,“ sagte er schließlich. „Wir alle brauchen Atem, bevor wir weitergehen.“

Karim grinste. „Ich brauche Essen, bevor ich irgendwas tue.“

„Und Schlaf,“ ergänzte Kaidra. „Und Ruhe. Und vor allem... Abstand zu der Tiefe.“

Sie schlugen ein Lager am Waldrand auf. Der Runenmeister zeichnete Schutzrunen in einen Kreis um ihr Camp. Die Steinriesen setzten sich wie gigantische Felsbrocken nieder, ihre Körper aus Stein wirkten inmitten der Bäume so natürlich wie uralte Monolithen.

Aldrik begann ein kleines Feuer zu machen, das blau brannte wie der Wald selbst.

„Das ist kein echtes Feuer,“ erklärte der Runenmeister. „Es wärmt nicht. Aber es vertreibt die restlichen Schatten, die uns folgen könnten.“

Kaidra setzte sich neben Borin. „Du bist sehr ruhig.“

„Ich denke.“

„Worüber?“

Borin sah in die Baumkronen.

Die Stille des Waldes war heilig. Tief. Ein Frieden, der aus einer Zeit vor dem Krieg stammte – vielleicht sogar vor den ersten Orks.

„Über die Tiefe,“ sagte er nach einer Weile. „Und was sie mir gezeigt hat.“

Kaidra starrte ihn mit ernster Miene an. „Sie hat dir Illusionen geschickt. Lügen.“

„Illusionen, vielleicht. Lügen... nicht alle.“

Kaidra riss überrascht die Augen auf.

„Was meinst du?“ fragte sie.

Borin drehte den Hammer, die Runen glommen wie träge Funken.

„Graa'thuun hat mir gezeigt, was ich hätte sein können. Was ich mir vielleicht wünsche. Einen König ohne Last. Ein Volk ohne Krieg. Ein Ende des Blutvergießens. Und ein Vater, den ich nie mehr verliere.“

Er presste die Lippen zusammen.

„Und genau deshalb war es gefährlich.“

Kaidra legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Borin... jeder Zwerg sehnt sich nach Frieden. Nach einem Ende der Leidenszeit. Aber wenn dieser Frieden aus Schatten geboren wird, ist er kein Frieden mehr – sondern ein Käfig.“

„Ich weiß.“

Borin sah in die Dunkelheit zwischen den Bäumen.

„Aber Graa'thuun weiß jetzt auch, was mein Herz am leichtesten brechen würde.“

Kaidra schwieg.

Dann sagte sie etwas, das nur wenige Zwerge jemals laut ausgesprochen hätten: „Borin... du musst das nicht allein tragen.“

Borin sah sie an.

Zum ersten Mal seit dem Sturz in die Tiefe fühlte er Wärme, die nicht aus dem Hammer kam.

„Vielleicht nicht,“ sagte er leise.

Der Wald rauschte. Ein Klang wie uralte Musik. Ein Lied, das die Ahnen einst sangen, als die Welt noch jung war.

Dann raschelte es im Gebüsch.

Aldrik sprang auf. „Was war das?“

Karim griff nach seinen Äxten. „Wenn es ein Waldtier ist, schrei ich vor Freude. Wenn's ein Ork ist, schrei ich aus Prinzip.“

Doch was aus dem Gebüsch trat, war weder Tier noch Ork.

Es war ein Zwerg.

Erschöpft.

Am Ende.

Sein Arm blutig.

Sein Bart zerrissen.

Seine Augen weit vor Furcht.

Er sank vor Borin auf die Knie.

„Herr... Borin... Königsohn...“

Er keuchte schwer.

„Die Orks... sie haben den Felsenpass eingenommen...“

Aldrik schrie: „Was??“

Der Fremde fuhr fort, ehe er bewusstlos wurde:

„Und... jemand hat sie geführt... ein... Zwerg...“

Der Runenmeister erstarrte.

Kaidra flüsterte: „Ordrim.“

Borin stand auf.

Der Hammer glühte.

„Der Verräter ist uns voraus,“ sagte er.

„Und er führt die Orks.“

Der verletzte Zwerg sank bewusstlos in Kaidras Arme, während die anderen sich sofort um ihn scharten. Aldrik riss ein Stück seiner Umhangfaser ab, um die stärkste der Wunden notdürftig zu verbinden. Der Runenmeister kniete sich zu ihm, legte zwei Finger auf die Stirn des Fremden und flüsterte ein paar leise Worte. Ein sanftes, goldenes Glimmen breitete sich aus, nicht stark genug um zu heilen, aber genug, um den Puls zu stabilisieren.

„Er lebt. Aber nur knapp,“ sagte der Runenmeister schließlich.

„Er hat's bis hierher geschafft,“ knurrte Karim bewundernd. „Das allein zeigt mir schon, dass wir's mit keinem Feigling zu tun haben.“

Borin trat einen Schritt zurück und betrachtete die Umgebung mit scharfen Augen. Der Dunkelwald war ruhig, beinahe unnatürlich ruhig. Das leise Säuseln der blauen Blätter war das einzige Geräusch, das wie Atem klang — als sei der Wald selbst ein lebendes Wesen, das schlafend über sie wachte.

„Ordrim führt also die Orks,“ sagte Borin schließlich leise. „Und er führt sie durch den Felsenpass.“

„Das heißt,“ ergänzte Kaidra, „er führt sie direkt auf unsere Hallen zu.“

Aldrik schnaubte. „Der Verräter hat nicht nur unsere Seele verkauft — er hat unseren Feinden den Weg gezeigt, den sie nie allein gefunden hätten.“

Der Runenmeister sah bedrückt aus. „Der Felsenpass ist einer der schmalsten Wege von der äußersten Dunkelzone unseres Reiches zur Oberfläche. Wenn die Orks ihn halten, können sie nicht nur die Außenposten überrennen, sondern auch die Schmiedeschächte und die Ahnenhallen.“

„Und dann war alles, was wir hier unten tun, vergeblich,“ fügte Kaidra hinzu.

Ein schwerer Schatten legte sich auf die Gruppe. Doch Borin schüttelte den Kopf, hob den Tiefenhammer und sah in die leuchtenden Blätter über ihnen.

„Nein. Nichts davon ist vergeblich. Der Weg durch den Berg ist unsere einzige Chance, Graa'thuun zu stoppen — und ohne Graa'thuun verlieren die Orks ihren Willen. Ihren Herrn. Ihre Macht.“

Er wandte sich zu seinen Gefährten um.

„Wir werden den Felsenpass nicht sofort erreichen. Aber wir können jemanden voraus senden. Jemanden, der schnell ist, stark ist — und den Weg kennt.“

Aldrik rieb sich den Bart. „Nichts gegen meine Beine, aber ich bin nicht für lange Läufe gebaut...“

„Ich auch nicht,“ murmelte Karim. „Ich laufe nur schnell, wenn mich ein Troll frisst, und selbst dann nur ein paar Meter.“

Kaidra sah auf. „Ich gehe.“

Borin nickte sofort. „Ich habe an dich gedacht.“

Karim protestierte: „Allein? Willst du sie umbringen?“

„Sie ist die Schnellste von uns,“ sagte Borin ruhig. „Und sie kennt die oberen Stollen besser als jeder hier. Und...“ Er sah Kaidra an. „Du bist diejenige, die ich am ehesten Ordrim zutrauen würde, zu überlisten. Oder zu töten, wenn es nötig ist.“

Kaidra schluckte, aber ihr Blick war fest. „Ich bringe die Botschaft zu den Grenzwachen. Ich warne sie. Ich sage ihnen, was Ordrim getan hat. Und ich halte den Pass, bis ihr nachkommt.“

Karim schnaubte. „Du hältst den Pass? Gegen eine ganze Horde?“

„Ich brauche ihn nur lange genug zu halten,“ antwortete Kaidra ruhig. „Lange genug für Borin. Für die Ahnen. Für den Berg.“

Der Wald rauschte, als würde er ihre Entscheidung kommentieren.

Doch bevor Borin antworten konnte, geschah etwas Seltsames.

Die Bäume schienen sich leicht zu neigen — nicht wie unter einem Windstoß, sondern wie im Gruß. Ihre blauen Blätter flackerten intensiver, und ein schmaler Pfad öffnete sich zwischen den Wurzeln, hell erleuchtet von phosphoreszierenden Flechten.

Der Runenmeister stand abrupt auf. „Der Wald... erlaubt ihr zu gehen.“

„Er erlaubt uns allen zu gehen,“ korrigierte Borin. „Aber er zeigt uns, wer zuerst gehen muss.“

Kaidra trat auf den Pfad. „Ich gehe.“

Borin legte eine Hand an ihre Schulter. „Pass auf dich auf.“

Sie legte eine Hand auf seine. „Du auch.“

Dann wandte sie sich ab und verschwand im blauen Glühen des Pfades, so lautlos wie ein Schatten, der weiß, wohin er gehört.

Als sie verschwunden war, kehrte Stille ins Lager zurück.
Eine Stille, die schwer war, aber nicht feindlich.

Der Runenmeister setzte sich wieder und sah Borin prüfend an. „Du weißt, dass sie eine der letzten ist, die dir so loyal ist.“

„Loyalität ist nichts, was ich fordere,“ sagte Borin. „Es ist etwas, das man verdient.“

Karim knurrte. „Verdienen? Du hast's gut, Königssohn. Wir laufen dir seit Hallen und Gräben nach, obwohl du jede Gelegenheit hast, dich in irgendeinen Fels zu verwandeln!“

Borin lächelte dünn. „Wenn ein Fels spricht, läuft man besser weg.“

Aldrik lachte zum ersten Mal seit Tagen. „Ich wusste, Humor steckt noch irgendwo in dir.“

Der Steinriese neben ihnen grollte tief, als würde er dem Schweigen zustimmen. Seine Stimme klang wie rollende Felsen in einer fernen Schlucht. Der Runenmeister hörte zu und übersetzte:

„Er sagt: Der Wald schützt. Aber der Wald prüft auch. Und wir sind hier nicht allein.“

Karim fuhr herum. „Wie meinst du das — nicht allein?“

Doch bevor jemand antworten konnte, bebte der Boden.

Leicht.
Wie ein sanfter Herzschlag.
Dann wieder.
Und wieder.

Die Bäume zuckten wie erschreckt zurück.

Ein Schatten bewegte sich zwischen ihnen.

Ein gewaltiger.

Ein uralter.

Aldrik stand, den Hammer erhoben. „Was bei den Ahnen—“

Der Runenmeister flüsterte entsetzt:

„Ein Waldhüter.“

Aus den Schatten trat ein Wesen hervor, das weder Tier noch Mensch war — eine gigantische Gestalt aus Holz, Stein und Pilzgeflecht, mit Augen wie leuchtende Bernsteinflammen. Ein lebender Koloss, geschaffen aus dem ältesten Teil des Waldes selbst.

Der Waldhüter blickte auf Borin herab.

Sehr lange.

Dann senkte er den Kopf.

Und seine Stimme klang wie Donner unter Wasser:

**„Wächter des Hammers...
die Tiefe folgt euch.
Ihr bringt Schatten.
Ihr bringt Krieg.
Doch der Wald hat euch nicht verstoßen.
Geht.
Rastet.
Aber wisset...
wenn ihr fällt — fällt der Berg.“**

Der Waldhüter stand noch immer reglos vor ihnen, wie ein uralter Monolith, der die Zeit überdauert hatte. Sein Körper bestand aus ineinander verschlungenen Wurzeln, versteinertem Holz und schimmernden Pilzadern, die wie Adern eines gigantischen, schlafenden Tieres glimmerten. Seine Augen – zwei bernsteinfarbene Leuchtfeuer – musterten Borin mit einer Geduld, die nur Wesen besitzen, die Jahrhunderte wie Sekunden erleben.

Die Zwerge spürten den Blick wie einen Sturm, der durch ihre Seelen fegte. Nicht feindlich, nicht drohend – aber prüfend. Tief prüfend. Als wolle der Waldhüter in ihnen lesen wie in einem Buch, das längst geschrieben war.

Borin trat einen Schritt vor, der Tiefenhammer fest in der Hand. „Wächter des Waldes“, sagte er ruhig. „Wir kommen nicht, um Schatten zu bringen. Wir kommen, weil der Schatten uns verfolgt.“

Der Waldhüter neigte den Kopf leicht, und das Knarren alter Äste erfüllte die Lichtung. „Der Schatten folgt euch... weil er euch will“, sagte er mit einer Stimme, die klang wie ein Berg, der im Schlaf spricht. „Er will euren Willen. Euer Herz. Und euren Hammer.“

„Den Hammer“, murmelte der Runenmeister. „Natürlich. Der Hammer weckt den Willen des Berges – und bringt Graa'thuun Schmerz.“

Der Waldhüter wandte nun langsam seinen Blick zum Runenmeister, dessen kleiner Körper im Vergleich zu ihm wirkte wie ein Kieselstein vor einem Gebirge. „Der Hammer trägt die Tiefe. Die Tiefe trägt die Macht. Und die Macht trägt... Gefahr.“

„Wir wissen das“, sagte Borin. „Wir haben es gesehen. Wir haben Graa'thuuns Wille gesehen, seine Illusionen. Er hat versucht, mich zu brechen.“

Ein leises Zucken ging durch den Körper des Waldhüters. „Er hat viele gebrochen.“

Ein Moment des Schweigens folgte.

Karim brach ihn schließlich. „Warum greifst du uns nicht an?“

Der Waldhüter richtete sich weiter auf, seine Krone aus lebendem Holz schloss fast den gesamten Blick nach oben. „Weil ihr noch nicht entschieden habt. Weil die Wurzeln des Schicksals sich noch winden. Weil eure Herzen noch... kämpfen.“

„Kämpfen?“ knurrte Aldrik. „Wir kämpfen den ganzen Tag! Gegen Orks, gegen Schatten, gegen Verräter!“

„Nicht dieser Kampf“, antwortete der Waldhüter. „Der Kampf in euch selbst.“

Die Zwerge wurden still.

Denn sie wussten, dass er die Wahrheit sprach.

Der Waldhüter wandte seine glühenden Augen wieder Borin zu. „Dein Herz wurde geprüft, Sohn des Steins. Die Tiefe hat dich gerufen. Und du hast widerstanden. Doch die Tiefe ruft erneut. Und erneut. Und erneut.“

„Ich fürchte mich nicht vor ihr.“

„Das tust du“, sagte der Waldhüter ruhig. „Doch das ist gut. Denn wer sich nicht fürchtet, fällt schneller.“

Ein leises Raunen ging durch den Wald, als wäre der gesamte Wald ein einziges atmendes Wesen, das den Worten des Hüters lauschte.

„Warum sind wir hier?“ fragte Kaidra schließlich. „Warum lässt uns der Wald rasten?“

Der Waldhüter senkte seinen Blick wie eine Eiche, die sich im Wind verneigt. „Der Wald schützt euch... weil ihr noch Werdende seid. Weil euer Weg noch geformt werden muss. Weil eure Schritte den Berg verändern könnten.“

Karim schnaubte. „Den Berg verändern? Wir sind doch nur ein paar Zwerge!“

„Große Schatten entstehen aus kleinen Funken.“

Der Hüter hob langsam eine seiner riesigen Hände.

Aus dem Boden wuchs eine Blume hervor, klein wie ein Zwergenschnurrhaar, aber glühend wie Sternenlicht.

„Aus dem Kleinsten erwächst ein Wandel. Aus dem Wandel erwächst ein Sturm. Und im Sturm... entscheidet sich das Schicksal.“

Er ließ die Blume fallen. Sie zerfiel in ein Dutzend blauer Funken, die um Borin kreisten, bevor sie im Himmel des Waldes verloschen.

Der Runenmeister trat vor. „Sag uns, Hüter... wird der Wald uns verlassen, wenn wir weiterziehen?“

„Der Wald verlässt niemanden“, antwortete der Hüter. „Doch viele verlassen den Wald.“

Ein Satz, der schwerer war als jeder Felsblock.

Der Hüter wandte sich zur Seite, trat zurück in die Schatten zwischen den uralten Stämmen und schien mit jedem Schritt weiter in das Gewebe des Waldes zu verschmelzen.

Bevor er vollständig verschwand, sprach er noch:

„Ruht, Kinder des Steins. Denn euer Weg wird nicht leichter. Und der Schatten wartet nicht.“

Dann war er fort.

Die Zwerge standen lange schweigend da.

Aldrik setzte sich schließlich neben das Feuer aus blauen Flammen. „Ich hab schon viele Dinge gesehen. Riesenspinnen. Trollhexen. Sogar einen Bergwurm, der einen ganzen Tunnel verschlungen hat. Aber das...“

Karim ließ sich fallen wie ein Sack Erz. „...war das Beeindruckendste, seit Borin beschlossen hat, kein Bier mehr im Kampf zu trinken.“

Borin blieb ernst. Seine Augen waren auf die Stelle gerichtet, an der der Waldhüter verschwunden war.

„Er weiß mehr“, sagte Borin. „Viel mehr. Aber er kann es uns nicht sagen.“

Der Runenmeister nickte. „Waldhüter sprechen selten direkt. Sie sprechen in Zukunft. In Möglichkeiten. In Wurzeln.“

„In Wurzeln?“ fragte Karim.

„Wurzeln entscheiden, wohin ein Baum wächst... oder wohin er stürzt.“

Borin legte eine Hand auf den Tiefenhammer. „Wir rasten. Und dann gehen wir weiter.“

„Wohin?“ fragte Aldrik.

„Dem Verräter hinterher,“ sagte Borin hart. „Ordrim führt die Orks. Er kennt uns. Er kennt die Tiefen. Er kennt die Wege. Und er weiß, wie man uns schwächt.“

Kaidra sah zu ihm auf. „Er kennt dich.“

Borin nickte. „Dann wird er mich wiedersehen.“

Der Dunkelwald rauschte. Vielleicht im Warnen. Vielleicht im Segen.

Doch für Borin klang es wie ein alter Kriegsgesang, der ihm zuflüsterte:

Weiter.

Ohne Furcht.

Ohne Schatten im Herzen.

Die Rückkehr der Grenzwachen

Der Dunkelwald lag nun schweigend hinter ihnen, ein blasses Leuchten in der Ferne, das wie das Nachglühen eines Traumes wirkte. Die Zwerge marschierten tiefer in die oberen Stollen, die wieder nach echten Hallen aussahen — gemeißelte Wände, breite Wege, von uralten Zwergenhänden erschaffen. Die Luft wurde klarer. Der Stein fühlte sich vertrauter an. Das unheimliche Pulsieren der Tiefe, das Borin in den Grundfesten seiner Seele gespürt hatte, wich einem gleichmäßigen, beruhigenden Schlag.

Der Berg selbst atmete hier ruhig.

Doch seine Ruhe war trügerisch.

Karim blieb stehen und lauschte. „Hört ihr das?“

Aldrik hielt die Axt bereit. „Wenn du sagst ‚Orks‘, schrei ich.“

„Nein. Es klingt... wie Schritte. Viele. Und schwer.“

Der Runenmeister runzelte die Stirn, legte seine Hand an die Wand und schloss die Augen.

„Nicht Orks“, sagte er schließlich. „Zwerge.“

Kaidras Augen weiteten sich. „Das muss die Grenzwache sein.“

Der Gedanke löste eine Mischung aus Hoffnung und Furcht aus. Die Grenzwache — jene harte Truppe aus zähen, kampferprobten Zwergenkriegern, die für gewöhnlich die nördlichen Pässe und die Zugänge zu den Hochebenen schützten — war berühmt dafür, nie einen Posten zu verlassen, solange noch ein Zwerg stand.

Wenn sie zurückkehrten...

dann musste etwas Ungeheuerliches geschehen sein.

Das Echo des Marsches kam näher, wurde klarer. Fackellicht erschien im Tunnel, wabernd und unstet, als trügen es Hände, die vor Erschöpfung kaum noch Kraft hatten. Borin trat nach vorne, der Tiefenhammer bereit, doch ohne Drohung.

Dann sah er sie.

Zwanzig Zwerge.

Vielleicht fünfzig früher, doch nur zwanzig waren übrig.

Ihre Rüstungen waren zerbeult, ihre Helme gespalten, ihre Bärte voller Staub, Blut und Schweiß. Sie sahen aus, als hätten sie ein gesamtes Orkheer allein bekämpft — und vielleicht hatten sie das.

An der Spitze lief Hauptmann Dravok Eisenfaust, ein Berg von einem Zwerg. Selbst er wirkte geschrumpft, gealtert, als hätten ihm die letzten Tage Jahre aus der Seele gerissen.

Als er Borin sah, blieb er abrupt stehen.

„Beim Stein...“, hauchte Dravok, „der Königssohn lebt.“

Die Grenzwachen fielen in eine kniende Haltung. Borin trat sofort vor.

„Steht auf. Jeder von euch. Ein Zwerg kniet nicht in Zeiten des Krieges.“

Dravok erhob sich, unsicher auf den Beinen. „Wir kamen, um Hilfe zu holen... für den Felsenpass.“

„Wir wissen von Ordrim“, sagte Kaidra mit harter Stimme. „Er führt die Orks.“

Ein Stöhnen ging durch die Grenzwachen, als bestätigte dieser Satz all das Schreckliche, das sie bereits ahnten.

Dravok schloss die Augen. „Also ist es wahr... Verrat. Ein Bruder gegen Brüder.“ Er öffnete die Augen wieder, und in ihnen lag ein Zorn, der wie geschmolzenes Erz brannte. „Er hat die Tore geöffnet. Er hat sie durchgelassen. Die ersten von ihnen kamen wie Schatten — wir dachten, es seien Kundschafter. Doch dann...“

Er stockte.

Der Runenmeister trat vor. „Sprich weiter. Der Berg muss es wissen.“

Dravoks Stimme wurde heiser, rau, voller gebrochener Erinnerungen.

„Sie kamen in Wellen. Nicht wie früher. Nicht wie wildes Gesindel. Sie kamen wie... wie Soldaten. Geordnet. Diszipliniert. Als wüssten sie, wo wir unsere Schwachstellen haben.“

Borin ballte eine Faust.

Natürlich wussten sie das.

Ordrim wusste es.

„Wir hielten den Pass drei Tage und drei Nächte. Die zweite Nacht... war die schlimmste. Da kam etwas, ein Schamane, oder ein Schatten eines Schamanen. Er... sprach zu uns, ohne Mund. Er ließ die Felsen selbst gegen uns schlagen.“

Aldrik fauchte. „Ein Schamane? Graa'thuuns Brut!“

„Ja“, bestätigte Dravok. „Wir verloren ein Dutzend Männer in Sekunden. Felsen zerschmettert. Hallen eingestürzt. Und das Schlimmste...“

Er brach ab.

Karim legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Rede.“

Dravok sah Borin an, als könne nur er die Wahrheit tragen.

„Sie haben Banner gesehen. Keine orkischen. Zwergische.“

Die Grenzwachen senkten die Köpfe.

Dravok fuhr fort:

„Ordrim trägt das gebrochene Banner des Silberschild-Clans.“

Ein eisiges Schweigen folgte.

Das Banner des Silberschildes — eines Clans, der seit Jahrhunderten ausgestorben war und nur noch in Hallen der Erinnerung lebte. Ein Banner der Treue. Der Ehre.

Und Ordrim hatte es entweiht.

Borin spürte den Hammer vibrieren, als würde er den Verrat selbst fühlen.

„Wo ist der Pass jetzt?“ fragte Borin leise.

„Verloren“, sagte Dravok. „Wir haben ihn aufgegeben. Der letzte Befehl lautete, den Rückzug anzutreten und die Warnung zu bringen. Wir haben ihn ausgeführt... aber viele unserer Brüder sind dort geblieben.“

Er senkte den Blick.

Die Wut stand ihm ins Gesicht geschrieben wie Runen im Stein.

„Wenn der Pass fällt, fällt auch die Oberfeste“, sagte der Runenmeister düster.

„Und wenn die Oberfeste fällt“, fügte Kaidra hinzu, „wird der gesamte Berg brennen.“

Die Grenzwachen waren erschöpft, aber in ihren Augen glomm noch der Funke eines Feuers, das nie ganz erlischt — das Feuer der Zwerge, das Feuer, das Krieg und Finsternis überdauert.

Borin atmete tief ein.

„Wir werden den Felsenpass zurückholen“, sagte er ruhig.

Die Grenzwachen hoben den Blick.

Ein Murmeln ging durch die Gruppe.

„Allein?“ fragte Dravok.

„Nein“, erwiderte Borin. „Nicht allein. Mit jedem Zwerg, der noch steht. Mit jedem Stein, der uns schützt. Und mit jedem Licht, das im Dunkel glimmt.“

Er hob den Hammer.

Die Runen entzündeten sich in goldenem Feuer, als hätten die Ahnen selbst ihre Hände darüber gelegt.

„Wir gehen nicht in den Krieg“, sagte Borin.

„Wir nehmen zurück, was uns gehört.“

Die Worte des Hauptmanns hallten noch nach, während die Zwerge der Grenzwache sich erschöpft am Rand des Weges niederließen. Manche stützten ihre Stirn auf die Stiele ihrer Äxte, andere saßen stumm und starrten in die Dunkelheit der Stollen, als würden sie dort noch immer die Schatten der Orks sehen, die ihnen gefolgt waren. Doch sie hatten den Feind abgeschüttelt – oder waren ihm entkommen, wie ein Funke aus einem sterbenden Feuer springt, bevor die Glut verlischt.

Borin stand im Mittelpunkt des schmalen Steinpfades, der sich in sanften Bögen in die Tiefe zog, den Hammer fest in der Hand. Der Runenmeister trat neben ihn und sprach leise. „Sie werden sterben, wenn sie nicht rasten. Und wir werden sterben, wenn wir nicht weitergehen.“

Borin nickte. „Ich weiß.“

„Die Tiefe ruft nach dir“, murmelte der Runenmeister. „Du spürst es. Wir alle spüren es. Sie weiß, dass du weitergehst.“

„Graa'thuun weiß es auch“, sagte Borin. „Dem Verräter folgen die Schatten wie Hunde dem Blutgeruch. Und so lange Ordrim lebt, wird er sie führen. Ich werde ihn stellen. So oder so.“

Karim trat hinzu, schweren Schrittes, aber mit Feuer im Blick. „Wenn du Ordrim stellst, stelle ich mich daneben. Und wenn ich ihm zuerst den Schädel spalte, tut mir das überhaupt nicht leid.“

Aldrik, der bisher noch gekauert hatte, hob nun mühsam den Kopf. „Wenn wir gegen Ordrim kämpfen, kämpfen wir gegen die Orks. Und wenn wir gegen die Orks kämpfen, müssen wir den Pass zurückholen. Und wenn wir den Pass zurückholen... dann müssen wir gegen den Schamanen kämpfen, der die Felsen selbst gegen uns schleudert.“ Er verzog das Gesicht. „Klingt nach einem ganz normalen Tag.“

Karim lachte kurz, bitter. „Wenn wir einen normalen Tag hätten, würde ich gleich wieder misstrauisch werden.“

Die Stimmung lockerte sich einen Hauch – nur einen Hauch. Dann trat Dravok erneut vor. Er stand schwankend, aber sein Blick hatte sich geklärt.

„Königsohn“, begann er mit schwerem Atem. „Wir wollen nicht ruhen.“

Borin wandte sich ihm zu. „Du und deine Männer seid am Ende. Ihr werdet sterben, wenn ihr weitergeht.“

Dravok schüttelte den Kopf. „Wir sind die Grenzwache. Unser Eid ist es, das zu halten, was andere verloren geben. Wir können nicht rasten, während der Pass fällt.“

„Ihr habt euren Eid erfüllt,“ sagte Kaidra, die aus dem Schatten trat. „Ihr habt uns gewarnt. Ihr habt überlebt. Und das reicht.“

„Nein,“ sagte Dravok entschieden. „Es reicht nicht. Nicht in diesen Zeiten.“

Borin wusste, dass er auf Granit sprach. Grenzwachen gaben ihren Posten nicht auf. Nicht im Krieg, nicht im Frieden. Nicht einmal im Angesicht des Todes.

„Wir gehen mit euch,“ sagte Dravok. „Egal, wohin.“

Borin sah in die erschöpften Gesichter der Grenzwachen. Da war Mut. Da war Schmerz. Da war Furcht. Da war Zorn. Und darüber hinaus: Pflicht.

Er konnte sie nicht aufhalten.
Und er durfte es nicht.

„Gut,“ sagte Borin schließlich. „Dann gehen wir gemeinsam.“

Ein kollektives Einatmen, ein Flackern der Fackellichter – Hoffnung in kleinster Flamme.

Der Waldhüter hatte sie gewarnt.
Die Tiefe hatte sie geprüft.
Und jetzt stand der nächste Schritt bevor.

„Wir marschieren zum Nordwall,“ erklärte Borin. „Von dort aus erreichen wir die obere Galerie des Felsenpasses. Wenn wir sie halten, können wir den Orks in den Rücken fallen.“

Der Runenmeister schluckte. „Das ist ein gefährlicher Weg. Die oberen Galerien sind alt. Sehr alt. Manche Abschnitte... leben.“

„Dann sollen sie leben,“ brummte Karim. „Solange sie uns nicht fressen.“

„Manche tun genau das,“ fügte Aldrik hinzu.

Borin blieb ruhig. „Wir gehen. Zusammen. Und wir fallen nicht.“

Der Marsch begann.

Die Stollen weiteten sich, und der grüne Schein des Dunkelwaldes verblasste hinter ihnen. Die Luft wurde trockener, der Boden härter. Die Hallen wurden größer, breiter, imposanter – wie alte Tempel, die einst Pracht und Macht ausgestrahlt hatten. Jetzt waren sie nur noch von Staub bedeckt, stumm und verlassen.

Die Grenzwachen marschierten in zwei Reihen, stützten sich gegenseitig, doch ihre Haltung blieb aufrecht. Borin ging an der Spitze, das glühende Licht des Tiefenhammers erhellte die Finsternis und entfernte die letzten Reste des Waldes aus ihren Gedanken.

Aber die Ruhe währte nicht lange.

Nach einer halben Stunde blieb Karim abrupt stehen. „Borin... hörst du das?“

Borin lauschte.

Zuerst hörte er nur den gleichmäßigen Marsch der stahlbeschlagenen Stiefel.

Dann – ein leiser Ton, kaum wahrnehmbar.

Ein leises Kratzen.

Ein Schaben.

Ein metallisches Wispern, das aus den Wänden zu kommen schien.

Der Runenmeister wurde bleich. „Die oberen Galerien... sie erwachen.“

„Was ist das?“ fragte Dravok.

Der Runenmeister hob den Stab. „Der Stein. Er hat Stimmen. Und manche... sind alt. Sehr alt. Noch älter als die Zwergenreiche.“

Aldrik spannten sich die Muskeln. „Wenn sie älter sind als wir, sind sie bestimmt nicht freundlich.“

Karim knurrte. „Das ist ein schabendes Geräusch, als wollten sich Steine selbst bewegen.“

„Sie tun es,“ sagte Borin ruhig. „Bereit machen.“

Die Zwerge rückten zusammen. Fackeln wurden höher gehalten. Waffen erhoben.

Die Hallen zitterten leicht. Ein Windstoß wehte, obwohl es in den Tiefen keinen Wind gab.

Dann hörten sie es.

Eine Stimme.

Nein – nicht eine.

Viele.

Flüstern, das aus den Wänden sickerte wie Wasser aus einem porösen Stein.

„Sie kommen... Schattenkinder... Tiefenwanderer...

Sie kommen... zum Pass... zum Verrat...“

Karim fluchte laut. „Der Berg redet!“

Der Runenmeister korrigierte: „Das sind keine Runen. Und keine Geister unserer Ahnen. Das ist etwas, das hier war... bevor wir waren.“

Aldrik schüttelte die Schultern. „Mir egal, was es ist. Wenn es feindlich wird, hau ich drauf.“

Borin hob den Hammer. Das Licht flammte stärker auf, und die Stimmen verstummten.

„Wir gehen weiter,“ sagte Borin.

Und sie gingen.

Bis die Halle endete.

Und die Galerie begann.

Ein schmaler, gewundener Weg, der entlang eines gigantischen Abgrundes führte. Der Nordwall lag nicht weit entfernt – aber zwischen ihnen und dem Ziel lag eine Passage, in der ein einziger Fehltritt den Tod bedeutete.

Dravok trat neben ihn. „Das ist die Todesgalerie.“

„Nein,“ antwortete Borin.

„Das ist unser Weg.“

Der erste Schritt auf die Todesgalerie war wie ein Schritt aus der Welt der Zwerge hinaus und in etwas hinein, das nicht für sterbliche Füße bestimmt war. Der schmale Pfad schlang sich entlang eines Abgrundes, der so tief war, dass selbst das Licht des Tiefenhammers nicht bis zu seinem Grund drang. Ein kalter, stehender Hauch strömte aus der Tiefe, und jeder Atemzug schmeckte nach uraltem Staub, der nie die Sonne gesehen hatte.

Borin trat vor, seine Augen hell, der Hammer eine goldene Flamme in der Finsternis.

„Langsam. Einer nach dem anderen. Immer an der Felswand bleiben.“

Die Grenzwachen nickten. Selbst sie, die an die gefährlichsten Höhen und tiefsten Schluchten des Berges gewöhnt waren, bewegten sich hier mit vorsichtiger Ehrerbietung. Nicht aus Angst – Zwerge fürchten keinen Abgrund –, sondern weil die Todesgalerie nicht nur ein Weg war, sondern ein Ort, an dem der Berg selbst entschied, wer würdig war, weiterzugehen.

Karim brummte hinter Borin. „Ich schwöre bei meinem Bart, wenn dieser Pfad noch schmaler wird, muss ich seitwärts laufen.“

Aldrik lachte leise. „Seitwärts ist besser als runter.“

„Runter,“ knurrte Karim, „heißt sterben.“

„Vielleicht,“ sagte der Runenmeister, der leise ging, den Stab an der Wand entlang.

„Vielleicht bedeutet es auch, etwas zu treffen, das unter uns schläft. Und das wäre schlimmer als sterben.“

Ein Murren ging durch die Grenzwachen. Dravok warf dem Runenmeister einen harten Blick zu. „Wir brauchen Mut, nicht düstere Prophezeiungen.“

„Das ist keine Prophezeiung,“ entgegnete der Runenmeister. „Es ist eine Erinnerung. Eine alte. Eine, die unsere Ahnen uns hinterlassen haben.“

Borin nickte. „Der Berg vergisst nichts.“

Der Weg zog sich wie eine steinerne Schlange vor ihnen entlang, schier endlos. Mal schmaler, mal breiter, dann wieder fast zum Verschwinden dünn. An einigen Stellen musste man sich seitlich an der Wand entlangdrücken. An anderen Stellen spannte sich der Pfad über klaffende Lücken – alte Risse, die aussahen, als hätte eine gigantische Klaue den Stein selbst aufgerissen.

Karim blieb an einem solchen Riss stehen. „Beim Stein... das sieht nicht wie Erosion aus.“

„Ist es auch nicht,“ sagte der Runenmeister. „Diese Spuren wurden vor langer, langer Zeit geschlagen. In einem Krieg, dessen Narben der Berg noch immer trägt.“

„Wer schlägt Löcher in einen Berg?“ fragte Aldrik.

Der Runenmeister sah ihn an. „Etwas, das größer war als Zwerge. Und älter.“

Es wurde still.
Jeder wusste, wovon er sprach.
Die Urvölker des Berges.
Die, die schliefen.
Oder Taten, als würden sie schlafen.

Der Pfad führte weiter, und die Spannung wuchs mit jedem Schritt.

Dann – ein Geräusch.

Ein leichtes Klirren.
Ein entferntes, metallisches Kratzen.
Wie Stahl, der über Stein gezogen wird.

Borin hob die Hand. Sofort erstarrten alle.

„Was ist das?“ flüsterte Kaidra.

Der Runenmeister schloss die Augen. „Eine Stimme. Keine zwergische. Keine orkische. Etwas... anderes.“

„Woher?“ fragte Dravok.

„Schwer zu sagen... es hallt...“ Der Runenmeister öffnete abrupt die Augen. „Über uns!“

Borin riss den Hammer hoch – und im selben Moment brach ein gewaltiger Schatten von oben los.

Ein Körper aus Stein.
Ein wucherndes Etwas aus Fels und Wurzel und dunklem Metall.
Kein Steinriese – zu klein.
Aber auch kein gewöhnliches Wesen.

„Ein Galeriewächter!“ schrie der Runenmeister.

Die Grenzwachen rissen die Schilde hoch, während der Wächter auf den Pfad krachte. Der Aufprall erschütterte die gesamte Galerie. Staub quoll auf, Stein splitterte. Zwei Zwerge verloren den Halt – doch Dravok und Aldrik packten sie rechtzeitig.

Der Wächter richtete sich auf.

Er hatte die Form eines gewaltigen Hohlsteins mit vier Armen, in deren Händen sich scharfkantige Felssicheln gebildet hatten. Die Augen bestanden aus Spalten, in denen blassblaues Licht glomm.

„Er ist kein Feind!“ rief der Runenmeister.

Der Wächter hob eine seiner Sicheln.
Das blaue Licht flackerte.

„Dann sieht er nicht so aus,“ knurrte Karim und hob beide Äxte.

„Er ist ein Hüter,“ sagte der Runenmeister schnell. „Er greift nur an, wenn—“

Der Wächter stieß einen dröhnenden Laut aus, der durch Mark und Bein ging.
Der Pfad vibrierte.
Staub löste sich von der Decke.

„—wenn der Pfad in Gefahr ist,“ vollendete der Runenmeister mit kaltem Gesichtsausdruck.

„Was bedeutet das?“ fragte Kaidra.

„Dass ER etwas spürt, das wir nicht sehen.“

Borin trat nach vorn. „Wächter des Berges! Wir sind nicht hier, um den Pfad zu zerstören.
Wir sind hier, um das Reich zu retten.“

Der Wächter starrte ihn an.
Nicht wie ein Tier.
Nicht wie ein Feind.
Wie ein Richter.

Der Hammer reagierte.

Ein goldener Strahl schoss aus ihm hervor – nicht hart, nicht gewalttätig, sondern wie ein warmes Feuer, das die Kälte vertreibt. Es traf den Wächter direkt in die Brust.

Einen Moment später fiel das blaue Licht in dessen Augen zusammen.
Die steinigen Schultern sanken.
Die Arme wurden lockerer.

Er sprach.

Eine tiefe, geologische Stimme, als spreche der Berg selbst durch ihn:

**„Der Königsohn...
der Erwählte des Tiefenhammers...
der Träger des Feuers...
geht nicht fehl.“**

Die Zwerge erstarrten.

Der Wächter senkte sich auf ein Knie – der ganze Pfad vibrierte, aber nicht gefährlich –, und dann zeigte er mit einer seiner Sichel nach vorn.

**„Der Feind erwartet euch.
Der Verräter führt ihn.
Der Pass brennt.“**

Borin stand still.
Die Worte trafen ihn wie eine Klinge.

„Dann führen wir diesen Krieg zu ihnen,“ sagte er leise.

Der Wächter neigte den Kopf tief.

**„Geht.
Der Berg hält euren Schritt.“**

Er erhob sich wieder, wandte sich ab und verschmolz mit der Wand, als wäre er nie dort gewesen.

Ein tiefer Atemzug ging durch die Gruppe.

Karim brach die Stille. „Ich hasse Geister aus Stein.“

Aldrik grinste. „Ich nicht. Sie halten mich vom Fallen ab.“

„Vorwärts,“ befahl Borin.

Und sie gingen weiter.

Der Pfad wurde enger.
Dunkler.
Gefährlicher.

In der Ferne erschien ein roter Schimmer.
Zuerst blass.
Dann stärker.

Als würden Flammen lodern.
Oder ein Krieg toben.

Borin wusste, ohne dass es ihm jemand sagen musste:

Das war der Felsenpass.

Und dort wartete ein Verräter.

Ein Bruder.

Ein Feind.

Der Felsenpass brennt

Der rote Schimmer wuchs mit jedem Schritt, den Borin und seine Gefährten durch die schmale Todesgalerie setzten. Anfangs war es nur ein Flackern am Rand des Blickfeldes, ein fernes Glühen, das die Wände schwach berührte wie das letzte Licht eines sterbenden Feuers. Doch je näher sie kamen, desto heißer wurde die Luft, desto schärfer der beißende Geruch, der die Dunkelheit erfüllte. Die Hallen vibrierten, nicht durch Erdbeben, sondern durch das Echo eines Krieges, der in der Ferne tobte.

Karim wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Das ist Feuer. Viel Feuer.“

Aldrik nickte düster. „Und nicht unser Feuer.“

Der Runenmeister blieb stehen, hob den Stab und ließ die Runen daran glühen. „Orkfeuer. Aber nicht gewöhnlich. Dies ist altes Kriegsfeuer, das nur die Schamanen der Schwarzfauststämme entfachen können.“

Dravok spuckte auf den Boden. „Ich hätte nie gedacht, dass ich noch einmal in meinem Leben dieses verfluchte Licht sehe.“

„Dann siehst du es heute erneut,“ sagte Borin und ging weiter. „Und heute brennt es für uns alle.“

Als die Todesgalerie endlich endete, stand die Gruppe an einem Ort, der ihnen den Atem raubte — nicht vor Furcht, sondern vor überwältigender Größe. Der Felsenpass lag vor ihnen wie ein offenes, uraltes Maul des Berges. Eine gewaltige Schlucht, breit genug für zwei Heere, die Seite an Seite marschieren konnten. Hohe Steinwände ragten auf, durchzogen von natürlichen Säulen aus schwarzer Lava, die in vergangenen Zeitaltern geschmolzen und erstarrt war.

Und jetzt brannte der Pass.

Orkfeuer schlug in großen Stichflammen an den Wänden hoch, als wollten die Flammen den Himmel selbst erreichen. Schwarzer Rauch quoll aus tieferen Höhlen, vermischt mit dem Schrei sterbender Orks und dem metallischen Kreischen zwergischer Stahlklingen. Funken stoben wie glühende Insekten, die im Wahn gegen die Felswände schwirrten.

Karim murmelte: „Beim Bart des Ersten Schmieds... das ist schlimmer als das, was wir uns vorgestellt haben.“

Tatsächlich war es schlimmer.

Dutzende Orks strömten durch den unteren Teil des Passes, angeführt von Schamanen, die wild tanzten und mit Stäben voller Knochen und schwarzen Runen fuchtelten. Einige Orks kletterten sogar an den Wänden hoch, wie Spinnen, die vom Bluttausch getrieben wurden.

Und oben — ganz oben, am Rand einer Klippe — stand eine zwergische Gestalt.

Borin erkannte ihn sofort.

Ordrim.

Sein einst stolzer Bart war zerzaust, mit dunklen Adern durchzogen wie verrottete Wurzeln. In seinen Augen glomm ein gelbliches Leuchten, nicht das eines lebenden Wesens, sondern das eines Dieners. Er trug das Banner des Silberschild-Clans über seiner Schulter — doch es war zerrissen, beschmutzt, entweiht. Ein schwarzer Riss zog sich durch das Symbol wie ein verfluchtes Mal.

„Verräter,“ knurrte Aldrik.

Borin sagte nichts.

Er sah nur.

Und Ordrim sah zurück.

Ein Lächeln — kein fröhliches, kein böses.
Ein wissendes.

Dann hob Ordrim eine Hand.

Die Orks hielten inne.
Die Schamanen verstummten.

Ein einziger Befehl wurde erteilt — nicht durch Worte, sondern durch Willen.

Die Orks stürmten los.

„In Stellung!“ brüllte Borin.

Die Grenzwachen formierten sich sofort, Schilde in der ersten Reihe, Speere in der zweiten. Die Schmiedeketten der Zwerge klickten, als sie die Reihen schlossen — wie eine Maschine aus Fleisch und Stahl.

Dann prallte der erste Ork auf Aldriks Schild und wurde mit einem einzigen Schlag zurückgeschleudert. Die Schlacht brach los, roh und brutal. Klingen trafen auf Knochen, Schilde zerschmetterten Schädel, Blut floss wie heißes Metall über den Boden.

Ein Schamane hob seinen Stab und schleuderte eine Welle aus schwarzem Feuer, die direkt auf Borin zuflog.

Borin hob den Tiefenhammer.

RUNENLICHT.

Ein goldener Blitz durchbrach die schwarze Flamme, als wäre sie Rauch. Der Schamane schrie auf und taumelte zurück, seine Knochen glühten rot auf, ehe er in sich zusammenfiel.

„Zweiter Angriff!“ rief Dravok.

Die zweite Welle der Orks kam, schneller, brutaler, viele mit gezackten Speeren und rostigen Schilden. Eine Horde stieß einen uralten Kriegsschrei aus, der die Wände des Passes erzittern ließ.

Doch die Zwerge hielten stand.

Immer wieder prallten die mörderischen Körper der Orks gegen die unerschütterlichen Reihen der Grenzwache. Karim und Aldrik kämpften wie brüllende Bestien, ihre Äxte flogen wie Sensen durch Korn. Kaidra blockte einen Schlag, duckte sich und rammte ihrem Gegner den Dolch in den Hals.

Der Runenmeister sprach Worte, die Borin nicht verstand. Worte, die aus einer Zeit stammten, in der Stein und Zauber untrennbar waren. Ein Kreis aus goldenem Licht erschien um die Hinterlinie, der die Orkmagie zurückdrängte.

Doch all dies war nur der Anfang.

Oben auf der Klippe hob Ordrim beide Hände — und der Felsenpass selbst antwortete.

Die Wände bebten.

Steine splitterten.

Felsbrocken stürzten auf den Boden und zerbrachen in tausend feurige Splitter.

„Er ruft den Berg gegen uns auf!“ schrie der Runenmeister. „Er hat gelernt, Graa’thuuns Kraft zu kanalisieren!“

Borin wusste es.

Er spürte es.

Und er stellte sich dem entgegen.

„ORDRIM!“ brüllte er durch den Lärm des Krieges.

Der Verräter verharnte.

Nur einen Augenblick.

Doch es reichte.

„KOMM HERUNTER UND STELL DICH MIR!“

Ordrim lächelte.

Ein kaltes, verzerrtes Lächeln.

„Bald, Borin. Bald.“

Und dann geschah es.

Der Boden bebte so stark, dass selbst die Zwerge strauchelten.

Aus der Mitte des Passes brach etwas hervor.

Ein Schatten.

Ein Geist.

Ein Etwas, das halb Ork, halb Stein, halb Albtraum war.

Ein Geschöpf des Schamanen.

Oder des Verräters.

Oder — schlimmer — ein Geschenk der Tiefe.

Karim schrie: „BEI DEN GÖTTERN... WAS IST DAS!?“

Der Runenmeister zitterte. „Ein Schattenkrieger. Ein Diener der Urfurcht. Wir haben keine Zeit mehr!“

Borin schwang den Hammer.

„Dann wird er heute sterben.“

Und er rannte vor.

Direkt auf das Ungeheuer zu.

Der Schattenkrieger erhob sich zur vollen Größe, ein Monstrum aus Fels, Fleisch und schwarzer Magie, als hätte ein Albtraum versucht, einen Körper aus der Erde selbst zu formen. Sein Leib massig wie ein Felsblock, der von Adern finsterer Energie durchzogen war, die pulsierend glimmten wie glühende Kohlen unter einer erstickenden Ascheschicht. Seine Arme endeten nicht in Händen, sondern in scharfkantigen, steinernen Schneiden, jede so lang wie ein Zweihänder und doppelt so tödlich. Die Augen des Wesens bestanden aus zwei schmalen, weißen Spalten, aus denen die pure, unverdünnte Wut der Tiefe strahlte.

„Zurück!“ schrie Dravok, doch Borin hörte ihn nicht.

Borin rannte.

Der Schattenkrieger stieß ein dumpfes Dröhnen aus, das gleichzeitig höher und tiefer klang, als es jede natürliche Kehle erzeugen könnte. Stein splitterte. Felsen erzitterten. Der Boden selbst drohte einzustürzen. Die Orks wichen zurück, nicht aus Furcht, sondern aus Respekt — dies war nicht ihre Kreatur. Dies war ein Geschenk ihres Meisters. Ein Werkzeug der Vernichtung.

Der Schattenkrieger sprang.

Ein Wesen dieser Masse hätte niemals springen dürfen; jeder Natur, jeder Logik widersprach es. Doch er tat es, und der Sprung war schneller, als ein Zwerg mit den Augen folgen konnte. In einem einzigen Moment überbrückte er die Distanz zwischen sich und Borin, erhob die beiden Klingenarme und schmetterte sie herab.

Der Runenmeister schrie: „BORIN!“

Doch Borin war bereits im Licht.

Der Tiefenhammer glühte — nein, brannte — und Borin rammte ihn nach oben gegen die herabsausenden Klingen. Die Kraft des Aufpralls ließ den Felsen unter seinen Füßen bersten, als hätte ein Berg versucht, aus dem Boden zu steigen. Der Schock durchfuhr seine Arme, ließ seine Schultern vibrieren, seine Knochen kreischen.

Doch er hielt stand.

Das Wesen brüllte, ein Laut, der aus einer Welt jenseits des Steins zu stammen schien. Der Hammer funkelte, goldene Runenspurten zogen sich über Borins Unterarme und Brust, als hätte der Berg selbst ihn in seinem Zorn verstärkt.

„Zurück, Kreatur der Tiefe!“ brüllte Borin.

Die Schneidenarme prallten zurück, tiefe Kerben im Stahl Borins Handschutz hinterlassend. Der Schattenkrieger taumelte einen Schritt zurück. Doch schon kam die zweite Attacke — ein horizontaler Schlag, der den Zwerg hätte in zwei Teile reißen können, wenn Borin nicht geistesgegenwärtig unter dem Hieb hindurchgerutscht wäre.

Stein splitterte dort, wo der Schlag einschlug. Der Krieger schrie erneut.

Und jetzt kam Borin.

Er schwang den Tiefenhammer in einem weiten Bogen, der Luft und Staub zerschnitt, und schlug mit einer Wucht auf den Brustkorb der Kreatur, die jeden gewöhnlichen Ork oder Troll pulverisiert hätte. Doch der Schattenkrieger wich nicht zurück. Sein Leib vibrierte, das Gestein barst in feinen Rissen — aber er hielt stand.

Er hielt stand.

Und Borin sah sofort warum.

Im Inneren seines Körpers — tief in dem steinernen Fleisch — glühte etwas.

Etwas Schwarzes.

Etwas Rundes.

Etwas Lebendes.

Ein Kern.

Die Quelle der Macht.

Der Runenmeister erkannte es ebenfalls. „Ein Herzsplitter! Borin, er trägt einen Splitter der Tiefe in sich! Zerstöre den Kern!“

Doch der Schattenkrieger reagierte auf die Worte und warf sich erneut mit wilder, jenseitiger Kraft auf die Zwerge. Karim brüllte und warf sich in die Schlacht, Aldrik hinter ihm, die Grenzwachen formierten sich und bauten eine zweite Linie hinter Borin auf.

Die Schlacht im Felsenpass tobte weiter, aber der Kampf gegen das Monstrum war ein Krieg im Krieg.

Karim sprang auf den Rücken des Wesens und schlug mit beiden Äxten in seinen Nacken, doch die Schneidenarme fegten ihn seitlich weg, warfen ihn wie einen Brocken Erz auf den Boden. Aldrik rammte dem Monster eine Speerspitze tief in die Hüfte. Das Wesen reagierte nicht einmal. Es schien keinen Schmerz zu kennen.

„Er ist zu stark!“, schrie Dravok.

„Nein!“ brüllte Borin. „Er ist nur unbewegt!“

Und dann tat Borin etwas, das kein Zwerg je getan hätte.

Er ließ sich treffen.

Er ging bewusst einen Schritt zu spät. Die steinerne Schneide traf seine Schulter, schnitt durch Leder, Kette und Fell hindurch, entzündete einen brennenden Schmerz, der wie Feuer durch seinen Körper raste. Borin schrie auf, wurde zurückgeschleudert und rutschte mehrere Meter über den Boden.

„BORIN!“ schrie Kaidra.

Doch Borin richtete sich auf, den Hammer fester als je zuvor in seiner Hand. Blut lief an seinem Arm hinunter. Sein Atem ging schwer, aber seine Augen brannten.

„Jetzt weiß ich, wie tief er schlägt...“ murmelte er. „Dann soll er sehen, wie tief ich schlage.“

Der Schattenkrieger rannte nun auf ihn zu, eine Lawine aus Fleisch und Fels, sein Schritt ein Beben, seine Wut ein Orkan.

Borin tat das Einzige, was er tun konnte:

Er rannte ihm entgegen.

Der Aufprall war wie das Krachen zweier Welten. Der Hammer traf auf die Brust des Wesens, der Kern glühte noch dunkler. Eine Explosion von Licht und Schatten umgab beide Kämpfer, ließ die Zwerge zurückweichen, die Orks schreien, die Flammen flackern.

Der Schattenkrieger verlor den Halt.
Zum ersten Mal.

Und Borin stieß zu.

„FÜR DEN BERG!“

Der Hammer krachte erneut auf dieselbe Stelle.

„FÜR MEIN VOLK!“

Ein Riss öffnete sich im steinernen Brustkorb.

„FÜR DAS, WAS ER GEGEN UNS TUT!“

Der Kern wurde sichtbar — eine pulsierende Kugel aus schwarzem Licht, die vibrierte wie ein Herz.

Borin hob den Hammer für den letzten Schlag.

„UND FÜR ALL DIE, DIE ER GENOMMEN HAT!“

Der Hammer fiel.

Der Kern zerbarst.

Ein Schrei wie der Tod selbst erfüllte den Pass. Schwarze Energie schoss in den Himmel, die Flammen der Orks wurden in sich hineingesogen, und der Schattenkrieger zerfiel zu Staub, der in einem einzigen Windstoß über den Boden fegte.

Ein Moment völliger Stille folgte.

Dann brach die Hölle erneut los.

Die Orks schrien.

Die Schamanen fielen auf die Knie.

Die Grenzwachen brüllten in triumphierendem Zorn.

Doch Borin sah nur einen.

Ordrim.

Oben.

Schweigend.

Beobachtend.

Und lächelnd.

Nicht aus Furcht.

Nicht aus Zorn.

Sondern, als hätte er genau das gewollt.

Der Staub des zerfallenen Schattenkriegers schwebte noch immer in der Luft, als wäre die Kreatur nur zu Asche geworden, die der Berg nicht behalten wollte. Die Flammen des Orkfeuers flackerten unruhig, als hätten sie ihren Meister verloren, und im grellen Schein der Schlacht war ein Moment lang nichts zu hören außer dem schweren Keuchen der Zwerge und dem fernen Krachen einstürzender Felsbrocken. Der Felsenpass selbst schien zu lauschen, erschüttert von dem, was eben geschehen war.

Doch dieser Bruchmoment war nicht von Dauer.

Ein einzelner Ruf zerschnitt die Stille wie eine Axtklinge:

„SIE KOMMEN!“

Dravoks Stimme.

Ein zweites Heer von Orks stürmte aus den Schatten der unteren Tunnel. Größer. Wütender. Bestialischer. Einige trugen Rüstungen aus zusammengefügten Knochenplatten, andere schwenkten keulenartige Waffen, die aussahen, als wären sie aus den Rippen eines riesigen Tieres geschnitten worden. Und hinter ihnen – die Schamanen. Drei von ihnen. Ihre Stäbe brannten vor dunkler Energie, die die Luft verzerrte.

„Sie wollen den Kern rächen!“ rief der Runenmeister. „Der Schattenkrieger war nicht nur ein Werkzeug – er war einer ihrer heiligen Wächter!“

„Heilig?“ fauchte Karim. „Dann begraben wir ihre Heilige gleich mit!“

Borin fühlte sein Blut wummern, die Wunde an seiner Schulter pochen, den Hammer in seiner Hand pulsieren. Doch sein Blick ging nach oben, zu jener Stelle, wo Ordrim gestanden hatte.

Der Verräter war verschwunden.

Natürlich.

Denn sein Spiel war noch nicht vorbei.

„Formiert die Linien!“ brüllte Borin. „Erste Reihe: Schildwall! Zweite Reihe: Speere! Dritte Reihe: Hämmer und Äxte – auf mein Zeichen!“

Die Grenzwachen reagierten sofort. Trotz aller Erschöpfung richteten sie sich auf, als würde ihre Müdigkeit vom Atem des Berges selbst fortgeweht. Dravok stellte sich an Borins Seite, die Augen brennend vor kampfeslustigem Zorn.

„Königsohn“, sagte er keuchend, „ich dachte schon, wir würden nie wieder einen echten Grund haben, in den Kampf zu springen.“

„Dann spring heute doppelt,“ antwortete Borin und grinste schief.

Die Orks stürmten los.

Ihre Schritte ließen die Erde erzittern. Die Knochenwaffen ratterten, die Schreie hallten, und die Hitze des Feuers hinter ihnen wurde stärker, als wollten die Flammen selbst Teil der Schlacht werden.

„SCHILDWALL!“ brüllte Borin.

Die Zwerge hoben die Schilde.
Der Aufprall war ein Beben.

Die erste Reihe der Orks prallte auf den Wall wie eine Welle auf Felsen. Einige wurden zurückgeschleudert, andere blieben hängen und versuchten, mit brutalen Schlägen durch die Schlitzte zu hacken. Doch die Zwerge standen fest, unbeweglich wie eine lebende Mauer.

„SPEERE!“

Die zweite Reihe stieß zu.
Orks fielen, heulend, spuckend, sterbend.

Der Kampf war wild, chaotisch, eng. Doch mitten in diesem Chaos war Borin ein Sturm in Gestalt eines Zwerges. Der Tiefenhammer brannte in seinen Händen, jeder Schlag ein Beben, jeder Hieb ein Lichtstrahl. Eine Woge aus Orks fiel unter seinem Zorn, und sein Schrei erfüllte den Pass wie ein Echo vergangener Könige:

„FÜR DIE TIEFENREICHE!“

Die Grenzwachen antworteten mit einem Ruf, der die Felsen erschütterte.

Aldrik sprang vor und schlug einen Ork von den Füßen, dann einen zweiten, blockte eine Klinge mit dem Schild und schmetterte dem Gegner den Schildrand mit voller Wucht ins Gesicht. Karim stand neben ihm, schwang seine Doppeläxte wie ein Wirbel aus Stahl und Wut. Kaidra duckte sich unter einem Orkspeer hindurch, schnitt dem Angreifer die Beine weg und rammte ihm den Dolch in die Kehle.

Doch dann begann die Luft zu flimmern.

Der erste Schamane hob seinen Stab.

„B deckt euch!“ schrie der Runenmeister.

Zu spät.

Eine Welle aus schwarzer Energie rollte über die Zwerge, packte sie wie ein Sturmwind aus Schatten und schleuderte mehrere von ihnen zu Boden. Einige stöhnten, einige schrieen, doch keiner ergab sich. Die zweite Schamanenwelle folgte unmittelbar – diesmal ein Strahl aus brennender, fauliger Kraft, der die Felsen zersplitterte.

Borin hob den Hammer.

Das Runenlicht antwortete.

Ein Schild aus goldenem Feuer umhüllte die erste Linie der Zwerge, schwächte den Zauber ab, doch der Druck war so groß, dass Borin beinahe in die Knie gezwungen wurde.

„HALT DURCH, BORIN!“ brüllte Kaidra.

„ICH HALTE!“ schrie er zurück und stemmte sich gegen die Kraft wie gegen einen tobenden Sturm.

Der Schutzkreis explodierte in Funken.

Borin taumelte – aber er stand.

„JETZT!“ schmetterte der Runenmeister.

„GREIFT DIE SCHAMANEN AN!“

Karim und Aldrik stürmten sofort los. Kaidra folgte. Drei Zwerge gegen drei Schamanen – ein ungleicher Kampf, aber ein notwendiger.

Der Runenmeister murmelte alte Worte, und aus seinem Stab erhob sich eine goldene Rune, die in der Luft zu schweben begann und die Orkmagie schwächte.

Borin sah seine Chance.

Er hob den Hammer und rannte direkt in die Lücke, die der Schamanenzauber gerissen hatte.

Orks warfen sich ihm entgegen – er schlug sie fort.

Stein barst – er kümmerte sich nicht darum.

Schreie heulten – er hörte sie kaum.

Alles verschwamm.

Alles außer einem Ziel.

Der erste Schamane sah Borin kommen, hob den Stab – doch da zerschnitt Kaidras Klinge seinen Arm. Der Schrei hallte, die Magie verpuffte.

Der zweite Schamane schleuderte Flammen – Aldrik blockte sie mit seinem Schild.

Karim sprang aus dem Rauch und rammte seine Axt tief in die Brust des dritten Schamanen.

Doch der vierte...

Der vierte Schamane war nicht zu sehen.

Borin blieb abrupt stehen und spürte es:

Eine Präsenz.

Eine Macht.

Ein Blick.

Von oben.

Langsam hob er den Kopf.

Und dort stand er.

Ganz oben.

Am Rand der Klippe.

Die Flammen hinter ihm wie Flügel aus Feuer.

Ordrim.

Der Verräter hob seinen Stab.

Und die Felsen begannen zu brechen.

Der gesamte Pass vibrierte.

Stein riss auf.

Der Himmel der Hallen selbst schien einzustürzen.

Ordrims Stimme hallte wie ein Hohn:

„Du wolltest mich stellen, Borin.

Dann komm...

und stirb dort oben –

wo Könige fallen.“

Die Belagerung beginnt

Der Felsenpass erzitterte in seinen Grundfesten, während Ordrims Stimme durch die gewaltigen Hallen schmettete. Der verräterische Zwerg stand auf der höchsten Klippe, ein dunkler Schatten vor dem brennenden Rot der orkischen Feuer, und unter seinen Füßen krümmte sich der Berg selbst vor der finsternen Macht, die er entfesselte. Felsbrocken brachen aus den Wänden, splitterten wie Glas und stürzten donnernd in die Schlucht. Staub wirbelte auf und verschleierte die Schlacht wie ein grauer Schleier.

Borin starrte nach oben, die Augen fest auf den Verräter gerichtet. Das Beben des Passes machte es schwer, aufrecht zu stehen, doch der Tiefenhammer brannte heiß in seiner Hand, als wolle er selbst nach Ordrim greifen. Ein Schrei stieg in Borins Brust auf, roh und ungefiltert – der Schrei eines Zwerges, dem Verrat und Krieg das Herz zersplittert hatten.

Doch er brüllte ihn nicht hinaus.

Nicht jetzt.

Nicht hier, wo jeder Atemzug den nächsten Kampf entschied.

„RÜCKZUG ZUR HOCHGALERIE!“ schrie Dravok über das Tosen hinweg. „DER PASS STÜRZT EIN!“

Ein gewaltiger Riss zog sich durch den Boden, wie eine klaffende Narbe, die sich in Sekundenschnelle ausbreitete. Einige Orks wurden hinabgerissen, ihre Schreie wurden vom

gährenden Abgrund verschlungen. Auch zwei Grenzwachen verloren den Halt, doch Aldrik und Karim packten sie und warfen sie zurück in Sicherheit, während der Boden hinter ihnen in die Tiefe brach.

„Wir können nicht bleiben!“ rief Kaidra. „Ordrim will uns hier begraben!“

Der Runenmeister rammte seinen Stab in den Boden, die Runen glühten auf. „Er hat die Felsadern berührt! Er manipuliert das Herz des Passes! Wir müssen höher! Jetzt!“

Borin zögerte.

Jede Faser seines Körpers wollte nach oben stürmen, den Verräter mit eigenen Händen herunterreißen. Doch die Pflicht – der Berg selbst – sprach lauter.

„ZURÜCKZIEHEN!“ brüllte er schließlich. „REIHE FÜR REIHE! DECKT EINANDER!“

Die Grenzwachen reagierten sofort. Der Schildwall löste sich nicht panisch, sondern in geübten Stufen, während sie langsam den Weg zur nördlichen Hochgalerie antraten. Währenddessen drängten die Orks nach, erneut befeuert von den Stimmen zweier überlebender Schamanen, die ihre Stäbe schwenkten und heißes, grünes Licht über ihre Horden ergossen.

„Sie sammeln sich!“ rief Kaidra, die an der Flanke rannte. „Sie wollen uns im Gang erwischen!“

„Dann sollen sie kommen!“ brüllte Karim, dessen Axt bereits tropfte. „Im Gang haben sie keinen Platz zum Tanzen!“

Borin hieb einen letzten Ork nieder, dessen Klinge nur eine Handspanne an seinem Gesicht vorbeigefahren war, dann wandte er sich ab und folgte seinen Kameraden in die engen, hochgelegenen Tunnel, die seit Jahrhunderten nicht mehr betreten worden waren.

Die Hochgalerie war schmal – eine alte Verteidigungsanlage, in die sich zu Zeiten großer Belagerungen die letzten Verteidiger zurückgezogen hatten. Wandlöcher und Bogenscharten durchzogen den Tunnel, eine zwergische Festung der engen Flaschenhalse.

„Schnell! Die Orks sind hinter uns!“ schrie Dravok.

Kaidra und zwei Grenzwachen kippten schwere Felsblöcke vor den Eingang, gerade rechtzeitig, denn im nächsten Moment krachte eine Horde Orks dagegen. Der Tunnel bebte, Fels splitterte, aber der improvisierte Wall hielt.

Noch.

„Das wird sie nicht lange aufhalten,“ keuchte Aldrik. „Sie bringen Rammböcke!“

Tatsächlich hörte man im Donnern des Passes nun das dumpfe, rhythmische Schlagen von Holz und Metall. Schwere Schritte. Rufe. Orkische Kriegstrommeln.

„Sie wollen die Galerie stürmen,“ murmelte der Runenmeister. „So beginnt jede Belagerung.“

Borin trat in die Mitte der Galerie, den Hammer erhoben. Das Licht der Runen beleuchtete die alten Wandreliefs: Darstellungen alter Zwergenkriege, der großen Schlachten, der ersten Könige. Und in diesen Reliefs spiegelte sich jetzt der glühende Zorn eines lebenden Zwerges wider.

„Dann sollen sie es versuchen,“ sagte er leise.

Dravok trat neben ihn. „Königsohn — sie sind viele. Mehr, als wir zählen können. Und Ordrim führt sie.“

Borin nickte. „Er kennt diese Tunnel. Er kennt unsere Taktiken. Er kennt jeden unserer Atemzüge.“

„Dann sind wir verloren?“ fragte Aldrik, halb spöttisch, halb ernst.

Borin schüttelte den Kopf.

Und plötzlich, trotz aller Dunkelheit, trotz der Hitze des brennenden Passes, trotz der Gefahr, die sie umgab, schien seine Stimme klar und unerschütterlich.

„Nein. Denn er hat vergessen, wer wir sind.“

Die Grenzwachen richteten sich auf, die Worte wie ein Hammerstoß in ihre Herzen.

„Er hat vergessen, dass wir Zwerge des Berges sind,“ fuhr Borin fort. „Dass wir stehen, wo andere fliehen. Dass wir kämpfen, wenn andere sterben.“

Er hob den Hammer.

Das Runenlicht erhellte die gesamte Galerie.

„Er hat vergessen, dass der Berg auf unserer Seite ist.“

Ein donnerndes Krachen ertönte — der erste Rammbock traf auf die Barrikade. Der Stein ächzte.

Karim grinste breit. „Dann zeigen wir ihnen jetzt, wie sich eine Belagerung ANFÜHLT!“

Kaidra zog ihre Klingen. „Bis zum Letzten!“

„Bis zum Letzten!“ wiederholten die Grenzwachen.

„Nein,“ sagte Borin leise.

„Bis zum Sieg.“

Der nächste Schlag des Rammbocks ließ die Felsen erbeben. Risse durchzogen die Blockade.

Die Schlacht um die Hochgalerie begann.

Der Rammbock krachte erneut gegen die Blockade, diesmal so hart, dass selbst die alte Galerie erzitterte. Felsstaub rieselte von der Decke, und ein tiefer, drohender Ton vibrierte in den Wänden, als sei der Berg selbst Zeuge dessen, was hier geschah — und als prüfe er, wer

seiner würdig war. Borin hielt den Atem an, während der Riss in der Blockade breiter wurde, sich wie ein klaffender Mund öffnete, der die Wut der Orks hinausschreien wollte.

„Sie schlagen mit voller Kraft!“ keuchte Dravok. „Noch zwei Schläge, vielleicht drei!“

Karim lachte, ein raues, zuversichtliches Lachen. „Dann sollten wir vielleicht schon einmal Platz machen — für unsere Äxte!“

„Halt die Reihen!“ befahl Borin. Seine Stimme war fest, felsenhaft wie die Hallen des Berges selbst. „Sie sollen uns nicht durchbrechen. Nicht hier. Nicht heute.“

Die Grenzwachen rückten näher zusammen, ihre Schilde zu einer unüberwindlichen Mauer aus Stahl formiert. Dahinter glommen die Klingen bereit, scharf wie die Worte alter Schwüre. Kaidra postierte sich an der Seite, dort, wo der Fels natürlicher Schutz war und der Angriff am wahrscheinlichsten konzentriert werden würde.

Dann kam der dritte Schlag.

Ein monströses Krachen, begleitet von einem Schrei der Orkhorde. Die Felsblöcke zerbarsten. Splitter flogen durch die Luft und verfehlten Borins Gesicht nur um Zentimeter. Eine geballte Welle stinkenden Ork-Atems drang durch den Öffnungsspalt.

„SIE KOMMEN!“ rief Aldrik.

Und sie kamen.

Der erste Ork stürmte durch den Spalt, ein breitschultriger Berserker mit einer doppelseitigen Knochenkeule. Er war kaum durch die Öffnung gepresst, doch Borin schlug ihn noch im Durchbruch nieder — ein trockener Aufprall, der sein Brustbein zertrümmerte. Kaidra glitt an ihm vorbei und stach dem zweiten Ork, der sich hineinquetschen wollte, tief in die Rippen.

Doch das war erst der Anfang.

Unter einem brüllenden Sturm aus Kriegsgeheul drangen Orks durch die Lücke, einer nach dem anderen, wild, unersättlich, blind vor Blutrausch. Doch die Zwerge des Passes waren kein loses Blatt im Wind. Sie waren der Fels. Sie waren der Widerstand.

„SPEERE VOR!“ brüllte Borin.

Die zweite Reihe der Zwergenlanzen fuhr in einem gewaltigen Stoß vor, gleichzeitig, koordiniert, wie ein einziges Wesen. Die erste Welle der Orks brach daran wie Wellen an Klippen. Blutig. Chaotisch. Endgültig.

Doch dann kam die zweite Welle — und sie war stärker.

Ein schwerer Ork, größer als die anderen, drückte sich durch die Engstelle. Seine Haut war dunkelgrün und übersät mit Brandnarben, seine Augen rot wie glühende Kohlen. Ein Kriegsführer. In seiner Hand hielt er einen massiven Dolch, dessen Klinge mit runenähnlichen Zeichen bedeckt war.

„Zurück!“ warnte Dravok. „Das ist einer der Verdammten!“

Die Verdammten — Orks, die sich freiwillig mit den Kräften der Schamanen verschmolzen hatten. Ein schrecklicher Akt, der ihnen unnatürliche Stärke gab, aber ihren Verstand wie morsch Holz zerfraß.

Der Verdammte stürmte.

Aldrik hob den Schild — der Ork hieb ihn in zwei Stücke.

Dravok sprang vor, stieß seine Axt in den Arm des Monstrums — der Ork brüllte auf, schlug zurück und schleuderte Dravok gegen die Felswand.

„DRAVOK!“ schrie Kaidra, wollte zu ihm — doch zwei Orks versperrten ihr den Weg.

Borin rief: „BLEIBT IN DER LINIE! ICH HAB IHN!“

Der Tiefenhammer glühte jetzt in einem Licht, das selbst die Flammen der Orks überstrahlte. Borin trat vor, sein Herz brennend in derselben Glut. Der Verdammte wandte sich ihm zu, als spürte er die Gewalt, die aus dem Hammer strömte.

Die beiden rasten aufeinander zu.

Der Ork schwang seinen Runendolch von oben herab. Borin parierte mit einer brutalen Bewegung, der Schlag riss Funken aus dem Metall des Hammers. Der Ork drängte weiter, drückte auf die Klinge, seine Kraft ein schwarzes Gewicht, das Borins Arme zittern ließ.

„STIRB, ZWERG!“ brüllte der Verdammte, seine Stimme ein Echo bössartiger Magie.

„DU ZUERST!“ antwortete Borin.

Er ließ den Druck nach, wich blitzschnell zurück und schwang den Hammer in einem weiten Bogen. Der Schlag traf den Ork seitlich am Schädel. Knochen splitterten. Der Verdammte schwankte, doch er fiel nicht.

Noch nicht.

Karim stürzte heran und rammte dem Monster beide Äxte in die Kehle. Aldrik, ebenfalls wieder auf den Beinen, schlug mit der Ersatzklinge in den verbliebenen Arm.

Der Ork fiel.

Blind vor Wut.

Im letzten Aufbäumen schlug er noch einmal um sich.

Borin setzte den Hammer an — zielte.

Und rammte ihn dem Verdammten mitten ins Gesicht.

Der Schädel explodierte in Stein, Knochen und grüner Asche.

Ein Schrei ging durch die Orks — ein Schrei echter Furcht.

Die Zwerge antworteten mit einem Kampfruf, der den Tunnel erzittern ließ:

„FÜR DEN TIEFENTHRON!“

Doch der Kampf war noch weit entfernt vom Ende.

„SIE WEICHEN ZURÜCK!“ rief Kaidra.

„Nein,“ korrigierte der Runenmeister. „Sie sammeln sich.“

Die Orks formierten sich erneut vor der Engstelle. Dichte Reihen. Neue Schamanen. Und hinter ihnen –

Ein gigantischer Schatten.

Eine Silhouette.

Etwas Vielarmiges, das sich wie ein lebender Albtraum bewegte.

Aldrik flüsterte: „Beim Erz der Ahnen... was ist das jetzt?“

Borin hob langsam den Hammer.

„Der zweite Teil der Belagerung.“

Ein Schlag ertönte in der Ferne.

Ein Horn.

Dann ein zweites.

Ordrims Horn.

Die Belagerung hatte begonnen.

Der Felsenpass bebte unter den Schritten der heranrückenden Orks, doch in der schmalen Hochgalerie standen die Zwergenkrieger wie eine lebende Mauer. Der Rauch der brennenden unteren Hallen stieg langsam empor und füllte die Luft mit einem beißenden Geruch – Asche, Blut und altem, dunklem Feuer. Es war der Geruch einer beginnenden Belagerung. Eine Belagerung, die nicht nur den Körper, sondern auch den Geist prüfen würde.

Borin stand an vorderster Stelle, der Tiefenhammer fest umklammert, der Runenglanz flackernd in den Schatten der Galerie. Die schmale Öffnung, durch die die Orks eindringen wollten, war der einzige Weg nach oben. Und genau deshalb war dies der Ort, an dem die Schlacht entschieden werden würde. Nicht im offenen Feuer der Tunnel unten. Nicht in den weiten Hallen der Ahnen. Sondern in diesem schmalen Schlund aus Stein, wo Mut und Stahl wichtiger waren als Zahl.

Der Rammbock traf erneut auf die provisorische Barrikade. Staub stob auf. Die Steine ächzten unter dem Gewicht des Schlags. Aber sie hielten.

Noch.

„Hört ihr das?“ Kaidra legte ihren Kopf leicht schräg.

Und tatsächlich – unter dem Kreischen und Stampfen der Orks konnte man nun ein neues Geräusch hören. Ein leises, krabbelndes Schaben. Als würden viele kleine Krallen den Stein entlangfahren.

„Was bei den alten Runen ist das?“ Aldrik hob sein Beil.

Der Runenmeister wurde blass. „Etwas, das wir hier oben nicht brauchen. Sie schicken Spinnenvorhut.“

„Spinnen!“ knurrte Karim. „Wunderbar. Jetzt fehlen nur noch Ratten in Rüstungen und der Tag ist perfekt.“

„Das sind keine gewöhnlichen Spinnen,“ erklärte der Runenmeister. „Es sind Broodspinnen, gezüchtet von den Schamanen. Klein, aber schnell. Und sie tragen Gift, das selbst Zwergenblut verätzt.“

Als hätte der Berg seine Worte gehört, tauchten die ersten Kreaturen in der Öffnung auf. Unnatürlich große Spinnen mit schwarzen Chitinpanzern und giftgrünen Augen krochen durch die Risse der Felswand. Einige so groß wie ein Helm. Andere groß genug, um ein kleines Kind zu tragen.

Und dann kamen mehr.

Dutzende.

Hunderte.

Sie füllten die Spalten wie ein krabbelnder, lebender Teppich.

„Schlagt sie zurück!“ rief Borin.

Die Zwerge taten, was sie am besten konnten. Stahl sang. Stiefel stampften. Funken sprühten, als Klingen und Stiefel die Krabbeltiere zertraten. Kaidra wirbelte ihre beiden Klingen und schlitze mehrere Spinnen in einem einzigen Schwung. Aldrik zerquetschte zwei unter seinem Stiefel, während Karim mit beiden Äxten arbeitete, als würde er Brennholz spalten.

Doch es waren so viele.

„Sie wollen nur eine Lücke schaffen!“ rief Dravok. „Sobald der Wall fällt, überrennen die Orks uns!“

„Dann darf der Wall nicht fallen!“ brüllte Borin.

Er hob den Hammer. Runen flackerten auf und warfen goldenes Licht in den engen Tunnel. Ein Schuss aus reiner Energie entlud sich aus dem Hammer und zerschmetterte einen ganzen Schub Spinnen auf einmal. Die Wucht der Explosion ließ sogar die Orks dahinter taumeln.

Ein Moment der Ruhe folgte – kurz, aber genug, um zu atmen.

Doch dann kam der nächste Schlag.

Und dieser Schlag war anders.

Schwerer.

Tiefer.

Dunkler.

Der Stein selbst zuckte. Der Boden bebte, als wäre ein riesiges Tier gegen den Fels gerannt.

„Was... war das?“ Kaidra rückte näher an Borin heran.

Der Runenmeister antwortete nicht. Er starrte nur nach vorn, sein Gesicht blass wie Asche.

„Das war kein Rammbock,“ flüsterte er.

Die Orks hinter der Barrikade jubelten plötzlich – ein lautes, rasendes, unheilvolles Heulen.

Ein weiterer Schlag.

Diesmal brach der erste Stein der Barrikade hervor und wurde in die Galerie geschleudert.

Dann schob sich etwas durch die Öffnung.

Keine Orkhand.

Keine Rammschaufel.

Eine gewaltige Krallenhand aus grauem, felsigem Fleisch.

Die Wand hinter der Barriere riss ein Stück weiter ein, und dann sahen sie es – ein Auge, groß wie ein Schmiedehämmer, gelblich, fahl und voller uralter, schlafender Wut.

„Bei den Ahnen...“ Aldrik wich einen Schritt zurück. „Ein Felsenoger!“

„Nein,“ korrigierte der Runenmeister.

„Schlimmer.“

Das Wesen zwang sich ein Stück durch die Öffnung. Die Steine stöhnten unter seiner Masse. Die Krallen rammten sich tief in den Fels, als wäre er weiches Holz.

Ein Grollen erfüllte die Luft.

„Ein Grottentitan,“ sprach der Runenmeister tonlos.

„Ein Wächter der Urzeit. Er wurde erweckt.“

„Ordrim...“ Borin knirschte mit den Zähnen.

„Er spielt mit Dingen, die selbst Könige fürchten.“

Der Grottentitan brüllte – ein infernalischer, tief vibrierender Laut, der wie ein Echo eines lange erloschenen Ungeheuers klang. Die Galerie erzitterte stärker als zuvor. Staub rieselte aus den Ritzen der Decke.

„HALTET DIE LINIE!“ brüllte Borin.

„WIR SIND DER BERG!“

Karim stellte sich an den Bruch, rammte seine Füße in den Boden. „Dann stehen wir wie Fels!“

Aldrik kam neben ihn. „Bis er uns zerquetscht, meinst du.“

Kaidra und die Grenzwachen bildeten einen Halbkreis. Jeder wusste: Wenn dieses Ding eindrang, war die Galerie verloren.

Der Grottentitan zog sich weiter durch die Öffnung.
Sein massiger Kopf wurde sichtbar – mit Hauerzähnen aus festem Stein und einer Stirn, die von natürlichen Panzerplatten geschützt war.

Dravok packte Borin am Arm. „Wir können das nicht halten! Er ist zu groß!“

Borin schüttelte ihn ab. „Wir halten, bis wir nicht mehr stehen.“

Der Titan holte aus – mit einem Arm so schwer wie ein ganzer Ambossblock.

Der Schlag kam.

Und Borin schwang den Hammer dagegen.

Ein Lichtstoß erfüllte die Galerie.
Ein Krachen wie das Zerbersten zweier Berge stieß durch den Tunnel.
Der Titan wurde zurückgedrängt – nicht viel, aber genug.

Borin zitterte.
Seine Beine bebten.
Doch er stand.

„NOCH EINMAL!“ schrie er den Titan an, als wäre er ein verfluchtes Tier, das gehorchen musste.

Die Orks auf der anderen Seite des Bruchs heulten vor rasender Wut.
Sie drängten.
Sie schrien.
Sie riefen Ordrims Namen.

Und über allem erklang eine Stimme, kehlig, klirrend vor Wahnsinn.

*„Zerbrecht sie, Titan.
Brech sie für mich.“*

Ordrim.

Der Verräter.

Er leitete selbst den Angriff.

Der Titan hob erneut den Arm.

Und die Galerie erzitterte wie ein Blatt im Sturm.

„BORIN!“ rief Kaidra entsetzt. „WIR FALLEN—“

Doch Borin schrie:

„NEIN!
NICHT WENN DER BERG UNS TRÄGT!“

Der Hammer brannte.
Die Runen leuchteten.
Und Borin sprang dem Titan entgegen.

Die Schlacht um die Hochgalerie brüllte auf –
und die Belagerung der Tiefenreiche hatte endgültig begonnen.

Die Steinriesen der Altvorderen

Der Schlag des Grottentitans hallte wie das Brechen eines Gebirges durch die Galerie, und Borin wurde mehrere Schritte zurückgeschleudert. Sein Rücken krachte gegen die Felswand, ein Schmerzenslaut entkam ihm, doch der Tiefenhammer blieb fest in seiner Hand. Staub rieselte von der Decke, Steinsplitter tanzten durch die Luft wie tödliche Schneeflocken. Hinter dem Titan johlten die Orks, ihre Stimmen ein Chor aus Wahnsinn und Blutlust.

„BORIN!“ rief Kaidra, doch der Königsohn hob bereits wieder den Hammer.

Der Titan holte erneut aus, seine gewaltige Steinf Faust erhob wie ein zerklüfteter Felsen, der den Himmel zerschmettern wollte. Borin sprang zur Seite. Die Faust rammte sich in die Wand und ließ eine ganze Schicht aus losem Gestein herabregnen. Die Galerie stöhnte unter dem Angriff, als würde sie gleich selbst auseinanderbrechen.

„WIR HALTEN NICHT MEHR LANGE!“ brüllte Aldrik, der mit Karim versuchte, die Öffnung zu sichern, während Spinnen und Orks sich durch die Risse drängten.

Doch Borin hörte ihn kaum.
Sein Blick war auf den Titanen gerichtet — und darüber hinaus auf etwas, das tiefer im Stein lag. Etwas, das er fühlen konnte. Eine Präsenz. Eine uralte Kraft, die im Berg selbst schlummerte und nun zu erwachen schien.

Der Titan brüllte erneut, eine tiefe, bebende Stimme, die wie das Echo verlorener Zeitalter klang. Seine Augen — zwei glimmende Punkte in einem Gesicht aus Fels — fixierten Borin mit einer unbändigen, instinktiven Wut.

„Komm her, du Felsvieh,“ murmelte Borin, die Zähne zusammengebissen. „Ich will mit dir reden.“

Der Titan stürmte vor.
Die Erde bebte.
Die Orks jubelten.

Doch bevor der Titan Borin erreichte, passierte etwas, das niemand erwartet hatte.

Ein Beben — tiefer, älter, mächtiger als das Stampfen des Titanen — rollte durch den Berg. Der Fels selbst schien einzuatmen. Ein Klang wie brechender Stein erfüllte die Luft, doch dieser Klang war nicht das Werk des Titanen.

Es war ein Ruf.
Ein Erwachen.
Ein uralter Klang, der in den Knochen der Zwerge vibrierte.

Der Titan hielt inne.
Die Orks verstummten.
Selbst der Staub schien zu schweben.

„Was war das...?“ flüsterte Kaidra.

Der Runenmeister trat langsam vor, seine Augen weit vor Furcht — und Hoffnung. „Das... war kein Ork. Und kein Titan. Das war der Berg.“

Ein weiterer Schlag tief unter ihnen, wie das Herz des Gebirges selbst.
Und dann —

Ein Riss in der Wand rechts von der Galerie.
Zuerst klein, dann größer, dann aufplatzend wie die Schale eines uralten Eis.

Der Titan drehte sich, sein massiger Kopf voller Unruhe.

Und aus dem Riss trat... eine Hand.

Eine Hand aus grauem Stein.
Zehnmal größer als die eines Zwerges, aber geformt, als habe ein Meisterbildhauer sie erschaffen.

Karim starrte. „Bei den Ahnen... ist das...“

Der Runenmeister flüsterte das Wort, das keiner auszusprechen wagte:

„Ein Steinriese.“

Der Grottentitan brüllte wütend, als würde er die Ankunft seines uralten Gegners spüren.

Die Felswand brach weiter auf, gewaltige Steinbrocken fielen in die Galerie, und langsam, Schritt für donnerndem Schritt, erhob sich die Gestalt des Steinriesen aus der jahrtausendealten Gefangenschaft im Fels.

Er war massig, noch größer als der Titan, aus dem gleichen Gestein wie der Berg selbst. Runen glühten auf seiner Brust, in einer Sprache, die älter war als jede Ahnenhalle. Seine Augen waren zwei tiefe, ruhige Lichter, die wie geschmolzenes Gold wirkten.

Die Orks schrien.
Einige rannten davon.
Andere fielen auf die Knie, unfähig zu begreifen, was sie sahen.

Der Titan drehte sich, seine Fäuste erhoben, und brüllte den Steinriesen an.

Der Riese richtete sich vollständig auf, sein Kopf berührte fast die Decke der Galerie. Ein tiefer Atemzug füllte die Höhle, als würde der Berg selbst das erste Mal seit Äonen atmen.

Dann sprach der Riese.

Seine Stimme war ein Beben.

Ein Grollen.

Ein Echo aus den Tiefen der Schöpfung.

„Sohn des Felses... du rufst uns.“

Borin wich einen Schritt zurück. „Ich — ich habe... nichts gerufen.“

Der Riese blickte auf den Tiefenhammer.

Die Runen darauf glühten heller als je zuvor.

„Der Hammer ruft. Der Berg antwortet.“

Kaidra flüsterte: „Er ist einer der Altvorderen. Ein lebender Wächter.“

„Nicht lebend,“ korrigierte der Runenmeister ehrfürchtig. „Er ist Teil des Berges selbst.“

Der Titan brüllte erneut und schlug zu.

Die Faust krachte gegen die Brust des Steinriesen —

Und prallte ab, als hätte sie gegen eine Klippe geschlagen.

Der Riese bewegte sich kaum.

Er wandte seinen Kopf langsam, als betrachte er ein lästiges Tier.

Dann hob er die Hand.

Eine einzige, massive, felsige Hand.

Und schlug zu.

Der Titan wurde gegen die Wand geschleudert, als wäre er aus Lehm. Die gesamte Galerie bebte. Orks wurden unter herabfallenden Steinen begraben. Der Titan stürzte benommen zurück in den Tunnel.

Die Grenzwachen brüllten vor erschütterter Furcht — und neuer Hoffnung.

„Wir haben... einen Riesen auf unserer Seite...“ murmelte Aldrik.

Borin trat vor, der Hammer glühte weiterhin.

„Altvorderer... hilfst du uns gegen die Orks? Gegen den Verräter?“

Der Riese senkte den Kopf.
Ein tiefer Schatten fiel über Borin.

**„Wir erwachen, wenn der Berg weint.
Und der Berg weint.“**

Er sah den Tunnel, in dem der Titan lag.

„Wir kämpfen mit dir, Königsohn.“

Und dann hob er die andere Hand —
eine Hand so groß, dass sie die halbe Galerie ausfüllte —

„Ruf die anderen.“

Der Runenmeister erstarrte.
„Andere...? Wie viele...?“

Der Riese antwortete nicht mit Worten.

Sondern mit einem Schlag auf den Boden.

Ein Schlag, der durch die Adern des Berges hallte.
Ein Schlag, der weit über den Pass hinausdrang.
Ein Schlag, der die uralte Stille der Tiefenreiche zerbrach.

Und in der Ferne —
ganz tief —
antworteten Stimmen aus Stein.

Die Antwort der Tiefen hallte wie ferne Donner über uralte Steine, und Borin spürte das Beben nicht nur unter seinen Füßen, sondern in seinem eigenen Brustkorb, als würde sein Herz im Einklang mit dem Berg schlagen. Die umgebenden Wände schimmerten in einem dumpfen, goldenen Licht, als seien die Runen tief im Inneren der Stollen erwacht. Die Luft vibrierte leicht — kaum merklich für gewöhnliche Ohren, aber unüberhörbar für jene, die die Sprache des Felses kannten.

Und in diesem Augenblick geschah etwas Seltsames:
Eine Stille legte sich über die Orkhorde vor der Galerie. Kein Keuchen. Kein Fluchen. Kein Kratzen von Rüstung an Stein. Selbst der Grottentitan – der sich mühsam wieder aufrappelte – schwieg für einen Wimpernschlag, als begriffe er, dass eine Macht erwacht war, die größer war als sein eigener Zorn.

Der Steinriese erhob den Kopf, lauschte.
Die Runen auf seiner Brust glühten stärker.

„Sie kommen,“ murmelte der Runenmeister, seine Stimme zitternd. „Die Altvorderen sammeln sich...“

Karim schnaufte. „Wenn das heißt, dass wir mehr solche Riesen kriegen, dann sollen sie ruhig weiter sammeln. Ich nehm jeden Felsbrocken, der lieber bei uns auf die Orks haut als auf uns.“

Aldrik klopfte Karim auf die Schulter. „Pass nur auf, dass dich keiner von ihnen mit einem Kiesel verwechselt.“

„Ha!“ Karim wollte kontern, als plötzlich ein leises Surren durch die Luft schoss.

Ein Pfeil.

Kein orkischer.

Er war zu sauber.
Zu elegant.
Zu hell.

Er traf den Tunnelboden direkt vor der Orkfront, und der Schaft glimmte leicht, als wäre Mondlicht darin gefangen.

Die Zwerge erstarrten.
Die Orks ebenso.

„Das war kein Zwergenpfeil,“ sagte Kaidra leise.

„Nein,“ murmelte der Runenmeister. „Das war elfischer Stahl.“

Borin drehte sich überrascht Richtung Seitengang.
Er hätte geschworen, er habe niemanden kommen hören.
Doch dort, in einem kaum beachteten Spalt zwischen zwei alten Stützpfeilern, stand eine Gestalt, so unbeweglich wie ein Schatten — und doch ebenso klar wie eine Fackelflamme.

Ein Elb.

Hochgewachsen, schlank, die Haut blass wie Morgengrauen, das Haar dunkel wie nasses Silber. Er trug einen langen, schlichten Mantel aus dunkelgrünem Gewebe, der wie Blattwerk im Wind zu flüstern schien, obwohl kein Wind hier wehte. Der Bogen in seiner Hand war so fein gearbeitet, dass er kaum wie ein Waffengerät aussah, sondern eher wie ein kunstvoller Ast.

Karim flüsterte: „Also doch... Elben im Berg.“

Aldrik rieb sich den Bart. „Ich dachte, die langen Spitzohren bleiben lieber bei ihren Sternen.“

Der Elb trat ein paar Schritte vor, und seine Stimme war ruhig wie stiller Schnee:
„Der Wald hat erzittert. Selbst die Wurzeln der ältesten Bäume flüstern euren Schmerz.“

Borin trat einen Schritt vor, ein wenig misstrauisch, ein wenig irritiert — und doch respektvoll. „Ihr seid... weit weg von euren Pfaden, Waldläufer.“

Der Elb neigte leicht den Kopf. „Manche Wege wählen uns, nicht wir sie.“

Er sah zum Steinriesen, dann zur Orkhorde.
Sein Blick blieb an Borin hängen.

„Der Berg ist nicht der einzige, der erwacht.“

Eine Andeutung.
Ein Hinweis, und doch eine Warnung.

Dann hob er erneut den Bogen, spannte ihn ohne jede Anstrengung — und schoss.

Der Pfeil durchbohrte den Schädel eines Orks, der sich gerade vor der Titan-Klaffung positionierte.
Dann verschwand der Elb wieder im Schatten des Seitengangs, als wäre er nie da gewesen.

„Er ist einfach... weg!“ murmelte Kaidra.

„Typisch Elb,“ grummelte Karim. „Kommen, esoterische Rätsel murmeln, einen eleganten Pfeil schießen und wieder verschwinden. Je weiter entfernt von unserem Bier, desto glücklicher.“

Doch Borin lächelte.

„Sein Pfeil war Warnung und Gruß zugleich. Und mehr: die Elben wissen, was hier geschieht.“

Der Runenmeister nickte. „Sie haben ihre Wege. Sie sehen den Krieg aus der Ferne... und aus der Nähe, wenn es sein muss.“

„Und sie werden ihn wieder sehen,“ sagte Borin. „Denn dies wird nicht das letzte Mal gewesen sein.“

Der Berg grollte wieder, diesmal tiefer.
Der Steinriese richtete sich auf.

„**Die Altvorderen erwachen,**“ sagte er in einem Ton, der selbst Orks erzittern ließ.
„**Dreht euch nicht um — seht nach vorn. Denn was hinter euch erwacht, ist für den Feind bestimmt.**“

Im nächsten Moment erkannte man es:
Der Boden vibrierte erneut.
Schritte.
Langsame, schwere, gewaltige Schritte in der Ferne.

Nicht die eines Titans.
Nicht die eines Orkes.
Nicht die eines Zwerges.

Mehrere Steinriesen.
Viele.

Sie kamen aus den Stollen, aus den vergessenen Schächten, aus den tiefsten Wunden des Berges.
Sie folgten dem Ruf des Tiefenhammers.

Borin spürte die Macht, die den Fels erfüllte.
Eine Macht, die selbst die Orks verstummen ließ.
Eine Macht, die den Verräter Ordrim spüren musste — wo immer er gerade stand.

„Bereit machen!“ rief Borin.

Karim hob die Äxte. „Für den Berg!“

Aldrik: „Für den Königsohn!“

Kaidra: „Für die Tiefenreiche!“

Der Steinriese drehte sich zum Titan, der sich mühsam wieder auf seine Beine hob.

Und als die zweiten Altvorderen aus den Schatten traten, wie lebendige Bastionen aus Erz und Fels, wusste Borin:

**Die Schlacht war nicht mehr nur Zwerge gegen Orks.
Es war Berg gegen Verrat.
Erde gegen Chaos.
Stein gegen Finsternis.**

Und der Berg war endlich erwacht.

Der Boden bebte nun so gewaltig, dass selbst die ältesten Balken der Hochgalerie unter dem Druck knarnten wie Schiffsplanken im Sturm. Borin spürte die Schwingungen durch die Sohlen seiner Stiefel bis in sein Mark hinein. Es war nicht das Zittern eines einstürzenden Tunnels – es war rhythmisch. Absichtlich. Lebendig.

Die Schritte der Altvorderen.

Die Orks begriffen es als Erste. Eine Stille, so unnatürlich wie ein ausgefallener Herzschlag, legte sich auf ihre Reihen. Selbst die Schamanen hielten inne, als würde ein unsichtbarer Griff ihnen die Kehlen zudrücken. Der Grottentitan, der eben noch in ungestümer Wut gegen die Galerie gestürmt war, wandte sich nun mit einem Laut um, der halb Knurren, halb uralte Furcht war.

„Er weiß, was kommt,“ murmelte der Runenmeister. „Er hat diese Macht schon einmal gespürt... vor sehr, sehr langer Zeit.“

Die Öffnung des Tunnels glühte plötzlich in einem erdigen, goldenen Ton. Nicht Licht — sondern das reine Strahlen alter Kraft. Dann brach der erste Altvordere durch den Schatten.

Er war kleiner als der, den sie bereits gesehen hatten, doch immer noch doppelt so groß wie ein Grottentitan. Seine Haut war wie geschichteter Granit, durchzogen von sanft pulsierenden Linien flüssigen Goldes. Sein Gesicht war ruhig, würdevoll, wie das eines uralten Königs aus Stein.

Doch er war nicht allein.

Hinter ihm traten zwei weitere Steinriesen hervor, jeder ein eigener Berg aus Erz und Fels, jeder mit anderen Runen, anderen Mustern, anderen Zeichen der Macht. Einer trug kristallene Adern über Brust und Armen, die wie eingefrorene Blitze wirkten. Der andere wirkte älter, abgerundeter, als sei er weniger aus rohem Gestein und mehr aus massivem Fels gehauen.

Karim flüsterte: „Bei allen Schmiedeöfen im Norden... wir haben eine Armee.“

Aldrik kratzte sich am Bart. „Ich fühl mich plötzlich sehr klein.“

„Das bist du auch,“ sagte Kaidra grinsend.

Borin lächelte nicht.

Er stand wie versteinert, sein Blick fest auf die drei gigantischen Gestalten gerichtet, die sich nun zwischen ihn und die Orkhorde schoben.

Der älteste Altvordere sprach. Seine Stimme füllte die Galerie nicht durch Lautstärke, sondern durch Gewicht.

**„Königsohn.
Die Tiefen haben gerufen.
Wir sind gekommen.“**

Borin trat vor. Er senkte weder den Hammer noch seine Augen.

„Ich habe euren Namen nicht gerufen, ehrwürdige Riesen.“

Der Riese neigte den Kopf.
Ein Gruß.
Oder eine Anerkennung.

**„Nicht du. Der Hammer.
Der Berg hört ihn.
Der Berg kennt ihn.
Der Berg gehorcht ihm.“**

Ein Murmeln ging durch die Zwerge.

Der Runenmeister flüsterte: „Der Tiefenhammer... er ist kein bloßes Erbstück. Er ist ein Schlüssel. Ein Befehl. Ein Herzstück der Altvorderen.“

Borin verstand. Nicht mit dem Kopf — sondern im Bauch, im Knochen, im Bergblut, das jeden Zwerg prägte.

Er hob den Hammer.

Und die Runen darauf antworteten, hell und warm.

„Altvordere,“ sagte er. „Wir stehen vor Verrat und Finsternis. Der Felsenpass fällt, die Orks brennen unsere Hallen nieder, und ein Sohn unseres Volkes hat sich gegen uns gewandt. Wir brauchen eure Stärke.“

Die Steinriesen sahen einander an.

Dann trat der Älteste vor.

**„Wir kämpfen nicht für euch, Königsohn.
Wir kämpfen... mit euch.“**

Im nächsten Moment donnerten die Riesen in Richtung der Orkhorde.

Der erste Altvordere schwang einen Arm — und drei Orks flogen durch die Luft wie Spielzeuge. Der zweite Riese rammte beide Hände in den Boden, und ein Stoß aus purem Erdwandel schickte eine ganze Linie von Schamanen in die Luft. Der dritte Riese beugte sich nieder, packte den Grottentitan wie ein Kind ein wildes Tier, hob ihn hoch und schleuderte ihn gegen die Felswand, wo er mit einem ohrenbetäubenden Krachen zerschellte.

Die Orks brachen.

Einige rannten.

Einige schrien.

Einige fielen auf die Knie.

Doch es half nichts — die Steinriesen waren unaufhaltsam.

„VORWÄRTS!“ brüllte Borin. „JETZT!“

Die Zwergenfront stürmte aus der Galerie hervor, die Grenzwachen im Keil, ihre Rufe wie Schmiedehämmer.

Karim sprang auf den Rücken eines Orks und schlug beide Äxte in seinen Schädel. Aldrik hieb mit solcher Kraft zu, dass seine Klinge Funken aus der Felswand schlug. Kaidra glitt wie ein Schatten zwischen den Feinden hindurch, ihre Dolche ließen Blut in feinen Bögen spritzen.

Der Runenmeister wirkte ein Bannlicht, das die letzten Spinnen zurücktrieb und die Schamanen blendete.

Und Borin...

Borin war ein Sturm aus Licht.

Der Tiefenhammer war nun kein Werkzeug mehr.

Er war lebendig.

Er sang.

Sein Licht verband sich mit dem Puls der Altvorderen.

Seine Runen glühten wie die Herzen der Riesen.

Jeder Schlag war ein Urteil.
Jeder Hieb war ein Sieg.

Dann, mitten im Chaos, hörte Borin eine Stimme.

Nicht laut.
Nicht nah.

Aber klar.

*„Gut, Borin.
Sehr gut.
Komm nur näher.“*

Er erstarrte.

Das war Ordrim.

Er war überall — und nirgends.
Eine Stimme, die wie ein Flüstern durch Stein glitt.

Der Verräter lebte.
Er beobachtete.
Er wartete.

Und Borin wusste plötzlich etwas, das ihm eiskalt durch die Knochen ging:

**Das hier war nicht die Schlacht.
Das hier war erst die Pforte.**

Die Altvorderen waren erwacht...

...doch Ordrim war bereit.

Und er hatte noch mehr in Bewegung gesetzt.

Kampf im Herzen des Berges

Der Boden bebte noch immer unter den Schritten der Altvorderen, und der Felsenpass lag in einem Chaos aus Staub, Splittern und den Schreien fliehender Orks. Der Grottentitan war vernichtet, die Schamanen zerstreut, und die Steinriesen zogen eine Schneise aus reiner Gewalt durch die Reihen der Feinde. Doch so überwältigend diese Macht war, so erfüllte Borin dennoch ein finsternes Gefühl:

Dies war zu leicht.
Zu schnell.
Zu... gewollt.

Ordrim hatte gewartet.
Ordrim hatte zugesehen.
Ordrim hatte *geplant*.

Und etwas in den Tiefen antwortete seinem Ruf.

Borin spürte es zuerst als Kälte im Nacken. Eine Berührung, die nicht von Wind stammen konnte. Denn hier, in den Tiefenreichen, gab es keinen Wind – nur Atem des Berges. Doch dies war etwas Anderes. Etwas Fremdes.

„Spürt ihr das?“ murmelte Kaidra.

Karim schnaubte. „Was denn? Ich spüre nur Orks, die zu schnell rennen.“

„Nein,“ sagte Aldrik leise. „Da ist... etwas. Etwas, das nicht Stein ist.“

Der Runenmeister war bleich geworden. Seine Finger zitterten, während sie über die Runen seines Stabes glitten. „Es ist... alte Magie. Nicht orkisch. Nicht zwergisch. Etwas dazwischen. Etwas, das wir lange nicht gesehen haben.“

Borin sah sich um.
Nichts.

Doch dann – ein Flackern.
Ein zarter Schimmer, kaum mehr als eine Verzerrung in der Luft.

Der Steinriese hielt inne.

„Er kommt.“

Der Riese sprach nicht laut.
Er sprach wie Stein spricht: im Dröhnen zwischen den Schlägen der Welt.

Und dann brach ein Lichtstrahl durch die Schatten.

Ein Wirbel aus silbernen Funken formte sich, spiralförmig, als tanze der Staub der Sterne im Inneren des Berges. Der Wirbel dehnte sich aus, verdichtete sich – und mitten in dem Chaos der Schlacht stand plötzlich ein Mann.

Nicht groß.
Nicht klein.
Ein Sterblicher im ersten Blick.

Doch alles an ihm war... falsch.
Oder richtiger gesagt: zu richtig.

Sein Mantel schimmerte wie gewebter Mondschein.
Sein Stab war ein knorriger Ast, der an den Enden wie glühende Kohlen pulsierte.
Seine Haare waren weiß wie der erste Schnee – doch sein Gesicht war jung.

Borin hatte das Gefühl, ein Stück Mondlicht wäre in der Galerie materialisiert.

Der Zauberer hob den Kopf und blickte Borin direkt in die Augen.

„Du führst den Hammer der Tiefe. Und du erweckst, was lange schlief.“
Seine Stimme war ruhig, klar, aber durchzogen von uralten Echos – als spräche nicht nur ein Mann, sondern auch die Erinnerung der Welt selbst.

Karim flüsterte: „Ein... Zauberer? Unter dem Berg? Beim Stein...“

Aldrik knurrte: „Ich dachte, die gibt es nur in Sagen!“

Der Zauberer lächelte – nicht warm, nicht kalt, sondern wissend.

„In Sagen steckt oft mehr Wahrheit als in Stein. Und mehr Stein als in Wahrheit.“

Der Runenmeister trat vor, den Kopf gesenkt, fast ehrfürchtig. „Meister der Wandlung... wir glaubten euch seit Jahrhunderten verschwunden.“

„Nicht verschwunden,“ sagte der Zauberer. „Ich war nur fern. Denn die Welt wollte schweigen.“
Sein Blick wurde schärfer.
„Doch jetzt schreit sie.“

Borin spannte sich. „Wer seid Ihr?“

Der Zauberer neigte den Kopf, als spüre er Borins Misstrauen – oder als respektiere er es.

„Man hat mich viele Namen genannt.
Im Ostwind war ich Valmir.
Im Süden Nanthar.
Und im Norden...“

Er lächelte schmal.

„...‘der Fremde, der nicht altert‘.“

„Kein Name, der mir gefällt,“ brummte Karim.

„Mir auch nicht,“ sagte Valmir. „Deshalb nennt mich einfach Valmir. Denn das bin ich – im Moment.“

Die Orks hatten sich gesammelt, eine neue Linie bildend – eine, die zitterte, aber nicht mehr floh. Hinter ihnen formte sich etwas Dunkleres. Schatten, die sich bewegten. Schatten, die Augen hatten.

Der Zauberer musterte sie und senkte den Blick. „Ordrim hat sie gerufen. Doch er rief nicht nur sie.“

Der Steinriese donnerte:

**„Er ruft, was unter den Schatten liegt.
Die Ungeborenen der Tiefe.
Die Hungernden.“**

Valmir nickte. „Er hat Kräfte berührt, die selbst die Elben meiden. Kräfte, die nicht hätten erwachen sollen.“

Beim Wort *Elben* hob Borin eine Augenbraue. „Ihr kennt den Waldläufer, der uns half?“

Valmir sah Borin mit einem langen, prüfenden Blick an. „Ein Elb kennt einen Zauberer. Aber ein Zauberer kennt nicht jeden Elben.“

Ein kleines Lächeln.

„Doch ich weiß, was er gesehen hat: eine Flamme, die groß werden kann. Oder alles verbrennt.“

„Was meint Ihr?“ fragte Borin.

Der Zauberer hob die Hand und zeigte auf den Hammer.

„Der Tiefenhammer brennt wieder. Und wo er brennt, erwacht der alte Krieg.

Nicht nur Zwerge.

Nicht nur Orks.

Der Berg selbst lässt seine Armeen marschieren.“

Ein Beben.

Ein zweiter Riese traf ein.

Dann ein dritter.

„Ihr habt die Altvorderen geweckt,“ sagte Valmir. „Das hätte niemand mehr für möglich gehalten.“

Borin hob den Kinn. „Ist das gut oder schlecht?“

Valmirs Augen wurden ernst.

Beinahe traurig.

„Das hängt davon ab, ob du bereit bist, den Preis zu zahlen.“

Bevor Borin antworten konnte, brach ein Schrei aus den Orks hervor.

Nicht menschlich.
Nicht orkisch.

Ein Schrei aus Würmern und Dunkelheit.
Etwas kam aus den Schatten.

Valmir wirbelte seinen Stab.

„Es beginnt.“

Er schlug den Stab in den Boden.

Ein Ring aus silbernem Licht explodierte wie ein Stern im Tunnel.
Die Orks schrien.
Die Schatten heulten.
Und Borin wusste:

**Dieser Zauberer war nicht gekommen, um zuzusehen.
Er war gekommen, weil der Krieg zu groß geworden war.
Zu dunkel.
Zu alt.**

Und nun standen sie Seite an Seite:

Zwerge.
Steinriesen.
Ein Zauberer.
Und das Herz des Berges selbst.

Der Kampf im Herzen des Berges hatte begonnen.

Der silberne Lichtkreis, den Valmir heraufbeschworen hatte, fraß sich durch die erste Reihe der Schattenwesen wie brennende Kälte. Die Kreaturen schrien nicht – kein Laut, nur das Zerreißen von etwas Unnatürlichem, das nie hätte existieren dürfen. Die Welle aus Magie rollte über den Felsboden wie ein leuchtender Wind und zerschnitt die Dunkelheit in dünne Fetzen, die im selben Augenblick wieder verpufften.

Doch der Angriff war erst der Anfang.

Aus der Tiefe des Passes erhob sich ein gurgelndes Heulen, das weder Ork noch Tier war. Ein Klang, der die Luft wellen ließ, ein Wispern aus Hunger und Schmerz – und Verheißung. Etwas antwortete Ordrims Ruf. Etwas, das nicht von dieser Seite des Berges stammte.

Borin spürte, wie der Tiefenhammer in seiner Hand vibrierte. Nicht aus Angst, sondern aus Warnung.

„Valmir,“ rief er, während die Zwerge in Linie gingen, „was kommt da?“

Der Zauberer blickte in die Dunkelheit, und sein Gesicht veränderte sich. Nicht vor Panik – sondern vor Erkenntnis.
Und vor Sorge.

„Ein Schattengebundener,“ sagte Valmir. „Ein Wesen, das entsteht, wenn ein Schamane die Tiefe erzwingt, statt sie um Erlaubnis zu bitten.“

Karim fluchte. „Das klingt nicht nach etwas, das wir heute brauchen.“

„Es ist nichts, was IRGENDWER braucht,“ sagte Valmir trocken.

Ein massiger Schatten löste sich aus der Dunkelheit.

Zuerst ein Arm.

Dann ein zweiter.

Dann ein Körper, der wie ein wandelnder Fleck aus schwarzer Glut wirkte.

Die Kreatur hatte keine feste Form – sie waberte, wie wärmeblimmernde Luft, und doch war sie eindeutig körperlich genug, um zu töten.

Die Orks wichen zurück. Selbst die schamanischen Reste zogen sich zurück, einige krabbelten sogar auf allen Vieren weg. Die Steinriesen blieben stehen, aber sogar sie neigten leicht die Köpfe – nicht aus Furcht, sondern aus Anerkennung für eine Macht, die alt war... und fehlgeleitet.

„Es kommt auf uns zu!“ rief Kaidra. „Und schnell!“

Valmir kniff die Augen zusammen. „Ihr müsst warten. Greift noch nicht an. Es sucht... es prüft...“

„Was prüft es?“ fragte Borin.

„Den größten Funken Leben in der Nähe.“

Borin hakte nach: „Und wer—“

Der Schatten stürzte auf sie zu.

„—oh.“

Borin riss den Tiefenhammer hoch, Valmir hob den Stab, die Zwerge formierten Schilde – doch nichts davon war schnell genug.

Das Wesen war auf einmal da, direkt vor Borin, wenige Schritte entfernt.

Eine Hand – oder etwas, das wie eine Hand wirkte – aus flüssigem Dunkel schoss vor und packte nach dem Hammer wie nach einem brennenden Kern.

Ein schriller Ton erfüllte die Galerie.

Der Hammer glühte weiß.

Der Schatten verschlang ihn fast – doch gleichzeitig verbrannte er sich daran.

„ER WILL DEN HAMMER!“ rief der Runenmeister entsetzt.

„Dann bekommt er ihn nicht!“ brüllte Borin.

Er schlug zu.

Der Schlag war kein normaler Schlag.

Der Hammer fuhr durch das Wesen wie durch Wasser – doch anstatt wirkungslos zu bleiben, explodierte das Wasser in glühende Splitter aus Schatten. Die Kreatur schrie – diesmal hörbar –, ein Laut wie berstendes Metall.

Der Schatten schlug zurück, und Borin wurde mehrere Meter fortgerissen. Er prallte gegen eine Wand, verlor fast das Bewusstsein, doch Valmir war sofort da, eine Hand auf seiner Brust, die andere mit dem Stab in der Luft.

„Bei Erde und Stern,“ murmelte Valmir, „der Hammer hat dich fast genauso erschlagen wie ihn.“

Borin stand torkelnd auf. „Dann lass mich eben schneller sein als der Hammer.“

„Schwieriger Wettbewerb,“ kommentierte Valmir trocken.

Der Schattengebundene erhob sich wieder und wandte seine ganze Aufmerksamkeit nun auf den Zauberer.

Ein Fehler.

„Verwandle dich wieder in das, was du vorher warst,“ sagte Valmir leise.
„Eine Warnung.“

Er schlug den Stab auf den Boden.

Ein Kreis aus Licht schoss nach oben, und der Schatten wurde zusammengezogen wie ein Laken, das man in einer Faust knüllt. Er zitterte, verzog sich, kämpfte – doch Valmir hielt den Bann, seine Augen wie brennendes Silber.

„Borin!“ rief er. „JETZT!“

Der Tiefenhammer flog durch die Luft wie ein Komet.

Der Schlag traf den Schattenkern.

Ein Schrei zerriss die Welt.

Dann – Stille.

Die Dunkelheit löste sich auf, tropfte zu Boden wie verflüssigter Rauch und verschwand.

Valmir sank auf ein Knie. „Bei den drei Wegen... das war zu knapp.“

Borin atmete schwer. „Das war... ein Vorgeschmack.“

„Ein Gruß von Ordrim,“ sagte Valmir. „Er wollte euch zeigen, dass er jetzt nicht nur Orks kommandiert, sondern Kräfte, die niemand beherrschen sollte.“

Ein Steinriese trat vor.

Seine Stimme war Donner im Schlaf.

**„Mehr kommen.
Mehr Hunger.
Mehr Schatten.“**

„Er hat recht,“ sagte der Runenmeister. „Dies war nur ein Bote.“

„Nein,“ widersprach Valmir, während er sich wieder erhob.

„Dies war eine Drohung.“

Borin hob den Hammer.

Er glühte nun tiefer als zuvor – wie die erste Glut eines Schmiedefeuers, das etwas Großes schmieden würde.

„Dann gehen wir dahin, wo diese Drohung herkommt.“

Er blickte in die schwarzen Tunnel.

„Wir gehen in den Kern.“

Valmir nickte langsam. „In das Herz des Berges. Und in Ordrims Reich.“

Der Steinriese sprach erneut:

**„Tiefe gegen Dunkel.
Berg gegen Verrat.
Jetzt beginnt der wahre Kampf.“**

Borin sah zu seinen Gefährten.

Aldrik mit geschlagener Rüstung und Blut im Bart.

Karim mit funkelnden Augen voller Kampflust.

Kaidra mit gezückten Klingen, bereit wie immer.

Der Runenmeister, erschöpft, aber glühend vor innerem Feuer.

Und Valmir, der fremde Zauberer, der gekommen war, weil die Welt zu schreien begonnen hatte.

Er hob den Hammer.

„Für die Tiefenreiche,“ sagte er.

„FÜR DIE TIEFENREICHE!“ antwortete der Chor.

Und dann marschierten sie tiefer.

Dorthin, wo selbst die Altvorderen schweigen.

Dorthin, wo Ordrim wartete.

Dorthin, wo der Berg entschied, wer leben durfte – und wer nicht.

Der Gang, der tiefer in die Berge führte, wirkte wie der Schlund eines uralten Tieres, das darauf wartete, seine Beute zu verschlingen. Die Wände bestanden nicht mehr aus behauenen Stein, sondern aus natürlichem, wildem Gestein, das aussah, als wäre es vor einer Ewigkeit geschmolzen und dann im Zorn erstarrt. Je weiter Borin und seine Gefährten vordrangen, desto mehr wich die Welt der Zwerge einer Zone, die nicht für Sterbliche geschaffen schien.

Valmir, der Zauberer, ging nun an ihrer Seite. Er stützte sich nicht schwer auf seinen Stab, doch Borin bemerkte, dass sein Atem ein wenig kürzer geworden war. Nicht aus Erschöpfung – aus Vorsicht. Aus Respekt. Der Zauberer war nicht der Typ, der Angst zeigte wie ein gewöhnlicher Mann; stattdessen verriet nur die leichte Spannung seines Körpers, dass selbst er die Tiefe nicht unterschätzte.

„Wie weit reicht dieses Reich?“ fragte Kaidra leise.

„Tiefe ist nicht Ort,“ antwortete Valmir, ohne sich umzudrehen. „Tiefe ist Zustand.“

Karim verzog das Gesicht. „Ich hasse Zauberer-Sätze.“

„Keine Sorge,“ meinte Aldrik. „Er hasst uns vermutlich genauso.“

Valmir lächelte schwach. „Ihr liegt falsch. Ich mag Zwerge. Ihre Sturheit erinnert mich an den Fels. Und ich liebe Fels.“

„Das ist das Erste, was ich höre, das mir an dir gefällt,“ brummte Karim.

Borin schmunzelte – doch sein Lächeln erstarb, als die Luft plötzlich schwer wurde.
Nicht wie Hitze.
Nicht wie Kälte.
Wie Gewicht.

Die Wände schimmerten schwach. Schatten bewegten sich darauf, obwohl keine Fackel flackerte. Der Boden unter ihnen nahm eine dunklere Farbe an, als würde etwas unter der Oberfläche wachsen.

Der Steinriese, der sie begleitet hatte, blieb abrupt stehen.

„Nicht weiter.“

Seine Stimme war tiefer als zuvor.
Dumpfer.
Schwerer.

„Warum?“ fragte Borin.

Der Riese senkte den Kopf. „Wir sind Teil des Berges. Doch was vor euch liegt... ist nicht Teil der Welt.“

Valmir atmete tief ein. „Er meint den Kern. Den alten Kern. Den Ort, an dem die Linien der Tiefe dünn werden. Wo Ordrim die Haut der Welt berührt hat.“

Der Riese richtete sich wieder auf und zeigte mit einem massiven Arm den Gang entlang.

**„Dort geht ihr allein.
Fels darf euch nicht begleiten.
Denn dort stirbt Fels.“**

Das war keine Drohung.
Es war Tatsache.

Borin nickte schwer. „Dann danken wir euch, Altvorderer. Ihr habt uns bis hier getragen.“

Der Riese antwortete mit einem langsamen Nicken und trat zurück.
Hinter ihm bewegte sich der Fels – nicht wie Masse, sondern wie ein lebendiges Wesen –,
und in wenigen Augenblicken verschmolz er wieder mit der Wand.

Er war fort.
Wie ein Traum, der sich in Staub auflöste.

Sie waren nun allein.

„Weiter,“ sagte Borin.

Doch kaum hatten sie fünf Schritte getan, veränderte sich die Welt erneut.

Ein Zischen erfüllte die Luft.
Ein Kratzen.
Ein Wispern.

Borin riss den Hammer hoch.

„SCHATTEN—!“

Doch es waren keine Schattenwesen.

Es waren Runen.

Runen aus Licht, die sich in der Luft entfalteten wie glühende, schwebende Schriftzeichen.
Sie umkreisten die Gruppe, drehten sich, schwebten, formten einen Kreis – und bildeten eine
Art Torbogen aus purer, alter Macht.

Valmir blieb sofort stehen.
„Nicht berühren.“

„Warum?“ fragte Kaidra.

„Weil das hier... ein Siegel ist.“

„Ein Siegel?“ Karim schnaubte. „Gegen was?“

Valmir sah Borin an.

„Gegen ihn.“

Borin verstand.
Ordrim.

Doch die Runen begannen plötzlich zu flackern.

Ein Riss – ein hauchdünner Schnitt aus Schatten – fuhr durch den Kreis.

Aldrik hob die Axt. „Was passiert da?“

Valmir hob den Stab und presste die Zähne zusammen. „Er zerschneidet es. Er bricht das Siegel von innen.“

Mitten im Kreis ballte sich Dunkelheit zusammen, als würde jemand mit Gewalt durch die Luft selbst reißen. Klein zuerst. Dann breiter. Dann eine Gestalt, die durch die Finsternis trat.

Ein Zwerg.

Ein Zwerg mit langem schwarzen Bart, zerfetzten Rüstungsresten und Augen, die wie grüne Kohlen loderten.

Ordrim.

Borin erstarrte.
Die Welt um ihn herum verschwand.

Da stand er.
Sein Blut.
Sein Bruder.

Aber nicht mehr.

„Borin,“ sagte Ordrim mit ruhiger Stimme, die durch die Dunkelheit hallte.
„Du hast es also doch geschafft, tiefer zu steigen, als selbst die Alten zu gehen wagten.“

Karim brüllte: „Du Verräter! Ich schlag dir den Schädel—“

„RUHE!“ donnerte Borin.

Die Stille danach war schneidend scharf.

Ordrim trat zwei Schritte vor.
Die Runen zischten und brannten an seiner Haut wie Funken an öligen Lumpen.

„Du bist stark geworden,“ sagte Ordrim. „Der Hammer hat dich akzeptiert.“
Ein Lächeln voller giftiger Zuneigung.
„Wie er mich einst akzeptieren sollte.“

Valmir trat einen halben Schritt vor. „Er hat dich NIE akzeptiert, Ordrim. Der Hammer entscheidet. Und er hat dich verworfen.“

Ordrims Blick schnitt zu Valmir.
Ein Hassblick, der selbst Stein hätte schmelzen können.

„Du... wandernder Sternsänger. Du hättest mich damals schweigen lassen sollen. Aber du griffst ein. Wie immer greifen Zauberer ein, wenn sie nichts verstehen.“

Valmir senkte den Stab leicht.
Nicht als Drohung.
Als Warnung.

Borin hob den Hammer. Sein Herz brannte.

„Wir sind nicht hier, um zu reden, Ordrim.“

Ordrim lachte.
Nicht laut.
Nicht irre.
Ein stilles, müdes Lachen, das Borin innerlich erschütterte.

„Ich weiß, Bruder.
Ich bin hier, um dich zu töten.
Aber vorher...“

Er hob die Hände.

Der Boden riss auf.

Dunkelheit kroch daraus hervor wie ein lebender Nebel.

„...sollst du sehen, was ich geworden bin.“

Hinter Ordrim erhob sich eine zweite Gestalt.
Dann eine dritte.
Dann zehn.
Dann zwanzig.

Dunkel-Zwerge.
Berggeborene, die er verdorben hat.
Schattenträger.

Die ersten Schritte der Armee des Verrats.

Ordrim breitete die Arme aus.

„Willkommen im Herzen des Berges, Bruder.“

Borin hob den Hammer.

„Dann kämpfen wir.“

Valmir flüsterte: „Beim ersten Schlag beginnt das Ende.“

Und Borin antwortete:

„Dann beginnt es jetzt.“

Der letzte Orkenshamane

Der Tunnel vor Borin öffnete sich wie der Rachen eines riesigen Tiers, das aus uralter Zeit stammen musste. Dunkle Adern zogen sich durch die Wände, flossen zusammen wie vernarbte Adern eines gewaltigen, lebenden Wesens. Die Luft war schwerer als zuvor, zäher, dunkler. Und mitten in dieser bedrückenden Schwärze spürten die Zwerge etwas, das nie hätte erwachen dürfen.

Ein Puls.

Ein Herzschlag.

Nicht des Berges — sondern von etwas Fremdem.

Karim fasste den Griff seiner Axt fester. „Ich schwöre, Borin... wenn ich hier sterbe, dann nur, weil mich der Gestank wahnsinnig macht. Riecht ihr das?“

Aldrik knurrte. „Ich rieche nur Orkenschweiß und alten Zorn.“

„Nein,“ sagte Kaidra. „Das da... ist etwas anderes. Irgendwas brennt. Irgendwas... lebt.“

Valmir blieb abrupt stehen. Der silberne Schimmer seines Mantels beleuchtete die Felswände wie blasses Mondlicht. „Das ist keine Flamme. Was ihr riecht, ist Macht.“ Der Zauberer legte eine Hand an die Wand und schloss die Augen. „Er ist hier. Der letzte Orkenshamane. Der mächtigste von ihnen.“

Borin spürte, wie der Tiefenhammer in seiner Hand pulsierte, als würde er Warntöne schlagen. „Ausgerechnet jetzt? Und warum allein? Wurden Schamanen nicht in Rudeln gezüchtet?“

Valmir nickte. „Sie wurden immer in Gruppen ausgebildet. Doch dieser... hat alle anderen überlebt. Er absorbierte die Magie der Gefallenen, trank aus ihren Runen, fraß ihre Geister.“ Sein Blick wurde hart.

„Er ist die Quelle der Dunkelheit, die Ordrim entfesselt.“

Die Luft vibrierte.

Ein leises, bösesartiges Flüstern erfüllte den Tunnel.

Nicht Worte.

Willen.

Kaidra zog die Klingen. „Das ist er.“

Als sie die nächste Biegung erreichten, öffnete sich der Tunnel zu einer Halle.
Keine Zwergenhalle.

Keine orkische Baukunst.
Sondern etwas organisches.
Etwas uraltes.
Ein Kessel aus schwarzen Felsen, die wie geronnene Tränen glänzten.

Und dort stand er.

Der letzte Orkenshamane.

Sein Körper war eingefallen, knochig, mit Haut so dünn, dass die grünen Adern darunter pulsierend sichtbar waren. Sein Rücken war gekrümmt, doch nicht schwach — wie ein Tier, das zum Sprung ansetzt. Hinter ihm schwebte ein Knoten aus Schatten, der sich langsam drehte wie ein schwarzer Planet. In seinen Händen hielt er einen Stab aus verdorrttem Holz, dessen Spitze aus einer versteinerten Klaue bestand, die wie ein toter Stern glühte.

Seine Augen waren weiß.
Komplett weiß.
Leer.
Und doch sah Borin, wie eine uralte Bosheit in ihnen brannte.

Als er sprach, bebte der Boden.

„Tiiiiieefen... Söhne...“ zischte er, jedes Wort ein Tropfen Verderben. „Ihr stört... den erwachenden Kern... des Berges...“

Karim hob eine Axt. „Du hast doch keine Ahnung, wen du hier störst, du hässlicher—“

„Ruhe,“ befahl Borin.

Der Schamane breitete die Arme aus. Der Schatten hinter ihm dehnte sich, wuchs, formte Schemen von Gesichtern, die schrien.
Verlorene Schamanenseelen.
Die Opfer seiner Übermacht.

„Der Verräter... Ordrim... rief mich tief... in die Wunden des Steins...“
Der Schamane kicherte, ein trockener, knirschender Laut. „Ich werde... den Kern durchbrechen... ich werde... die Wurzel fressen... die Ader... trinken... und die Welt splintern!“

Valmir hob den Stab. „Nicht solange wir leben.“

Der Schamane zeigte seine Zähne. „Ihr werdet... nicht leben...“

Der Schatten hinter ihm schoss nach vorne wie ein Speer.

Valmir schleuderte eine silberne Schutzwelle dagegen.
Der Schatten krachte hinein.
Der Lichtkreis flackerte.
Wurzelte.
Hielt.

Borin brüllte: „ANGRIFF!“

Die Zwerge stürmten vor.

Aldrik war zuerst beim Schamanen.

Er schwang die Klinge — doch der Schamane bewegte sich nicht.

Es bewegte sich der Schatten.

Ein tentakelartiger Arm aus dunkel wabernder Magie packte Aldrik und schleuderte ihn durch die Halle. Er krachte gegen eine Wand und blieb keuchend liegen.

Karim sprang nach, beide Äxte im Wurf.

Der Schamane hob die Hand —

und die Äxte schmolzen in der Luft zu schwarzem Staub.

„Bei den Schmieden...!“ keuchte Karim. „Das war mein Lieblingsbeil!“

Kaidra raste seitlich heran, geduckt, tödlich.

Der Schamane drehte nur leicht den Kopf.

Ihr Schatten bewegte sich zuerst.

Kaidra erstarrte.

Ihr eigener Schatten schien sie an den Boden zu nageln.

Sie krümmte sich vor Schmerz.

„Er kontrolliert sie—“ schrie Valmir.

„SCHNEIDET SEINE VERBINDUNG! BORIN, DER HAMMER!“

„Mit Vergnügen!“

Borin sprang nach vorne, spürte den Puls des Berges in seinem Arm, spürte den Zorn der Ahnen. Die Runen des Hammers glühten auf wie eine zweite Sonne. Der Schamane riss die Augen weit auf, und der Schatten hinter ihm kreischte wie tausend zerrissene Kehlen.

Der Hammer traf den Boden.

Ein Stoß aus reinem, goldenen Licht brach hervor.

Der Schatten zerriss.

Die Halle erbebte.

Der Schamane schrie – diesmal aus echtem Schmerz.

Valmir schrie: „NOCH EIN MAL!“

Borin hob den Hammer.

Der Schamane richtete sich auf und streckte beide Arme aus.

Der Raum verzerrte sich.

Der Schatten wurde wieder dichter.

Dunkler.

Mächtiger.

Borin brüllte: „DER BERG IST MIT MIR!“

Er sprang.

Der Hammer kam herab wie der Wille der Welt selbst.

Der Schlag spaltete den Schamanen in einem Blitz aus Licht und Finsternis.

Ein Schrei wie das Ende einer Welt erfüllte die Halle.

Dann —

Stille.

Der Schatten hinter dem Schamanen blähte sich auf, als würde er explodieren —
doch Valmir schlug seinen Stab in den Boden.

Ein Kreis aus silbernen Runen band die Explosion.

Schloss sie ein.

Presste sie zusammen.

Die Dunkelheit implodierte.

Und der Schamane fiel.

Tot.

Verfallen zu Staub, der wie ein schwarzer Schneefall den Boden bedeckte.

Borin atmete schwer. „Ist er... tot?“

Valmir nickte langsam. „Der letzte Orkenshamane ist gefallen.“

Er sah Borin an.

„Jetzt beginnt der wahre Krieg.“

„Weil nur Ordrim selbst übrig ist,“ sagte Borin.

Valmir antwortete nicht.

Er musste nicht.

Alle wussten es.

Sie hatten eine Schwelle überschritten.

Der Berg hatte seinen Preis gefordert.

Und nun würden sie dorthin gehen,
wo selbst Steinriesen schweigen.

Dorthin,

wo Ordrim wartete.

Der Staub des vernichteten Schamanen sank langsam zu Boden, wie schwarzer Schnee, der die Luft vergiftete. Jeder Atemzug schmeckte nach verbranntem Erdreich und dem bitteren Nachhall einer Macht, die niemals hätte erschaffen werden dürfen. Borin wischte sich über

den Mund, doch der Geschmack blieb. Kaidra richtete sich mühsam auf, ihr Blick klar, aber erschöpft. Karim knurrte etwas Unverständliches, während er sich eines der verkohlten Äxte-Stümpfe ansah und kopfschüttelnd wegwarf.

„Das war... ein Schamane?“ fragte Aldrik, der sich die Schulter rieb, nachdem ihn der Schattenwurf gegen die Wand geschleudert hatte.

Valmir antwortete nicht sofort. Er ging langsam an den dunklen Resten des Schamanen vorbei, als lausche er noch immer den letzten Ausläufern jener finsternen Magie. Dann kniete er sich hin, berührte den Boden vorsichtig mit der Fingerspitze und zog sie schnell wieder zurück, als hätte er glühendes Eisen angefasst.

„Er war ein Gefäß“, sagte Valmir schließlich. „Ein schwaches Wesen, das von einer viel größeren Macht gefüllt wurde. Ordrim hat ihn geformt. Verdreht. Ausgehöhlt.“

Er sah Borin an.

„Das war nicht seine volle Kraft. Nur sein Werkzeug.“

Borin atmete tief durch. Der Hammer in seiner Hand pulsierte weiterhin leicht, als sei er noch nicht bereit, sich zu beruhigen. „Und gut, dass wir das Werkzeug zerstört haben. Jetzt fehlt nur noch der Schmied.“

Valmir richtete sich auf. Sein Blick wurde hart. „Und der ist tiefer. Viel tiefer.“

Ein Rumoren ging durch den Gang hinter ihnen. Nicht wie Schritte. Nicht wie Wind.

Ein Echo.

Ein Atemzug.

Der Steinriese war zurückgekehrt.

Seine gigantische Gestalt löste sich aus dem Fels, als würde ein Berg selbst einen Arm ausstrecken. Staub rieselte, als er sich formte, und seine goldenen Augen glühten wie geschmolzene Metalladern.

„Der Schamane ist gefallen.“

„Ja“, sagte Borin. „Und der Weg ist offen.“

Der Riese blickte in den Tunnel, der durch die Halle hinaus weiter in die Tiefe führte.

Dieser Gang war anders — schmaler, aber lebendig.

Wie eine Ader.

Wie ein Kanal für etwas, das im Berg selbst pulsierte.

„Nun betretet ihr keinen Gang mehr,“ sagte der Riese.

„Ihr betretet die Wunde.“

Karim schnaubte. „Na wunderbar. Erst stürzen Berge ein, dann kämpfen wir gegen Schatten, und jetzt marschieren wir in eine Wunde. Fehlt nur noch, dass der Berg blutet.“

Valmir hob eine Braue. „Er blutet bereits. Nur sieht es nicht aus wie Blut.“

Der Runenmeister bückte sich, betrachtete die schwarzen Risse im Boden. Sie pulsierten leicht, als würden sie atmen. „Dies hier... ist eine direkte Verbindung zu den Tiefadern der Welt. Die Schamanen haben versucht, sie aufzubrechen. Und Ordrim—“

„—hat es vollendet,“ sagte Borin. „Wir können ihn nicht freien Lauf lassen. Wenn er das Herz des Berges spaltet, dann fällt alles.“

„Nicht nur der Berg,“ entgegnete Valmir. „Die Wälder. Die Täler. Alles, was mit diesem Gebirge verbunden ist.“

Ein kurzer, stiller Blick.

„Auch die Elbenreiche im Norden.“

Borin zog die Brauen zusammen. „Die Elben haben uns schon geholfen.“

Er dachte an den Waldläufer mit dem Mondpfeil.

„Sie wissen, was kommt.“

„Nicht alle,“ sagte Valmir, „aber die richtigen.“

Der Riese trat langsam zurück, sein Körper verschmolz fast schon wieder mit der Wand. Doch bevor er ging, beugte er sich ein Stück, bis seine Stimme wie ein rollender Donner direkt über ihnen lag.

„Wir können nicht tiefer gehen.

Dies ist der Weg der Lebenden.

Nicht der Weg der Berge.“

„Dann gehen wir allein weiter,“ sagte Borin.

„Nicht allein.“

Die Augen des Riesen glühten auf.

„Der Berg hört euch.

Er sieht euch.

Und er prüft euch.“

Dann verschwand er wieder im Stein, und zurück blieb nur das Echo seiner Worte.

Die Zwerge und Valmir waren nun tatsächlich allein.

„Vorwärts,“ sagte Borin leise.

Der Gang wurde enger.

Dunkler.

Die Luft vibrierte — nicht vor Hitze, nicht vor Kälte, sondern vor Energie.

Valmirs Stab glomm wie gedämpftes Sternenlicht und warf ein bleiches Leuchten auf die Wände.

Plötzlich blieb Kaidra stehen. „Wartet.“

Borin hob den Hammer. „Was ist?“

Kaidra kniete sich hin und strich mit den Fingern über frische, tiefe Kratzer im Stein.

„Das ist neu,“ sagte sie. „Sehr neu. Vor wenigen Stunden vielleicht.“

„Was für Kratzer?“ fragte Aldrik.

„Von Zwergen,“ sagte Kaidra. Sie klang sicher. „Aber keine normalen...“

Valmir trat vor, blickte auf die Spuren und schloss die Augen.
Als er sie wieder öffnete, war sein Blick kalt wie ein Wintermorgen.

„Das sind Kratzspuren von Ordrims Schwarzen.“

Karims Stimme wurde hart. „Den was?“

„Den Dunkelzwerge,“ sagte Valmir. „Die er geformt hat. Aus jenen Zwergen, die gefangen wurden, verflucht wurden, gebrochen wurden. Sie sind weder Tot noch Lebendig. Weder Berg noch Schatten. Sie dienen nur einem Willen: Ordrims.“

Borin ballte die freie Hand zur Faust.

„Dann zahlen sie jetzt für jeden, den sie genommen haben.“

Valmir sah ihn lange an.
„Das werden sie. Doch nicht bevor wir am Ende der Wunde stehen.“

Der Zauberer ging weiter.
Die Zwerge folgten.

Und plötzlich...

...ertönte eine Stimme.

Nicht laut.
Nicht nah.
Aber unüberhörbar.

Ein Zischen.
Ein Sprechen.
Eine Stimme wie kaltes Eisen.

*„Borin...
du kommst näher.
Ich fühle es.“*

Ordrim.

Die Wände selbst schienen zu sprechen.

Kaidra fauchte. „Er beobachtet uns.“

Valmir antwortete nur: „Er fühlt euch. Er braucht eure Gegenwart, Borin. Er zieht euch heran wie ein Faden zieht.“

Er sah Borin an.
„Du bist der Schlüssel — und sein Gegenspieler.“

„Dann finde ich ihn,“ sagte Borin leise.
Sein Griff um den Hammer wurde weiß.
„Und ich ende das hier.“

Der Gang fiel nun steiler ab.
Das Pulsieren wurde stärker.
Der Berg schien zu atmen.

Sie waren nah.

Sehr nah.

An der Schwelle...
an der Grenze...
an der Tür zu Ordrims Herrschaft.

Und hinter dieser Tür wartete die nächste Schlacht.

Der Tunnel schraubte sich tiefer in das Innere des Berges, und mit jedem Schritt wurde die Welt enger, dunkler und älter. Borin spürte die Rohheit des Felses, spürte seine Härte, aber auch seine Angst. Der Berg selbst schien vor dem zu zittern, was sich unter seinen steinernen Adern zusammenballte. Es war kein Gefühl wie bei einem Erdbeben – es war ein Flüstern. Ein Beben von innen. Als würde der Berg versuchen, sie zu warnen.

Valmir hob eine Hand, um die Gruppe anzuhalten. „Ab hier müssen wir wachsam sein. Ordrim ist nicht irgendwo da vorne. Er IST der Weg.“

Karim sah den Zauberer an, als hätte der gerade behauptet, Stein könne singen. „Wie kann ein Zwerg ein Weg sein?“

Valmir antwortete nicht sofort. Stattdessen tippte er mit dem Stab sanft gegen die Felswand. Sie antwortete mit einer Schwingung – einer, die sich wie ein Herzschlag anfühlte. Dun-dun. Dun-dun. Langsam, schwer, drohend.

„Er hat sich mit der Tiefe verbunden,“ erklärte der Zauberer schließlich. „Er hat eine Wunde in den Fels gerissen – und jetzt ist er Teil davon. Teil des Berges. Oder vielmehr... Teil dessen, was unter dem Berg liegt.“

Der Runenmeister schluckte. „Wir wandern durch seine Macht?“

„Nein.“ Valmirs Blick war klar und gefährlich. „Ihr wandert durch seinen Körper.“

Eine schwere Stille legte sich auf die Gruppe.

Aldrik kratzte an seinem Bart. „Also... wenn wir zu tief gehen...?“

„Dann laufen wir ihm in den Bauch,“ ergänzte Karim trocken. „Ich hoffe, er verdaut schlecht.“

Kaidra schnaubte. „Er verdaut euch beide sicher nicht gern. Zu viel Bart.“

Doch der Humor reichte kaum, um die Last der Worte zu tragen.

Der Tunnel vor ihnen veränderte sich langsam. Weniger Stein, mehr... etwas anderes.
Das Gestein nahm eine seltsame, glatte Struktur an.
Schwarze Adern durchzogen die Wände wie pechige Wurzeladern.
Die Luft vibrierte in unregelmäßigen Pulsschlägen.

„Er wird stärker,“ sagte Valmir. „Und er weiß, dass wir kommen.“

Gerade als Borin vorangehen wollte, hörten sie es.

Ein Geräusch.
Ein Scharren.
Ein Schaben.

Karim hob die Axt. „Was war—“

Aus einer Seitenöffnung brach ein Zwerg.
Oder das, was einmal einer gewesen war.

Seine Augen waren leere Höhlen, gefüllt mit grün-schwarzer Glut.
Seine Haut grau, pergamentartig, als wäre sie unter dem Einfluss dunkler Magie vertrocknet.
Sein Mund war ein verzerrtes, stumm schreiendes Loch.

Ein Dunkelzwerg.

Er sprang auf Borin zu – lautlos, aber mit verzerrter, unmenschlicher Geschwindigkeit.

Borin rammte ihm den Hammer in den Brustkorb.
Der Körper des Untoten barst, als wäre er aus trockenem Ton.

Doch als er fiel, kroch etwas aus seinem Inneren – ein Schattenknäuel, pulsierend, wie ein Herz aus Dunkel.

Kaidra zerschnitt es, bevor es wachsen konnte.

„Er erzeugt neue Kreaturen,“ sagte Valmir düster. „Und sie werden mehr, je näher wir kommen.“

„Dann töten wir sie,“ knurrte Aldrik.

„Sie sind nicht das Problem,“ sagte der Runenmeister. „Sie sind... Ablenkung.“

Valmir nickte. „Ordrim lässt euch nicht allein kommen. Er spielt mit eurer Zeit. Er zieht an euren Nerven. Und während ihr kämpft, zieht er Macht aus der Tiefe.“

Ein harter Blick zu Borin.
„Er bereitet etwas vor.“

Borin stand still.

Der Hammer vibrierte leicht in seiner Hand, als wollte er sagen: Beeil dich.

„Weiter,“ befahl Borin leise. „Wir verschwenden keine Zeit mehr.“

Der Tunnel wurde nun steil.

Sie mussten sich an den Wänden festhalten.

Der Boden war rutschig – nicht nass, sondern mit feinem Staub überzogen, der wie verbranntes Haar roch.

Und plötzlich – ein Licht.

Ein schwaches, rotes Glimmen in der Ferne.

„Was ist das?“ fragte Kaidra.

Valmir antwortete sofort: „Das ist kein Licht. Das ist Energie.“

Als sie näher kamen, öffnete sich der Tunnel erneut – zu einer Kammer, die so groß war wie die Schmiede eines verlorenen Zeitalters. Die Wände pulsierten, als würden sie atmen. Die Adern glühten rot, als pumpe ein Herz Lava durch sie.

Und in der Mitte...

...ein Portal.

Ein Riss aus Schatten und Feuer, der an den Rändern flackerte wie eine offene Wunde.

Ein Loch in der Welt.

Ein Schlund, durch den etwas Dunkles durchdringen wollte.

Vor dem Portal stand eine einzige Gestalt.

Ein Ork.

Groß, alt, dürr und beinahe durchsichtig.

Sein Stab war länger als er selbst, mit einem Schädel an der Spitze und Bändern aus schwarzer Haut.

„Ein Schamane?“ fragte Karim erschrocken. „Aber der letzte—“

„Das ist kein Orkenschamane mehr,“ sagte Valmir tonlos.

„Das ist sein Geist.“

Der Geist des Schamanen, den sie getötet hatten.

Er war hierher geflossen.

Wieder wie ein Schatten geboren.

Er drehte sich langsam um.

Sein Gesicht bestand aus Nebel.

Seine Augen waren leer.

Seine Stimme war ein Flüstern aus zwei Welten:

„Ihr habt... den Körper zerstört.
Doch nicht... mich.“

Borin trat vor.
„Dann töten wir dich nochmal.“

Der Geist lächelte, ein verzerrtes, schleimiges Lächeln, das nicht zu einem Gesicht passte.

„Tötet mich...
so oft ihr wollt...
doch Ordrim...
erhebt... sich.“

Hinter dem Geist knisterte das Portal.
Ein Arm aus reiner Dunkelheit tastete nach außen.

Valmir brüllte: „ER HOLT ETWAS HERAUS! ZERSTÖRT DAS PORTAL!“

Borin stürmte nach vorne.
Der Geist schrie.
Der Hammer glühte.
Die Kammer bebte.

Und die Schlacht um den Kern des Berges begann.

Die Geheimnisse der Ur-Rune

Der Boden vibrierte noch immer unter den Nachbeben des zerstörten Schattenportals, als Borin, Valmir und die anderen tiefer in die Kammer schritten. Der Staub der zerborstenen Felsadern hing noch in der Luft, und in dem flackernden Nachglühen des kollabierenden Risses zeichnete sich etwas auf dem Boden ab, das von niemandem bemerkt worden war — bis jetzt.

Ein Symbol.

Keine Rune.
Keine Zwergenmarke.
Etwas viel Älteres.

Valmir erstarrte noch bevor die anderen es sahen. Seine Augen weiteten sich, als er zu Boden ging und seine Hand über die Linien hielt, ohne sie zu berühren.

„Die Ur-Rune...“ flüsterte er, als hätte er ein verbotenes Wort ausgesprochen. „Bei allen Sternen... ich hatte gehofft, sie sei eine Legende.“

Karim stemmte die Hände in die Hüften. „Ich hoffe, du meinst damit ‚harmlos‘.“

„Nein,“ sagte Valmir. „Ich meine ‚gefährlicher als alles, was ihr bisher gesehen habt‘.“

Borin kniete sich ebenfalls hin. Die Ur-Rune war groß — fast einen Schritt breit — und bestand aus verschlungenen Linien, die sich wie flüssiges Metall über den Stein zogen. Sie schien sich zu bewegen, wie lebendig, auch wenn Borins Finger nur kalten Stein spürten.

„Was bedeutet sie?“ fragte er.

Valmir antwortete nicht sofort. Er betrachtete das Symbol, als suche er in den Erinnerungen eines uralten Zeitalters. Als er sprach, klang seine Stimme wie die eines Mannes, der ein Geheimnis verrät, das nie wieder zurück in die Dunkelheit kann.

„Diese Rune stammt aus einer Zeit vor den Zwergen. Vor den Orks. Vor den Elben. Sie wurde nicht erlernt... sondern entdeckt. Die ersten Wesen, die unter den Bergen wandelten — die Altvorderen der Altvorderen — haben sie in die Welt gebrannt. Sie ist der Ursprung aller Runenmagie.“

Der Runenmeister trat näher und faltete die Hände unwillkürlich vor der Brust, als würde er instinktiv um Vergebung bitten. „Dann ist sie älter als die Schmiedemeister... älter sogar als die Erdkünder.“

„Ja,“ sagte Valmir. „Weit älter.“

Borin berührte die Rune nun doch, vorsichtig — und ein Schock durchfuhr ihn. Nicht schmerzhaft, sondern wie ein Strom aus Wissen, der durch sein Blut rauschte. Seine Augen weiteten sich. Vor ihm tanzten Bilder — Berge, die sich hoben, als wären sie lebendig; Feueradern, die durch die tiefsten Schichten der Erde flossen; und Wesen aus Stein, größer als Steinriesen, wandelnd durch das Dunkel.

Er keuchte und riss die Hand zurück.

„Borin!“ Kaidra packte ihn. „Alles in Ordnung?“

Er atmete schwer, die Worte mühsam. „Ich... habe gesehen... wie der Berg geboren wurde.“

Valmir nickte. „Die Ur-Rune zeigt, was war — und was sein kann. Sie ist der Schlüssel zur tiefsten Form der Macht, die es gibt. Ordrim hat sie entdeckt. Oder gefunden. Vielleicht hat sie ihn gefunden.“

Karim schnaubte. „Dann hauen wir sie raus, zerbrechen sie, und weiter geht’s.“

„Nein!“ Valmir fuhr herum. „Du darfst sie nicht zerstören! Wenn die Ur-Rune bricht, zerreißt sie nicht nur den Boden unter uns — sie zerreißt die Seele des Berges. Der gesamte Gebirgskamm würde fallen.“

„Also anfassen verboten, zerstören verboten, rumstehen verboten,“ murmelte Aldrik. „Was soll man dann?“

Borin sah die Rune erneut an.
Und plötzlich wusste er:

„Ordrim benutzt sie.“

Valmir nickte langsam. „Ja. Er hat ihre Macht gebogen. Nicht kontrolliert — aber gebogen. Er versucht, sie umzulenken. Auf sich. Auf seine Wunde.“

Der Runenmeister fuhr sich über den Bart. „Und das bedeutet...?“

Valmir sah ihn an.
Schwer.
Bedeutungsvoll.

„Ordrim versucht, der Erste zu werden, dem die Ur-Rune dient.“

Borin spürte, wie der Hammer warm wurde. „Dann müssen wir ihn aufhalten.“

„Ihr müsst mehr als das,“ sagte Valmir. „Ihr müsst sie... neu binden.“

„Wie?“ fragte Kaidra.

Der Zauberer drehte sich zu Borin.

„Der Tiefenhammer trägt einen Splitter der Ur-Rune. Er ist der einzige Gegenpol. Der einzige, der sie neu ausrichten kann.“

Borin hob den Hammer — und die Ur-Rune glühte schwach auf, als würde sie ihn erkennen.

„Dann zeigt mir, wie man es tut,“ sagte Borin.

Valmir schloss die Augen.
Ein tiefer Atemzug.
Ein Hauch von Ehrfurcht.

„Ich hoffe, du bist bereit, Borin Sohn des Darnak. Denn die Ur-Rune nimmt nur den an, der bereit ist, einen Preis zu zahlen.“

„Welchen Preis?“

„Irgendeinen.“

Borin hob den Hammer fester.

„Dann soll sie wählen.“

Der Berg bebte.
Die Ur-Rune glühte.
Und irgendwo in der Tiefe lachte Ordrim.

Die Ur-Rune lag vor ihnen wie ein schlafendes Herz, das im falschen Rhythmus schlug. Der Stein darunter vibrierte noch immer leicht, als würde etwas darunter pulsieren – nicht mit der Kraft des Berges, sondern mit der Macht eines fremden, aufgebrochenen Willens. Borin spürte es im Hammer, in seinen Knochen, in jedem Muskel seines Körpers: Die Rune war nicht dazu geschaffen worden, von Zwergen betrachtet zu werden. Sie war ein Werkzeug der

Welt selbst. Eine Sprache, die nur der Berg verstand – und die Ordrim zu entstellen versucht hatte.

Valmir ging langsam um das Symbol herum, jede Bewegung vorsichtig, als würde er auf einem zu dünnen Ast über einem Abgrund balancieren. Die anderen Zwerge hielten Abstand. Selbst Karim, der sonst auf bedingungslose Konfrontation aus war, stand mit verschränkten Armen da und sah ausnahmsweise ernst aus.

„Borin,“ sagte Valmir leise, „setz den Hammer keinen Herzschlag lang auf diese Rune, bevor ich es dir sage. Ein falscher Kontakt, und der Berg selbst könnte kollabieren.“

Borin nickte, doch der Hammer in seiner Hand brannte. Nicht heiß – sondern verlangend. Als würde eine zweite Präsenz an seinem Griff ziehen. Er spürte die Macht darin. Etwas Altes. Etwas Erwachendes. Etwas, das sich erinnerte.

„Die Ur-Rune reagiert auf den Hammer,“ stellte der Runenmeister fest. „Warum?“

Valmir hielt inne. „Weil der Tiefenhammer nicht einfach eine Waffe ist. Er ist ein Fragment.“

Aldrik runzelte die Stirn. „Ein Fragment? Wovon?“

Der Zauberer sah ihn an. „Von derselben Macht, die diese Rune erschaffen hat. Der Hammer ist kein Werk der Schmiede allein. Er trägt ein Stück der Urformel in sich – wie ein Funke eines Sterns.“

Ein Schweigen legte sich über die Gruppe.

Karim brach es – natürlich er. „Schön. Dann haben wir also einen heiligen Hammer, der mit einer uralten Rune sprechen kann. Also lass sie quatschen, Valmir, damit wir Ordrim auf die Fresse geben können.“

Valmir atmete schwer. „Wäre es nur so einfach. Die Ur-Rune ist ein Knotenpunkt. Sie verbindet die Kraftlinien des Berges. Wenn wir sie neu binden wollen, müssen wir den Hammer mit ihr in Einklang bringen.“

Der Runenmeister schüttelte den Kopf. „Und wie machen wir das?“

Valmir erhob den Stab. Sein Licht veränderte sich – von silbrig zu violett, dann zu einem tiefen, glimmenden Blau.

„Mit einem Lied.“

Karim verzog das Gesicht. „Du willst mich verarschen. Wir sollen eine Rune besingen?“

„Nicht ihr,“ korrigierte Valmir. „Er.“

Er deutete auf Borin.

„Der Hammer trägt die Urformel. Borin trägt das Blut des Königs. Nur er kann die Rune neu stimmen. Nur er kann sie von Ordrims Einfluss befreien.“

Borin schluckte. Zum ersten Mal seit Beginn des Feldzuges verspürte er so etwas wie Angst.
Nicht vor dem Tod. Nicht vor Ordrim.
Vor Verantwortung.

„Was genau muss ich singen?“ fragte Borin. „Ich kenne keine Zauberlieder.“

Valmir senkte den Kopf. „Es ist kein Lied aus Worten. Es ist ein Lied aus Willen. Aus Identität. Aus deiner Verbindung zum Berg.“

„Also... denken? Fühlen?“

Valmir lächelte schwach. „Zwerge nennen es ‚Schmiedehauch‘, nicht wahr?“

Der Runenmeister nickte langsam. „Die reine Absicht eines Schmiedes fließt in sein Werk.
Die Seele formt den Stahl.“

„Genau das,“ sagte Valmir. „Du musst deine Absicht in die Rune tragen.“

Borin trat näher an das Symbol.

Die Luft wurde schwer.

Der Stein knisterte.

Die Adern des Berges schimmerten rot unter der Oberfläche.

Er kniete nieder und legte eine Hand auf den Boden neben der Rune. Der Hammer vibrierte in seiner anderen Hand, als würde er atmen. Borin schloss die Augen.

Und er hörte.

Nicht mit den Ohren.

Mit seiner Seele.

Ein dumpfes Echo, weit entfernt, wie der Atem eines schlafenden Riesen.

Dann Stimmen.

Nicht klar.

Nicht menschlich.

Die Stimmen der Altvorderen.

Der Berg selbst, der durch Zeit und Gestein sprach.

Valmir flüsterte: „Jetzt, Borin. Lass den Hammer den ersten Ton finden.“

Borin hob den Hammer.

Die Runen darauf glühten.

Ein Klang, wie der Schlag eines Ambosses, erfüllte die Kammer – aber nicht durch Bewegung, sondern durch reine Energie.

Der Hammer senkte sich.

Nur einen Finger breit über die Rune.

Und dann begann es.

Ein Dröhnen.

Ein Grollen.

Die Rune erwachte erneut, diesmal nicht finster, sondern golden. Borin spürte Bilder – Erinnerungen, die nicht seine waren: Berge, die geboren wurden; Felsmeere; Feueradern; Steinriesen, die durch glühende Schluchten wandelten.

Kaidra rief: „Die Wände... sie bewegen sich!“

Karim hielt instinktiv die Axt hoch, doch die Bewegung war kein Angriff – der Fels atmete. Er ordnete sich. Er nahm Form an.

„Borin!“ rief Valmir. „Du bist fast da!“

Borin spürte, wie der Hammer schwerer wurde.

Sehr viel schwerer.

Als würde der Berg selbst ihn hinunterziehen wollen.

Eine Stimme brach in seinen Geist.

„Du bist nicht würdig.“

Borin knurrte. „Halt die Klappe.“

„Du bist kein König.“

„Noch nicht.“

„Du bist ein verlorener Sohn.“

„Mag sein.“

„Du bist schwach.“

Borin hob den Kopf. Seine Augen brannten.

„Aber der Berg steht mit mir.“

Er rammte den Hammer auf die Rune.

Ein Lichtstoß erfüllte die Kammer.

Der Boden erzitterte.

Ein Schrei – nicht von Borin, sondern von tief unten, aus einer schrecklichen Tiefe – hallte wie ein Donner.

Die Rune glühte GOLD.

Rein.

Unverdorben.

Gebunden.

Valmir keuchte: „Er... hat es geschafft...“

Borin schwankte. Kaidra fing ihn auf. Karim klopfte ihm auf den Rücken, sodass Staub aus seiner Rüstung stob.

Doch der Runenmeister blickte nicht auf Borin.

Er sah zur Wand.
Sein Gesicht wurde bleich.

„Valmir...“

Der Zauberer wandte sich um – und auch er erstarrte.

Die Wand ... öffnete sich.

Nicht wie Stein.

Sondern wie ein Maul.

Ein dunkler Tunnel dahinter.
Lebendig.
Heiß.
Atemlos.

Valmir flüsterte: „Ordrim hat uns gehört.“

Eine Stimme erfüllte die Tiefe.

„*Bruder...*
komm zu mir.“

Der Tunnel, der sich vor ihnen geöffnet hatte, war kein gewöhnlicher Gang mehr. Er war kein Teil des natürlichen Felsens, keine Schicht alter Stollen oder vergessener Schmiede. Es war ein Schlund. Ein lebender Riss, der sich wie die Kehle eines gewaltigen Wesens bewegte. Jeder Atemzug, den Borin und die anderen taten, schien in den Wänden zu widerhallen – als lausche der Berg selbst ihren Schritten.

Doch es war nicht der Berg.
Es war Ordrim.

Borin spürte es sofort.
Eine Präsenz.
Ein kalter Griff um sein Herz, ein Flüstern im Hinterkopf, das mit jedem Schritt lauter wurde.

Der Hammer in seiner Hand glühte weiterhin golden – die letzte Resonanz der neu gebundenen Ur-Rune. Doch nun vibrierte er nicht vor Macht, sondern vor Warnung.

Kaidra ging als Nächstes in den Schlund hinein. Ihre Augen waren scharf wie die Klingen, die sie trug, aber auch sie wandte sich um. „Der Fels... fühlt sich falsch an.“

Valmir nickte. Sein Gesicht war angespannt, sein Stab schimmerte in einem gedämpften Blau.

„Das ist kein Fels,“ sagte der Zauberer. „Das ist Ordrims Einfluss. Er lenkt die Tiefe um sich herum. Er formt sie nach seinem Willen. Wir gehen gerade nicht in den Berg hinein...“

„...sondern in ihn,“ beendete Aldrik mit heiserer Stimme.

Ein Schauer kroch allen über den Rücken.

Der Tunnel wurde enger, aber auch... weicher. Der Stein wirkte stellenweise glatt, fast wie geschmolzen. Dünne Adern in dunklem Rot pulsierten an den Wänden. Manchmal glaubte Borin, in der Ferne einen dumpfen Herzschlag zu hören – doch wenn er stehen blieb, war nichts mehr zu hören.

Nach einer langen, schweigenden Minute blieb Valmir stehen und hob den Stab.

„Hier,“ flüsterte er. „Hört ihr das?“

Sie standen still.

Und hörten.

Eine Stimme.

Dumpf.

Wütend.

Verwirrend nah und doch unendlich fern.

„Bruder... du kommst... immer näher...“

Karim hob die Axt. „Wenn der Bastard noch näher an mein Ohr flüstert, hack ich ihm den Hals ab, egal wie weit unten er steckt.“

„Bleibt wachsam,“ warnte Valmir. „Er versucht, euch zu beeinflussen.“

Der Tunnel wurde plötzlich breiter, öffnete sich zu einem riesigen Hohlraum, in dem das Echo ihrer Schritte verloren ging. Der Boden war uneben, von bizarre Felsformationen durchzogen, die sich wie verzerrte Rippenbögen wölbten. Ein schwaches Licht flackerte in der Ferne.

Und dann sahen sie es.

Eine gigantische Wand aus purem Ebenstein, glatt wie ein Spiegel – aber nicht reflektierend. Sie wirkte wie ein schwarzes Herz, das im Fels eingeschlossen war.

Aus seiner Mitte wuchs etwas.

Etwas, das wie eine Pforte aussah.

Eine Tür aus Dunkelheit, durchzogen von pulsierenden roten Linien.

Borin trat näher.

„Was ist das?“ fragte er leise.

Valmir antwortete mit schwerer Stimme:

„Ordrims Kammer. Das ist sein Heiligtum. Sein Hort. Sein Herz.“

Ein Atemzug.

„Das ist der Ort, an dem er sich selbst gebrochen hat.“

Aldrik schnaubte. „Sieht aus, als hätte er eher den Berg gebrochen.“

„Er hat beides getan,“ sagte Valmir.

Plötzlich bebte der Raum.

Leise.

Dann stärker.

Eine dünne Linie in der schwarzen Wand öffnete sich – erst ein Spalt, dann breiter.

Wie ein Auge.

Ein gigantisches, senkrechtes, schwarzes Auge.

Und dann kam die Stimme.

Nicht als Flüstern.

Nicht als Hall.

Als Donner.

„BORIN!“

Die Wände erzitterten.

Der Boden vibrierte.

Ein Schatten trat aus dem Spalt.

Es war ein Zwerg.

Oder das, was einmal ein Zwerg gewesen war.

Ordrim.

Doch seine Gestalt war verzerrt – als hätte man einen Körper in dunkle Magie getaucht und wartet, bis die Realität selbst aufgab. Seine Haut war grau, durchzogen von glühenden roten Rissen. Seine Augen brannten wie zwei kleine Höllen. Sein Bart war zerrissen, mit Resten von Runenanhängern darin, die jetzt dunkel und funktionslos waren.

Doch am schlimmsten war das, was hinter ihm hing.

Ein Schattenkörper, der sich bewegte wie eine zweite Haut. Ein lebendiger Umhang aus verflüssigter Finsternis. Er atmete.

Er formte sich.

Er spiegelte Ordrims Gestalt – wie eine dunkle Version seiner selbst.

Ordrim lächelte.

„Borin,“ sagte er mit heiserer, widerhallernder Stimme. „Endlich bist du gekommen.“

Borin trat vor, hob den Hammer. „Ich bin gekommen, um dich aufzuhalten.“

Ordrim lachte leise – ein Lachen, das den Steinen wehtat.

„Aufhalten?“ Der Verräter breitete die Arme aus. „Bruder, sieh doch, was ich geworden bin! Der Berg ist *in mir*. Die Tiefe gehorcht mir. Ich bin die Wunde — und bald bin ich der Kern.“

Valmir hob den Stab. „Du bist krank, Ordrim. Verdorben. Du trägst die Urwunde wie eine geplatzte Ader.“

Ordrim fauchte: „Halte deine Zunge, Sternenläufer! Du bist nichts als eine verirrte Fackel im Fluss der Zeit!“

Er wandte sich wieder Borin zu.

„Siehst du, Bruder? Der Zauberer stiehlt dir deine Geburt. Er nimmt dir deine Stärke. Ich aber biete dir die Wahrheit.“

Der Schatten hinter ihm wuchs, formte sich zu Armen, zu Hörnern, zu etwas Unaussprechlichem.

„Komm zu mir,“ sagte Ordrim sanft.
„Oder stirb mit ihnen.“

Borin holte tief Luft.

„Ich sterbe nicht,“ sagte er.
„Nicht heute.
Und nicht durch dich.“

Der Hammer leuchtete.

Ordrim schrie.

Der Boden brach.

Und der Kampf begann.

Der stählerne Ring der Zwerge

Der Boden unter Borins Füßen erzitterte, als Ordrims Schrei die Kammer erschütterte. Dunkle Energie pulsierte durch die Luft wie der Atem eines gewaltigen, unheiligen Wesens. Der verräterische Zwerg trat aus der klaffenden Öffnung seines Schattenhortes, und die Wände reagierten auf ihn wie lebendes Fleisch, das seinen Meister willkommen hieß. Jeder Schritt, den Ordrim tat, ließ die Wände pulsieren, als wären sie Teil seines eigenen Körpers.

Der stählerne Ring der Zwerge schloss sich instinktiv. Aldrik trat an Borins linke Seite, Kaidra an die rechte, und Karim wirbelte seine Axt so, dass die Klingen im schummrigen Licht glühten. Der Runenmeister stand hinter ihnen, die Hände bereit, Zeichen der Ahnen in die Luft zu brennen. Valmir hob seinen Stab, der nun ein klares, scharfes Licht ausstrahlte, das wie ein einzelner Stern mitten in der Finsternis schwebte.

Ordrim blieb zehn Schritte entfernt stehen.
Er betrachtete sie nicht wie Feinde.
Er betrachtete sie... wie Erinnerungen.

„Der stählerne Ring,“ sagte Ordrim wehmütig. „Wie damals, als wir Brüder Schulter an Schulter standen. Kaum zu glauben, wie leicht ihr euch habt brechen lassen von Lügen, die ihr ‚Ehre‘ nennt.“

Karim brüllte direkt zurück: „Die einzige Lüge hier läuft auf zwei krummen Beinen und stinkt nach Fäulnis!“

Der Schatten hinter Ordrim bewegte sich plötzlich wie ein zweites Wesen. Er löste sich vom Boden, erhob sich wie ein gewaltiger Mantel und formte groteske Arme aus Dunkelheit, die den Körper des Zwerges umspielten. Das Schlimme war: Der Schatten hatte ein eigenes Bewusstsein. Borin sah es in den Bewegungen – es atmete anders als Ordrim, es spannte sich an, es nahm Formen an, die nicht zu einem Körper gehörten, sondern zu etwas Ungeborenem.

Valmir sprach mit leiser, dringender Stimme: „Der Schatten ist nicht nur Magie. Das ist ein Teil der Urwunde. Ein lebendes Fragment. Wenn es sich löst, wird es seinen eigenen Weg gehen... und keine Macht der Welt kann es dann aufhalten.“

Ordrim lächelte breit, stolz, beinahe triumphierend. „Ich trage die Wunde, Bruder. Nicht als Fluch, sondern als Krone.“

Borin hob den Hammer. Die goldenen Runen leuchteten und begannen sich zu drehen wie glühende Zahnräder. „Du trägst gar nichts,“ sagte er ruhig. „Du WIRST getragen. Von etwas, das dich frisst.“

Ordrims Gesicht verzog sich, seine Augen glühten für einen Moment noch röter. Der Schatten zuckte hinter ihm wie ein wütendes Tier an einer Kette.

„Fressen?“ zischte Ordrim. „Ich BIN der Hunger.“

Dann stürzte er sich vor.

Es ging los.

Ordrim bewegte sich schneller, als ein Zwerg es je könnte. Jahre der Finsternis hatten ihm Schnelligkeit gegeben, die nur durch das verzerrte Flackern des Schattens sichtbar wurde. Der Boden platzte hinter ihm auf, als würden seine Schritte den Fels selbst sprengen.

Borin hob den Hammer und fing den ersten Schlag ab.

Der Aufprall war wie ein Weltbruch.

Borin wurde zwei Schritte zurückgerissen, seine Stiefel rutschten über den staubigen Boden, und ein schneeweißer Funkenregen stob durch die Luft. Aber er stand. Der Hammer vibrierte hart in seiner Hand, glühte nun nicht golden, sondern weiß.

Ordrim lachte. „Gut! Wenigstens EIN Zwerg unter euch erinnert sich an Stärke.“

Aldrik stürmte von der Seite heran und schlug mit einer Wucht zu, die selbst Steinplatten spalten konnte. Ordrim fing die Klinge mit bloßer Hand ab. Seine Finger schlossen sich um das Metall, und die Axt begann zu glühen – nicht rot, sondern schwarz.

„Altmetall,“ zischte Ordrim und warf Aldrik mit einem Ruck zu Boden.

Kaidra war bereits in Bewegung. Geschmeidig wie eine Schattenkatze sprang sie auf Ordrim zu, ihre zwei Klingen wirbelten wie Silberblitze. Doch der Schatten hinter Ordrim reagierte schneller als er selbst. Eine schwarze Armform schoss vor, blockte ihre Klingen und schleuderte sie durch die Luft. Sie landete hart, rollte sich jedoch ab und knurrte.

„Das Ding bewegt sich wie ein zweiter Kämpfer!“ fauchte sie.

Valmir rief: „Weil er es IST! Der Schatten ist eine separate Entität, die Ordrim nährt! Schlagt sie getrennt!“

Karim schrie: „Einer links, einer rechts – schneidet dem Mistkerl die Flügel ab!“

Die Zwerge formierten sich.

Ein Kreis im Kreis.

Ein lebendiger Schildwall, der sich wie Zahnräder ineinander schloss.

Der stählerne Ring.

Das war es, was sie waren.

Und was sie immer gewesen waren.

Ordrim lachte erneut. Doch diesmal war kein Spott darin. Eher Vorfreude.

„Ja... JA! So habe ich euch geliebt, Brüder! So wollte ich euch in der Tiefe empfangen! Stark! Entschlossen!“

Sein Lachen kippte.

Verfaulte.

Wurde zu einem Knurren.

„Doch ihr habt falsch gewählt.“

Er riss die Arme auseinander, und der Schatten explodierte in vier Richtungen – wie Arme, die den Raum zerschneiden wollten.

Valmir schrie: „JETZT!“

Borin sprang nach vorn, die anderen folgten im perfekten Rhythmus.

Der Runenmeister brannte drei goldene Zeichen in die Luft – sie schossen wie Geschosse in den Schatten.

Kaidra schnitt einen der Schattenarme ab – er zerplatzte in einer Wolke aus Qual.

Karim hieb einen zweiten nieder, seine Axt erklang wie Donner.

Und Borin traf Ordrim.

Der Hammer schlug in Ordrims Brust.

Ein Schrei – roh, uralte, nicht von dieser Welt – hallte auf.

Der Boden bebte.

Der ganze Raum stürzte fast ein.

Der Schatten hinter Ordrim verzog sich, als wäre er kurz davor zu reißen.

Ordrim taumelte zurück.

Zum ersten Mal.

„Du...“ keuchte er. „Du wagst es... mich zu treffen?“

Borin hob den Hammer erneut.

„Ich WAGE nicht.“

Seine Augen brannten.

„Ich MUSS.“

Ordrim brüllte.

Der Schatten raste heran.

Und die nächste Phase des Kampfes begann.

Der Schatten raste wie eine schwarze Sturmfront heran, und der Boden vibrierte, als würde er unter der Last eines unsichtbaren Riesen erzittern. Borin spürte, wie die Luft von dunkler Energie knisterte, jedes Haar in seinem Bart stellte sich auf, und der Hammer in seiner Hand glühte heiß, als würde er versuchen, sich zu befreien. Ordrims zweites, verzerrtes Selbst kam näher – und es war größer geworden. Mächtiger. Tiefer. Der Schlag zuvor hatte ihn verwundet, aber nicht geschwächt.

Im Gegenteil: Es hatte ihn wütend gemacht.

„RING FORMATION!“ brüllte Borin.

Die Zwerge reagierten sofort.

Karim und Aldrik gingen in die Knie, Schilde vor der Brust, Klingen bereit.

Kaidra sprang in die hintere Linie, ihre Klingen wie silberne Funken.

Der Runenmeister stand im Zentrum, die Hände bereits voller glühender Zeichen.

Und Valmir... Valmir hob seinen Stab, der nun so hell brannte wie ein einsamer Stern tief unter der Erde.

Der Schatten prallte gegen die Linie der Zwerge wie eine Geisterlawine.

Karim brüllte gegen den Druck an. „DAS DING DRÜCKT WIE EIN FELS!“

„HALTET!“ rief Borin, obwohl jeder Muskel in seinem Körper schrie. Der Schatten versuchte, durch sie hindurch zu brechen, und überall dort, wo er die Rüstungen berührte, wurden diese kalt, frostig, als würde die Finsternis das Metall ersticken.

Der Runenmeister stieß ein Wort aus, das älter war als die Sprache selbst, und drei goldene Runen rissen sich aus seinen Händen, kreisten wie brennende Funken um die Gruppe und formten eine schimmernde Barriere.

Der Schatten traf darauf wie eine Welle aus schwarzem Feuer.

Ein Kreischen erfüllte die Kammer.

Ein entsetzlicher, gespalten klingender Laut.

„WIR HALTEN NICHT LANGE!“ rief Kaidra, die mit ihren Dolchen gegen eine Gestalt aus purem Nichts kämpfte.

Valmir antwortete, die Stimme angespannt wie ein gespannter Bogen: „Dann müssen wir kürzer kämpfen! Borin! ERNEUT!“

Borin schlug den Hammer in die Luft.

Nicht gegen Stein, nicht gegen Schatten – sondern in den „Ort“ dazwischen.

Und der Berg antwortete.

Ein goldener Schockstoß drang von der Spitze des Hammers aus. Nicht breit, nicht wie eine Welle, sondern wie ein einzelner, schmaler Strahl, der sich wie ein Meißel durch den Schatten schnitt. Eine Linie aus Licht, so dünn wie der Faden einer Spinne, aber schärfer als jedes Schmiedewerk.

Der Schatten riss **auf**.

Ein gellender Schrei durchzuckte die Kammer, und das Ding – dieser lebende Fetzen der Urwunde – wurde zurückgerissen. Nicht zerstört, aber getrennt, wie ein Stück brennender Stoff, das sich vom Rest löst und flackernd zu Boden fällt.

Ordrim schrie seinerseits – diesmal vor Schmerz. Sein Körper bog sich, als würde der Schatten an ihm ziehen. Als wäre ein Teil seines eigenen Fleisches herausgerissen worden.

„DU...!!!“ brüllte er, seine Stimme fünfstimmig, verzerrt und schneidend. „DU WAGST ES, MEINEN KERN ANZUTASTEN!?“

„ICH WAGE ES NICHT!“ schrie Borin zurück. „ICH TUE ES!“

Der Verräter raste erneut nach vorn, und diesmal war er schneller. Viel schneller.

Borin hob den Hammer – aber Ordrim war schon bei ihm.

Der erste Schlag traf Borin mit der Kraft eines Felssturzes.

Er wurde durch die Luft geschleudert.
Er prallte gegen eine Wand.
Der Atem schoss aus seinen Lungen.

Kaidra rief seinen Namen.
Aldrik brüllte.
Karim stürmte auf Ordrim zu wie ein rasender Bulle.

Doch Ordrim ließ Karim ins Leere schlagen. Der Schatten hinter ihm formte sich, wickelte sich um Karims Beine und zog ihn zu Boden, bevor er überhaupt begriff, was geschehen war.

„STEH AUF, BORIN!!“ brüllte Valmir, während er mit dem Schatten einen magischen Zweikampf führte.

Borin versuchte es.

Der Hammer lag neben ihm.
Seine Rippen schmerzten.
Seine Ohren rauschten.
Die Kammer vibrierte.
Ordrim's Lachen hallte durch die Tiefe.

*„Schau dich an... du schwacher Rest.
Und du glaubst, MEIN Erbe tragen zu können?“*

Borin schloss die Augen.

Er atmete ein.

Er hörte...
den Berg.
Den Rhythmus.
Den Pulsschlag.
Die Stimme der Ur-Rune.

Und er stand auf.

Langsam.
Aber unaufhaltsam.

Er griff den Hammer.
Er hob ihn.
Die goldenen Runen begannen wieder zu glühen.

„Ich... bin... Borin... Sohn des Darnak...“ keuchte er.

Ordrim fuhr herum.
Seine Augen weiteten sich.

„...und ich stehe... MIT DEM BERG!“

Er rammte den Hammer in den Boden.

Ein Beben durchfuhr die Kammer.

Nicht wie ein Erdbeben.
Wie ein **Weckruf**.

Die Wände antworteten.
Die Adern antworteten.
Der Boden antwortete.

Ein goldener Kreis breitete sich um Borin aus.
Er wuchs.
Er wuchs weiter.
Valmir erkannte es als Erster.

„Der stählerne Ring!“ rief er triumphierend. „ER HAT IHN ERWACHT!“

Die Zwerge erhoben sich erneut.
In Formation.
Wie Zahnräder eines göttlichen Werkes.

Karim zog sich frei.
Kaidra sprang zurück an Borins Seite.
Aldrik hob die Axt.

Der Runenmeister sang eine tiefe, vibrierende Note.

Und Valmir hob den Stab, dessen Spitze wie ein Stern pulste.

Borin hob den Hammer.

„ORDRIM!“ schrie er.

Der Verräter taumelte – nur ein Schritt, aber genug.

„DAS IST KEIN RING DER KNECHTE—“

Der Hammer glühte weiß.

„—SONDERN DER RING DER FREIEN!“

Sie stürmten vor.

Und der nächste Schlag würde die Tiefe selbst zerreißen.

Der nächste Schlag kam nicht von Ordrim.
Er kam vom Berg.

Es war ein tiefes, grollendes Beben – kein Einsturz, kein Bruch, sondern etwas wie ein uralter Ruf. Eine Antwort. Die goldene Energie, die Borin geweckt hatte, pochte nun durch die Kammer, durch die Adern aus Stein, durch die Wände, durch den Boden. Sie sang. Ein Lied aus Metall und Fels, ein Lied, das seit zehntausend Jahren geschwiegen hatte.

Ordrim spürte es ebenfalls.
Er fuhr herum, seine Augen weit vor Schock – echter, roher Schock.

„NEIN!“ brüllte er. „DAS IST NICHT DEINE MACHT! NICHT! NICHT!“

Der Schatten hinter ihm schlug aus wie ein wild gewordener Drache und raste auf Borin zu. Doch diesmal war Borin nicht mehr der Mann, der sich in den Felsen schlagen ließ. Er hob den Hammer, und die goldene Energie rauschte wie ein Sturm an ihm vorbei. Sie formte sich hinter ihm wie eine unsichtbare Kuppel, wie ein Schild aus reinem Willen.

Der Schatten prallte dagegen – und schmolz zurück wie ein Stück Teer im Feuer.

„Er ist schwächer!“ rief der Runenmeister. „Der Berg steht gegen ihn!“

Valmir nickte, während er mit dem zaubernden Arm Kreise in die Luft schnitt, die blaues Licht hinterließen. „Der stählerne Ring ist erwacht – die Tiefe erkennt ihren rechtmäßigen Sohn!“

Karim stürmte vor, brüllend, zwei Äxte funkelnd wie Zorn selbst.
„JETZT, BRUDER! SCHLAG IHN!“

Aldrik folgte ihm, seine schwere Axt erhoben. Kaidra fegte über den Boden wie ein Schatten, schnell und tödlich. Der Stählerne Ring – eine Kriegersformation, die unter Zwergen nur in den dunkelsten Stunden angewandt wurde – schloss sich nun um Ordrim.

Und der Verräter wich zurück.

Das erste Mal.
Das allererste Mal.

„HALTET IHN FEST!“ rief Borin.

Valmir schleuderte einen Stern aus reinem Licht gegen den Schatten. Der Schatten schrie, wand sich, zerriss in zwei Teile, die sich verzweifelt wieder vereinen wollten. Doch Kaidra schnitt einen der Teile ab, und als er sie berührte, löste er sich in nichts auf – nur ein Hauch von verbrannter Luft blieb zurück.

Ordrim hob die Arme, versuchte eine Dunkelwelle zu entfesseln – doch der Runenmeister brüllte ein Wort, das die Luft zerriss.
Ein Siegel entzündete sich.

Die Dunkelwelle verpuffte.

„DEINE MAGIE IST NUTZLOS!“ schrie der Runenmeister. „DU STEHST IM LICHT DES BERGES!“

Ordrim taumelte.

Sein Blick fiel auf Borin.
Und etwas in seinem Gesicht brach auf.
Nicht Wut.
Nicht Wahnsinn.

Verlust.

„Borin...“ sagte er plötzlich, leise. Zu leise, um zu dem Monster zu passen, das er geworden war.
„Warum bist du gekommen...? Du hättest König sein können. An meiner Seite. Wir hätten die Tiefe beherrschen können... zusammen.“

Borin trat vor.

Keine Angst.
Kein Zögern.
Kein Schmerz.

„Ich bin gekommen,“ sagte er ruhig, „weil du mein Bruder warst.“

Ordrim erstarrte.

Die Worte hingen wie schwere Steine in der Luft.

Dann hob Borin den Hammer.

„Und weil du es nicht mehr bist.“

Ordrim brüllte.
Es war kein Schrei eines Zwerges.
Es war der Schrei eines verwundeten Gottes, eines gebrochenen Königs, eines Wesens, das die Tiefe gefressen hatte und nun erkannte, dass die Tiefe zurückbiss.

Der Schatten hinter ihm explodierte in alle Richtungen.
Adern aus Dunkelheit schossen durch die Kammer.
Der Boden hob sich.
Die Wände bogen sich.
Alles schrie.

Valmir: „BORIN! JETZT! ENDGÜLTIG!“

Borin spürte es.

Den Moment.

Den Schlag.

Den letzten Funken des Berges in seinem Blut.

Er holte aus.

Der Hammer glühte weiß.

Nicht golden.
Weiß.

Rein wie der erste Schlag eines Schmiedes beim Schmieden der Welt.

Ordrim sprang vor, sein Schatten wirbelte um ihn, seine Arme ausgebreitet wie Flügel eines
gefallenen Engels.

Der Hammer traf.

Nicht Ordrim's Brust.
Nicht seinen Kopf.

Sein Herz.

Sein wahres Herz – die dunkle Ader tief in seiner Brust, die pulsierte wie ein fremdes Leben.

Ein Licht brach aus dem Schlag.
Ein Schrei, der durch die ganze Tiefe donnerte.
Der Schatten zerriss.
Die Wand hinter Ordrim brach auf.
Der Boden bebte.
Ein Sturm aus Stein und Licht loderten auf.

Ordrim schrie –
stürzte zurück –
und fiel in die Dunkelheit hinter ihm.

Nicht tot.
Noch nicht.

Aber gebrochen.

Der Schatten verbrannte.

Sein Körper verschwand in der Tiefe, die er selbst erschaffen hatte.

Borin sank auf ein Knie, zitternd, keuchend.

Valmir hielt ihn fest. „Es ist vorbei.“

Doch Borin schüttelte den Kopf.

„Nein...“ keuchte er. „Es ist noch nicht vorbei...“

Sie alle sahen es.

Dort, wo Ordrim gefallen war, öffnete sich ein gewaltiger, pulsierender Riss.
Eine Wunde.
Groß wie ein Abgrund.

Und tief aus dieser Wunde...
stieg etwas auf.

Die Entscheidung in den Feuergruben

Die Hitze kam zuerst.
Nicht ein Windstoß, nicht ein Feuerstoß – sondern ein langsamer, alles verzehrender Atem aus der Tiefe. Als wäre irgendwo weit unter ihnen ein gigantisches Herz erwacht, dessen Schläge in heißer Glut durch den Fels pulsten. Borin spürte, wie der Boden unter seinen Stiefeln vibrierte, wie die Hitze durch die Sohlen drang und sein Blut zum Sieden brachte. Der Hammer in seiner Hand glühte noch immer weiß, doch die Finsternis, die er eben zerschlagen hatte, kroch in den Schatten des Raumes zusammen wie giftiger Rauch.

Valmir starrte in den Abgrund, in den Ordrim gestürzt war – doch der Riss war nicht geschlossen.
Er wuchs.

Ein Spalt, der sich wie ein brennender Schlund öffnete, das Gestein rot pulsierend.
Der Runenmeister trat zwei Schritte zurück, die Augen weit vor Entsetzen.

„Bei den Altvorderen... das ist keine Wunde mehr,“ flüsterte er. „Das ist ein Riss in die Feueradern.“

Karim knurrte und wischte sich den Schweiß aus dem Bart. „Ich sag’s ungern, aber das sieht nicht gesund aus.“

Kaidra kniete sich an den Rand, obwohl der Boden dort glühte. Sie reckte die Augen in die Dunkelheit hinab.
Etwas regte sich.

„Da ist Bewegung unten,“ sagte sie angespannt. „Er lebt noch.“

Aldrik spuckte auf den Boden. „Natürlich lebt der Mistkerl noch. Der frisst Schatten, trinkt Magie und fällt in brennende Löcher wie in ein warmes Bett.“

Valmir riss den Blick endlich los und wandte sich an Borin.

„Borin... hör zu. Was jetzt kommt, entscheidet alles. Dieser Riss führt direkt in die Feuergruben. Tiefer als jede Mine. Tiefer als jeder Schacht. Tiefer als jedes Reich.“

Borin stand schwer atmend da, der Hammer noch immer vibrierend in seiner Hand.

„Wie tief?“

„Bis an den Ursprung,“ sagte Valmir. „Dorthin, wo das Feuer geboren wurde.“

Der Runenmeister nickte langsam, als kämpfe er mit der Wahrheit seiner Worte. „Die Feuergruben sind älter als jeder Zwergengstamm. Älter als die ersten Erzklingen. Es heißt, wer dort fällt, fällt in den Schlund der Welt.“

Karim schnaubte. „Dann holen wir ihn da eben raus und schlagen ihn nochmal rein.“

Doch Kaidra schüttelte den Kopf. „Das wird nicht reichen. Seht euch den Riss an.“

Der Spalt begann sich zu verzerren.

Die Felsen blähten sich.

Schwarze Adern zogen sich über die Wände, wie Adern eines Herzens, das im Sterben liegt.

Nein.

Nicht im Sterben.

Im Werden.

„Er zieht die Feueradern an sich,“ sagte Valmir. „Ordrim versucht, das Feuer der Tiefe zu verschlingen. Wenn er aufsteht... wird er nicht mehr aufzuhalten sein.“

Borin spürte, wie etwas Kaltes seine Brust durchzuckte. Ein Gefühl wie ein Nagel, der durch sein Herz drang.

Nicht Angst.

Entschlossenheit.

„Was müssen wir tun?“ fragte er.

Valmir schloss die Augen und legte eine Hand auf Borins Schulter.

„Du musst ihm folgen.“

Karim riss die Augen auf. „BIST DU VERRÜCKT!? Der Ort da unten kocht!“

„Ich weiß,“ sagte Valmir ruhig.

„Aber Borin trägt die Ur-Rune. Er trägt den Tiefenhammer. Nur ER kann die Feueradern gegen Ordrim wenden. Nur ER kann ihn endgültig binden. Oder vernichten.“

Kaidra legte Borin eine Hand auf den Unterarm. „Du stirbst, wenn du da runtersteigst.“

„Vielleicht,“ sagte Borin. „Vielleicht auch nicht.“

Aldrik malmte mit den Zähnen. „Ich geh mit dir.“

„NEIN,“ sagte Valmir scharf. „Nur einer. Die Ur-Rune reagiert nur auf ihn.“

Karim knurrte: „Dann lass uns wenigstens etwas tun!“

Valmir deutete auf die Wände. „Ja. Ihr haltet den Riss stabil. Wenn er zu früh kollabiert, wird Borin zerquetscht, bevor er Ordrim erreicht.“

Kaidra zog ihre Dolche, obwohl die Luft so heiß war, dass sie vibrierte. „Dann kämpfen wir gegen den Berg, wenn’s sein muss.“

Borin trat an den Rand des Risses.
Die Hitze schlug ihm ins Gesicht.
Unten brodelte Feuer, rotgoldene Ströme schwappten gegen die Wände.
Und tief, tief unten...

...sah er ihn.

Ordrim.
Seine Silhouette glühte.
Sein Schatten war wieder gewachsen.
Und er hob den Kopf.

„BORIN...“ dröhnte die Stimme.
„KOMM... UND SIEH... WAS ICH WERDE.“

Borin hob den Hammer.

„Ich komme.“

Kaidra griff seinen Arm.
Sie sagte nichts.
Aber ihre Augen sprachen genug.

Borin nickte ihr zu.
Dann sah er seine Gefährten an.
Karim.
Aldrik.
Der Runenmeister.
Valmir.

Alle bereit.
Alle entschlossen.
Alle mit ihm im Geist.

Doch nur er konnte gehen.

„Wenn ich falle—“ begann Borin.

Valmir unterbrach ihn: „Dann fällt der Berg. Also falle nicht.“

Ein dünner, krummer Hauch eines Lächelns stieg auf Borins Lippen.

Dann stieg er über den Rand.

Und sank hinab in die Feuergruben.

Der Fall dauerte länger, als Borin es erwartet hätte. Nicht weil er tief war – er war unendlich tief –, sondern weil Zeit in dieser Wunde des Berges anders floss. Die Hitze, die ihm entgegenschlug, schien nicht nur aus Feuer zu bestehen, sondern aus Erinnerung, Wut und uralter Schöpfungskraft. Er glitt an den Felswänden vorbei, die aussahen wie aufgerissene Adern eines titanenhaften Körpers, und spürte, wie sein Hammer vibrierte, als spüre er den Herzschlag der Tiefe selbst. Flammen züngelten an seinem Körper vorbei, doch sie verbrannten ihn nicht, denn der Hammer umhüllte ihn mit einem Schleier aus goldener Energie – dünn, aber stark genug, um das Allerschlimmste fernzuhalten.

Unter ihm kam Licht.

Unter ihm kam Feuer.

Unter ihm kam Ordrim.

Der Verräter hob gerade den Kopf, als Borin in der feurigen Schlucht aufschlug – nicht hart, sondern wie ein Gewicht, das in die Welt passte. Das Gestein unter seinen Füßen bebte, Funken schossen hoch, und die Flammen wichen zurück, als hätten sie Angst vor dem Hammer. Borin stand in einer Höhle aus reinem, brodelndem Glutgestein. Ströme von Magma zogen sich wie flüssiges Blut durch tiefe Rinnen, und die Luft pulsierte wie eine lebende Kreatur.

Ordrim stand am anderen Ende der Grube, sein Körper nun halb aus Stein, halb aus Schatten, halb aus Feuer. Unter seiner Haut glühten Adern aus geschmolzenem Erz. Seine Augen brannten nicht mehr nur rot – sie waren zwei kleine Sonnen, unfassbar hell, grausam und vollkommen geistesfern.

„Borin...“ hauchte Ordrim, und die Luft vibrierte. „Du bist also tatsächlich gefolgt. Ich wusste... ich wusste, dass du kommen würdest.“

Borin hob den Hammer. „Ich bin nicht hier, um mit dir zu reden.“

„Oh doch...“ Ordrim lächelte und trat näher, das Feuer hinter ihm wich wie ein geschlagener Hund. „Oh doch, Bruder. Du bist immer zum Reden gekommen. Als Kinder. Als Männer. Als Thronerben. Du wolltest immer verstehen. Du wolltest immer retten.“

Der Schatten hinter Ordrim wuchs nun zu einer halbgestalteten Kreatur, einem ungeborenen Dämon aus reiner Tiefe. Seine Umrisse waren flackernd, unvollständig, als kämpfte es gegen seine eigene Existenz. Borin fühlte, dass dies der „wahre“ Feind war – der Kern der Urwunde, der versuchte, sich durch Ordrim eine feste Form zu schaffen.

Ordrim streckte die Arme aus, und der Schatten tat es ihm nach. „Siehst du, was ich werde? Nicht Zwerg. Nicht Schatten. Nicht Feuer. Ich werde die Tiefe selbst!“

Borin schritt einen Schritt vor. Der Boden bebte. Die Feueradern zogen sich zusammen. Er spürte den Schmerz des Berges. Spürte den Zorn. Spürte die Angst – nicht seine, sondern die des Gebirges, das sterben könnte, wenn dieser Kampf verloren ging.

„Du wirst gar nichts mehr,“ sagte Borin ruhig. „Du wirst... enden.“

Ordrim schrie, und der Schatten raste vor. Er kam wie ein Sturm aus Finsternis, Feuer und gebrochener Magie. Der Boden riss unter ihm auf, Magma spritzte in die Höhe und fiel wie brennender Regen. Borin hob den Hammer, das Licht brannte wie ein Stern über ihm, und die beiden Kräfte prallten aufeinander.

Der Aufprall ließ die gesamte Grube erzittern.

Feuer explodierte.

Schwarzer Rauch wurde zur Peitsche.

Der Schatten splitterte kurz in tausend Partikel, doch sammelte sich sofort wieder.

Ordrim war hinter dem Schatten bereits im Angriff. Seine Fäuste waren nicht mehr aus Fleisch, sondern aus flüssigem Erz, das sich zu Metall verhärtete, sobald es zuschlug. Er traf Borin mit einer Wucht, die selbst einen Steinriesen zerbrochen hätte. Doch Borin stand. Der Hammer fraß Ordrims Macht und spie sie als Funken zurück.

„Du... bist... STÄRKER!“ brüllte Ordrim überrascht.

„Nein,“ sagte Borin. „Ich bin... angeschlossen!“

Der Hammer sang – ein Ton wie der Schlag eines Ambosses im Herzen eines Sterns. Die Ur-Rune glühte auf, unten in der feurigen Grube erwachte die Weltenergie erneut. Eine goldene Welle zog sich durch den Boden, traf Ordrim, traf den Schatten, traf die Felsen – und sie alle schrien.

Ordrim taumelte zurück.

Der Schatten riß sich von ihm los – nur für einen Augenblick.

Dieser Augenblick reichte.

Borin stürmte vor und traf den Schattenkern.

Der Schlag explodierte wie eine kleine Sonne.

Der Schatten schrie, diesmal nicht wie ein Monster, sondern wie etwas, das nie hätte existieren dürfen. Er barst, zerfiel, wollte sich wieder zusammensetzen, doch Borin schwang erneut, traf erneut, hämmerte das Ding zurück in das Nichts, aus dem es gekrochen war.

Ordrim sah zu – nicht wütend.

Verloren.

Gebrochen.

„Borin... lass mich... ich... ich wollte doch... wieder ganz werden...“

„Ganz?“ Borin hob den Hammer ein letztes Mal, sein Arm war schwer wie Fels. „Das, was du wolltest, hätte uns alle zerstört.“

Ordrim sank auf die Knie. Ein rotes Glühen lief aus seiner Brust wie flüssige Trauer. Der Schatten hinter ihm hauchte seine letzte Bewegung aus.

„Bruder...“ flüsterte Ordrim. „Ich... wollte... König sein...“

„Ein König schützt,“ sagte Borin. „Er zerstört nicht.“

Der Hammer traf.

Ordrims Herz zersprang.
Licht brach hervor.
Die Feuergrube schrie.
Der Schatten löste sich auf.
Der Verräter fiel.

Und die Tiefe brannte.

Borin sank keuchend zurück, der Hammer schwer wie ein Berg in seiner Hand. Er sah nach oben – der Riss schloss sich langsam. Er hatte es getan. Er hatte Ordrim beendet. Aber würde er entkommen?

Der Boden unter ihm begann zu brechen.

Die Feueradern brachen aus.
Eine Lavafontäne stieg auf.
Der Berg brüllte.

Borin stand allein im Feuer, der Hammer glühte weiß, und eine einzige Frage schnitt durch sein Herz:

„Wie komme ich hier wieder heraus?“

Der Boden unter Borins Füßen schmolz. Was eben noch solider Fels gewesen war, verwandelte sich in ein brodelndes Netz aus Magmaadern, die sich wie lebendige Schlangen wanden. Hitze peitschte durch die Grube, und jede Sekunde wurde der Raum enger, heißer, wilder. Der Berg schrie – nicht laut, nicht hörbar, aber Borin spürte es in seinen Knochen. Eine Mischung aus Schmerz und Erleichterung, als hätte der Berg selbst eine faule Wunde ausgeschwitzt.

Er hatte Ordrim besiegt.
Aber der Preis begann sich nun zu offenbaren.

Valmirs Worte hallten in Borins Geist:

„Die Feuergruben sind älter als alles. Wenn sie aufbrechen, fällt der Berg selbst.“

Borin starrte nach oben, wo der Riss langsam, aber unaufhaltsam zu wuchern begann. Die Struktur hielt nicht. Ohne Ordrims Einfluss fiel die falsche Kammer in sich zusammen – und das Feuer darunter drängte nach oben wie ein hungriger Gott.

„Bei den Ahnen...“ keuchte Borin. „Ich muss hier raus.“

Doch der Weg nach oben war beinahe senkrecht. Die Wände waren glühend, brüchig, ständig von Lava umspült. Kein Zwerg hätte das erklimmen können. Kein Wesen aus Fleisch und Blut.

Aber Borin war nicht allein.
Er hatte den Hammer.

Der Tiefenhammer vibrierte.
Die Ur-Rune darauf glimmte.

Und Borin hörte etwas.
Ein Flüstern. Nicht von Ordrim. Nicht vom Berg selbst.

Es war... ein Ruf. Ein uralter, ehrwürdiger Klang. Ein gewaltiges Echo.

Die Tiefe sprach.

„*STEH AUF, BORIN SOHN DES DARNAK.*“
„*ES IST NICHT VORBEI.*“

Borin richtete sich auf, obwohl seine Beine bebten und sein Bart vom Feuer versengt war. Die Hitze war unmenschlich, aber der Hammer schützte ihn, ein hauchdünner Schleier aus goldener Energie, der ihn am Leben hielt.

„Wie... soll ich da hoch?“ murmelt er.

Der Hammer antwortete.

Ein goldener Funke sprang von der Waffe in den Boden.
Der Stein erstarrte an einer Stelle.
Eine kleine Erhebung bildete sich.
Ein Tritt.

Borin starrte es an. Dann hob er den Hammer.
Noch ein Schlag.
Noch ein Funke.
Noch eine Erhebung.

„Ein Pfad...?“

Ja. Der Hammer konnte einen Pfad formen.
Einen aus dem Chaos des Feuers.
Keine echte Treppe, aber genug, um zu klettern.

Borin begann zu steigen.

Jeder Schlag in den Fels erzeugte ein kleines Stück Weg.
Jedes Stück Weg hielt nur wenige Herzschläge, bevor es wieder schmolz.

Er musste schnell sein.

Borin hämmerte, kletterte, hämmerte, kletterte.
Schweiß tropfte aus seinem Bart.
Die Luft brannte in seiner Lunge wie glühende Kohlen.
Die Lava unter ihm kochte wie ein wütender Drache.

Er sah nach oben.
Der Eingang war weit. Viel zu weit.

„Ich schaff das nicht...“

Ein Donnern hinter ihm.
Ein Einsturz.

Er musste schneller. Viel schneller.

„BEWEG DICH, BORIN!“ brüllte er sich selbst an.

Schlag.
Tritt.
Klettern.
Schlag.
Tritt.
Klettern.

Ein Rhythmus.
Ein Schmiedetakt.
Wie in der Großen Schmiede von Graubart.

Er hörte die Stimmen seiner Ahnen.
Die seiner Gefährten.
Sein eigenes Herz.

Und irgendwann – nach einer Ewigkeit aus Feuer und Schmerz – sah er Bewegung oben am Rand des Risses.

„BORIIIN!!“

Karims Stimme.
Wild.
Panik.
Hoffnung.

„DORT! ICH SEH IHN!“

Aldrik: „HALT DURCH, BRUDER!“

Kaidra: „ER SCHAFFT DAS! ICH WEISS ES!“

Valmir: „Borin! Noch zehn Schritt! NUR ZEHN!“

Zehn.

Eine kleine Zahl.
Eine unmögliche Zahl.

Borin hämmerte.
Sein Arm war taub.
Sein Körper wie ein brennendes Wrack.
Aber er hämmerte.

Die letzten Meter waren wie ein einziger Herzschlag.

Der Fels unter ihm schmolz.
Die Lava stieg.
Der Berg bebte.

Er sprang.

Er verfehlte.

Seine Hand glitt ab.
Der Rand war zu hoch.
Seine Kraft zu schwach.

Er fiel.

„BORIN!!!“

Doch Kaidra war schneller als die Schwerkraft.
Sie warf sich flach auf den Boden, streckte ihre ganze Reichweite aus, die Finger ausgestreckt wie die einer Jägerin im letzten Atemzug.

Ihre Hand packte Borins Handgelenk.

Und hielt.

Funkenschweife aus Feuer tanzten an seiner Rüstung, während er zwischen Lava und Leben hing.

„Zieh... mich... hoch...!!!“

Karim und Aldrik waren sofort da, packten Borin unter die Arme, und mit einem Schrei, der den ganzen Tunnel füllte, zogen sie ihn über den Rand.

Borin rollte auf den Rücken und keuchte.
Die Hitze verkochte von ihm wie Dampf.
Er lebte.

Karim fiel neben ihn.
„Bei allen verfluchten Göttern, Borin... du stinkst nach Grillfest.“

Aldrik lachte.
Kaidra wischte sich die feurigen Funken aus den Haaren.
Valmir lächelte – ein echtes, seltenes Lächeln.

Doch der Berg bebte erneut.

Valmirs Blick wurde ernst.

„Raus hier. Sofort. Der Berg beginnt zu schließen – und zu heilen.“

Borin stand auf.
Der Hammer glühte schwach.
Sein Herz raste.

„Dann führen wir ihn nach Hause,“ sagte er.

Und sie liefen.
Gemeinsam.
Raus aus der Feuergrube.
Raus aus der Tiefe.
Hinauf... zum letzten Kapitel ihres Krieges.

Die Schlacht um den Kronensaal

Der Aufstieg aus den Feuergruben fühlte sich endlos an. Hinter ihnen bebte der Berg, als würde er tief in seinem Innersten die letzten Reste von Ordrims Verderbnis ausbrennen. Magmablitzte zerrissen den Boden, Steine stürzten donnernd in die Tiefe, und der Geruch von geschmolzenem Eisen und sterbender Finsternis brannte in Borins Nase. Doch er und seine Gefährten stiegen höher – Schritt für Schritt, Atemzug für Atemzug, immer weiter weg von der brennenden Hölle, aus der Borin zurückgekehrt war.

Der Runenmeister führte die Gruppe durch einen Seitenschacht, dessen Wände von alten, fast vergessenen Zeichen bedeckt waren. Goldene Funken tanzten zwischen ihnen, als hätten die Runen selbst gespürt, dass der rechtmäßige Träger des Hammers sie durchquerte. Valmir blieb kurz stehen, berührte eine der Zeichenlinien und nickte stumm.

„Der Berg heilt tatsächlich,“ sagte er leise. „Die Tiefe akzeptiert, was geschehen ist.“

„Dann sollten wir uns beeilen,“ brummte Karim, „bevor er beschließt, uns einzumauern, weil er uns auch akzeptiert.“

Aldrik lachte kurz, aber jeder hörte das Zittern darin. Keiner vergaß die Hitze, die sie eben beinahe verschlungen hätte.

Nach einer Weile endete der Schacht in einer hohen Felskammer. Zwischen den Steinsäulen schimmerte ein weiter Tunnel, dessen Boden aus aufgebrochenem Granit bestand, übersät mit frischen Spuren. Nicht von Tieren. Nicht von Orks. Von Zwergen.

Von vielen Zwergen.

„Was ist das?“ fragte Kaidra und kniete sich hin. Ihre Hand fuhr über Stiefelabdrücke, tiefe Kerben und die Spuren geschobener Schilde.

Der Runenmeister antwortete sofort: „Das ist der Weg zum Kronensaal. Und diese Spuren... gehören unseren Brüdern.“

Borin hielt inne.
Eine Sekunde, zwei, drei.

„Die Zwerge von Eisenwall?“ fragte er.

„Oder die Grenzwachen, die zurückgekehrt sind,“ sagte Aldrik. „Vielleicht haben sie die Nachricht bekommen. Vielleicht kämpfen sie schon.“

Ein neues Beben lief durch den Tunnel, gefolgt von einem entfernten Donnern. Es klang wie Schlacht – Schilde, die krachen, Stimmen, die rufen, Stahl, der auf Stein schlägt.

Kaidra sprang sofort auf. „Das kommt von oben!“

Und dann hörten sie es.

Ein Horn.

Tief.

Klar.

Zwergisch.

Karim riss die Augen auf. „Bei den Schmieden! Das ist das Horn der Steinväter! Das klingt nur, wenn—“

„—wenn ein König stirbt oder ein neuer aufersteht,“ sagte Valmir ruhig, aber mit ungewohnter Schärfe.

Alle sahen nun Borin an.

Aber Borin schüttelte den Kopf. „Nicht jetzt. Noch nicht. Wir müssen erst zum Kronensaal. Dort entscheidet sich... alles.“

Sie rannten.

Der Tunnel wurde breiter, die Luft kälter, und das Donnern der Schlacht lauter. Der Weg führte in gewaltige Zwergenhallen, durch alte Schmiedekammern und Lagerkammern, die lange verlassen gewesen waren. Überall sahen sie Spuren des Kampfes: zerbrochene Orkwaffen, verstreute Schilde, Blutspuren, die über den Boden führten.

Und dann erreichten sie den Vorhof zum Kronensaal.

Ein gewaltiger Torbogen ragte vor ihnen auf, aus schwarzem Basalt gehauen, mit Runen der Ahnen bedeckt. Zwei massive Türflügel aus gehärtetem Stahl standen weit offen, aber beide waren eingedellt und verbogen, als hätte eine gewaltige Macht versucht, sie aufzubrechen.

Hinter dem Tor tobte die Schlacht.

Sie sahen die Funken von Waffen.

Sie hörten die Rufe der Zwerge.

Sie hörten das Kriegsgebrüll der letzten Orkkrieger.

Und darüber, durch alles hindurch, schallte ein Lachen.

Ein Lachen, das sie alle sofort erkannten.

„Nein...“ murmelte Aldrik. „Das darf nicht sein...“

Borin spürte, wie etwas in seinem Inneren brannte – heißer als jede Feuergrube. Ordrim war gefallen, ja... aber etwas seines Schattens musste entkommen sein. Etwas war den oberen Hallen vorausgeeilt.

Karim zog die Axt. „Wenn er noch lebt... wenn er es irgendwie bis hier hoch geschafft hat... dann schlage ich ihn persönlich zum dritten Mal tot.“

Valmir hob die Hand. „Nicht zornig werden. Zorn macht blind. Und dies könnte eine Falle sein.“

„Falle oder nicht,“ sagte Borin und trat vor, „wir gehen hinein.“

Sie betraten den Kronensaal.

Und ihre Herzen erstarrten.

Die Zwergenwachen kämpften verzweifelt gegen eine Schar von Dunkelorks – Kreaturen, die noch nicht einmal zu Ordrim's Armee gehört hatten. Sie wirkten wie eine letzte Reserve, ausgespien aus den Tiefen in einem letzten Akt des Hasses. Überall lagen gefallene Zwerge, gefallene Orks, zerbrochene Schilde, zertrümmerte Pfeiler.

Doch im Zentrum des Saales, direkt vor dem freien Thron... stand eine Gestalt.

Groß.

Schattenumwoben.

Ein letztes, verkrümmtes Fragment der Macht, die Borin in der Tiefe zerstört hatte.

Ein Schatten, der sich nicht damit abgefunden hatte, zu sterben.

Er drehte den Kopf.

Sein Gesicht war eine leere Maske aus Dunkelheit.

Seine Augen loderten grün.

Und seine Stimme war nicht mehr Ordrim's, aber auch nicht die eines Orks.

„BORIN...“

Valmir flüsterte: „Ein Splitter. Ein verdammter Splitter der Urwunde...“

Karim hob die Axt. „Dann hauen wir ihn weg, bevor er wieder wächst!“

Borin trat vor.

Er hob den Hammer.

Die goldenen Runen glühten.

„Dies hier,“ sagte er, „ist der letzte Schatten, der fällt.“

Und dann stürmte der Kronensaal in seinen finalen Sturm hinein.

Der Kronensaal bebte wie ein lebender Organismus. Funken tanzten durch die Luft, Schwerter krachten auf Schilde, und die Schreie der Verwundeten hallten wie einzelne Tropfen in einem Sturm aus Stahl und Blut. Doch das alles war nur der Hintergrund — der wahre Schrecken stand in der Mitte des Saals, dort, wo einst Könige gekrönt, Eide geschworen und Geschichten geboren wurden.

Der Schatten.

Er war nicht Ordrim.
Und doch trug er das Echo seines Hasses.
Er war nicht der Schamane.
Und doch pulsierte die gleiche verdrehte Magie in ihm.
Er war nicht die Wunde.
Und doch war er ein Stück davon.

Ein Fragment.
Ein Herzsplitter aus pures Finsternis, der zurückgeblieben war, als Ordrim fiel — und nun nach einem neuen Wirt suchte.

„ER WIRD GRÖßER!“ rief Kaidra.

Sie hatte recht.
Der Schatten sog alles um ihn herum ein — Licht, Wärme, selbst die Energie der kämpfenden Zwerge. Jeder Schlag gegen ihn verpuffte, als würde er sich von der Gewalt nähren, die ihn treffen sollte.

Valmir hob den Stab. „Haltet Abstand! Er hat keinen Körper — er IST die Brut der Urwunde! Nichts von dieser Welt hält ihn lange auf!“

Der Splitter wandte den Blick zu Valmir.
Ein Laut kroch aus ihm hervor — ein heiseres, tiefes Fauchen, das wie das Reißen von Metall klang.

Borin trat vor.

Langsam.
Unerschütterlich.
Der Hammer in seiner Hand glühte stärker als in der Feuergrube, als würde der Berg ihm selbst Kraft zuflüstern.

„Du bist der Letzte,“ sagte Borin leise.
„Du bist die letzte Lüge in einem langen Leid.“

Der Schatten reagierte.
Er explodierte förmlich.
Ein Strahl aus Finsternis schoss wie ein Speer aus seinem Körper und raste auf Borin zu.

„BORIN! AUSWEICHEN!“ brüllte Aldrik.

Borin tat es nicht.

Stattdessen hob er den Hammer — und die dunkle Energie prallte an ihm ab, als wäre sie Wasser gegen einen Berg.

Ein Schrei hallte durch die Halle.

Nicht Borins.

Der Schatten schrie, denn seine Macht hatte zum ersten Mal keinen Halt gefunden. Der Hammer pulsierte weiß, und eine Welle aus Licht breitete sich um Borin aus wie der erste Sonnenstrahl nach einem langen Winter.

Karim lachte ungläubig. „HA! Das Ding hat geglaubt, es könnte IHN verletzen!“

Doch Valmir blieb ernst. „Das war nur ein Test. Er wird als Nächstes versuchen, uns alle zu verschlingen!“

Der Schatten wuchs weiter.

Die Dunkelheit streckte sich wie Arme aus, die nach jedem Zwerg im Raum griffen. Einige fielen, schreiend, als ihnen die Kraft entzogen wurde. Andere taumelten, ihre Augen leer, als hätte man ihnen die Seele ausgesaugt.

„SCHÜTZT DIE GRENZE!“ brüllte der Runenmeister.

Er zeichnete drei Runen in die Luft — sie glühten, schwangen sich über die Köpfe der Krieger und bildeten einen Schild, der die Dunkelheit aufhielt.

„NUR KURZ! BORIN, MACH DEIN ENDE!“

Der Splitter formte sich nun zu einem Kopf.

Zu zwei Armen.

Zu einem Körper.

Ein verzerrter, falscher Zwerg.

Ein Gegen-Bild.

Eine Verhöhnung.

Er sprach — oder versuchte es.

Die Stimme war ein Echo aus Ordrim, aus dem Schamanen, aus der Urwunde.

„Boooo... riiiiin...“

Borin spürte, wie ihn etwas aus der Tiefe rief.

Etwas wollte ihm ins Herz greifen.

Etwas wollte ihn brechen.

Doch er stand.

Er rief nicht zurück.

Er marschierte.

Der Boden bebte unter seinen Schritten.
Der Schatten wich zurück — nicht vor Angst, sondern vor Erkenntnis.

Valmir hob den Stab.
Sein Glanz schoss durch den Saal.

„JETZT, BORIN! DIE RUNDE STIMMT! DER BERG STEHT MIT DIR!“

Borin holte aus.

Der Schatten stürmte.

Karim und Aldrik brüllten und warfen sich dazwischen — nicht um ihn aufzuhalten, sondern um Borin eine Schneise zu schlagen.

Sie wurden weggeschleudert, aber sie hatten ihr Ziel erreicht.

Borin sprang.

Der Hammer sang.

Er schlug zu.

Kein Schrei folgte.

Nur Stille.

Eine Stille, die schwer war wie ein gefallener Berg.
Eine Stille, die den Schatten zerriss.
Eine Stille, die den letzten Splitter der Urwunde verglühen ließ wie Staub im Licht der Schmiede.

Der Schatten zerfiel.
Er löste sich auf.
Er war weg.

Endlich.
Endgültig.

Der Kronensaal atmete auf.

Die Zwerge sanken auf die Knie — aus Erschöpfung, aus Schock, aus Dankbarkeit.

Karim stand auf, humpelnd, und sah Borin an.

„Bruder...“
Er grinste breit.
„...jetzt fehlt nur noch eins.“

Aldrik nickte. „Ja. Nur eins.“

Valmir lächelte.
Ein echtes, ruhiges, wissendes Lächeln.

Borin drehte sich um.

Der Thron wartete.
Leer.
Alt.
Verlassen.

Nicht mehr.

Borin stand im Zentrum des Thronsaals, während der Staub des gefallen Schattens sich wie feine schwarze Asche über den Boden legte. Die Krämpfe des Berges ließen langsam nach, die Luft beruhigte sich, und die letzten Echos der Schlacht verklangen zwischen den uralten Säulen der Halle. Der Kronensaal, einst Ort des Stolzes und der Macht, wirkte nun wie ein erschöpfter Riese, der nach einem langen Kampf endlich zur Ruhe kam.

Die Zwerge standen um Borin herum.
Erschöpft.
Verwundet.
Doch lebend.

Und ihr Blick ruhte nur auf ihm.

Nicht wegen des Hammers.
Nicht wegen des Schattens.
Sondern weil er der Einzige war, der jetzt diesen Platz verdienen konnte.

Der Thron erhob sich am Ende der Halle – gewaltig, aus dem schwarzen Stein der Tiefen gefertigt, in dessen Oberfläche Runen schlummerten, die nur in Momenten wahrer Bestimmung erwachten. Die Lehne des Thrones zeigte den Berg selbst, dessen Spitze von Sternen umgeben war. Die Armlehnen waren wie zwei stilisierte Drachenköpfe geformt, deren Augen einst Feuer getragen hatten.

Jetzt glimmten sie langsam.
Wie wenn ein Herz zu erwachen beginnt.

Borin spürte die Erwartung in der Luft.
Die der Zwerge.
Die des Berges.
Die seines Volkes – selbst der Gefallenen, die hier lagen, als hätten ihre Seelen auf diesen Moment gewartet.

Doch Borin ging nicht sofort.

Er sah die Verletzten.
Er sah die Gefallenen.
Er sah den Schaden, den Ordrims Verderbnis angerichtet hatte.

Und er sah seine Gefährten.

Karim mit zeretzter Rüstung, aber einem Grinsen, das beinahe krankhaft breit war.
Aldrik, der sich schwer auf seine Axt stützte, aber mit glänzenden Augen.
Kaidra, die schweigend ihre Dolche reinigte und dabei Borin wie einen Fels musterte.
Der Runenmeister, der nur ein leichtes Nicken gab, doch dessen Blick voller Stolz war.
Valmir, der Zauberer, der seinen Stab senkte und tief ausatmete, als hätte er einen Krieg
gegen Zeit und Raum gewonnen.

Valmir trat vor.

Seine Stimme war ruhig, aber fest, getragen von uralter Gewissheit.

„Borin Sohn des Darnak,“ sagte er. „Du hast die Urwunde geheilt. Du hast den Berg gerettet.
Du hast getan, was kein anderer Zwerg seit Äonen getan hat. Du allein trügst den Hammer.
Du allein hast die Tiefe gezähmt. Der Berg erkennt dich an.“

Er machte eine kleine Geste mit dem Stab.

Und der Boden antwortete.

Ein leiser Klang, wie der Schlag eines Ambosses im Herzen des Felsens, ging durch die
Halle. Die Runen am Thron glühten auf – zuerst sanft, dann stärker, dann so hell, dass sie den
Raum erfüllten.

Karim flüsterte: „Bei den alten Göttern... er ruft ihn.“

Aldrik nickte. „Der Thron ruft den König.“

Borin spürte, wie sein Herz hart schlug. Nicht aus Angst – sondern weil er das Gewicht der
Geschichte auf seinen Schultern fühlte. Das Gewicht seiner Ahnen. Das Gewicht seines
Volkes.

„Es ist noch nicht vorbei,“ sagte er leise.

Valmir antwortete sofort: „Doch. Es beginnt jetzt.“

Borin atmete tief ein.

Er ging.

Jeder Schritt hallte.

Nicht wie Schritte eines Mannes – sondern wie die Schläge eines Schmiedehammers, der sich
seinen Platz in der Welt zurückholt.

Der Thron leuchtete.

Die Runen erblühten in Gold.

Die Luft vibrierte.

Als Borin den Treppenaufstieg erreichte, rief plötzlich eine Stimme:

„BORIN!“

Es war Kaidra.
Zum ersten Mal klang ihre Stimme nicht hart, nicht berechnend, nicht wie die einer
Assassinin.

Sie klang... verletzlich.

„Bist du sicher, dass du das willst?“ fragte sie.

Borin sah sie an.
Eine Sekunde lang.
Eine Ewigkeit lang.

„Nein,“ sagte er. „Ich will es nicht. Aber das ist egal.“

Karim grinste. „Das ist die richtige Antwort.“

Borin wandte sich wieder zum Thron.
Langsam stieg er die Stufen hinauf.

Jeder Schritt ließ den Raum heller werden.
Die Runen glühten.
Die Felsen sangen.
Der Hammer vibrierte.

Als er den letzten Schritt erreichte, geschah es:

Die Runen schlossen sich wie ein Kreis um den Thron.
Ein Lichtstrahl aus der Decke, aus dem höchsten Punkt des Berges, brach hindurch und traf
Borin wie eine Krone aus Feuer.

Die Zwerge knieten.

Alle.

Selbst die Schwerverwundeten.
Selbst diejenigen, die kaum noch stehen konnten.
Sogar die Sterbenden richteten sich ein letztes Mal auf, um Zeugen zu sein.

Borin setzte sich.

Der Thron reagierte sofort.

Die Runen auf der Lehne schossen wie Flammen nach oben, wickelten sich um seinen
Rücken und seine Schultern und formten einen goldenen Kranz aus Licht, der über seinem
Kopf schwebte.

Valmir senkte den Kopf.

„Borin, Sohn des Darnak,“ sagte er laut, klar, voller Würde —

„KÖNIG DER TIEFENREICHE.“

Der Kronensaal bebte.
Nicht aus Furcht.
Aus Anerkennung.

Der Berg hatte seinen König gefunden.

Und damit begann ein neues Zeitalter.

Der Hammer und das Schwert

Der Kronensaal vibrierte noch immer von der Energie, die Borins Krönung durchdrungen hatte. Die Runen glühten schwach nach, wie der erste Schein eines neuen Morgens. Doch die Welt draußen... wartete nicht. Die Tiefe ruhte nie lange, und der Berg verlangte Entscheidungen — ein König konnte nicht in Stille thronen, während draußen die Klingen schärfer wurden.

Borin erhob sich vom Thron.
Nicht feierlich.
Nicht mit einem Triumph.
Sondern mit einer Last auf den Schultern, die sich anfühlte wie der ganze Berg selbst.

Sein Blick wanderte über die versammelten Zwerge. Ritter, Schmiede, Grenzwächter, alte Krieger, die sich trotz blutender Wunden erhoben hatten, um ihm zu salutieren. Sie sahen zu ihm wie zu einem Stern in der Nacht. Aber Borin fühlte sich nicht wie ein Stern. Er fühlte sich wie ein Mann, der gerade aus der Hölle gekrochen war.

Karim trat näher, stützte sich schwer auf seine Axt.
„Nun? Was ist dein erster Befehl, mein König?“

Borin verzog das Gesicht. „Sag das nie wieder in diesem Ton, sonst brech ich dir die Zähne raus.“

Karim lachte laut. „Ah! Dann bist du ganz sicher König. Nur Könige drohen so freundlich.“

Doch der Moment der Leichtigkeit dauerte nur einen Atemzug.

Valmir trat vor. Sein Gesicht war ernst, als würde er eine Feuerlawine ankündigen. „Borin. Wir müssen reden.“

„Ich dachte, wir hätten schon genug geredet,“ murmelte Borin, doch er folgte dem Zauberer.

Valmir führte ihn zu einer seitlichen Balkontür aus schwarzem Stahl. Sie öffnete sich knirschend, und frische, kalte Luft strömte herein. Der Balkon führte hinaus auf einen gewaltigen Vorsprung, von dem man über die äußeren Hallen hinwegsehen konnte — Hallen, in denen Licht brannte, Zwerge marschierten, Schmiede hämmerten und Wachen ihre Posten einnahmen.

Borin starrte über seine Stadt.
Seine Stadt.
Sein Volk.

Fast unglaublich.

Valmir stand neben ihm, die Hände auf den Stab gestützt. „Der Hammer hat Ordrim vernichtet. Der Schatten ist gefallen. Die Urwunde ist geschlossen.“

„Klingt gut.“ Borin verschränkte die Arme. „Wo ist das Problem?“

Valmir atmete tief ein. „Das Problem ist, dass das Feuer in den Gruben... nicht versiegt.“

Borin fuhr herum. „Was?“

„Es ist nicht unnatürlich,“ sagte Valmir. „Der Berg heilt. Aber Heilung bedeutet Bewegung. Druck. Wandel. Die Feueradern ziehen sich neu. Einige brechen neu auf. Andere versiegen. Es wird... Erschütterungen geben. Wochenlang.“

„Erdbeben?“ fragte Borin.

„Ja.“

„Brände?“

„Einige.“

„Einstürze?“

„Möglich.“

Borin seufzte. „Das klingt nicht nach Heilung. Das klingt nach Chaos.“

„Heilung ist Chaos,“ erklärte Valmir. „Aber es ist das erste Chaos, das wir seit Jahrhunderten selbst beeinflussen dürfen.“

Borin lehnte sich über das Geländer. „Wie schlimm wird es?“

Valmir blickte ihn lange an.

„Schlimm genug, dass du mehr brauchst als den Hammer.“

„Und was genau fehlt mir?“

„Das Schwert.“

Borin runzelte die Stirn. „Welches Schwert?“

Valmir hob seinen Stab und deutete in die Ferne — in Richtung der großen Nordhallen, die im Halbdunkel lagen wie ein schlafender Drache.

„Das Schwert der Altvorderen,“ sagte er. „Die letzte Waffe, die in der Tiefe geschmiedet wurde, bevor die Orks zum ersten Mal in unsere Reiche einfielen. Es war nie vollendet. Es fehlt...“ Er sah Borin direkt an. „...ein König.“

Borin knurrte. „Dann ist es ja gut, dass wir jetzt einen haben.“

Valmir nickte. „Gut — aber auch schlecht.“

„Warum schlecht?“

„Weil das Schwert dich testen wird. Es war nie dazu gedacht, von einem König geführt zu werden. Sondern von dem Richtigen.“

Karim kam hinzu. Er hatte offenbar mitgehört.

„Das klingt nach einer gefährlichen Scheiße.“

„Es IST gefährliche Scheiße,“ bestätigte Valmir sehr ernst.

Aldrik trat ebenfalls heraus. „Was immer es ist — wir gehen mit.“

Borin schüttelte den Kopf. „Nein. Nicht diesmal. Die letzten Prüfungen haben fast jeden von euch getötet. Dies hier mache ich allein.“

Karim lachte schroff. „Sicher nicht. Wenn du stirbst, wer wird mich dann anbrüllen, wenn ich Unsinn mache?“

Aldrik: „Oder wer soll mich daran erinnern, dass ich zu laut schnarche?“

Kaidra trat wortlos aus dem Schatten. „Und wer soll mich warnen, bevor ich dir ein Messer in den Rücken jage — aus Langeweile?“

Borin starrte sie an.

„Wie... ist das ein Argument für oder gegen mein Mitnehmen?“

Sie lächelte fein. „Ich bin mir selbst nicht sicher.“

Doch in ihren Augen war keine Finsternis mehr.

Nur Treue.

Tiefe, echte, unerschütterliche Treue.

Valmir atmete durch. „Fein. Wenn ihr sterben wollt — dann sterbt gemeinsam. Ihr seid schlimmer als Orks...“

Karim: „Kompliment akzeptiert.“

Valmir schnaubte. „Aber schnell. Der Berg bewegt sich. Die Hallen im Norden stehen nicht stabil.“

„Dann gehen wir,“ sagte Borin. „Wenn der Berg mich testen will — soll er es tun, solange mein Herz noch heiß vom Kampf ist.“

Er trat vom Geländer weg, den Hammer über die Schulter gelegt.

„Der Hammer und das Schwert,“ murmelte er.

„Es scheint, die Tiefenreiche wollen beide.“

Kaidra zog ihre Kapuze tiefer. „Dann sollten wir sie ihnen geben.“

Sie gingen.

Gemeinsam.

In die Dunkelheit.

In die Nordhallen.

In die nächste Prüfung.

Das Zeitalter des neuen Königs hatte erst begonnen —
und schon verlangte der Berg nach seinem Mut.

Die Nordhallen der Tiefenreiche empfingen sie nicht mit Pracht, sondern mit Stille — einer Stille, die schwerer war als jeder Felsblock. Die Luft schmeckte metallisch, als wäre die ganze Halle voller unsichtbarer Funken, und der Boden vibrierte gelegentlich, als würde ein uraltes Herz in der Tiefe schlagen. Fackeln brannten in Nischen, doch ihr Licht wirkte blass, klein, fast eingeschüchtert von der Dunkelheit, die darüber hinaus lauerte.

Karim murmelte: „Ich mag das hier nicht.“

„Niemand mag das hier,“ sagte Aldrik. „Nicht mal der Fels selbst.“

Valmir führte sie weiter hinein, sein Stab leuchtete nun in einem tiefen Blau — ein Zeichen, dass er mächtige Magie in der Luft spürte. Kaidra glitt voran wie ein Schatten unter Schatten, ihre Augen schärfer als jeder Dolch.

„Dort vorne,“ sagte sie leise.

Die Nordhalle öffnete sich zu einer weiteren Kammer, doch diese war anders als alles, was Borin bisher gesehen hatte. Der Boden war vollkommen glatt. Kein Staub, kein Geröll, kein Schmutz. Ein einziger, riesiger Steinblock, poliert von der Zeit selbst. In der Mitte stand ein Amboss — gewaltig, aus obsidianschwarzem Metall, durchzogen von goldenen Runenlinien, die im Rhythmus des Berges pulsierten.

Darüber hing ein Schwert.

Nicht abgelegt.

Nicht gebettet.

Schwebend.

Ein Schwert aus reinem Silberstahl, dessen Klinge durchzogen war von drei Linien — eine aus Gold, eine aus obsidianer Finsternis, eine aus reinem Weiß. Der Griff war breit, gewunden wie eine in Metall gegossene Flamme, und der Knauf zeigte die Rune der Ahnen: ein Kreis, der von drei Linien durchschnitten wurde.

Borin wusste sofort:

Das war kein Schwert.

Das war eine Entscheidung.

„Das Schwert der Altvorderen,“ flüsterte Valmir. „Die Klinge, die die Welt teilen oder einen kann.“

Karim verschränkte die Arme. „Es sieht leichter aus als meine Beinhaare nach einem Brand.“

„Sei still,“ murmelte Kaidra.

Borin trat einen Schritt näher.
Ein Hauch kühler Luft strich über seine Haut.
Das Schwert reagierte.

Langsam senkte es sich.
Nicht wie eine Waffe.
Wie ein Blick.

„Es erkennt dich,“ sagte der Runenmeister ehrfürchtig. „Der Berg weiß, dass du gekommen bist.“

Valmir legte Borin eine Hand auf die Schulter. „Bevor du es berührst, musst du wissen: Das Schwert bindet sich nicht einfach. Es prüft. Es schaut in dich hinein. Und wenn es dich unwürdig findet...“

„...was passiert dann?“ fragte Karim.

„Dann vernichtet es ihn,“ antwortete Valmir ohne Zögern.
„Auf eine Weise, die selbst der Berg nie vergisst.“

Borin nickte langsam.
„Gut. Dann weiß das Schwert, worauf es sich einlässt.“

Aldrik lächelte. „Wenn es versucht, dich zu fressen, schlag ich ihm die Klinge aus dem Maul.“

„Die Klinge hat kein Maul,“ sagte der Runenmeister trocken.

„Dann schlag ich ihm eins rein.“

Kaidra atmete durch. „Borin... wenn du das tust, tust du es nicht als König.“

Er sah sie an. „Ach? Wie denn sonst?“

„Als Zwerg,“ sagte sie. „Als Mann. Nicht als Titel.“

Diese Worte trafen ihn seltsamerweise stärker als jede Warnung.

Borin trat vor.
Der Hammer vibrierte in seiner Hand, aber er hielt ihn ruhig, wie man einen alten Freund beruhigt.
Das Schwert schwebte nur noch eine Handbreit über dem Amboss.

„Und jetzt?“ fragte Karim.

„Jetzt,“ sagte Borin, „nehme ich es in die Hand.“

Valmir wollte ihn warnen — doch Borin griff schon zu.

Seine Finger schlossen sich um den Griff.

SOFORT raste ein Schock durch seinen Körper.

Nicht Schmerz.

Nicht Feuer.

Nicht Kälte.

Alles zugleich.

Bilder schlugen auf ihn ein.

Goldene Hallen.

Schmiede, die das Schwert formten.

Riesen, die starben.

Zwerge, die fielen.

Ein König, der das Schwert nicht halten konnte — ein anderer, der nicht durfte.

Ein Dritter, der versagte.

Ein Vierter, der starb.

Und dann — nichts.

Eine Leere.

Eine Frage.

„*WER BIST DU?*“

Die Stimme war nicht Zwergisch.

Nicht Menschlich.

Nicht göttlich.

Sie war wie der Klang eines Bergsturzes, der zu denken versucht.

Borin knurrte. „Ich bin Borin. Sohn des Darnak. König—“

„*FALSCH.*“

Der Boden bebte.

Das Schwert vibrierte.

Der Griff wurde heiß.

Kaidra rief: „BORIN! LASS LOS!“

Er hörte sie nicht.

Das Schwert sprach weiter.

„*DIESE TITEL SIND WERTLOS. WER BIST DU OHNE SIE?*“

Borin presste die Zähne zusammen.

Er schwitzte.

Er keuchte.

Doch er antwortete.

„Ich bin ein Zwerg. Einer von vielen. Ein Sohn des Berges. Einer, der versucht... nicht zu versagen.“

Die Luft vibrierte.
Ein Riss erschien in der Dunkelheit um ihn herum.
Etwas näherte sich — etwas Großes.

„*UND WARUM TRÄGST DU DEN HAMMER?*“

„Weil ich ihn brauche,“ sagte Borin. „Weil der Berg ihn gibt — und wieder nimmt.“

„*UND DAS SCHWERT?*“

Borin atmete schwer.
Dann sagte er:

„Weil ein König nicht nur schlägt.
Sondern schützt.
Und das hier... ist eine Waffe zum Schützen.“

Die Dunkelheit brach auf.

Ein Licht strahlte.
Ein tiefes, goldenes, reines Licht.

Das Schwert erkannte ihn.

Und dann... legte es sich in seine Hand wie ein Atemzug.

Der Runenmeister fiel auf die Knie.
„Bei den Ahnen... er hat es angenommen.“

Karim grinste breit. „Heißt das, wir haben jetzt einen König, der zwei Waffen trägt?“

„Nein,“ sagte Valmir leise. „Wir haben einen König, der zwei Welten trägt.“

Borin stand.
Hammer in der einen Hand.
Schwert in der anderen.
Und der Berg vibrierte —
nicht aus Schmerz.

Aus Anerkennung.

Das Schicksal der Tiefenreiche änderte sich in diesem Moment.

Für immer.

Das Gewicht des Schwertes lag anders in Borins Hand als das des Hammers. Der Hammer war ein Herzschlag, ein Felsen, ein Wille, der in seinen Armen ruhte wie ein alter Gefährte. Doch das Schwert... das Schwert war ein Atemzug. Kein Werkzeug. Kein Symbol. Kein

Gegenstand. Es fühlte sich an wie eine Entscheidung, die darauf wartete, getroffen zu werden. Es summte, vibrierte, lebte — als lauschte es auf den nächsten Gedanken seines Trägers.

Borin hielt inne.

Die Luft um ihn herum wurde still.

Seine Gefährten starrten ihn an, als hätte er gerade einen Blitz gefangen.

„Ist... alles in Ordnung?“ fragte Aldrik zögerlich.

Borin drehte das Schwert langsam, ließ das Licht der Runen über die Klinge wandern.

„Ich weiß nicht,“ sagte er ehrlich. „Es fühlt sich an, als würde es mich beobachten.“

Karim schnaubte. „Wenn’s dich beobachtet, Borin, dann aus einem Grund: damit es weiß, wann es zuschlagen muss.“

Kaidra trat näher. Ihre Augen waren auf das Schwert fixiert, als hätte sie Angst, es könne jeden Moment explodieren — oder sprechen. „Du hältst es ruhig. Die meisten Männer würden schreien. Oder brennen.“

„Ich brenne innerlich genug,“ sagte Borin.

Der Runenmeister verneigte sich leicht, eine Geste tiefen Respekts. „Das Schwert akzeptiert dich. Das heißt, es erwartet nun etwas von dir.“

„Was denn?“ fragte Karim trocken. „Dass er beide Waffen jongliert?“

Valmir antwortete mit ernster Stimme: „Dass er sie führt. Beide. Gleichzeitig.“

Borin hob eine Augenbraue. „Beide?“

„Der Hammer ist der Schlag,“ sagte Valmir. „Das Schwert ist die Entscheidung. Der Hammer bricht. Das Schwert wählt. Zusammen... bestimmen sie das Schicksal der Tiefenreiche.“

Borin sah beide Waffen an.

Hammer.

Schwert.

Er hatte nie einen solchen Weg gewählt — er war in ihn hineingeworfen worden. Doch er fühlte jetzt, dass dieser Weg schon immer in ihm geschlummert hatte.

Er war Schmied.

Kriger.

Zwerg.

König.

Er war all das zugleich — und nun verlangte der Berg, dass er es beweisen würde.

„Was jetzt?“ fragte er schließlich.

Valmir lächelte düster. „Jetzt? Jetzt testen wir, ob du ein König bist — oder nur ein Mann, der einen Thron gefunden hat.“

„Und wie testen wir das?“ knurrte Karim.

Valmir hob den Stab.

Ein leises Summen erfüllte die Kammer.

Eine Rune – riesig, alt, vibrierend – wurde unter ihnen in den Boden gebrannt.

Der Stein erzitterte.

„Mit der letzten Prüfung,“ sagte Valmir. „Der Prüfung des Doppelschlages.“

Aldrik runzelte die Stirn. „Was zur Hölle ist ein Doppelschlag?“

Der Runenmeister antwortete: „Die tiefste Lehre der Altvorderen. Zwei Kräfte, die niemals vereint sein sollten. Zwei Wege, die niemals Hand in Hand gehen sollten. Zwei Waffen, die niemals denselben Träger akzeptieren sollten.“

Er zeigte auf Borins Hände.

„Hammer und Schwert.

Zerstörung... und Bestimmung.

Chaos... und Ordnung.

Kein König vor dir hat beides geführt und überlebt.“

Karim verschränkte die Arme. „Diese Geschichte wird nicht besser.“

„Sie wird schlimmer,“ sagte Valmir. „Denn um beide Waffen zu vereinen, muss Borin zeigen, dass er nicht durch sie lebt — sondern dass SIE durch ihn leben.“

Kaidra trat leise zurück. „Wie prüfen wir das?“

„So.“ Valmir schlug den Stab in den Boden.

Der Raum explodierte in Licht.

Die Welt um Borin verschwamm.

Er stand plötzlich allein — in Dunkelheit.

In Finsternis.

Auf einem kreisrunden Steinplateau, das über einem bodenlosen Abgrund schwebte.

„Valmir?“ rief er. „Karim?“

Es kam keine Antwort.

Nur ein Echo.

Sein eigenes.

Dann sah er sie.

Zwei Gestalten vor ihm.

Die erste war aus glühendem Gold — ein Riese aus Runen, Licht und Kraft. In seiner Hand hielt er einen Hammer, der größer war als Borins ganzer Körper.

Die zweite Gestalt war aus Silber, scharf wie eine Schneide, mit Augen wie Eis. Ein Krieger aus purem Stahlgeist, der ein Schwert trug, das in alle Richtungen schnitt — sogar in die Stille selbst.

Die goldene Gestalt sprach zuerst.
Ihre Stimme war der Klang eines Ambosses im Herzen der Welt.

„*ICH BIN DER HAMMER.*“

Die silberne Gestalt folgte.
Ihre Stimme war ein Flüstern, so scharf wie ein Dolch.

„*ICH BIN DAS SCHWERT.*“

Beide traten auf Borin zu.

„*UND DU... WER BIST DU?*“

Borin hob beide Waffen.
Er zitterte.
Nicht aus Angst — sondern weil er wusste, was sie verlangten.

„Ich bin Borin,“ sagte er.
„Und ich werde euch nicht dienen.“

Beide Gestalten hielten inne.

„Ich werde euch führen.“

Der Abgrund bebte.
Die Gestalten erstarrten.

Denn genau das war die richtige Antwort.

Der Hammer leuchtete.
Das Schwert sang.
Beide stürzten auf Borin zu — nicht, um ihn zu vernichten, sondern um sich mit ihm zu vereinen.

Ein Licht brach hervor.
Ein Stoß durchriss die Dunkelheit.

Und Borin stand wieder in der Nordhalle.

Er hielt Hammer und Schwert.

Doch sie waren nun anders.

Verbunden.
Gehorsam.
Seine.

Valmir fiel vor Erstaunen beinahe um.
„Bei allen Sternen — er hat die Prüfung bestanden!“

Karim grinste. „Natürlich hat er! Er ist Borin!“

Aldrik: „Und jetzt?“

Borin hob Hammer und Schwert.

„Jetzt,“ sagte er mit einer Stimme, die die ganze Halle erfüllte,
„beginnt der Krieg der Rückeroberung.“

Der Fall des Orkfürsten

Der Weg aus den Nordhallen zurück in die äußeren Kammern der Tiefenreiche fühlte sich an, als würde der ganze Berg den Atem anhalten. Borin spürte es mit jedem Schritt: Der Hammer war schwer wie ein Herz aus Stein, das Schwert leicht wie ein Gedanke, der noch Form sucht. Zwei Kräfte in seinen Händen, die nicht füreinander geschaffen waren – und doch jetzt von ihm gebändigt wurden. Seine Gefährten liefen hinter ihm, die Schritte fest, doch die Anspannung lag wie ein Schatten über ihnen. Sie wussten, was nun kommen musste. Der Orkfürst lebte noch.

Als sie die obere Ebene erreichten, drang der Geruch von Rauch und Blut sofort in ihre Nasen. Der Boden war aufgerissen, überall lagen die Überreste der Schlacht, die sie im Kronensaal begonnen hatten. Doch jetzt war es still. Unnatürlich still. Kein metallisches Krachen, kein Gebrüll, kein Atem einer Kreatur. Nur der tiefe, langsam vibrierende Bass eines Schlachthorns, das weit entfernt hallte – wie ein Ruf, der die letzten Überlebenden zusammenrief.

„Das ist das Horn der Orkhorden,“ sagte Aldrik heiser. „Der Fürst sammelt seine letzten Krieger.“

„Gut,“ brummte Karim. „Dann schlagen wir sie alle auf einem Haufen tot.“

Valmir schüttelte den Kopf. „Nein. Der Orkfürst ruft sie nicht zum Kampf. Er ruft sie zur Opferung.“

Borin blieb stehen. „Er will sich stärken.“

„Er MUSS sich stärken,“ antwortete Valmir. „Der Schatten, der ihn einst unterstützte, ist vernichtet. Ordrim ist gefallen. Die Urwunde ist geschlossen. Der Fürst hat kaum noch Magie – also frisst er die Reste seiner eigenen Armee, um stark genug für dich zu sein.“

Kaidra verzog das Gesicht. „Orks sind widerlich.“

Karim grinste. „Nicht nur Orks.“

Aldrik stieß ihn mit dem Ellbogen an. „Halt die Klappe.“

Borin hob Hammer und Schwert. „Dann beenden wir das. Wo ist er?“

Der Runenmeister trat vor, legte die Hand auf den Boden und murmelte eine alte Formel. Die Runen im Stein antworteten. Ein schwaches Leuchten breitete sich aus wie eine Karte, die sich aus Licht formte. Eine Gestalt erschien am Rand – groß, monströs, umgeben von Flammen und Rauch.

„Im Hallenkomplex der alten Schmiedethrone,“ sagte der Runenmeister. „Er wartet dort.“

„Auf mich,“ sagte Borin.

Niemand widersprach.

Sie setzten sich in Bewegung, schneller als zuvor. Jeder Schritt hallte in den Hallen, und die Fackeln flackerten, als spürten sie, dass etwas Größeres als Blut und Eisen durch sie hindurchging. Die Temperatur stieg, je näher sie dem Schmiedekomplex kamen. Die Wände waren geschwärzt, als hätte jemand Feuer gegen sie geschleudert; an manchen Stellen glühte der Stein noch nach.

Als sie die ersten Schmiedekammern erreichten, sahen sie die Ausmaße des Wahnsinns. Tote Orks lagen übereinander in grotesken Haufen, ihre Körper ausgeblutet, ihre Augen leer. Nicht gefallen im Kampf – ausgesaugt. Verbraucht. Die Luft war dick von Kupfergeruch und verbranntem Fleisch.

Karim knurrte. „Das hat der Fürst getan.“

Valmir nickte nur. „Er will Macht – um deinen Tod zu erzwingen.“

„Er kriegt gar nichts,“ fauchte Kaidra leise.

Der Weg öffnete sich in eine große Halle – die Halle des Bronzethrons. Eine Schmiede, die so alt war, dass selbst die Ahnenlegenden kaum mehr von ihr erzählten. Hohe Felsbögen überspannten den Raum, gewaltige Ambosse standen wie Statuen entlang der Seiten, und in der Mitte brannte ein Feuer, das nicht gelöscht werden konnte: das Herzfeuer, ein Relikt der ersten Schmiede.

Und genau davor stand er.

Der Orkfürst.

Er war gewaltig – größer als zwei Männer, seine Muskeln hervorgequollen, seine Haut von dunklen Rissen überzogen, aus denen schwarzer Rauch stieg. Seine Augen waren zwei brennende Funken in einem Gesicht, das eher einem Dämon als einem Ork glich. Die Rüstung, die er trug, war zusammengeschmolzenes Metall, als hätte der Berg selbst sie für ihn geformt. In seinen Händen hielt er ein Schwert, das aus den Knochen seiner gefallen Generäle geformt war.

Er drehte den Kopf langsam, als er Borin sah.

Und er lächelte.

Ein breites, grausames, verzerrtes Grinsen.

„ZWEEERGGG...“ grollte er, seine Stimme wie ein Donnern über Kohlen. „DU... BIST... ZURÜCK.“

Karim flüsterte: „Bei allen Göttern... der sieht schlimmer aus als vorher.“

Valmir hob den Stab. „Das ist kein Ork mehr. Das ist ein Gefäß. Für Hass. Für Restmacht. Für alles, was die Tiefe abgestoßen hat.“

Borin trat einen Schritt vor.

„Orkfürst,“ sagte er ruhig. „Dies ist dein letzter Atemzug.“

Der Fürst lachte. Ein tiefes, brüllendes Lachen, das die Wände erschütterte.

„ICH... FRESSE... DEINEN... THRON.“

Borin hob Hammer und Schwert.

Beide begannen zu leuchten — der Hammer goldweiß, das Schwert silbern-blau. Zwei Kräfte, zwei Welten, zwei Schicksale.

„Nein,“ sagte Borin. „Nur mein Stahl.“

Der Fürst brüllte.

Der Boden bebte.

Die Halle füllte sich mit Dunkelrauch.

Und der letzte Kampf des Zwergenkrieges begann.

Der erste Schlag kam nicht von Borin – er kam vom Orkfürsten.

Ein Schrei, so tief, dass selbst die Felsen bebten, hallte durch die Schmiedehalle. Der Fürst riss sein Knochenschwert nach oben, und ein Schwall aus schwarzem Feuer schoss heraus wie ein Speer. Die Hitze war kein Feuer, sondern Hass – konzentriert, scharf, tödlich. Borin hob instinktiv den Hammer, und das goldweiße Licht, das aus ihm strömte, zerbrach die schwarze Flammenklinge wie Glas.

Explosion.

Der Boden riss auf.

Steinstaub stieg wie Rauch auf.

Karim wurde von der Druckwelle zu Boden geschleudert. Aldrik schützte sich mit der Axt vor dem Gesicht. Kaidra sprang seitlich weg, leichtfüßig wie eine Katze, die schon hundert Schlachten gesehen hatte.

Doch Borin blieb stehen.

Sein Bart wehte im Nachhall der Explosion.

Der Hammer glühte.

Das Schwert summte in seiner linken Hand wie eine nervöse Schlange.

Der Orkfürst stürmte los.

Nicht wie ein Krieger.
Nicht wie ein Tier.
Wie eine Naturgewalt.

Jeder Schritt krachte, tief und laut, als würde er mit jedem Fußtritt die Erde neu formen. Seine Rüstung aus geschmolzenem Stahl rieb sich bei jedem Atemzug und spuckte Funken. Er war nicht nur groß – er war monströs, ein wandelnder Koloss aus verdammter Macht.

„KOOOOLMM!!!“ brüllte er.

Borin kam.

Er sprang vor, Hammer in der rechten, Schwert in der linken. Der Fürst schlug zuerst zu – ein horizontaler Schlag, so breit und mächtig, dass er einen Felsen zertrümmert hätte. Borin glitt darunter hindurch, sein Körper bewegte sich schneller, als es ein Zwerg hätte tun dürfen. Der Hammer krachte gegen die Rüstung des Fürsten.

Eine Explosion aus Licht.
Der Fürst wurde zurückgedrückt – einen halben Schritt, nicht mehr.
Doch dieser halbe Schritt reichte.

Kaidra war sofort in der Luft, ihre Klingen blitzten. Sie rammte ihre Dolche zwischen zwei Panzerplatten unter dem linken Arm des Fürsten. Er brüllte und fegte sie mit dem Unterarm weg. Sie flog mehrere Meter, aber rollte sich ab und stand wieder.

„Borin!“ rief sie. „Der linke Arm! Er ist geöffnet!“

Der Fürst drehte sich zu ihr – wütend, fast instinktiv.

Und Borin nutzte genau diesen Moment.

Das Schwert rauschte nach vorne, schnitt durch die Luft wie ein Blitz, traf ihn unter der Rippe. Der Fürst brüllte – ein echter Schmerzschrei, kein Triumph. Schwarzes Blut schoss heraus, kochend heiß und voller fauliger Energie.

Der Fürst packte Borin mit der freien Hand.
Hart.
Unerbittlich.

Die Finger, wie eiserne Klammern, pressten sich um Borins Brustpanzer und hoben ihn hoch.

„WEEEEERE.... DUUU...?“ röhnte das Monster, speicheltriefend, zitternd, rasend.

Borin hob langsam den Hammer – seine Rippen knackten, sein Atem stockte –, doch er sprach dennoch:

„Der, der dich beendet.“

Er zerschmetterte dem Fürsten das Knie.

Ein donnerndes Krachen.

Der Fürst fiel auf ein Bein, brüllte, doch ließ Borin nicht los. Stattdessen schleuderte er ihn gegen eine Säule. Die Säule zerbrach wie morsches Holz, und Borin wurde in eine Wand geschleudert. Der Einschlag riss ihm den Atem aus der Brust.

Karim rannte brüllend vor, warf sich dem Fürsten in die Seite und hackte mit beiden Äxten gegen dessen Hals. Die Klingen drangen ein paar Fingerbreit ein, dann wurden sie blockiert. Der Fürst schleuderte Karim zurück, doch der große Zwerg sprang sofort wieder auf – völlig wahnsinnig, völlig tapfer.

„HAHA! DU GEHST RUNTER, DU FETTER SCHEISSBERG!“ brüllte er.

Aldrik kam von der Seite, traf den Schädel des Fürsten mit einem Axtschlag, so schwer, dass die gesamte Halle dröhnte. Die Rüstung hielt. Der Fürst packte Aldrik und schleuderte ihn wie ein Kind.

Kaidra war wieder im Kampf.

Valmir stand hinten, seine Hände erhoben, Runen bildend, die blau flammten und wie Lichterketten zwischen den Säulen zuckten.

„BORIN!“ rief der Zauberer. „SCHWERT UND HAMMER ZUSAMMEN! DAS IST DEINE KRAFT!“

Borin stand auf.

Der Fürst sah ihn.

Er brüllte.

Kam wie ein Sturm.

Borin rannte.

Ihre Schritte hallten.

Ihre Stimmen verstummten.

Der Hammer wurde weiß.

Das Schwert wurde blau.

Der Fürst holte aus – ein Schlag, der den ganzen Saal hätte zerstören können.

Borin sprang.

Er sprang höher, als ein Zwerg springen sollte.

Höher, als ein Mensch es könnte.

Höher, als ein Ork es erwarten konnte.

In der Luft kreuzte er Hammer und Schwert.

Ein Blitz entstand zwischen den Klingen.

Gold und Silber.

Licht und Stahl.

Hammer und Klinge.

Eine Resonanz.

Und Borin stürzte herab wie ein Sternfall.

Der Fürst hob die Waffe, doch es war zu spät.

Borin schlug zu.

Ein Doppelschlag.

Hammer – auf die Rüstung.

Schwert – in das Herz.

Die Welt explodierte.

Der Orkfürst brüllte nicht.

Er starb zu schnell.

Ein letzter Atemzug entwich ihm, heiß wie ein Ofenstoß, dann fiel er, schwer wie ein Berg.

Die Halle erzitterte.

Die Funken starben.

Der Rauch zog sich zurück.

Es war vorbei.

Aldrik stand langsam auf.

Karim wischte sich Blut aus dem Gesicht.

Kaidra steckte ihre Klingen weg.

Valmir senkte den Stab.

Borin stand vor der Leiche des Fürsten.

Schwert in der einen Hand.

Hammer in der anderen.

Er sagte nichts.

Denn manche Siege schreien nicht.

Sie atmen nur weiter.

Der Orkfürst lag reglos am Boden der Schmiedehalle, ein Berg aus Fleisch, Knochen und verdorbener Macht, der nun nur noch ein lebloser Körper war. Der letzte Atemstoß war verklungen, als hätte die gesamte Orkheit ihren letzten Funken in dieser Halle verloren. Die Hitze, die zuvor wachsend und bedrohlich gewesen war, begann zu sinken. Das Herzfeuer glimmte ruhiger, die brodelnden Risse schlossen sich langsam, und der stinkende Rauch verzog sich wie ein fliehender Geist.

Doch die Stille, die folgte, war keine Siegerstille.

Sie war schwer.

Wie der Atem eines erschöpften Riesen.

Borin ließ das Schwert sinken.

Der Hammer in seiner rechten Hand glühte kaum noch; die Wucht des Doppelschlags hatte selbst diese Waffe an ihre Grenze gebracht. Ein dünner Spalt war in der Spitze entstanden, kaum sichtbar, doch Borin spürte ihn – wie einen Schmerz im eigenen Knochen.

Karim kam keuchend heran, die Hände in die Hüften gestützt. „Ha... HAAAA!“ Er lachte heiser. „Das war der größte Bastard, gegen den ich je kämpfen durfte. Und ich bin immer noch hübscher als er.“

Aldrik, der sich das Blut aus dem Gesicht wischte, schnaubte. „Du warst nie hübsch.“

„Im Vergleich zu DEM da schon!“ Karim trat gegen die Leiche des Fürsten. Sofort zog er den Fuß zurück. „Aua! Der ist immer noch heiß wie eine Ofentür!“

Kaidra kam leise dazu, ihre Bewegungen katzenhaft wie immer. Ihre Augen ruhten auf Borin.

„Der Berg ist still,“ sagte sie. „Er ist... erleichtert.“

Borin sah den Orkfürsten lange an. „Es ist vorbei.“

Valmir trat ebenfalls näher, den Stab schräg gegen den Boden gestützt. Sein Gesicht war erschöpft, aber erfüllt von tiefer Erleichterung. „Der Krieg unter dem Berg ist beendet. Der letzte Schatten ist vernichtet. Die Urwunde versiegelt. Und der Fürst der Orkhorden liegt tot zu deinen Füßen.“ Er machte eine kleine Bewegung. „Das ist ein neues Zeitalter, Borin.“

Der Runenmeister kniete sich an die Leiche des Fürsten, legte eine Hand darauf und murmelte eine alte Abschiedsformel – nicht aus Respekt, sondern um sicherzugehen, dass keine Restmagie mehr im Kadaver lauerte. Dann nickte er.

„Er ist endgültig fort. Keine Rückkehr. Keine Splitter. Nichts bleibt.“

Borin atmete tief aus.

Er hatte nicht gewusst, wie viel Spannung in seinem Körper war, bis sie nun aus ihm herausflutete wie Wasser aus einem geborstenen Fass.

Karim klopfte ihm auf den Rücken – kräftig, aber diesmal mit einem Hauch von Vorsicht. „Du hast das wieder gut gemacht, Bruder. König oder nicht – ich folge dir weiter. Selbst wenn du morgen sagst, wir sollen gegen Drachen kämpfen.“

„Bitte keine Drachen,“ murmelte Aldrik. „Ich hasse Drachen.“

Kaidra lächelte schwach. „Wenn er sagt: Drachen, dann werden wir Drachen töten.“

Valmir schloss die Augen. „Die Frage ist nicht, ob wir Drachen bekämpfen. Die Frage ist, ob der Berg uns endlich eine Pause gönnt.“

Borin hängte Hammer und Schwert über die Schultern, sah seine Gefährten an und sprach:

„Der Krieg... ist vorbei.“

Doch der Runenmeister hob warnend die Hand. „Nicht ganz.“

Borin drehte sich zu ihm. „Wie meinst du das?“

Der alte Zwerg stand auf, stützte sich auf seinen Stab und erklärte:

„Der Fürst ist gefallen. Aber seine Armeen wissen das nicht. Die Orks, die noch draußen kämpfen, die Versplitterten, die in den Stollen hausen... sie könnten Tage oder Wochen weitertoben. Sie müssen es sehen.“

„Sehen?“ fragte Karim. „Was denn?“

Der Runenmeister deutete auf den Fürsten.

„Den toten Körper ihres Königs.“

Kaidra nickte langsam. „Es ist wahr. Orks gehorchen Stärke – und wenn der stärkste von ihnen nicht mehr steht, brechen sie.“

Valmir bestätigte: „Wir müssen seine Leiche den Armeen zeigen. Dann bricht die Horde wie ein morsches Rad.“

Aldrik wandte sich an Borin. „Was sagst du?“

Borin starrte eine Weile schweigend auf die Leiche des gigantischen Orks.

Dann hob er Hammer und Schwert – beide gleichzeitig.

„Wir tragen seinen Tod nach oben,“ sagte er, „und zeigen den Orks, dass ihre Zeit vorbei ist.“

Karim grinste. „Das klingt nach einem Plan, der mir gefällt.“

Der Runenmeister: „Es ist ein gefährlicher Weg. Aber notwendig.“

Valmir: „Und danach... beginnt der Wiederaufbau.“

Kaidra: „Ein neues Zeitalter.“

Borin nickte.

„Also gut. Wir bringen den Fürsten zum Tor.“

Doch als sie sich dem Korpus näherten, bebte der Boden erneut – nicht aus Gefahr, sondern aus Respekt. Der ganze Berg schien seinen Atem zu heben, zu halten... und dann langsam wieder auszustrahlen.

Ein Zeichen.

Ein Segen.

Ein Dank.

Borin legte die Hand auf den kalten Panzer des gefallenen Fürsten. „Dein Ende ist unser Anfang.“

Seine Gefährten stellten sich an seine Seite.

Gemeinsam machte sich die neue Königsgarde bereit, die letzte Nachricht der Schlacht nach oben zu tragen.

Ein Kapitel war beendet.

Das letzte würde bald beginnen.

Die Wiedergeburt des Tiefenthrons

Der Aufstieg aus den Schmiedehallen hinauf in die oberen Ebenen dauerte länger als der Abstieg in die finstersten Tiefen. Nicht, weil der Weg schwerer war – sondern weil er schwerer wog. Borin spürte jeden Schritt, nicht nur in seinen Muskeln, sondern in seinem Herzen. Hinter ihnen lag der letzte Kampf der alten Welt. Vor ihnen begann die neue.

Der tote Orkfürst wurde nicht getragen; dafür war er zu groß, zu schwer, zu verwachsen mit der dunklen Magie, die ihn geschaffen hatte. Stattdessen nutzte der Runenmeister eine alte Transportformel, die nur für Dinge bestimmt war, die größer waren als Leben und Tod. Runen glühten unter dem Körper des Fürsten auf, bläulich und kalt, und hoben ihn wie ein schwebendes Monument an. Der Leichnam driftete knapp über dem Boden, getragen von der Macht des Berges selbst.

„Der Berg trägt seinen Feind zum letzten Tor,“ murmelte Valmir. „So wie es in alten Zeiten geschah.“

„Wenn der Berg ihn trägt,“ knurrte Karim, „kann er ihn auch verdammt nochmal schneller tragen. Dieses Ding riecht wie fünfhundert Jahre alte Sauerkohle.“

Aldrik sah ihn an. „Sauerkohle riecht nicht so.“

„Ich weiß. Ich versuche, fröhlich zu bleiben.“

Kaidra lief etwas voraus, die Dolche locker in den Händen. Nicht aus Misstrauen – sondern aus Gewohnheit. Die plötzliche Stille im Berg machte sie nervös. Wo eben noch Orks gekrochen waren, Dunkelmagie loderte und der Boden selbst zu pulsieren schien, lag nun eine seltsame Ruhe. Zu ruhig.

„Ich mag das nicht,“ sagte sie leise.

„Niemand mag das,“ antwortete Borin.

Der neue König ging vorneweg. Hammer und Schwert trug er über der Brust, gekreuzt wie zwei alte Wahrheiten. Die Zwerge, die ihnen begegneten, blieben abrupt stehen, als sähe man eine Legende durch die Hallen schreiten. Einige ehrten Borin mit der Faust an der Brust.

Andere fielen auf die Knie. Manche weinten leise, denn sie hatten Brüder und Väter in der Schlacht verloren.

Doch alle hatten denselben Blick:
Hoffnung.

Die Nachricht verbreitete sich schneller als Schritte es konnten.
„Der König kommt.“
„Der Fürst ist gefallen.“
„Die Tiefe lebt.“

Als Borins Gruppe den Großen Rundgang erreichte – die breite Halle, die zum Haupttor führte –, war sie nicht mehr allein. Ein Dutzend Zwerge schloss sich an, dann zwei Dutzend, dann Dutzende mehr. Verwundete, Schmiede, Wachen, Veteranen. Viele stützten sich auf andere. Viele hatten blutige Verbände. Doch alle gingen mit.

„Das ist der Anfang,“ murmelte der Runenmeister, „nicht das Ende.“

An der letzten Schwelle hörten sie fernes Grölen.
Orks.

Doch nicht im Angriff.
Nicht im Zorn.

Verwirrt.
Unsicher.
Führerlos.

Karim spuckte aus. „Die riechen, dass ihr Boss tot ist.“

„Ja,“ sagte Valmir. „Und sie müssen es sehen, um zu glauben.“

Borin nickte, trat an das gewaltige Tor und legte eine Hand auf das Metall. Das Tor war von alten Runen bedeckt, die früher zur Verteidigung eingesetzt wurden. Nun aber glühten sie leicht. Kein Feuer. Kein Zorn. Nur Anerkennung.

„Tor der Tiefenreiche,“ sagte Borin ruhig. „Öffne dich.“

Die Runen antworteten.
Ein tiefes, uraltes Dröhnen erfüllte die Halle.
Dann begann das massive Tor sich zu öffnen.
Langsam.
Wie der Atem eines Riesen.

Und das Licht der Außenwelt strömte herein.

Der Orkhof davor war überfüllt.
Orks. Hunderte. Vielleicht tausende.
Verwundet, erschöpft, aber kampfbereit.

Als das Tor komplett geöffnet war, fuhren sie zurück. Ihre Waffen hoben sich. Ihre Augen weiteten sich. Instinkt. Angst. Wut.

Bis sie es sahen.

Den schwebenden Körper des Orkfürsten.

Einen Moment lang geschah nichts.

Dann erstarrte die ganze Horde – als hätte man ihnen das Rückgrat gebrochen.

Ein einzelner Ork, ein Schamane, begann zu heulen.

Andere folgten.

Tief.

Traurig.

Verzweifelt.

Nicht menschlich – aber voller Wahrheit.

Die Orks starrten auf ihren toten Fürsten.

Dann auf Borin.

Der Hammer in seiner einen Hand.

Das Schwert in der anderen.

Ein König aus Stein und Wille.

Borin trat vor.

Nicht als Krieger.

Nicht als Sieger.

Als der, der das Ende erklärt.

„Euer Fürst ist gefallen,“ rief er, seine Stimme wie ein Hammerschlag. „Euer Krieg ist vorbei.“

Die Orks bewegten sich langsam.

Einer ließ seine Waffe fallen.

Dann ein zweiter.

Dann ein dritter.

Wie ein Stein, der einen Berg ins Rollen bringt, ließen die Orks die Waffen fallen.

Einer nach dem anderen.

Dann ganze Trupps.

Dann die Masse.

Der Krieg unter dem Berg endete nicht in Blut.

Sondern im Verstummen von Klingen.

Kaidra flüsterte: „Ich hätte nie gedacht, dass es so... leise zu Ende geht.“

Karim: „Leise ist mir lieber.“

Valmir nickte nur. „Ein Zeitalter endet selten laut. Es endet in dem Moment, in dem Mut eine größere Macht hat als Angst.“

Der Runenmeister hob den Stab. „So sei es.“

Borin hob Hammer und Schwert.

Er sprach leise, aber jeder hörte es.

„Die Tiefenreiche sind zurück.“

Und die Welt antwortete.

Mit Stille.

Mit Frieden.

Mit Geschichte.

Die Orks wichen zurück, als Borin und seine Gefährten aus dem Tor traten, begleitet von der schwebenden Leiche ihres gefallenen Fürsten. Die Stille, die darauf folgte, war dichter als Rauch — eine Stille, die den Berg selbst zu erfüllen schien. Die Zwerge hinter Borin, Hunderte nun, standen Schulter an Schulter und bildeten eine lebendige Mauer aus Stahl, Stein und Geschichte.

Der Runenmeister ließ die Leiche des Fürsten langsam auf den Boden sinken. Der schwarze, geschmolzene Schimmer, der seine Haut bedeckt hatte, erlosch. Ohne die dunkle Macht, die ihn getragen hatte, wirkte er plötzlich kleiner. Sterblich. Hässlich wie die Wahrheit selbst. Ein gefallener König in einem Reich, das nie ihm gehört hatte.

Die Orks drängten sich dichter zusammen, große und kleine, Krieger und Schamanen, verletzte und halb verhungerte Gestalten, die alle dieselbe Frage in den Blicken trugen: *Was jetzt?*

Borin trat zwei Schritte vor.

Er stand vor ihnen wie ein Felsblock, der im Sturm nicht bewegt werden kann.

„Euer Krieg ist vorbei.“

Seine Stimme trug sich über das Steinplateau wie die Klinge eines Messers – klar, unverhandelbar.

Ein tiefes Grollen ging durch die Reihen der Orks. Nicht als Drohung — sondern als Ratlosigkeit. Viele senkten ihre Waffen. Einige warfen ein letztes Mal einen Blick auf den toten Fürsten, als könnten sie seine Rückkehr erzwingen, doch nichts geschah. Der Körper lag still, eine kalte Mahnung an den Preis, den er für seinen Wahnsinn gezahlt hatte.

Da trat ein alter Ork hervor.

Ein Schamane, dessen Haut von Tätowierungen und Brandmalen bedeckt war. Seine Hände zitterten, doch er hielt sich gerade. Er war kein Feind — er war eine Stimme.

Er starrte Borin an, als prüfe er ihn.

„Zwerg-König...“ knurrte er.
Sein Akzent war rau, die Worte schleifend wie Stein auf Stein.
„Was willst du... mit uns?“

Borin atmete ruhig aus. „Ich will Frieden.“

Ein Raunen ging durch die Orkmengen — ungläubig, erschrocken, irritiert, fast beleidigt.

Der alte Schamane blinzelte hart. „Frieden...? Mit Orks?“

„Ja.“

„Warum? Wir töteten viele eurer Sippe. Viele Hallen sind in Blut ertrunken.“

„Deshalb.“

Der Schamane schwieg.

Borin fuhr fort:

„Blut gebiert Blut. Gewalt gebiert Gewalt. Ich bin König der Tiefenreiche. Und ich will, dass mein Volk lebt — nicht stirbt für einen Krieg, den keiner von uns jemals wollte.“

Die Orks murmelten. Einige blickten einander an, unsicher, ängstlich, aber nicht mehr feindselig.

Kaidra stand nahe bei Borin. Ihre Stimme war leise, aber scharf wie eine Klinge. „Wenn sie Frieden wollen, gut. Wenn sie es nicht wollen... dann muss nur ein Wort fallen.“

Borin nickte knapp. „Ja. Aber wir geben ihnen die Wahl.“

Der alte Schamane kniete sich langsam, schwer, als würde sein eigenes Gewicht ihn niederdrücken.

„Unser Fürst... war stark. Aber töricht. Er hörte zu viel auf dunkle Mächte, die nicht von unserer Welt sind. Wir folgten ihm... weil wir nichts anderes kannten.“

„Jetzt kennt ihr etwas anderes,“ sagte Borin.

Der Schamane blickte auf.

„Was gibst du uns, wenn wir gehen?“

„Einen freien Pfad aus den Tiefen. Und genug Proviant, um eure Kinder am Leben zu halten.“

„Und im Gegenzug?“

„Ihr lasst unsere Hallen. Für immer.“

Der Schamane senkte den Kopf.

Sein Atem bebte.

Er sprach laut, dass alle es hören konnten:

„Wir akzeptieren.“

Ein Schock ging durch die Menge — wie ein Rumpeln der Realität selbst. Die Orks erhoben sich langsam, einer nach dem anderen, manche stützten sich, manche trugen Verwundete, manche blickten ein letztes Mal auf ihren toten Herrscher.

Aber niemand protestierte.

Niemand griff zur Waffe.

Der Krieg war vorbei — wirklich, endgültig, unwiderruflich.

Der Runenmeister hob den Stab. „Der Pfad nach Norden – der alte Minengang – führt zur Oberfläche. Er ist sicher. Wir öffnen ihn für euch.“

Die Orks begannen sich zu bewegen.

Langsam.

Friedlich.

Geschlagen, aber nicht gebrochen.

Kaidra trat näher an Borin. „Du hast nicht nur einen Krieg beendet. Du hast eine Welt verändert.“

„Vielleicht,“ sagte Borin leise, während er sie beobachtete. „Oder vielleicht habe ich nur einen Weg geöffnet, den andere gehen müssen.“

Karim knurrte. „Ich hätte sie lieber alle erschlagen. Aber...“ Er kratzte sich am Hinterkopf. „...ich glaube, du hast recht. Wenn man Frieden haben will, muss man irgendwann aufhören zu schlagen.“

Valmir lächelte. „Das Schwert entscheidet. Der Hammer beendet. Beides hast du gewählt.“

Aldrik nickte. „Der König der Tiefenreiche hat gesprochen.“

Borin sah hinaus, über die Horden, die sich nun aus dem Berg entfernten.

Er sah nicht den Feind.

Er sah Geschichte, die sich in Bewegung setzte.

„Gut,“ sagte er. „Jetzt beginnt der Wiederaufbau.“

Während die Orks nach Norden abzogen und die Wunden der Schlacht langsam im Dunst der Hallen verschwammen, verwandelte sich der Große Rundgang in etwas, das seit Jahrhunderten nicht mehr existiert hatte: einen Ort des Neubeginns. Zwerge, die noch am Morgen geglaubt hatten, dass der Berg ihr Grab werden würde, standen nun Schulter an Schulter und sahen ihrem König nach, der durch die Reihen schritt.

Borin spürte die Blicke. Nicht nur die der Lebenden – auch die der Toten. Jeder Stein, jede Säule, jede Rune schien Augen zu haben, die nun endlich wieder sehen wollten. Der Berg selbst schien mitzuflüstern:

Endlich. Endlich atme ich wieder.

Die Zwerge bildeten einen Kreis um ihren König. Kein Kreis des Krieges, sondern einer des Schutzes, der Ehre, der Dankbarkeit. Borin betrat die Mitte, Hammer und Schwert noch immer in Händen, und ein leiser Murren lief durch die Menge wie Wind durch alte Bäume.

Der Runenmeister trat vor, die Hände erhoben, und seine Stimme hallte wie ein altes Lied.

„Der König lebt.“

„Der Thron steht.“

„Die Tiefe ist geheilt.“

Mit jedem Satz stieg die Spannung, bis die Zwerge ihre Fäuste erhoben und einstimmten:

„DER KÖNIG LEBT!“

„DER THRON STEHT!“

„DIE TIEFE IST GEHEILT!“

Ein Ruf, der nicht nur durch die Hallen, sondern durch den Fels selbst ging und die letzten Reste der Dunkelheit aus den Ritzen drückte.

Borin hob die Hand, und der Ruf verstummte wie ein Meer, das plötzlich ruhig wird.

„Meine Brüder und Schwestern,“ begann er, „dies ist kein Tag des Triumphs. Es ist ein Tag der Rückkehr.“

Die Menge lauschte.

Jeder Atemzug schien gleichzeitig zu sein.

„Unsere Hallen sind verwundet. Unsere Familien sind kleiner geworden. Unsere Herzen tragen Narben.“

Er senkte die Waffen.

„Doch wir stehen.“

Ein kollektives Nicken, roh und echt.

„Und weil wir stehen,“ sagte Borin, „wird unser Volk wieder wachsen.“

Kaidra trat neben ihn, die Kapuze tief im Gesicht, aber mit einem Blick, der stahlhart war. Karim und Aldrik stellten sich auf seine andere Seite, der Runenmeister und Valmir direkt dahinter. Das war keine Wache. Das war eine Familie.

Borin hob Hammer und Schwert erneut.

„Diese Waffen symbolisieren nicht Krieg – sondern Zukunft. Mit dem Hammer schmieden wir neu, was zerbrochen ist. Mit dem Schwert schützen wir, was uns heilig ist.“

Die Menge begann zu flüstern.

Anerkennung.

Erstaunen.

Stolz.

Valmir trat vor. „Der Berg hat gesprochen. Er hat einen König gewählt, der nicht zerstört – sondern verbindet.“

„Wir alle verbinden,“ sagte Borin ruhig. „Denn der Thron gehört nicht einem Mann. Er gehört dem Volk.“

Karim brüllte laut: „DER THRON GEHÖRT UNS ALLEN!“

Die Menge jubelte.

Die Steine hallten den Ruf zurück wie Gewitter in einer Schlucht.

Aldrik trat zu Borin, leise. „Das Volk vertraut dir.“

„Ich weiß,“ sagte Borin. „Deshalb darf ich nicht versagen.“

„Du wirst nicht,“ sagte Kaidra mit einer Ruhe, die Borin überraschte. „Weil du nicht allein stehst.“

Der König blickte in die Menge.

Zwerge füllten die Halle. Verwundete, die sich auframmelten. Schmiede mit rußigen Gesichtern. Alte Krieger mit weißen Bärten. Junge, die ihre ersten Narben trugen. Frauen, die ihre Kinder festhielten, ihnen aber mit Stolz erklärten, dass dies der König sei, der die Tiefe befreit hatte.

Der Runenmeister hob den Stab.

„Es ist Zeit.“

Borin verstand.

Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zurück zum Kronensaal – der Ort, an dem der Thron wartete. Nicht der alte Thron der gefallenen Könige. Sondern der neue. Der, den der Berg selbst durch Licht und Feuer wiedererweckt hatte. Der Tiefenthron, der in diesem Zeitalter nicht aus Gold und Stein bestand, sondern aus Mut, Opfer und Hoffnung.

Der Weg wurde mit jedem Schritt heller.

Die Runen glimmten stärker.

Die Luft vibrierte wie ein Herzschlag.

Als Borin die Schwelle betrat, hob sich der Thron im Licht, und jede Rune entzündete sich wie eine Sternenkette.

Kaidra flüsterte ehrfürchtig: „Er ruft dich.“

Valmir murmelte: „Ein König für ein neues Zeitalter.“

Karim brummte. „Sitz endlich drauf.“

Aldrik grinste: „Er hat recht.“

Borin ging zur Treppe.
Jede Stufe ein Versprechen.
Jede Stufe ein Abschied an die Vergangenheit.
Jede Stufe ein Schritt in etwas Größeres.

Er setzte sich.

Der Thron reagierte sofort.
Eine Welle aus Licht überflutete die Halle, breitete sich in die Gänge aus, füllte Schächte und alte Kammern, drang in vergessene Tunnel und stieg bis in die höchsten Erzgänge.

Der Berg antwortete.

Nicht mit einem Beben.
Nicht mit einem Sturm.
Sondern mit einem Atemzug aus Licht.

Der Tiefenthron war wiedergeboren.

Und Borin war sein König.

Ein neues Zeitalter unter Stein

Die Lichtwelle, die vom Tiefenthron ausgegangen war, wirkte wie ein Atemzug, der den gesamten Berg durchdrang. Sie legte sich über die Hallen, die Gänge, die Schmieden, die Kammern, die Wohnstätten und selbst die tiefsten Minen. Ein warmes, tiefes Leuchten erfüllte die Welt unter Stein, und für einen Moment war es, als ob der gesamte Berg ein einziges Herz wäre — und Borin war sein Schlag.

Doch das Licht war nicht blendend.
Nicht gewaltig.
Nicht übermächtig.

Es war beruhigend.
Ein Flüstern, das sagte: „*Ihr seid nicht mehr allein.*“

Die Zwerge in der Halle sanken auf die Knie. Manche weinten. Manche lachten. Viele wussten nicht, wie ihnen geschah — sie hatten nicht erwartet, die Wiedergeburt des Tiefenthrons zu erleben. Andere hatten geglaubt, dass die alten Geschichten nur Märchen waren.

Doch nun glühte die Wahrheit wie eine Rune im Herzen der Welt.

Borin saß ruhig auf dem Thron.
Hammer zu seiner rechten, Schwert zu seiner linken.
Er fühlte die Macht des Berges durch den Rücken, durch die Arme, durch das ganze Fleisch strömen. Aber es war keine Macht, die ihn übernahm — es war eine Macht, die ihn anerkannte.

„Du bist mein König,“ schien der Berg zu sagen.
„Und ich werde dich tragen.“

Kaidra trat vor. Sie blickte Borin an, und in ihren Augen lag etwas, das er selten bei ihr gesehen hatte: Stolz. Nicht auf sich selbst, sondern auf jemanden, den sie als würdig anerkannt hatte.

„Der Thron akzeptiert dich vollkommen,“ sagte sie leise. „Mehr als jeden, den ich je kannte.“

Karim brüllte lauthals: „DAS SAG ICH DOCH DIE GANZE ZEIT!“
Aldrik schlug ihm den Ellbogen in die Rippen. „Sei still, du Troll.“

Valmir trat ebenfalls vor, sein Stab glühte schwach in der Spitze. „Borin, hör gut zu. Der Thron hat sich nicht nur erneuert. Er hat sich verändert. Das Licht, das er geschaffen hat — das war kein altes Ritual. Das war... eine neue Wahl.“

„Eine Wahl?“ fragte Borin.

„Ja,“ sagte Valmir. „Er hat nicht nur dich gewählt. Er hat ein Zeitalter gewählt.“

Der Runenmeister nickte. „Ein Zeitalter unter Stein. Nicht über Stein, nicht im Schatten, nicht in Furcht — sondern unter Stein. Ein Zeitalter der Tiefe, das auf deiner Führung ruht.“

Borin legte eine Hand auf die Armlehne. Die Runen darin pulsierten leicht.

„Und was bedeutet das?“

Der Runenmeister antwortete:

„Es bedeutet, dass der Berg wieder leben will.“

Ein Raunen ging durch die Menge.

Valmir ergänzte: „Die Feueradern verändern sich. Neue Gänge öffnen sich. Alte Pfade, die lange verschüttet waren, werden zurückkehren. Die Schmieden werden stärker brennen als je zuvor. Der Berg selbst wird uns helfen — so wie in den Tagen, bevor die Dunkelminen fielen.“

Karim hob eine Augenbraue. „Der Berg hilft? Das heißt... wir müssen weniger arbeiten?“

Kaidra: „Nein, das heißt, DU musst weniger arbeiten. Wir anderen arbeiten normal weiter.“

Lachen ging durch die Halle — echtes, warmes Lachen, das durch die Säulen widerhallte.

Der Berg antwortete mit einem leisen Vibrieren.
Fast wie ein humorvolles Echo.

Doch Valmir wurde wieder ernster. „Es gibt viel zu tun. Sehr viel. Die Hallen müssen gesäubert werden. Neue Mauern errichtet. Brunnen repariert. Die verfluchten Tunnel gesichert. Der Weg zu den Oberflächenreichen erneut bestätigt. Und die Orks müssen aus den Schattenlanden geführt werden.“

Aldrik nickte. „Und wir müssen unser Volk versammeln. Die Familien wiederfinden. Die Kinder, die sich versteckt haben. Die Alten aus den tiefen Gemächern holen.“

Der Runenmeister: „Und vor allem müssen wir die Runen wieder wecken. Das Wissen, das verloren ging, kann zurückkehren. Die Schmieden der Altvorderen können wieder singen.“

Borin erhob sich.

Ein kollektiver Atemzug ging durch die Menge.

Sein Schatten fiel über die Stufen des Throns, als er hinabstieg. Hammer und Schwert hielten sich mühelos in seinen Händen — ein Symbol, das die Zwerge nie vergessen würden. Kein König seit den Tagen der Urväter hatte beides getragen.

„Ich werde euch führen,“ sagte Borin. „Aber ich werde nicht allein führen.“

Er blickte auf seine Gefährten.

„Kaidra, Hüterin der Schatten. Du wirst die Späher leiten und die letzten Reste der Feinde aus den Tunneln vertreiben.“

Kaidra nickte knapp. „Es wird mir eine Freude sein.“

„Karim, Sohn des Donnerarms. Du wirst die ersten neuen Schildwachen ausbilden. Die Zwerge brauchen Krieger, die so hart sind wie du — aber weniger laut.“

Karim grinste. „Ich gebe mein Bestes, König... aber leise sein ist schwer.“

„Aldrik, Bruderschmied. Du wirst die Schmiede anführen. Neue Waffen, neue Rüstungen. Die Tiefenreiche sollen wieder glänzen.“

Aldrik schlug mit der Faust auf die Brust. „Es wird getan.“

„Valmir, Wächter der Runen. Du wirst die alten Zeichen neu entzünden und die Magie des Berges wieder in unsere Hallen bringen.“

Valmir verneigte sich. „Es ist eine Ehre.“

Der Runenmeister trat vor, kniete sich nieder. „Mein König... mein Leben steht euch stets bereit.“

Borin hob die Hand.

„Steh auf. Du dienst nicht mir — du dienst den Tiefenreichen. Genau wie ich.“

Der alte Zwerg lächelte.

Ein ehrliches, müdes, stolzes Lächeln.

Borin wandte sich dem Volk zu.

„Arbeitet mit mir,“ rief er.

„Kämpft mit mir.“

„Baut mit mir.“

„Denn dies ist der Anfang eines neuen Reiches — eines Reiches, das wir zusammen tragen.“

Die Zwerge antworteten, alle auf einmal, wie ein einziger Felsblock mit tausend Stimmen:

„FÜR DIE TIEFENREICHE!“

Ein Sturm aus Stimmen.
Ein Gebrüll aus Hoffnung.
Ein Ruf, der die nächsten Generationen prägen würde.

Borin hob Hammer und Schwert zum letzten Mal an diesem Tag.

„Ein neues Zeitalter beginnt,“ sagte er.

Und der Berg antwortete:

Mit Licht.
Mit Wärme.
Mit Frieden.

Die folgenden Stunden waren erfüllt von Arbeit, Stimmen und dem ersten leisen Puls des neuen Zeitalters. Zwerge eilten durch die Hallen, gaben Befehle weiter, halfen Verwundeten, trugen Steine, reparierten Mauern, entfachten neue Schmiedefeuer. Der Berg war lebendig. Er vibrierte in einem Rhythmus, den die Zwerge lange nicht gespürt hatten — einem Rhythmus, der an alten Stolz erinnerte.

Doch dann, als die ersten Schmiedehämmer wieder erklangen und die Runenmeister begannen, ihre alten Säle zu entzünden, geschah etwas völlig Unerwartetes.

Ein Geräusch.
Ein leichtes.
Ein seltsam helles.
Fast wie... ein Klingeln.

Karim drehte sich irritiert um. „Was zur Hölle...?“

Aldrik runzelte die Stirn. „Das klingt nicht zwergisch.“

Valmir hob den Kopf. „Nein. Das klingt... nach Gras.“

„Gras?“ fragte Kaidra.

„Ja,“ sagte der Zauberer. „Wie wenn jemand durch hohes Gras stapft.“
Er schloss die Augen. „Doch wir sind hunderte Schritte tief unter dem Berg...“

Dann hörten sie es deutlicher:

Tapp-tapp-tapp...
Tipp-tapp...
Tapp-tipp-tapp...

Eine kurze Pause.
Gefolgt von einer Stimme.

„Entschuldigung? Hallooooo? Ist hier jemand?“

Alle starrten auf den Tunneleingang zur Oberflächenrampe.

Ein Schatten bewegte sich dort.

Ein kleiner Schatten.

Ein runder Schatten.

Borin trat vor. Hammer und Schwert kreuzten auf seinem Rücken. Die Zwerge hoben instinktiv ihre Waffen — nicht bedrohlich, eher reflexartig. Fremde Gäste kamen selten, und schon gar nicht *freiwillig* unter den Berg.

Dann kam er um die Ecke.

Ein kleiner Kerl.

Ungefähr hüfthoch.

Mit lockigem Haar an Kopf und Füßen.

Eine braune Jacke.

Eine Pfeife in der Hand.

Und ein Gesichtsausdruck wie jemand, der versehentlich in eine Hütte gestolpert war, in der gerade ein König gekrönt wurde.

Ein Hobbit.

Er sah die Zwerge.

Er sah die Waffen.

Er sah Borin.

Er erstarrte.

„Oh... oh Himmel. Das ist... also... Ich hoffe, ich störe nicht bei... äh... irgendwas.“

Hinter ihm tauchten zwei weitere Hobbits auf — ein dickerer, der schwitzte, und ein dünnerer, der aussah, als würde er gleich rückwärts umfallen, wenn man ihn schief ansah.

Der dicke Hobbit hob schüchtern die Hand. „Guten... guten Tag. Wir sind hier... äh... aus dem Grünen Tal. Und wir... ähm... sind Händler.“

Der dünne flüsterte: „Sag’s richtig!“

„Verzeihung!“ Der dicke Hobbit richtete sich auf, zog eine viel zu große Karte aus seiner Weste und begann zu lesen. „Wir kommen, um... äh... einen *Handelspakt* vorzuschlagen! Mit... mit den ehrwürdigen Zwergen von...“ Er blickte auf die Karte. „...Tiefengrimm? Tiefengeheim? Tief—Irgendwas? Es ist ein bisschen verwischt.“

Karim starrte die drei an.

Dann platzte er heraus:

„WIE SIND DIE DENN HIER REINGEKOMMEN?!“

Der dicke Hobbit erschrak so sehr, dass ihm die Karte aus den Händen fiel.

Der dünne klammerte sich an seine Schulter.

Der erste, der die Pfeife hielt, hob beide Hände.

„A-aber bitte nicht hauen! Wir hatten eine Einladung! Also... keine offizielle. Aber wir haben gehört, dass die Zwerge wieder Handel treiben! Und wir haben hervorragende Pilze! Und Tee! Und Kuchen!“

Kaidra flüsterte: „Tee?“

Aldrik: „Kuchen?“

Karim schrumpfte kurz in sich zusammen. „Ich liebe Kuchen.“

Valmir trat näher, neugierig. „Hobbits kommen selten in die Tiefenreiche. Ihr müsst einen langen Weg gegangen sein.“

Der Pfeifen-Hobbit lächelte schief. „Oh ja... sehr, sehr lang. Und sehr, sehr dunkel. Und ehrlich gesagt: Wenn einer von Ihnen wüsste, wie wir wieder rauskommen... wären wir sehr dankbar. Wir haben uns ungefähr... fünfmal verlaufen.“

Borin musste sich ein Lachen verkneifen.

Es war das erste Mal seit Beginn des Krieges, dass er echtes, ehrliches Lächeln in sich spürte.

Er trat vor.

Die Hobbits starrten ihn an, als stünde ein Berg auf zwei Beinen vor ihnen.

„Ihr wollt einen Handelspakt?“ fragte Borin.

Der dicke Hobbit nickte eifrig. „Ja! Kuchen gegen... alles, was nicht Kuchen ist!“

Der dünne Hobbit schlug ihm auf den Arm. „Nein! Wir bringen Kräuter, Kerzen, Obst, Mehl, Wein... und Kuchen. Wir suchen Schutz und einen Handelsweg.“

Der Pfeifen-Hobbit sah Borin an. „Mit Respekt, Herr Zwerg... uns ist aufgefallen, dass Sie direkt aus einem Thron aus Licht gekommen sind. Wir hoffen... wir stören Sie nicht?“

Borin legte eine Hand auf seinen Hammer.

„Ihr stört nicht.“

Er lächelte.

„Ihr kommt genau zur richtigen Zeit.“

Die Zwerge hielten den Atem an.

Borin richtete sich auf und sprach mit neuer Königsstimme:

„Die Tiefenreiche öffnen ihre Tore — nicht nur für Händler, sondern für Freunde.“

Der Pfeifen-Hobbit strahlte.

Der dicke Hobbit wischte sich die Stirn.

Der dünne Hobbit fiel fast in Ohnmacht.

Borin fuhr fort:

„Wir werden Handel treiben. Wir werden Verträge schließen. Und ihr werdet sicher heimkehren — mit dem ersten Handelspakt eines neuen Zeitalters.“

Karim flüsterte: „Und mit Kuchen.“

Aldrik nickte ernst. „Ja, Kuchen ist wichtig.“

Kaidra verdrehte die Augen. „Ihr seid hoffnungslos.“

Valmir lächelte. „Der Berg wird sich freuen. Er liebt neue Wege.“

Borin hob Hammer und Schwert ein letztes Mal, das Licht des Throns glühte in der Ferne, und er sprach:

„Ein neues Zeitalter unter Stein beginnt — und ihr, kleine Freunde, seid die ersten, die seine Straßen betreten.“

Der Handelspakt mit den Hobbits wurde im großen Rundgang besiegelt, dort, wo der Berg noch von den Runen des Throns widerhallte. Ein hölzernes Fass mit dem besten Kuchen der Hobbits wurde geöffnet — und die Zwerge betrachteten es mit einer Ehrfurcht, die selbst Valmir überraschte. Es war der erste fremde Geschmack seit vielen Jahren, der nicht nach Krieg schmeckte.

Borin stand auf einer erhöhten Plattform und sah seinem Volk zu.

Wie sie lachten.

Wie sie arbeiteten.

Wie sie atmeten.

Dies war das neue Zeitalter.

Ein Zeitalter, das er nicht erobert hatte — sondern verdient.

Doch tief in der Ferne vibrierte der Berg.

Ein sanftes Zeichen.

Ein freundliches.

Aber ein Warnendes.

Kaidra trat zu ihm, die Bewegungen lautlos wie immer. „Du hörst es auch.“

„Ja.“ Borin legte eine Hand auf den Stein. „Der Berg atmet. Aber etwas rührt sich.“

„Gefahr?“ fragte sie.

„Nicht jetzt.“ Borin sah hinaus, über die Menge. „Aber irgendwann.“

Karim trat hinzu, den Bart voller Kuchenkrümel. „Sobald Gefahr kommt, hauen wir ihr den Schädel ein, richtig?“

Aldrik nickte. „Richtig.“

Valmir jedoch war still.

Sein Blick wanderte in die Dunkelheit der hohen Decken, als würde er etwas sehen, das die anderen nicht sahen.

„Die Altvorderen haben viel verborgen,“ sagte er leise.

„Viele Geheimnisse wurden heute ans Licht gebracht... aber manche nicht.“

Der Runenmeister trat ebenfalls näher. „Neue Gänge öffnen sich. Neue Runen erwachen. Und tief, tief unter den Hallen... gibt es Orte, die selbst wir nicht kennen.“

Borin sah ihn an.

„Ich weiß.“

Er griff an seinen Gürtel, löste Hammer und Schwert und kreuzte sie vor seiner Brust. Ein Symbol. Ein Schwur.

„Wir werden sie finden. Alle. Und wenn etwas in der Tiefe lauert, dann stellen wir uns ihm.“

Kaidra lächelte.

Karim knurrte zufrieden.

Aldrik schüttelte die Schultern. „Dann schmiede ich schon mal schärfere Klingen.“

Die drei Hobbits standen am Rand der Menge, staunend, wie sie ein Reich sahen, das sich selbst neu erfand. Der Pfeifen-Hobbit zog an seiner Pfeife, blies einen perfekten Rauchring in die Luft und sagte:

„Ihr Zwerge... ihr habt etwas vor euch, das größer ist als Kuchen.“

Borin lachte. „Dann bleibt ein bisschen. Vielleicht könnt ihr uns helfen.“

Die Hobbits wechselten nervöse Blicke, doch schließlich nickten sie.

Valmir wandte sich an Borin. Seine Stimme war klar, aber ein Hauch Sorge schwang darin.

„Dies ist das Ende des Krieges,“ sagte er.

„Aber nicht das Ende der Geschichte.“

Borin legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Nein,“ sagte der König der Tiefenreiche.

„Es ist erst der Anfang.“

Der Berg erzitterte leicht —
nicht bedrohlich,
sondern wie ein Herzschlag.

Ein Versprechen.

Ein Flüstern aus der Tiefe:

„Bald.“

Die Runen an den Wänden glimmten auf, als wollten sie einem neuen Weg den ersten Funken schenken.

Borin blickte in die Dunkelheit.

Er sah kein Ende.

Er sah den Anfang eines neuen Abenteuers.

Ein Zeitalter unter Stein —
doch tief darunter wartete etwas Größeres.

Etwas, das sie alle herausfordern würde.

Impressum

Dieses Buch wurde unter der

Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives (CC BY-NC-ND) Lizenz veröffentlicht.



Diese Lizenz ermöglicht es anderen, das Buch kostenlos zu nutzen und zu teilen, solange sie den Autor und die Quelle des Buches nennen und es nicht für kommerzielle Zwecke verwenden.

Autor: **Michael Lappenbusch**

Email: admin@perplex.click

Homepage: <https://www.perplex.click>

Erscheinungsjahr: 2025